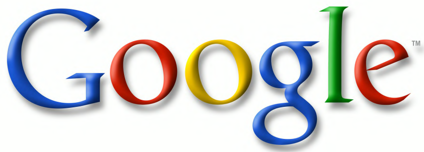


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

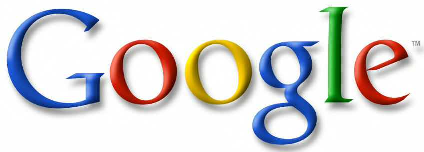
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

838
K15
G

Ferdinand Raimund's
Dramatische Werke.

Nach den Original- und Theater-Manuscripten

herausgegeben von

Dr. Carl Glossy und Dr. August Sauer

Zweite, durchgesehene Auflage.

Zweiter Band.

Wien, 1891.
Verlag von Carl Konegen
Opernring 3.

Inhalt.

	Seite
Moisasur's Zauberfluch	1
Die gefesselte Phantasie.	103
Der Alpenkönig und der Menschenfeind	209



136073

Moisasur's Zauberfluch.

Zauberspiel in zwei Aufzügen.

Zum erstenmale aufgeführt im Theater an der Wien
am 25. September 1827.

Personen:

Der Genius der Tugend.
Ariel, ein Tugendgeist.
Moisasur, Dämon des Übels.
Der Genius der Vergänglichkeit.
Ein Schatten im Reiche der Vergänglichkeit.
Der Traumgott.
Hoanghu, König des Diamantenreiches.
Alzinde, seine Gemahlin.
Almansor.
Omar, ein Bote von Hoanghu's Heer
Hassar, ein Mohr.
Carambuco, ein Krieger.
Ossa, sein Weib.
Ein Häuptling von Hoanghu's Heer.
Gluthahn, ein wohlhabender Bauer.
Trautel, sein Weib.
Hans, ein armer Steinbrecher.
Mirzel, sein Weib.
Der Amtmann von Alpenmarkt.
Der Actuar.
Philipp, Diener des Amtmanns.
Rossi, Juwelenhändler, Besitzer eines Landhauses bei Alpenmarkt.
Hänfling, sein Aufseher im Landhause.
Ein Kohlenbauer.
Ein Kerkermeister.
Vier Gerichtsdiener.
Vier Schatten Moisasur's.

Indisches Volk. Alzinden's Hofstaat. Hoanghu's Krieger. Schatten im Reiche der Vergänglichkeit. Traumgestalten. Rossi's Dienerschaft. Tugendgeister.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Indische Landschaft.

(In der Ferne die Hauptstadt des Diamantenreiches, auf einem entfernten Hügel die Ruinen des zertrümmerten Tempels Moisasur's. In der Mitte des Theaters ein herrlicher Tempel im indischen Geschmacke, mit der goldenen Aufschrift: Wer sich der Tugend weiht, hat nie des Bösen Macht zu scheuen. Die Statue der Tugend, eine verschleierte weibliche Figur, einen Lilienstengel haltend, steht auf einem Piedestal in der Mitte des Tempels. Auf den Säulen sind Lilien angebracht.)

Hassar. Almansor. Omar.

Chor.

(Das Volk bringt Omar, einen Boten von Hoanghu's Heer, frohlockend auf die Bühne und umringt ihn fragend.)

Wackrer Bote, sei willkommen!
Strahlt aus Deinem Auge Sieg?
Ist das Heer zurückgekommen,
Ist geendet unser Krieg?
Ja, es spricht Dein froher Sinn:
Du bringst Heil der Königin!

Omar.

Sieg bring' ich Euch, so wahr die Sonn' auf Indien scheint. Gebt mir eine Flasche Palmenwein dafür! (Er nimmt Einem eine Flasche von der Seite.) Der Krieg trinkt Blut, der Friede Sect.

Volk.

Erzähl' uns erst! (Halten ihn ab vom Trinken.) Halt, halt!

Omar.

Gerettet ist das Reich, von unsern Grenzen ist der Feind vertrieben. Geendet ist der heiße Krieg.

Volk.

Sonne, sei gelobt! (Alles sinkt mit dem Haupt zur Erde und bleibt einen Augenblick in dieser Stellung.)

Omar.

Da liegt das Volk, jetzt netz' ich meinen Hals. (Er trinkt.) Der König sendet mich voraus, daſs ich den Tag der Königin berichte, an dem er seinen Einzug hält.

Hassar.

Und wenn man fragen darf, wann strahlt uns dieser große Tag?

Omar.

Spion von Ebenholz! Was hast Du nach dem Tag zu fragen? Nacht hat die Sonn' auf Dein Gesicht gebrannt, das heißt: Du sollst im Finstern wandeln.

Hassar.

Du hassest mich?

Almansor.

Schweigt! (Zu Omar.) Sogleich wird uns're Königin erscheinen, dann stellen wir Dich vor. Mit Sehnsucht harret schon Alzind' der Rückkehr ihres tapferen Gemahls.

Omar.

Doch was erblick' ich — Moisasurs Tempel eingestürzt und die Sonne leuchtet noch? Und wer hat diesen aufgebaut, wozu ist der bestimmt?

Almansor.

Ein erhab'nes Schauspiel wird sich Deinem Auge zeigen.

Omar.

Wird dieser Mohr vielleicht darin gebraten? (Für sich.) Das wär' mein liebstes Schauspiel auf der Welt.

Hassar.

Für Dich vergift' ich einen Pfeil.

Almansor.

Läst're nicht! Der Tugend Tempel ist's.

Omar.

Ja, ihm soll man das Laster opfern.

Almansor.

Es ist gescheh'n. Dem bösen Geiste Moisasur wird in unserm Reich kein Opfer mehr gebracht.

Omar.

Wehe dann dem Diamantenreich! Schon seit Jahrhunderten hat diesem grimm'gen Tiger durch unzähl'ge

Opfer man geschmeichelt; werft ihm Beute vor, wenn Ihr nicht wollt, dass Euch sein stets geschäft'ger Zahn zerreißt.

Almansor.

Die Königin, die, seit der König kriegt, das Scepter schwingt im Reich, hat, weil der Krieg, trotz all den reichen Opfern, die man unsern Göttern brachte, sich doch nicht glücklich wenden wollte, mit den weisen Priestern sich berathen und glaubt, dass die guten Götter zürnen, weil neben ihnen und der mächt'gen Sonne Moisasur's böser Geist verehret wird. Sie hat Moisasur's Tempel niederreißen lassen. Doch wie's geschah, da rollte fürchterlicher Donner, die Erde bebt', als hätte das Gewicht der umgestürzten Säulen das ganze Reich in seinem Mark erschüttert.

Omar.

Der Löwe brüllt, wenn man ihn aus der Höhle treibt.

Almansor.

Doch wie die Erd' auch bebt, fest steht der königliche Sinn. Sie läſst dafür in diesem Thal der Tugend einen Tempel bauen und schreibt auf ihn: „Wer sich der Tugend weiht, hat nie des Bösen Macht zu scheuen". Soeben wird er eingeweiht, dort nahet schon die Priesterschar.

Hassar.

Wenn nur die Tugend uns vor Moisasur's Rache schützt! Den ganzen Morgen hat der Himmel sich mit Donnerwolken oft umzogen, die in sich brummen, als ob sie Zaubersprüche murmelten, und der Blitze Feuerzungen lecken an der Kuppel dieses Tempels.

Zweite Scene.

(Feierlicher Marsch. Indische Tänzer schweben voraus, dann die Priester der Sonne. Zierlich gekleidete Mädchen, mit Lilien in den Händen und das Haupt mit weißen Rosen bekränzt, gruppieren sich um die Stufen des Tempels, nachdem sie vorher die Säulen mit Blumen geziert und behängt; die Priester beschäftigen sich im Innern desselben. Dann erscheint Alzinda und ihr Hofstaat. Sie begibt sich auf einen Seitenthron, neben ihr die Großen des Reichs. Das Volk vertheilt sich um den Tempel und dem Thron gegenüber.)

Alzinda. Vorige.

Chor.

Singt das Lob der Schönheitsblume,
Die auf Indiens Flur erblüht,
Und die zu der Götter Ruhme
Für das Heil der Tugend glüht.
Sende Deinen Strahl, o Sonne,
Nieder auf ihr weises Haupt,
Weil ihr Herz mit frommer Wonne
An der Götter Allmacht glaubt.

Alzinda.

Volk meines sieggekrönten Reichs! Ich habe Dich versammeln lassen, um einzufallen in den großen Chor, den das Gefühl des Dankes anstimmt, weil die Götter uns erleuchtet, dass wir durch Moisasur's Sturz der Sonne Zorn versöhnt; dass sie von diesem Augenblick mit Siegesglück die Pfeile uns'res Heeres nach dem Busen uns'rer Feinde wendet. Vielleicht, indem wir hier die Götter preisen, hat mein Gemahl, der königliche Held, den kleinen Rest des müd'gekämpften Feindes aus den Grenzen dieses Reichs verjagt.

Almansor.

So ist es, Du erhab'ne Tochter der gewalt'gen Sonne, die Deine Ahnung zur Prophetin weiht. Die Wahrheit Deines Worts bestätigt dieser Bote hier.

Omar.

Der, große Königin, mit seinen Knie'n den Staub an Deinem Thron hier küsst, aus Ehrfurcht theils und theils aus Müdigkeit, weil er im schnellsten Laufe aus des Königs Lager eine holde Last Dir bringt, eine Nachricht von dem ungeheuersten Gewicht! Friede, dieses gold'ne Wort, lass' in alle Palmen schneiden, dass mit vollem Rechte sie dann Friedenspalmen heißen. Gesiegt hat Dein erhabener Gemahl. Noch gestern abends ward die letzte Schlacht gewonnen und in der Nacht der Friede abgeschlossen, durch den ein Theil vom Feindesland noch zu dem Deinen fällt. Nur heute ruht das Heer; doch morgen bricht es auf und zieht mit Cimbelklang und Jubelsang im Vaterlande ein.

Dies zu berichten ward ich abgesendet,
Mein Auftrag ist erfüllt, der Bote hat geendet.

(Steht auf und tritt zurück.)

Alzinda (sinkt auf die Kniee.)

Sonne, sei gelobt!

Alle.

Heil den Göttern! Heil dem König Hoanghu!

Alzinda.

O mein Gemahl, warum kann ich an Deine Heldenbrust nicht fliegen, Du edler Sohn der unnennbaren

Götter, dessen Lieb' ich nicht für alle Kronen Asiens tauschen möchte! Juble, Volk! Sei ausgelassen froh! Ihr Priester, weiht den Tempel ein; der Tugend Macht hat sich bewährt, ein ewig Denkmal sei ihr hier errichtet! Wer sagt mir doch, warum mein Glück mich zu so freud'gem Wahnsinn treibt? Warum ist diese Lust so ungetheilt, so allgemein, dass ich kein Stück davon kann Eurem Herzen überlassen? O sprecht, wer nimmt mir einen Theil der edlen Bürde dieses Freudenreichthums ab, womit die gold'ne Sonne mein Gemüth beschenkte? Verdien' ich denn, dass ich so glücklich bin?

Dritte Scene.

(Fürchterlicher Donnerschlag. Die Bühne umzieht sich mit schwarzen Wolken, aus welchen rothe Blitze sich schlangenartig winden. Aus der Versenkung sprüht Feuer, dann erscheint Moisasur als ein Ungeheuer mit Drachenfüßen und Drachenflügeln, auf dem Haupte eine rothe Folio-Krone mit Schlangen umwunden, der Leib mit Schuppen bedeckt. Alles sucht sich in den Hintergrund zu retten, einige auf Bäume. Alzinda, welche bei ihrer Rede vom Thron gestiegen, bleibt im Vordergrund, der Thron verschwindet.)

Vorige. Moisasur.

Moisasur (mit fürchterlicher Stimme.)

Alzinda, Du verdienst es nicht!

Alzinda (fährt zusammen.)

Ha, — wer bist Du, scheußlich' Ungeheuer, dess' Anblick mir Besinnung raubt? Wie giftig' Unkraut stehst Du da, das plötzlich aus dem Schoß der Erde treibt.

Moisasur.

Moisasur heiß' ich, kennst Du diesen Namen? Mit Flammenzügen hat der große Geist ihn auf das finst're

Thor der Hölle einst geschrieben, und aus meinem Auge leuchtet ihre Sendung.

Alzinda.

Was hat die Hölle an mich abzusenden? Ich habe Dich und sie aus meinem Reich verbannt. Die Tugend ist mein Heil, Dich hab' ich nie verehrt, und jedem Opfer Fluch, das Dir mein Land noch bringt.

Moisasur.

So nimm denn Fluch gen Fluch, verruchtes Weib, das meinen Tempel umgestürzt; so zieh' mein Hass denn einen Zauberkreis um Dein verräth'risch Land; so will das Leben ich aus seinen Grenzen jagen und lähmen diesen üpp'gen Theil der Welt! Vertrocknen soll der Baum, die Frucht, der Strom; verdorren soll das Gras und was in Deinem Reich mit Leben prahlt: Dein Volk, die Diener Deines Hofs, wem Blut nur in den Adern kreist, Mensch oder Thier, das steh' erstarrt und wandle sich in Stein! Und jegliches Geschöpf, das dieses Land mit frechem Fuß betritt, das werd' ergriffen von Versteinerung und steh' als marmorn' Denkmal meiner Rache da!

Alzinda.

O, mein Gemahl!

Moisasur.

Schau' hin und lab' Dich an dem süßen Anblick! (Die Wolken gehen auf, man sieht die Gruppen, wie sie ängstlich standen, nun in buntem Marmor stehen, Einige auf Palmen hängen, doch der Tugend Tempel strahlt im hellen Sonnenglanz.) Verdammt, dass ich im Sonnenglanz den Tempel schauen muss, als Nebenbuhler meines Ruhms.

Alzinda.

Entsetzlich Scheusal, von der Erde ausgespien, weil Du ihr Inneres zu vergiften suchest, wie kannst Du dieses Reich zerstören, das die Sonne ihren Liebling nennt?

(Die Wolken fallen wieder vor.)

Moisasur.

Fluch gegen Fluch! Vernichtung für Vernichtung! An Dir ist jetzt die Reih'! Ich bin es, ich, der Dir nach Deinem Wunsch die holde Last der Freude von dem zarten Nacken reißt. Deine Liebe, Deinen Reiz, Deine Hoffnung, Deine Ehre, Deinen Ruhm, Dein Diadem will ich auf einen Knau'l zusammendrücken und in den Pfuhl der Hölle werfen. Erscheint, ihr Geister bleicher Nacht! (Vier schwarze Geister erscheinen und ergreifen die Königin.) Seid Zeugen und Vollführer meines Fluchs! Zerstöret ihren Reiz, die Krone reißt von ihrem Haupt, der Locken Glanz verwandelt mir in welkes Grau; die Haut schrumpft ein und überzieht damit ein fleischloses Gebein, das ihr mit halbverfaulten Lumpen dann behängt! Doch laſst die junge Seele nicht aus ihrem morschen Leib entflieh'n, damit sie zehnfach jeden Schmerz empfind' und die Erinnerung ihres Glücks sie quäle! — Doch halt — damit des Menschen Habsucht bis zum Tod sie peinigt, so laſst sie diamant'ne Thränen weinen, als Wehmuthszeichen, daſs sie Indiens Fürstin war. Nun schleppt sie fort, verwandelt sie, dann schleudert sie dem Nordwind in die eis'gen Arme, daſs er mit ihr nach einem andern Welttheil rase und dort die alte Ariadne setz' auf nacktem Felsen aus! Befolgt, was ich befahl!

(Die Königin sinkt in Ohnmacht.)

Erster Geist.

Noch nicht! In Deiner Rache wüth'gem Eifer hast Du vergessen, ihr ein Ziel zu setzen; ewig darfst Du nicht verfluchen, wie Du es von dem ew'gen Geiste bist. Drum sprich, wie lang an diesen Zauberfluch ihr Glück gefesselt bleibt, und wann und wie sich lösen können diese Schreckensbande?

Moisasur.

Weil Du mich mahnst, verruchter Geist, an meine Pflicht, so höre meinen Spruch! Nur dann, wenn sie im Arm des Todes Freudenthränen weint, kehrt ihr zurück, was ihr mein Zauberfluch entrissen. Nun regt die trägen Drachenglieder, eilet fort, denn Erwartung geißelt mein Gefühl. Den höchsten Berg der Welt will ich besteigen, und durch der Hölle Mikroskop will ich mit süßer Lust auf ihr verbittert' Leben schauen. (Ab.)

(Auf der andern Seite die Geister mit Alzinden.)

Vierte Scene.

(Verwandlung. Auf dem Rücken einer Alpe, mit der Aussicht auf ferne Gletscher. In der Mitte ein sich bewegender Bergstrom. Der Horizont finster umwölkt. Rechts ein hohes Bauernhaus, Gluthahn gehörend, links eine arme Hütte; neben derselben sprudelt eine Quelle in ein natürliches Becken. Gluthahn kommt erzürnt und erhitzt. Er ist ein alter, heuchlerischer, mißgünstiger, höhnender Schurke.)

Gluthahn.

Lied.

Das ist ein schlechtes G'sind'
Im Rattenthal da hint';
Der Bauer Michael Stier
Kommt vor ein' Jahr zu mir,

Weint wie ein altes Weib,
Und geht mir nicht vom Leib.
Mein lieber Nachbar Glut
Ich bitt' Euch, seid so gut,
Und zahlt mir auf mein Haus
Fünfhundert Thaler aus.
(Heuchelnd.)
Und ich, ich guter Narr,
Mein Herz, das ist halt wahr,
Das find't man nimmer mehr,
Ich bin so dumm, gib' s' her.
Ich führ' ihn an mein' Tisch,
Wir schreiben einen Wisch:
„Fünfhundert Thaler bar
Gib' ich Dir auf ein Jahr;
Und dass ich Dich nicht druck',
So zahlst mir achte z'ruck."
Wo ist das Jahr schon hin?
Was ich schon g'laufen bin,
Was ich schon schrei' und schelt',
Ich komm' nicht zu mein' Geld.
A Zeitlang war er krank,
Der Teuxel weiß ihm's Dank!
Jetzt ist er wieder g'sund
Und zahlt mich nicht, der Hund!
Mit ihm red' ich noch gern,
Ihm zeig' ich doch ein' Herrn;
Doch ist sein Weib zu Haus,
Die macht mich noch brav aus.

Pfui, das sind undankbare Leut', nicht einmal pfänden wollen sie sich lassen. Gluthahn, wie wirst Du

jetzt das Geld ersetzen? Ich schmieret' gern einen Andern wieder an, aber ich bring's nicht über's Herz, ich bin zu gut. Aber mir soll noch Einer kommen und ein Geld begehren! — Da grab' ich eh' meine Thaler tausend Klafter tief in d' Erden ein und zünd' mein Haus an allen vier Ecken an, eh' ich ein' Kreuzer auf fünfzig Schritte nur zeig'. Ein' eig'nen Hund richt' ich mir ab, daß er s' vom Haus weghetzt. Wo ist denn nur das Weib schon wieder? Trautel, hörst denn nicht?

Fünfte Scene.

Voriger. Trautel (kommt, sie ist und spricht immer kränklich.)

Trautel.

Aber was schreist denn so?

Gluthahn.

Wo bist denn, falsche Nummer, die auf den ersten Ruf nicht kommt?

Trautel.

Ich soll ja nicht in d' Luft.

Gluthahn.

So geh' in d' Gruft.

Trautel.

Was willst denn?

Gluthahn.

Die Mützen bring' heraus und die Pfeifen und den Rock nimm mit.

(Zieht ihn aus.)

Trautel.

Nu gleich. (Ab.)

Gluthahn (allein.)

Ein gut's Weib ist s'; ich hätte das Weib nochmal so gern, wenn s' nur um das jünger wär', was s' zu alt ist und um das besser, was s' z' schlecht ist. (Spricht leise, als wenn er Jemand etwas anvertraute.) Vor dreißig Jahren hat s' mich einmal um fünf Gulden betrogen, das vergiss' ich ihr noch nicht; ich bin gut, ich hab' ein einzig's Herz, aber vergessen kann ich nichts. Ich hab' so ein klein's Büchel, da schreib' ich's hinein. (Deutet hinter's Ohr.) Da hint' ist's.

Trautel (bringt Mütze und Pfeife.)

Gluthahn.

Du lieber Himmel, wie gut könnten ein Paar Eh'leut' miteinander leben, wenn eins dem andern nachgäbe. (fährt sein Weib grob an.) Kriechst immer unter'n Füßen herum? Was willst?

Trautel.

Nun, die Pfeifen bring' ich und die Mütze.

Gluthahn.

Nun, so meld' Dich!

Trautel.

So sei nur nicht so grob mit mir, mir ist heut' so nicht gut.

Gluthahn.

Wird was rheumatisch' sein, schlag' Dir's aus dem Kopf.

Trautel.

Das kann ich nicht.

Gluthahn.

Nu, so schlag' ich Dir's heraus, ich kann's.

Trautel.

Mir fehlt's im Herzen, und so eine Schwäche hab' ich in mir.

Gluthahn.

Da ist man allemal schwach, wenn's einem im Herzen fehlt.

Trautel.

Wann Du mir kein' Bader nimmst, so stirb' ich noch.

Gluthahn.

So lang noch 's Herz schlagt, stirbt man nicht. Rheumatisch bist, sonst nichts. Egel setz' Dir, da wird alles gut. Hab' erst einen zusammgetreten unt' bei'm Bach, so kommen s' weg.

Trautel.

Ich bin ja nicht rheumatisch.

Gluthahn.

Im höchsten Grad; wann ich Dich nur anschau', fangt's mich an zum reißen.

Trautel.

Bringst g'wiss kein Geld z' Haus, weilst' so z'wider bist.

Gluthahn.

Mahnst mich d'rauf?

Trautel (beiseite.)

Ich muss ihm nur schmeicheln, dem Bösewicht, sonst ist gar nichts z'haben von ihm. (Schmeichelnd.) Mann, meines Lebens Lust —

Gluthahn (äffend.)

Weib, meines Lebens Last, was willst denn außerbrateln von Dein' Mann', den Du aus List nennst Deine Lust?

Trautel.

Ich hol' mir den Bader.

Gluthahn.

Hol' mir zwei Maß Wein.

Trautel.

Gelt, ich darf ihn holen?

Gluthahn.

Aber ein' g'scheiten, das sag' ich Dir.

Trautel.

Ich dank' Dir, sie haben ja nur einen unten im Ort.

Gluthahn.

Dass er nicht g'schwefelt ist.

Trautel.

Wer denn?

Gluthahn.

Der Wein.

Trautel.

Ich hab' glaubt, der Bader.

Gluthahn.

Wer red't denn vom Bader?

Trautel.

Ich.

Gluthahn.

Und ich red' vom Wein.

Trautel.

Was hab' ich vom Wein?

Gluthahn.

Was hab' ich vom Bader?

Trautel.

Ich hol' ja den Wein, aber zahl' mir den Bader, sonst geh' ich ja z' Grund'.

Gluthahn.

Nu, so hol' Dir ihn, aber wenn Du bis morgen nicht g'sund bist, so darfst mir Dein Leben nimmer krank werden

Trautel (für sich.)

Nu endlich. (Laut.) Dank' Dir, lieber Mann.

(Will fort.)

Gluthahn.

Da gehst her. (Trautel kehrt um.) Jetzt wirst Du doch einseh'n, was D' für ein' Mann an mir hast.

Trautel.

Nu, ich glaub's!

Gluthahn.

Unter andern, hast mich gern?

Trautel.

Nu, wer wird denn Dich nicht gern haben!

Gluthahn.

Küß' mir d' Hand!

Trautel (thut es.)

O Seligkeit! (Geht in's Haus.)

Gluthahn.

So muſs man sich ſ' abrichten, nachdem weiß man, wer der Herr im Haus ist. Ich hätt' nicht nachgeben sollen, aber mein Herz, ich bin halt zu gut.

Trautel (kommt mit einer leeren Flasche.)

Gluthahn.

Bist da? Da hast Geld, jetzt zieh' Dich.

Trautel (beiseite.)

Du lieber Himmel, befrei' mich von mein' Leiden, ich will ja gern sterben, daſs ich nur den Mann nimmer sehen darf. (Geht gegen 's Dorf ab.)

Sechste Scene.

Gluthahn

(allein, er schlägt Feuer und zündet seine Pfeife an.)

Wenn man dem Weib so erlaubte, auf ihre Faust krank zu sein, die machte einen Aufwand damit, der nicht

zu erschwingen wär'. (Schlagt sich vor die Stirn.) Wann ich nur das Geld nicht ausg'liehen hätt'. (Ein Sturmwind erhebt sich.) Öh, blas', du dummer Wind, blas' auseinander die grau muntierten Wolken. Der Himmel ist schon vierzehn Tag' als wie ein Aschenweib. (Windstoß.) He, he, he, he, sei nur kein so a Narr! — Die Kälten von dem Wind! (Windstoß.) Holla, der nimmt die Bäum' beim Kopf und beutelt s' recht, als wie ein Meister seine Lehrbuben. — (Windstoß.) Weil er kein' Kopf hat, so kann er auch kein' andern leiden. (Windstoß.) Nicht rauchen laßt er mich, der Schlaprament! Du sollst mich nicht sekieren, Du lüftiger Patron; ich geh' jetzt hinein, just kriegst mich nicht. (Er geht unter die Thür und steckt den Kopf heraus.) Blas' mich an jetzt, wannst' Dich traust. (Höhnisch.) Ja, auf d'Wochen, dummer Wind! (Schlägt die Thür zu.)

Siebente Scene.

(Sturmmusik. Alzinda als altes Weib in Bettlerkleidung rauscht im Hintergrunde, zwischen den Flügeln des Nordwinds liegend, über die Bühne; den Strom der Luft auszudrücken, in welchem eine geflügelte Figur mit aufgeblasenen Backen, die Locken mit Eis behängt, wie durch einen Schleier sichtbar ist, bleibt der Phantasie des Malers überlassen. Die Musik geht in eine klagende über, und nach einer bedeutenden Pause kommt Alzinda auf die Bühne.)

Alzinda.

Wo bin ich wohl? Wohin hat die Gewalt des Sturmwinds mich getragen? — wie heißt die Unglückswelt, auf der ich mich befinde? — denn das ist nicht mein Reich, zu meinem Auge sprechen nie gesehene Dinge. Fremde Hütten, fremde Berge, ein fremder Himmel, ohne Sonne, ohne Mond, ohne Sterne, ohne Blau. Auch fühl' ich

mich so schwach, ich will mich setzen, jene Quelle soll mich laben. (Sie setzt sich an den Rand des Beckens, sieht in den Wasserspiegel; springt auf.) Welch häßliche Gestalt schaut aus dem Spiegel dieses Quells? Doch nicht mein eig'nes Bild? — Nicht möglich! (Streckt die Hand aus und erschrickt davor.) Wem gehören diese welken Hände, diese abgelumpten Kleider? wessen Stelle muss ich hier vertreten? Ich bin das nicht, widerrufe, Quell! (Besieht sich noch einmal; erstarrt.) Er wiederholt's, ich bin's, ich bin's! (Fällt verzweifelnd auf den Rasen hin.) Ich Unglückselige! (Richtet sich auf und lacht verzweifelnd.) Das ist Alzind', die Schönheitsblume Indiens, in eine welke Distel nun verwandelt. O du mein stolzer Geist, verjagt aus Deinem üppigen Palast, was musst Du jetzt für ein verächtlich' Haus bewohnen! Ich duld' es nicht. Verzweiflungsvolle Seele, sprenge doch die Riegel dieses morschen Kerkers! (Ängstlich.) Eilt mir zu Hilfe, Große meines Reiches — wo seid ihr, meine Diener? — (stark rufend) meine Sklaven! (Echo ruft: Sklaven!) Es ist umsonst, das Echo ist der einz'ge Sklave meines Rufes. Ich bin allein, verbannt von meinem Volke, meinem Gott. Was rauscht? Ha, ein Geschöpf aus dieser Welt. O du erbärmliche Gestalt!

Achte Scene.

Gluthahn. Vorige.

Gluthahn.

Wer schreit denn so? Wie kommst denn Du auf'n Berg? Kriechst weiter um ein Haus!

Alzinda.

Wenn Du ein Mensch bist, wie die Sprache mich's vermuthen läßt, so sage mir, wie heißt die Welt, in der Du lebst?

Gluthahn.

Weiter geh'!

Alzinda.

Wenn Du ein Mensch bist, nimm mich auf in Deine Hütte, die Sonne wird Dich dafür lohnen.

Gluthahn.

Aha, die brennet' mich aus Dankbarkeit auf den Buckel hinauf. Du lass' mich aus mit Deiner Sonn', die kenn' ich nicht.

Alzinda.

Er kennt die Sonne nicht, weh' mir! Hab' Mitleid, Hunger führet mich an Deine Hütte, speise mich mit etwas Reis.

Gluthahn (erstaunt.)

Was willst Du haben? einen Reis? Ein Bettelweib ein' Reis: Sie schafft sich nur gleich an, was sie lieber ißt.

Alzinda.

O reich' mir nur ein kleines Stückchen Zucker.

Gluthahn (lacht.)

Einen Zucker will sie, o Du süßes Goscherl Du. Wo hab' ich denn g'schwind was, ich gib' ihr eine hinauf, dass s' ein Zucker macht, an dem s' langmächtig z'schlecken hat.

Alzinda.

Hab' Mitleid, ich verschmachte, gib mir stärkendes Gewürz.

Gluthahn.

Jetzt halt' ich's nimmer aus, jetzt will s' noch gar ein G'würz! ich komm' in' Narrenthurm mit sammt dem Weib. Ich hab' kein Gewürz noch g'seh'n, so lang' ich auf der Welt noch bin, die geht herum und bettelt um ein Gewürz

Alzinda.

Du Unmensch, sprich, soll ich an Deiner Schwelle sterben?

Gluthahn.

Was unterstehst Du Dich, an meiner Thür willst Du da sterben? A solche Ungelegenheit, dass ich Dich noch begraben lassen könnt'; gehst hinunter über'n Berg und schaust Dich um ein Platzel um, wost' hinwerden kannst.

Alzinda.

Bist Du ein Mensch? Hast Du ein Herz in Deinem Busen?

Gluthahn.

Nein, nichts als einen Stock hab' ich im Zimmer d'rin.

Alzinda.

Sonne, was erlebe ich!

Gluthahn.

Schläg' wirst gleich erleben, wenn Du nicht gehst.

Alzinda (stolz und kräftig.)

Ich befehl' es Dir, mich zu bewirten, ich bin Indiens Königin.

Gluthahn.

Jetzt ist's heraußen. Das Weib ist närrisch. Sie ist Indiens Königin, ich lach' mir noch einen Buckel, größer als der Ihrige. Wenn Du jetzt nicht gleich von meiner Thür weggehst, so jag' ich Dich über 'n Berg hinunter. Marsch! (er stößt sie von der Thüre fort, sie sinkt in's Knie.) Du verzuckertes indisches Bettelweib Du! (Ab. Schlägt die Thür zu.)

Neunte Scene.

Alzinda (allein.)

Weh' mir! So bin ich denn auf einem fremden Stern, ausgeschlossen aus der Sonne Strahlenreich. Nicht Menschen hausen hier. Dämone sind es, Söldner jenes Drachensohns, der mich hierher verflucht. Hier darf kein Weihrauch duften, keine Palme blüh'n, ein wüstes Grab ist diese Höllenflur. Seht, seht, wie kleine Furien mit gehörnten Köpfen über jene kahlen Felsen springen. Nie werd' ich mehr mein Volk, meinen Gemahl erblicken. Verloren ist mein Leib, verloren meine Seele. (Sinkt auf die Knie; ruft stark:) O Sonne, rette mich!

(Echo: Rette mich!)

Umsonst, sie hört mich nicht; das Echo höhnt mich aus. Ihr Strahl dringt nicht auf dieses fluchbelad'ne Land. Welche Angst ergreifet mein Gemüth? Von Allen bin ich hier verlassen und auch zu ihr kann ich nicht flehen. Entsetzliches Geschick! Was ist der Mensch, dem man die Hoffnung auf das Höchste raubt? Mein Aug' wird trüb',

mir ist, als hätten diese Berge Licht und Farbe eingebüßt und flößen mit des Himmels schauerlichem Grau zusammen. Die Welt zerrinnt vor meinen Blicken, ich sehe nichts, als jenen Strom, der convulsivisch sich durch dieses Chaos windet und seine nassen Arme nach mir streckt. Hinweg von mir, du schrecklicher Gedanke, der mich ergreift und nach dem Strom hinzieht. Ich folg' Dir nicht, — umsonst, ich muſs — Verzweiflung, freu' Dich deines Sieg's, ich muſs hinein. (Sie eilt gegen den Strom, plötzlich bricht die Sonne aus den finstern Wolken herrlich strahlend hervor, beleuchtet die Gegend und spiegelt sich im Strome. Alzinda erblickt sie zuerst im Strome; fährt zurück.) Ha, der Sonne Bild! (Blickt empor, ihr ganzes Wesen löst sich in zitternde Freude auf.) Sie ist's! (Steigend.) Sie ist's, die — (mit zitternder Stimme.) die Sonne! Meine Sonne, meiner Seele Trost! (Sinkt auf ein Knie, dann springt sie freudig auf.) Freude, Freude, sie ist hier! Ihr Wälder, Klippen, Bäume, Quellen, meinen Blicken neu geboren, grün gekleidet wie mein Hoffen, hört es, ich bin nicht verlassen, nicht verstoßen von der ew'gen Sonne! O wie ist mir wieder leicht, wie hat ihr Strahl mein Innerstes gelichtet. Nun hab' ich Muth zum Dulden, Muth zum Tragen.

Muſs ich fern von allen Lebensfreuden
Kämpfen auch mit Gram und Leiden,
Kann ich's doch der Sonne klagen,
Mit Bewuſstsein zu ihr sagen:
Ich hab' alle Freuden meiner Jugend
Aufgeopfert für den Ruhm der Tugend
Und erwarte meinen Lohn
Einst an Deinem Himmelsthron.

(Sie setzt sich auf einen Rasen und versinkt in Nachdenken.)

Zehnte Scene.

(Das Ritornell eines fröhlichen Liedes beginnt. Hans tritt fröhlich auf.)

Vorige. Hans.

Hans.

Lied.

Schön ist der Wald,
Lustig erschallt,
In ihm der Finken und Nachtigallsang.
D'rum gieng ich bald
Draußen im Wald
Auf ein schön's Vögerl gleich aus auf den Fang.

Kaum ich mich setz',
Fliegt mir in's Netz
Gleich ein recht lustiges Vögerl hinein.
G'schwind ohne Weil'
Denk' ich in Eil',
Wünsch' doch zu wissen, was hab' ich denn g'fischt.

Ich schau' hinein,
Steh' wie ein Stein,
Hab' statt ein' Vögerl ein Weiberl erwischt.
Drum sing' ich halt,
Schön ist der Wald,
Wo man so pfiffige Vögelein fangt.

(Ritornell von Mirzels Lied, sie springt fröhlich herein.)

Elfte Scene.

Vorige. Mirzel, später Gluthahn.

Mirzel.

Sag' mir mein Manderl, was laufst denn voraus,
Singst wie ein z'brochener Krug;
Ist's vielleicht mit Deiner Lieb' zu mir aus,
Hast an Dein' Weiberl schon g'nug.
Was ist der Mann für ein schrecklicher Tropf,
Hat's schönste Weib auf der Alm,
Hab' ich denn nicht ein schön's Augerl im Kopf,
Bin schlank wie ein aufg'schoss'ner Halm.

Und auf dem Kirchtag, welch glückliches Los,
Geht mir der Athem nie aus.
Zwar meine Fußerl, die sein a wen'g groß,
Aber da mach' Dir nichts d'raus.
D'rum steht bei mir auch die Treue so fest,
Weich' Dir nicht um einen Fuß.
Mir ist mein Mandel das einzige Fest,
Hansel, geh, gib mir an Kuss.

(Hans küsst sie und springt freudig in die Höhe.)

Hans.

Vivat der Wald!
Vivat der Wald!
Wo ich das Vögerl hab' g'fangt.

Beide.

Hans. Vivat der Wald, wo ich das Vögerl hab' g'fangt.
Mirzel. Vivat der Wald, wo ich mein Mandel erlangt.

Mirzel.

Geh', geh', ich soll recht bös auf Dich sein. Du bist ein sauberer Mann, laufst voraus und schaust Dich gar nicht um um mich. Wie ich noch ledig war, da bist hinter mir her g'wesen auf einen jeden Schritt, jetzt — aber die Nachbarin hat mir's voraus g'sagt, das ist das sicherste Zeichen, dass ein paar verheiratet sind. Heut' werden s' copuliert, da geht sie voraus, den andern Tag lasst er sie schon hint' nach geh'n.

Hans.

Aber liebe Mirzel —

Mirzel.

Willst Du's etwa läugnen? Zuerst kommst Du, hernach Dein Spitzel, nachher ich, ich und der Hund, wir gehen immer mit einander. Au contraire, seinem Spitzel pfeift er doch manchmal, aber bei mir da denkt er sich: Du kommst mir so nach Haus, Dich verlier' ich nicht.

Hans.

Ich weiß gar nicht, ich hab' den Hund recht gern bei mir. Ob wir jetzt unser Zwei ausgeh'n, oder unser Drei?

Mirzel.

Nu, neulich sind wir gar unser Vier g'wesen, da hast zwei Spitzeln mitg'habt; einen hast Du aus dem Wirtshaus nach Haus tragen, und der andere ist so mitg'laufen.

Hans.

Nu, und wie er neulich verloren gegangen ist, so hat ihn doch kein Mensch finden können als Du.

Mirzel (launig.)

Ja, das macht, weil ich sehr spitzfindig bin.

Hans.

Aber jetzt hören wir einmal auf, wir disputieren wegen die Spitz, wie die kleinen Buben; das ist eine völlige Spitzbüberei.

Mirzel.

Ich bin ja schon wieder gut, das ist ja nur mein Spass, ich hab' Dich viel zu lieb, Du bist ja mein guter Mann.

Hans:

Und Du mein gut's Weib; kurzum, wir sein halt von der besten Gattung.

Mirzel.

Freilich, wir sind gut, und Alles wär' gut, wenn wir nur mehr zu essen hätten.

Hans.

Lass' nur gut sein, der liebe Gott wird uns schon helfen. Haben wir doch jetzt unser' Grundsteuer wieder zum Amtmann hineintragen; acht Gulden alle Jahr', ist kein Spass. Schau' nur, wie die Sonn' so freundlich scheint, schau' Dich nur um. (Erblickt Alzinda.) Du, was liegt denn dort für ein altes Weib? die wird krank sein; sie weint, ich werd' s' trösten.

Mirzel.

Die Alte? Nun, die kannst schon trösten.

Hans (geht zu ihr.)

Du, Alte, hörst?

Alzinda

(hebt sich empor, erblickt Beide, springt erschrocken auf und ruft.)
Menschen! (Will entfliehen.)

Hans. (hält sie zurück.)

He, wo laufst denn hin? so wart', wir meinen's Dir ja gut.

Mirzel.

Freilich, willst ein Stückel Brot?

Alzinda (sieht sie erstaunt an.)

Seid Ihr wirklich Menschen?

Hans.

Nu, Du wirst uns doch für keine Maikäfer anschau'n?

Alzinda.

Menschen seid Ihr, und Ihr habt Erbarmen?

Mirzel.

Du lieber Himmel, warum denn nicht? wir erbarmen uns selbst manchmal.

Alzinda (mitleidig.)

Also seid Ihr unglücklich?

Mirzel.

I bewahre, wir sind recht glücklich.

Hans.

Wir haben nur kein Geld.

Gluthahn

(läßt sich am Fenster sehen und horcht.)

Alzinda.

Das versteh' ich nicht.

Hans (zu Mirzel.)

Weißt, sie ist taub. (zu Alzinda in's Ohr laut.) Wir haben kein Geld, wie kannst denn das nicht versteh'n, das kann ich mit Händen greifen, wann ich in den Sack fahr'.

Mirzel.

Weißt, wir sind halt glückliche Unglückliche, sowie manche Leut' unglückliche Glückliche sind.

Hans.

Das ist eine gute Explication. Weißt, wir sind arme Steinbrecher, wir arbeiten im Steinbruch da hint' und leiden oft Hunger, dass sich ein Stein erbarmen möchte, aber nur im Winter, im Sommer geht's uns besser.

Mirzel.

Was red'st denn so viel mit der Alten, trag' ihr etwas heraus und lass' sie geh'n.

Hans.

Nein, mir g'fallt s', sie hat zwar noch nichts g'red't, aber ich find', dass sie recht eine unterhaltendliche Person ist. (Zu Alzinda.) Weißt, ich und mein Weib haben uns halt gar so gern, und das ist unser Glück.

Alzinda (zu Mirzel.)

Also liebst Du Deinen Mann?

Mirzel.

Von ganzem Herzen.

Alzinda.

Und wenn Du ihn verlieren müßtest?

Mirzel.

Ich, mein' Mann?

Alzinda.

Wenn er Dir auf ewig entrissen würde?

Mirzel.

Das überlebet' ich nicht.

Alzinda.

Weh' mir, und ich lebe noch! Sie stirbt für diesen Bettler, und ich lebe noch. (Weint heftig.) O mein Gemahl, mein königlicher Herr! (Ihre Thränen fallen in Hansens Hut, der ihn absichtslos aufhält.)

Hans.

Jetzt, warum weinst denn? Jetzt weint sie mir g'rad' in den Hut hinein. — Du, Mirzel, schau', was ist denn das, der ihre Thränen sind von Glas, die weint ja lauter kleine Steiner.

Mirzel.

Warum nicht gar!

Hans.

Auf die Letzt hat s' gar ein Steinbruch in die Augen.

Mirzel.

Was weinst denn Du da?

Alzinda.

Ich weine Diamanten.

Hans.

Mich trifft der Schlag, das hab' ich noch mein Leben nicht g'hört, dass eine Amanten weint. Wann s' noch wegen einen Amanten weinet', aber einen Amanten selbst, das ist entsetzlich.

Alzinda.

Sagt mir, haben Diamanten auf Eurer Welt hier einen Wert?

Mirzel.

Nu, ich will's hoffen. Unser Herr, bei dem wir arbeiten, hat einen Ring, da ist ein einziger Stein mehr wert, als sein ganzer Steinbruch.

Alzinda.

So hört mich an, vielleicht kann ich durch meine Thränen Euch beglücken. Des Einen Glück bedingt ja leider oft des Andern Unglück. Behaltet mich bei Euch, gebt mir nur magern Unterhalt, schützt mich vor der Misshandlung Eurer Brüder und nehmet meine Thränen hin als Eigenthum, welche reichlich fließen werden, weil ich mein Schicksal nicht genug beweinen kann.

Gluthahn.

Das Weib lass' ich nicht aus, mein Herz ist z' gut, die nehm' ich auf.

Hans.

Aber wer hat Dir denn das g'lernt, Du bist doch nicht etwann eine Hexe?

Mirzel.

Nun, fragen möcht' ich s' noch.

Alzinda.

Was ich Euch nun entdecke, ist wahr, so wahr, als dieser Sonnenstrahl, der sich in meinen Thränen bricht. Ich bin die Fürstin eines ind'schen Reichs, der Tugend hab' ich mich geweiht, wie Ihr, und weil ich einen bösen Geist aus meinem Land vertrieben, hat er aus Rache mich nach Eurer Welt verbannt. Ich ward geehrt von meinem Volk, das meine Schönheit, meinen Geist bewunderte, geliebt von meinem zärtlichen Gemahl, und Alles, was des Glückes Großmuth mir verlieh'n, hat dieser Dämon mir entrissen. (Weint.)

Hans.

Jetzt fang' ich auch zum weinen an, aber meine Thränen sind keinen Kreuzer wert.

Alzinda.

Doch meine Jugendkraft hat er mir nicht geraubt, und heftiger fühl' ich den Schmerz, als ich die Freude früher hab' empfunden. Ihr glaubt mir doch?

Mirzel.

Das kann ja sein, ich hab' schon viel von verwunschenen Prinzessinnen g'hört. Nu, trösten sich Euer Gestreng nur, wir werden schon für Euer G'streng sorgen.

Hans.

Was sagst denn Euer G'streng, glaubst denn, Du red'st mit dem Verwalter? Weiß die Fürstin was, wir b'halten die Fürstin bei uns, und was wir haben, das bekommt die Fürstin auch.

Alzinda.

Ihr guten Menschen, meine Thränen werden dankbar fließen.

Mirzel.

Ah, wann s' alle Jahr' nur einmal weint, im Frühjahr, wenn der Schnee weggeht, so leben wir das ganze Jahr davon. (Freudig.) Die Fürstin macht noch unser Glück.

Hans.

Und da braucht sie nicht einmal einen Schmerz, der sie weinen macht; ich reib' ihr einen scharfen Kren, so weint sie ihren diamantenen Fleck her und lacht uns Alle aus.

Mirzel.

Ja, das ist prächtig, lieber Hans; die Thränen, die Du im Hut hast, tragst Du morgen gleich in die Stadt. Jetzt geht die Fürstin nur in unsere Hütten hinein, da find't die Fürstin Milch und Brot; wir müssen jetzt in' Steinbruch hinaus, wir haben nur unsern Werkzeug g'holt. Auf den Abend kommen wir nach Haus, da wollen wir recht vergnügt sein alle Drei.

Hans.

Ja, mein' liebe gute Fürstin, jetzt geht die Fürstin hinein, und gib mir die Fürstin auf mein' Spitzel gut acht und sperrt die Fürstin von innen die Thür gut zu; unser Nachbar ist gar ein böser Mann, dem muss die Fürstin nicht trau'n, mache ihm die Fürstin gar nicht auf.

Alzinda.

Besorgt Euch nicht, ich hab' ihn schon erkannt. Er stieß mich ja von seiner Thür.

(Sie geht hinein, Hans und Mirzel nehmen ihre Hämmer. Alzinda riegelt die Thür von Innen zu.)

Duett.

Mirzel.

Heißa juhe! Heißa juhe! Jetzt zieh'n wir in Steinbruch hinaus.

Hans.

Vivat juhe! Vivat juhe! Ich kenn' mich vor Freuden nicht aus.

Beide.

Fröhliches Herz kennt keinen Schmerz,
Tauschet mit Königen nicht.

Hans.

Hätt' ich auch tausend fünfhundert Millionen,
Möcht' ich doch außer den Bergen nicht wohnen.

Mirzel.

Ich baute von Marmor ein herrliches Haus.

Hans.

Und ich putz' die Wirtschaft auf's nobelste 'raus.

Mirzel.

Dein Spitzel käm' gleich der Erste daran.

Hans.

Dem schafft' ich ein prächtiges Halsbandel an.

Mirzel.

Die Küh' fressen nimmermehr Gras sowie eh'.

Hans.

Die saufen den ganzen Tag nichts als Kaffee.

Mirzel.

Auch müſste der Kuhstall voll Spiegel mir sein.

Hans.

So stoßt s' doch der Jodel mit'n Hörndeln gleich ein.

Mirzel.

Der Knecht und der Halter trag'n alle Tupée.

Hans.

Die Drescher, wann s' dreschen, krieg'n auch Liverée.

Mirzel.

Mit silbernen Borten, sonst wär's eine Schand.

Hans.

Und jeder ein' goldenen Flegel in d' Hand.

Beide.

Heißa juhe! (plötzlich traurig; kratzen sich hinter den Ohren.)
Au weh! au weh! Jetzt zieh'n wir in Steinbruch hinaus.

Hans.

Heißa juhe! Mirzel geh', mach' Dir nichts d'raus!

Beide (fröhlich.)

Fröhliches Herz kennt keinen Schmerz,
Tauschet mit Königen nicht.

(Hüpfen ab.)

Zwölfte Scene.

Gluthahn (schleicht herein.)

Geh' in den Abgrund, Volk. Ob denn ein guter Mensch, wie ich bin, ein Glück hat? Erwischen die das

Weib mit ihrer diamantenen Thränenfabrik! Gluthahn da kannst Du Dein Geld hereinbringen. Ich bin ein guter Mensch, aber das Weib lass' ich nicht aus, die muss mir alle Säck' voll weinen. Hab' schon meinen Plan ausgedacht indessen. — Sechs Stunden weit in Alpenmarkt d'rin, da kenn' ich einen Herrn aus der Stadt, er hat ein Landhaus in Alpenmarkt d'rin und war in meiner Hütten öfter über Nacht, wenn er auf die Alm hinauf ist, — das ist ein vermöglicher Mann, er handelt mit guten Steinen und reist herum damit. Er kauft Holz von mir; da führ' ich s' hin und lass' sie etwas weinen, dass er s' untersucht, ob s' wirklich Diamanten weint, ob s' nicht etwa böhmische Steine weint, oder so Zeugs. Und wenn s' was wert ist, so machen wir einen kleinen Überschlag, und ich verkauf' ihm das ganze Weib wegen ihren Thränen um ein Pauschquantum. So ist das arme Weib versorgt, kommt auf Reisen und hat das schönste Leben. Ich kann mir halt nicht helfen, ich find', dass ich ein edler Kerl bin, ich mag schon thun was ich will. Wenn ich s' nur herauslocken könnt', ich wirf' sie auf meinen Leiterwagen, und fahr' mit ihr davon, als wenn ich sie gestohlen hätt'. Da kommt mein Weib.

Dreizehnte Scene.

Voriger. Trautel.

Trautel

(stellt den Wein nieder auf einen Tisch, neben dem ein Stuhl steht.)

Nun da bin ich, lieber Mann.

Gluthahn.

Nun, bist schon g'sund?

Trantel.

Warum nicht gar. O, lieber Mann, mit mir ist's aus, der Bader sagt, mich bringt er nimmer auf.

Gluthahn.

Der Bader ist ein Narr, was braucht er Dir's zu sagen, das hab' ich eh' schon g'wusst.

Trantel.

Ich unglückselig's Weib — ich bitt' Dich, Mann, was soll ich denn jetzt thun, dass es besser wird?

Gluthahn.

Den Leiterwagen spann' ein, das ist Dir g'sund, ich fahr' gleich aus.

Trantel.

Das ist ein schöner Trost! Ich kann nicht, ich bin z' schwach.

Gluthahn.

Du musst, Potz Himmeltausend Sapramcnt, ich werd' Dich lernen raisonnieren, Du alte Blendlaterne. Den Augenblick spannst ein und gehst in den Garten hinaus und brockst ein' Korb voll Äpfel ab.

Trantel.

Nein, Du bist kein Mensch, Du bist ein Krokodil.

Gluthahn.

Wirst geh'n?

Trautel.

Ich geh' schon. (Weint.) Ach, Du lieber Himmel!

Gluthahn.

Jetzt weint die auch. Das ist ein völliger Klagbaum [1]) heut'. Geh' her. (Trautel kehrt um.) Was weinst denn? (Schaut.) Die weint keine Diamanten, höchstens weint s' mein Geld als Medicin. (Gleichgiltig.) Geh', spann' ein, so kommst mir aus den Augen.

(Trautel ab.)

Vierzehnte Scene.

Gluthahn, dann Alzinda.

Gluthahn.

Werden fensterln geh'n. (Klopft an das Fenster der Hütte.) Liebe Alte, komm' heraus, ich muss Dir was entdecken.

Alzinda (öffnet.)

Was willst Du, böser Mensch, der mich verstieß.

Gluthahn.

Mein, mein, ich war halt so im Zorn, ich bin gähzornig, das hat mich gereut, ich hab' schon g'weint deswegen und möcht' ich Dir's gern vergelten; d'rum komm' heraus, wir trinken ein Glas Wein.

Alzinda.

Ich traue Deinen Worten nicht. Eh' glaub' ich, dass der Hai des Meeres Schutzherr wird, der Falke

---

[1]) Name eines alten Spitals auf der Wieden, eines Filiales des ehemaligen Bürgerspitals.

um die Taube freit, Hyänen um ein Menschenleben weinen, der Wolf aus Gram vergeht, weil er ein Lamm getödtet hat, eh' ich Dir's glaub': dass Du mich trösten willst.

Gluthahn (beiseite.)

Sie beißt nicht an, ich werd' ihr etwas Süßes auf die Angel schmieren. (Laut.) Sei nicht so misstrauisch, Du hast ja selbst ein gutmühtiges G'sicht, Du musst einmal curios schön g'wesen sein, man sieht Dir's noch ein wenig an, Du hast noch recht verliebte Augenbraunen. Geh', komm' herüber, liebe Alte, zu mein' Weib, die hat eine schöne Hauben, die wird Dir prächtig stehen.

Alzinda.

Bemüh' Dich nicht, Du zwingst mir kein Vertrauen ab.

Gluthahn (beiseite.)

Das muss kein Weibsbild sein, weil sie das nicht rührt. Werden wir's auf eine and're Art probieren. (Laut.) Schau', Du thust ein gutes Werk, wenn Du Dir was Gut's erweisen lass'st, ist ja Deine Pflicht, ich kann nicht ruhig schlafen sonst; ich mach' mir solche Vorwürf' in meinem Innern, dass ich Dich so behandelt hab'. (Hält die Hände zusammen.) Ich bitte Dich, geh' heraus, thu mich nicht so kränken, ich bin ja ein kranker Mann, ein alter, der nicht lang mehr leben wird. (Weint.)

Alzinda.

Verlass' die Hütte, Du betrügst mich nicht.

(Schließt das Fenster.)

Gluthahn (erzürnt.)

Der Satan hat das Weib im Sold!

Fünfzehnte Scene.

Gluthahn. Trautel, dann Alzinda.

Trautel (kommt.)

Eing'spannt ist, jetzt fahr' in d' Höll'!

Gluthahn.

Was hab' ich in Dein' Geburtsort zu thun. In den Garten geh' und Äpfel brock'. (Trautel geht ab.) Heraus muſs sie, und wenn ich 's Haus anzünden sollt'. (Klopft an.) Alte, g'schwind machst auf, der Hans schickt herauf, er hat einen Arbeitszeug vergessen. (Der Hund bellt. Pause.) Sie macht nicht auf. (Pocht stärker an.) Ob Du aufmachst, frag' ich, oder nicht, ich schlag' Euch alle Fenster ein, Ihr schlechtes G'sind'. (Er schlägt die Fenster ein, man hört den Hund d'rin bellen; das Fenster hat ein eisernes Kreuz.) Den Hund, den schlag' ich todt! Bist still, Du Teuxelsvieh! (Wirft mit einem Stein hinein.)

Alzinda (am Fenster.)

Bist Du rasend, Mensch? was reizt Dich so zur Wuth?

Gluthahn (äußerst boshaft.)

Heraus gehst, sag' ich, oder ich zünd's Haus an allen Ecken an, ich kenn' mich nicht vor Zorn. Au weh, mir wird nicht gut, ich armer Mann — wer hilft mir denn? (Er sinkt in den Stuhl, und löst sein Halstuch.) Wasser, Wasser! Mir wird übel — ich stirb', wenn sich kein Mensch erbarmt — oh! oh! (Pause.)

Alzinda.

Götter, welch ein Mensch! Er liegt bewegungslos! was soll ich thun! Wenn er nun stirbt, so bin ich Schuld,

ich könnte ihn erretten — Er ist ein böser Mensch zwar — aber doch ein Mensch, die Sonne scheint auf ihn, so wie auf mich, und fordert mich zu seiner Rettung auf. Ich will der Tugend dieses kleine Opfer bringen. (Öffnet die Hütte; bringt in einer Schale Wasser.) Alter, Alter, hier ist Wasser!

Gluthahn (springt schnell auf.)

Heisa! Jetzt hab ich s' erwischt? Jetzt kommst mir nimmermehr aus. (Er trägt oder führt sie in die Coulisse, in welcher der Wagen steht.) So, aufgepackt ist's! (Der Spitz, welcher am Fenster heraus will, bellt schrecklich zum Gitter heraus. Gluthahn kommt zurück.) Bist still, Du Rabenthier. Lustig! Jetzt fahr'n wir auf den Kiritag, Schatz! Hotto! Das ist ein Leben! (Geht ab. Der Wagen rollt fort. Der Hund bellt entsetzlich und will heraus.)

Sechszehnte Scene.

Trautel (mit einem Korb Äpfel aus dem Hause.)

Was bellt denn der Hund so? Spectakel! Dort fahrt ja mein Mann? und hat ein alt's Weib auf sein' Wagen. Du gottloser Mensch, wann er nur nichts Schlecht's vorhat? Wie er ausjagt, — das geht nicht mit rechten Dingen zu. Ich lauf' in' Steinbruch, such' mein' Nachbarin, sag's dem Bader, klag's dem Richter, allen Leuten unt' im Orte will ich g'schwind die ganze G'schicht' erzählen. Das ist ein Unglück, dass ich gar nicht weiß, was g'schehen ist. (Lauft mit Lamento ab.)

Siebzehnte Scene.

(Verwandlung. Wolkentheater. An der Seite eine hervorragende thronartige Wolkengruppe. Geister der Tugend, weiß gekleidet, mit weißen Rosenkränzen auf dem Haupte, Lilienstengel in den Händen, kommen unter passender Musik trauernd auf die Bühne. Ariel tritt mitten unter sie.)

Ariel.

Lasst uns um Alzinden klagen,
Die in jugendlichen Tagen
Durch der finstern Mächte Spiel
Als ein Tugendopfer fiel.

(Knien nieder.)

Himmel, höre uns're Bitten,
Lasse nimmer es geschehen,
Dass der Tugend reine Sitten
Durch Verfolgung untergehen.

(Steht lebhaft auf.)

Doch seh't nur, dort schwebt mit dem Lilienstengel
Der Retter der Unschuld als tröstender Engel,
Er trug zu dem Throne des Mächtigen hin
Das Schicksal Alzindens mit flehendem Sinn.
O himmlischer Bote, o tauche doch nieder
Dein silbererglänzendes Schwanengefieder!
Er nahet, er nahet, er senket die Schwingen,
Und wird uns das Machtwort des Ewigen bringen.

(Musik.)

———

Achtzehnte Scene.

Vorige. Der Genius der Tugend.

Genius (besteigt den Wolkenthron.)
Hört mich an, Ihr Tugendgeister,
Zu mir sprach der hohe Meister:
„Ein großer Kampfplatz ist die Welt,
Und das Böse hingestellt,
Dass es mit dem Guten streite
Und der Hölle werd' zur Beute.
Beide treten in die Schranken
Dieser unruhvollen Welt;
Tugend darf im Kampfe wanken,
Eig'ne Schuld ist's, wenn sie fällt.
Jedem ward die Kraft hienieden,
Der Verführung Trotz zu bieten;
Nur der Schwache sinkt im Krieg,
Doch den Starken krönt der Sieg.
So ist es bestimmt auf Erden,
Tugend muss geprüft dort werden.
Dies ist auch Alzindens Los;
Doch ihr Lohn unendlich groß,
Denn sie wird ein Beispiel geben,
Wie der Mensch gelangt im Leben
Durch die Qual der tiefsten Leiden
Zu dem Ziel der höchsten Freuden,
Die ein groß' Bewusstsein schenkt.
In Erfüllung gehe Moisasurs Spruch,
Und Edelmuth, den er verdammt, besiege seinen Fluch.

Unmögliches hat er von ird'scher Kraft begehrt,
So werde er durch den Erfolg belehrt:
Dass Tugend, wenn sie auch im Staub sich windet,
In den Wolken ihren Retter findet."

„Zu diesem," sprach er, „will ich Dich nun weih'n,
Und Deinem Wink die Kraft verleih'n,
Dass jedes Wesen, so die Erde hegt,
Was sich in ihr und was sich auf ihr regt:
Die Bewohner dunkler Klüfte,
Wie die Geister blauer Lüfte,
Deinem Rufe unterthänig;
Ja, dass selbst des Todes König,
Sprichst Du meinen Donnergruß,
Deinem Rufe folgen muss."
Also sprach der große Meister,
Preiset ihn, Ihr Tugendgeister!

(Alle knien nieder und beugen ihr Haupt.)

Ich aber will, das Schiff zu lenken,
In Hoanghu's Seele senken
Meiner Prüfung forschend Blei,
Ob sein Lieben tief auch sei.
Ihr verrinnet in die Lüfte,
Hüllet Euch in Blumendüfte,
Lindert in Alzindens Herz
Der Verzweiflung wilden Schmerz!

(Die Geister verschwinden.)

Neunzehnte Scene.

(Verwandlung. Indische Gegend. Seitwärts Hoanghu's Zelt, zwischen Palmen aufgehangen, er ruht darinnen. Der Wolkenthron, auf welchem der Tugendgenius steht, verwandelt sich in einen hohen Fels.)

Genius (auf dem Fels.)

Unter jenem Palmgezelt
Ruhet Indiens edler Held;
Laſs' Deinen Traumgott Nacht
Schnell zu ihm niedersteigen,
Er mag Alzindens Los
Im Wolkenbild ihm zeigen.

(Musik. Wolken sinken, es wird Nacht. Der Traumgott tritt in Hoanghu's Gezelt, beugt sich über sein Haupt und, indem er seine Stirne mit der einen Hand berührt, zeigt er mit der andern auf die Hinterwand und bleibt in dieser Stellung, bis der Traum vorüber ist. Die Wolkendecke löst sich, man sieht in einer hellbeleuchteten Gegend am Meere auf einem mit Blumen besäeten Hügel Alzinden, mit einem Siegeskranz in der Hand, ihren Gemahl freudig erwarten. Siegesmarsch erschallt. Eine Gestalt, wie die Hoanghu's, von Kriegern begleitet, landet auf einem Schiffe, springt freudig an's Land, eilt auf Alzinden los und streckt die Arme aus. Plötzlich verwandelt sich der Hügel in einen schroffen Fels, auf dem Alzinda in der Gestalt des alten Weibes sitzt und ihre dürren Arme nach Hoanghu streckt, welcher entsetzt zurückschaudert. Eine Riesengestalt Moisasur's grinst mit hohnlächelndem schadenfrohen Antlitz, mit halbem Leibe, aus den Wolken herab auf die Gruppe. Diese Erscheinung ist gemalt und optisch beleuchtet. Die indische Gegend sinkt wieder ein. Die Musik endet leidenschaftlich. Der Traumgott verschwindet. Hoanghu springt erschrocken vom Lager auf. Es wird Tag.)

Hoanghu.

Fort von mir, verruchter Traum, der seine Schreckensbilder auch nach dem Erwachen zeigt, willst Hoanghu Du ermorden? Was klammerst Du Dich so an meine Phantasie? — Laſs' los! (Reißt erzürnt das Schwert aus der Scheide und haut in die Luft.) Du freche Traumgestalt! Träume sendet uns die Sonne, darum glaub' ich ihrem Wink. Götter, sendet

mir ein Zeichen, ob Euch dieser Traum gehört? oder ob die gift'ge Spinne Moisasur ihn gewebt? Doch was brauch' ich hier zu fragen in dem antwortlosen Wald, ich will meine Frage stellen an die Überzeugung selbst. (Es donnert.) Ha, des Donners Warnungsstimme spricht, der Schreckenstraum ist wahr. Auf, ihr Krieger, reißt die Zelten nieder, kündigt den Gehorsam auf dem Schlaf! (Alarm, Alles greift erschrocken zu den Waffen, Krieger und Häuptlinge erscheinen auf der Bühne.)

Zwanzigste Scene.

Voriger. Häuptlinge. Krieger.

Ein Häuptling.

Was befiehlst Du, großer König?

Hoanghu.

Ordne schnell Dein ganzes Heer. Siehst Du meines Reiches Grenze? (Deutet in die Scene.) Nach der Hauptstadt ziehen wir, die Götter haben einen Traum gesendet, meiner Gattin droht Gefahr. Schnell, wie Ihr den Feind verfolget, so verfolget jetzt die Zeit. Eure Waffe ist die Eile, haut damit den Tag in Stücke, metzelt Stunden zu Minuten, daſs in wenigen Secunden Ihr Alzindens Antlitz schaut. Darum zeigte uns der Morgen rothgeweinte Augenlider, netzt' die Erd' mit blut'gem Thau — seine Thränen flossen um mein Weib. Brechet auf, und welcher Bote mir den Flug des Pfeils beschämt, wer am Thore meiner Hauptstadt mit der Nachricht von Alzindens Leben freudig mir entgegeneilt, dem laſs'

einen Thurm ich bauen in des Reiches schönstem Theil; und was von seinen gold'nen Zinnen überschaut sein gierig' Auge, schenk' ich ihm als Eigenthum. (Alles ab.)

Einundzwanzigste Scene.

Genius der Tugend (tritt mit zarter Freude vor.)

O könnten doch alle die lieblichen Frauen
Dies seltene Beispiel von Männertreu' schauen,
So würde in aller Brust Ein Wunsch nur sein:
O könnt' ich doch auch einen Hoanghu frei'n.
Und könnten die Männer, die nicht so gewesen,
In Hoanghu's Busen den Lohn dafür lesen,
So würd' aus dem flatternden Männerverein
Die Tugend sich manches Bekehrten erfreu'n.

(Ab.)

Zweiundzwanzigste Scene.

Verwandlung. Kurzer Palmenwald.

(Drei Schritte von der Coulisse steht frei in Form eines hohen, drei Schuh breiten Monuments ein Grenzstein von weißem Marmor, mit der Aufschrift: Grenze von Hoanghus Reiche. Carambuco, ein indischer Krieger, ohne Waffen, lauft herein, hinter ihm, ihn am Felle zurückhaltend, keucht Ossa, sein Weib; sie ist mit einem Bündel beschwert.)

Carambuco
(ruft noch in der Coulisse.)

Lass' mich los, Du entsetzliches Weib! (Tritt auf.) Was willst Du denn von mir, Du Drachenzahn, ich muss ja laufen, dass die Sohlen brennen.

Ossa (hält ihn fest.)

Du kommst mir von der Stelle nicht, bis Du mir sagst, was Du für ein Geheimnis mit Dir trägst. Du bist ein falscher Mann, Du entlaufst dem Heer und Deinem Weib. Du hast etwas angestellt. (Boshaft.) So sag' mir's doch.

Carambuco.

O Götter, leiht mir einen Pfeil, dass ich ihre Sucht umbringe, mich zu halten. Sonne, brenn' ihr beide Arme ab! Ich muss ja fort, es ist ein Preis gesetzt, wer unserem König Nachricht bringt, ob seine Gattin lebt.

Ossa.

Das lügst Du, unverschämter Mann, da hab' ich nicht ein Wort davon gehört.

Carambuco.

Weil Du geschlafen hast.

Ossa.

Ich schlafe nie.

Carambuco.

Der Satan wacht in Dir. Da komm' ich eh' von einer Riesenschlange los, als von dem Weib, ich muss mich gar auf's Bitten legen. (Kniet sich nieder, sie läßt das Kleid los und hält ihn an den Armen, sie knien einander gegenüber.) Liebe Ossa, lass' mich los.

Ossa.

Ich kann nicht, lieber Carambuco.

Carambuco
(springt erzürnt auf, sie mit ihm.)

Verwünschtes Weib, was willst Du denn?

Ossa.

Was Du nicht willst, verwünschter Mann!

Carambuco.

Geh! —

Ossa.

Steh! —

Carambuco.

Ich schlag' Dich todt.

Ossa.

Du kannst ja nicht, ich halt' Dich ja.

Carambuco.

Das ist ein Riesenweib, sie bricht mir noch die Hände entzwei. Erinnere Dich auf Deine Pflicht!

Ossa.

Des Weibes Pflicht ist, festzuhalten an dem Mann; ich halte fest.

Carambuco.

Ich komm' nicht auf mit ihr und nicht davon. Da bring' ich eher einen Elephanten durch ein Nadelöhr, als dieses Weib zu ihrer Pflicht. O meine Aussichten — was hätt' ich auf dem Thurm für schönes Land geseh'n; jetzt seh' ich nichts, als dieses häsliche Gesicht. Doch wart', Du sollst mich kennen lernen; nimm Dich zusammen, Carambuco! fort mit Dir, Du Drachenweib! (Er schleudert sie mit Gewalt von sich, so, dass sie über den Grenzstein fliegt und in einer drohenden Stellung gegen ihn auf die Erde fällt. Sie wird in dieser Attitüde zu einem grauen Stein, als ausgehauene Figur.) Was ist das? bin ich versteinert, oder ist's mein Weib? Diesmal ist sie's. Götter, was habt Ihr für Wunder gethan! Dieses Weib

zum Schweigen zu bringen, da gehört etwas dazu. (Springt vor Freude.) Götter, die Freud', mein Weib ist von Stein. Von Stein! Ha, jetzt hab' ich Muth, jetzt schmäl' ich sie recht. Du Hydra, Du Drache, Du indische Mumie! (Freudig.) Sie kann nichts sagen, o glückliche Ehe! Jetzt freut's mich erst, dass ich verheiratet bin. — So rede, wenn Du Dich trau'st, schlag', wenn Du kannst, beiß', beiß'! (Springt.) Ihr Götter, ich dank' Euch, sie kann nimmer beißen! O Du steinerne Bosheit, wie bist Du so gutmüthig jetzt. Wenn doch mancher Mann die Macht besäße, der Beredsamkeit seiner Frau so ein versteinerndes Halt zuzurufen, da kämen oft göttliche Statuen heraus. Doch ich verplaudere die Zeit, und soll sie verlaufen. Leuchte mir, Sonne! (Er stellt sich zum Laufen an.)

Stimme des Genius.

Trete nicht auf diesen Boden, er verwandelt Dich in Stein.

Carambuco.

Bitt' um Vergebung, da spiel' ich den Krebs. (Geht rückwärts.) Also der Boden versteinert? — Da scheid' ich von ihm. — Doch was seh' ich, was fällt mir jetzt ein! Mein ganzes Vermögen, was ich erspart und gestohlen, Alles ist hin, sie hat Alles im Sack und im Bündel da d'rin. Alles ist Stein, Weib und Vermögen versteinert, — ich hab' Alles verloren und bin doch ein steinreicher Mann.

Dreiundzwanzigste Scene.

(Schneller indischer Marsch. Hoanghu eilig an der Spitze seines Heeres Carambuco kniet sich vor ihm nieder und haltet ihn auf.)

Carambuco.

Großer König, bleib' zurück.

Hoanghu.

Aus dem Wege, Sklave, flieh'! (Stoßt ihn um.)

Carambuco (klammert sich an seinen Fuß.)

Bei der ew'gen Sonne, bleib' zurück, ein einz'ger Schritt bringt Tod. Sieh' hier mein marmorverblichenes Weib. Dieser Boden lithographiert. Wer ihn betritt, den gibt er als Steinabdruck heraus. Lass' Dein ganzes Heer einziehen, und Du wirst jeden Krieger durch ein Monument verewigen.

Hoanghu.

Zurück, Du Mörder, der durch Warnung tödtet. Diese Grenze schließt Alzindens Unglück ein. Ohne sie kann ich nicht glücklich sein und jedes Schicksal will ich mit ihr theilen. Nicht außer diesem Reiche steht mein Leben, es ist in ihm, in ihr; ich trag' es nicht hinüber, kann es nimmer retten, weil's mit ihr vergeht. Weg mit der Schale, wenn der Kern verloren ist. Ist Alzindens Herz versteinert, ist's doch meines nicht und sucht ihr Grab. Mein ist dies Reich, und wenn's mit Unglück kämpft, so darf der König auch nicht fehlen. Folg', wer will! (Will über die Grenze.)

Vierundzwanzigste Scene.

Genius der Tugend (tritt ihm entgegen.) **Vorige.**

Genius.

Zurück, Hoanghu, ich befehl' es Dir.

Hoanghu.

Wer bist Du, Lichtgestalt?

Genius.

Ich bin die Tugend, Deiner Gattin, Deines Landes Schutzgeist. Deine Gattin hat in Deinem Reich' mir einen Tempel auferbaut, d'rum hat Moisasur sie verflucht, wie sie Dein Traum gemalt, so lang, bis die Unmöglichkeit erfüllt, die zur Bedingung er gesetzt.

Hoanghu.

Das heißt, die Ewigkeit mit anderem Namen nennen.

Genius.

Alles kann die Gottheit wenden, und zum Werkzeug hat sie Dich ersehen. Die höchste Probe hast Du diesen Augenblick bestanden. Du kannst Reich und Gattin retten, weil Du Dein Leben unter Deine Liebe stellst.

(Verwandlung. Wolkenhain. Die Statue der Tugend, vor ihr ein Opferaltar. Die Geister der Tugend in Gruppen, im Hintergrunde eine große diamantne Sonne.)

Genius.

Schwöre hier, am Weihaltar der Tugend, auf ihrer Lilie heil'gen Kelch, dass Du ihr jedes Opfer bringest, wenn sie es gebeut.

Hoanghu.

Ich schwör' es, und wenn ich breche diesen Eid, so soll die Quelle meinem Durst versiegen, der Baum die Früchte selbst verzehren; so will ich König sein in menschenleerer Wüste, will schlaflos mich im heißen Sande wälzen, und wenn mein Leib an solcher Glut vergeht, soll die Sonne meinen Geist aus ihrem Reiche verbannen, und Moisasur ihn an seine Ferse heften! (Er kniet, der Genius berührt sein Haupt mit der Lilie.)

Genius.

So will ich Dich durch dieser Lilie Kraft,
Die alles Edle und Erhab'ne schafft,
Zum Retter Deiner Gattin weih'n.
In des Abends sanftem Schein
Wirst Du wieder mich erblicken,
Und auf leichter Wolken Rücken
Schweb' ich mit Dir eilig fort,
Bis wir landen an dem Ort,
Wo in unbekannter Ferne
Durch die Macht der bösen Sterne
Deiner Gattin Leiden weilen.
Doch jetzt muss ich von Dir eilen
Und des Abgrunds Tiger wecken,
Er muss seine Klauen strecken
Nach der Tugend Lilienbrust;

Bis wir sie mit Götterlust
Allem Ungemach entrücken,
Sie an unsern Busen drücken
In beglückter stolzer Ruh';
Nun leb' wohl, mein Hoanghu.

(Genius fliegt ab.)

(Ende des ersten Aufzuges.)



Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

In Alpenmarkt.

(Vorsaal im Landhause des Juwelenhändlers Rossi. Der Hausinspector Hänfling tritt auf mit Hausbedienten, höchstens sechs.)

Hänfling.

He, Ihr Leute, schnell zur Hand!
Eure Pflicht ist Euch bekannt,
Seid geschäftig, übt sie aus,
Denkt, die Herrschaft ist zu Haus.

Chor.

Wir sind willig, rüstig, flink,
Und gehorchen Eu'rem Wink.

Hänfling.

Ich habe Euch rufen lassen, um Euch zu warnen. Der gnäd'ge Herr ist nicht auf einige Tage aus der Stadt herausgefahren, er wird dies Jahr drei Monate in seinem Landhaus hier verweilen; darum nehmt Euch zusammen, stoßt Eure Bequemlichkeit in die Rippen, seid flink, damit er sieht, daſs ich auf Ordnung halte, als Inspector. (Beiseite.) Wenn er fort ist, kann ich Euch

manchmal durch die Finger sehen, doch so lang er hier ist, muſs ich Euch auf die Finger klopfen. (Laut.) Habt Ihr mich verstanden?

Alle (schreien.)

Ja.

Hänsling.

So schreit nicht so und packt Euch fort an Eure Arbeit. Und wenn der gnäd'ge Herr Euch fragt, wie man im Hause hier mit meiner Anordnung zufrieden ist, so antwortet als treue Diener und sagt, was ich seit vierzehn Tagen Jedem eingelernt: Unser Herr Inspector ist ein Engel. Dies merket Euch, geht Eures Wegs und bleibt fein dabei steh'n.

Ein Bedienter.

Wir gehen uns'res Wegs und bleiben dabei stehen. (Alle ab.)

Zweite Scene.

Hänsling (allein.)

Für mich gibt's nichts Bequemeres auf der Welt, als das Befehlen; fast Jeder hat Talent dazu, der Mensch ist ein geborner Commandant, am besten seh' ich das bei meiner Frau. Ich für meinen Theil, wenn ich nicht Inspector wäre, ich würde mir wenigstens einen Jagdhund halten, damit ich zu ihm sagen könnte — (es wird geklopft an der Thür; ruft:) Herein!

Dritte Scene.

Voriger. Gluthahn. Alzinda.

Gluthahn

(hat Alzinden an der Hand, sieht zur Thür hinein.)

Euer G'streng verzeihen, ich möcht' — (zu Alzinden.) So geh' herein, mein' liebe Alte, lass' Dich nicht so ziehen, es nutzt Dich nichts. (Er zieht Alzinden herein.)

Alzinda.

Sklavin bin ich eines Sklaven.

Hänfling.

Nun, was ist das für ein Auftritt? was will das Lumpenpack?

Gluthahn.

Sein Euer G'streng nicht gar so ungnädig, ich bin der alte Gluthahn von der Windalm hint', ich möcht' gern mit dem gnädigen Herrn vom Haus reden; er kennt mich schon, ich bin sein Holzlieferant, und wenn er unser' Alm besteigt, so bleibt er bei mir über Nacht.

Hänfling (für sich.)

Das ist eine Bettelei. (Laut.) Er ist nicht hier.

Gluthahn.

Ah, ich hab' ihn ja am Fenster g'sehen.

Hänfling.

Er ist doch nicht hier, und wenn Er ihn an allen Fenstern zugleich gesehen hätte.

Gluthahn.

Ah so — (heuchlerisch.) Bitt' gar schön, Euer G'streng, erlauben S' ihm's, dass er hier sein darf.

Hänfling.

In solchem Aufzug lass' ich Niemand vor. Was hast Du mit dem Weibe da, was drückst Du ihr die Hände so zusammen?

Alzinda
(welcher Gluthahn mit der linken Hand beide Hände zusammenklammert, und sie so hält, spricht unruhig.)

O Fremdling, nimm Dich meiner an!

Gluthahn (heimlich zu ihr.)

Wann's Du was sagst zu ihm, ich bring' Dich um.

Alzinda
(reißt sich los von ihm, stürzt zu Hänflings Füßen und umklammert sie.)

Lass' mich — (zu Hänfling.) Fremdling, höre mich —

Hänfling (stoßt sie weg von ihm.)

Was willst Du, schmutz'ge Bettlerin?

Alzinda (steht plötzlich stolz auf.)

Nichts von Dir, gar nichts, Freund. Ich habe Dich verkannt. (Setzt sich auf einen Stuhl und seufzt.) Ach! (verhüllt ihr Antlitz.)

Gluthahn (schadenfroh.)

Das ist ihr g'sund.

Hänfling.

Was will das Weib?

Gluthahn.

Mit Ihrem gnäd'gen Herrn möcht' s' reden.

Hänfling.

Das kann nicht sein, packt Euch jetzt fort, er ist nicht hier.

Gluthahn.

Er wird gleich kommen. Euer G'streng haben halt ein kaltes Gemüth, ich seh' 's schon, ich werd' Euer G'streng morgen so sechs Stoß' hart's Holz hereinführen, das gibt ein' rechte Glut, da thaut der Mensch schon auf. Euer G'streng, mir scheint, ich hör' ihn reden d'rin, auf die Letzt ist er doch zu Haus.

Hänfling.

Das ist nicht möglich. (Geht an die Thür und sieht hinein.) Meiner Seel', er ist zu Haus. Wie man sich irren kann. Ich will jetzt für Ihn sprechen; doch dass Er sich nicht untersteht und schickt mir einen Splitter Holz, ich lass' mich nicht bestechen. Wenn Er es morgen bringen will, so lass' Er sich den Keller zeigen und leg' Er es hinein, ich will nichts davon wissen. (Abgehend.) Das gieng' mir ab, das wär' nicht schlecht. (Ab.)

Gluthahn.

Ah, ist ein Ehrenmann der Herr Hänfling, aber so sechs tüchtige Stöße, die bringen Einen schon vorwärts bei ihm. (Zu Alzinda.) Nu, was machst denn Du, mein altes Capital? (Beiseite.) Wenn ich s' nur zum Weinen bringen könnt'.

Alzinda.

Mensch, was hast Du mit mir vor? Welch böser Geist bestimmt Dich, so an mir zu handeln?

Gluthahn.

So sei nur nicht so kindisch, liebe Alte, Du verkennst mein Herz, ich mein's ja gut mit Dir, Du kriegst das schönste Leben. Sei still — der gnäd'ge Herr.

Vierte Scene.

Vorige. Rossi.

Rossi.

Ah, mein alter Gluthahn, was bringt Ihn zu mir?

Gluthahn (küſst ihm die Hand.)

Ich küss' die Hand, Euer Gnaden, viel tausendmal.

Rossi.

Wie geht's zu Haus, was macht die Frau?

Gluthahn.

I mein, allweil kränklich ist sie halt.

Rossi.

Nun, da muss Er Geduld mit ihr haben.

Gluthahn.

I du lieber Himmel, mein Herz! Euer Gnaden wissen's ja, wir leben, wie die Kinder, ich gib' ja acht auf sie, wie auf mein' Augapfel. Was s' braucht, das hat s', ich opfer' mich ganz auf für sie.

Rossi.

Brav, das macht Seinem Herzen Ehre. Wer ist denn diese Alte da?

Gluthahn.

Das ist ein eignes Weib, Euer Gnaden, kein solches hat noch gar nicht gelebt. (Zu Alzinda.) Geh', setz' Dich nieder, liebe Alte! (Führt sie an einen Stuhl, dann heimlich zu Rossi.) Die möcht' ich gern Euer Gnaden verkaufen.

Rossi.

Das alte Weib? das wär' ein schöner Kauf.

Gluthahn.

Die ist vernünftiger als eine Junge, — wenn eine Junge weint, so braucht sie ja was, und wenn die Alte weint, so bringt s' noch etwas. Das alte Weib weint Diamanten.

Rossi.

Diamanten? Bist Du ein Narr?

Gluthahn.

Versteht sich, in mein' Sack; Euer Gnaden werden 's gleich sehen, ich lasse s' jetzt Prob' weinen, an der Stell'. Euer Gnaden rechnen aus, was die ganze Weinerei unter Brüdern wert sein kann, geben mir alle Jahr' einen Theil davon, kein Mensch braucht was zu wissen, und der Handel ist geschlossen.

Alzinda (die gehorcht.)

Entsetzlich!

Rossi (beiseite.)

Der Kerl ist ein Betrüger. (Laut.) Wie kommst Du zu dem Weibe?

Gluthahn.

G'funden hab' ich s' drauß' im Wald.

Alzinda (springt auf.)

Du lügst, der Bösewicht hat mich geraubt.

Rossi.

Welch' jugendliche Stimme, welche Haltung!

Gluthahn (heftig.)

Bist still, Du — (Faßt sich plötzlich.) Setz' Dich nieder, liebe Alte! (Zu Rossi.) Mein, Sie ist verrückt, sie weiß gar nicht, was sie red't; das macht Euer Gnaden nichts; wenn s' auch dumm red't, wenn s' nur g'scheit weint.

Rossi (beiseite.)

Ich muſs klar sehen in der Sache. (Laut.) Gut, überzeuge mich von Deinen Worten, wir wollen sehen was zu machen ist.

Gluthahn.

Euer Gnaden kaufen s' also? Hollah! Jetzt geht's recht, jetzt nimm Dich zusammen, Alte, wein', was Zeug hält.

Rossi.

Weint sie denn, so oft sie will?

Gluthahn.

Nu, das will ich hoffen, das ist ihr' schönste Unterhaltung. Nicht wahr, mein liebe Alte, gelt, Du weinst uns schon ein Stück'l, kriegst hernach einen Zucker. Nicht wahr, Euer Gnaden, ein' Zucker kriegt s'. (Heimlich zu Rossi.) Auf den Zucker geht s', wie ein Kanari.

Alzinda (steht auf.)

Gemeiner Sklav', auf den die Sonne mit Verachtung schaut, und dessen Anblick mein Gefühl empört, wie hoffest Du ein Aug' zu finden in der Welt, das sich mit Thränen für Dich füllt? Für Dich darf keine Thräne fließen, selbst an Deinem Sarge nicht; denn die Götter sind gerecht.

Rossi.

Welch eine edle Sprache führt dies Weib!

Gluthahn.

Sie ist närrisch, Euer Gnaden; sie weint uns doch noch.

Alzinda.

Ich habe Dich gelabt und Du hast unbarmherzig mich gebunden und hieher geschleppt.

Gluthahn.

Ist alles nicht wahr, Euer Gnaden, mein Herz ließ' dies nicht zu.

Rossi (beiseite.)

Sonderbarer Vorfall.

Gluthahn.

Jetzt frag' ich Dich zum letztenmal, ob Du weinst? (Beiseite.) Wenn ich sie nur recht kränken könnt'. (Laut.) Da schauen s' Euer Gnaden nur an, wie s' da steht, so eine miserabliche Figur. Die rothe Nase und die hunderttausend Falten, als wenn s' für jede Sünd' ein Strichel hätt' im G'sicht. Und Augen hat s' als wie ein' Katz'. Pfui Teuxel! Ha, ha, ha, ich thät mich schämen.

(Leise zu Rossi.) Helfen Euer Gnaden ein wenig mit, machen wir sie marb.

Rossi (beiseite, empört.)

Das ist ein niederträchtiger Bube, kaum halt' ich mich zurück.

Alzinda

(ergreift Gluthahns Hand; mit Würde.)

Komm' her, es lohnt die Müh', Dich näher zu betrachten. Sag' mir, bist Du denn wirklich ein Geschöpf, gebaut in seinem Innern, wie der edle Mensch? O Sonne, sende Deinen Blitz und spalte diese Felsenbrust, damit mein Blick zu seinem Herzen kann gelangen, ob es die Form hat eines menschlichen? — Götter, stärket meinen Geist, damit ich mich an Eurem Werke nicht versündige und diese Menschen hier für redende Hyänen halte.

Rossi.

Wenn so der Wahnsinn spricht, so tausch' ich meinen Verstand dafür ein.

Gluthahn.

Das ist ein schreckliches Weib, ich komm' halt nicht zum Zweck! Wenn Du jetzt nicht weinst, so nimm' ich Dich mit fort und sperr' Dich ein, so lang Du lebst. Siehst Du meinen Zorn, schau' her, er brennt, Wasser brauch' ich, lösch', lösch', mit zwei Tropfen kannst Dich retten. Nicht? — So komm' mit mir, in den tiefsten Keller wirf' ich Dich hinunter, kein' Sonn' soll auf Dich scheinen mehr. (Er will sie fortziehen.)

Rossi (springt zwischen Beide.)

Lass' sie los, Du Schurke!

(Packt ihn an der Brust und schleudert ihn von ihr, springt an den Glockenzug und reißt heftig an; man hört stark läuten, zwei Bediente springen augenblicklich herein. Rossi sagt Einem heftig etwas ins Ohr, worauf der Bediente schnell abläuft.)

Rossi (stark).

Augenblicklich, hörst Du, schnell!

Alzinda

(wie rasend, sinkt auf die Knie.)

Sonne, wenn in diesem Augenblick Du Deinen Donner schmettern willst auf dies verrätherische Haupt, so rufe ihn zurück und lasse meine Stimme dafür gelten, damit Du sie auf Deinem Throne hörst. Straf' nicht durch Tod, vielleicht ist er noch zu bekehren; durch Reichthum strafe seine Habbegierd'. Setz' ihn auf eine öde Insel hin, doch außer dieser Welt, damit sein Rufen nicht zu Dir, nicht zu den Menschen dringt. Dort wohne er in einem silbern' Haus, mit einem Dach von Edelstein; schenk' ihm ein Kornfeld, das von gold'nen Ähren strotzt, damit sein Geiz sich daran labe. Jede Blume, jedes Laub sei von Smaragd, die Früchte von Rubin, die Bäche von Krystall, damit ihn nichts erquicke, als ihr Anblick. Dann lasse wüth'gen Hunger in sein Eingeweide zieh'n, den Durst von Fischen, die auf trock'nem Land vergeh'n, bis er ermattet niedersinkt auf sein smaragd'nes Grab, und seine Zunge lechzt nach einem Tropfen Thau; dann erst erfülle seinen jetz'gen Wunsch und ström', statt milden Regen, diamant'nen Hagel auf sein eigensinnig' Haupt, damit er fühlt, wie unglücklich

der Überfluſs an Reichthum macht, und von dem Wahn geneſ't, der ihn zum Böſewicht geprägt. (Sie kniet und beugt ihr Haupt.) Sonne, höre mein Gebet!

Roſſi.

Abſcheulicher Auftritt!

Fünfte Scene.

Vorige. Bediente. Vier Gerichtsdiener.

Bedienter.

Die Wach' iſt hier.

Roſſi.

Ergreift ſie Beide, dieſen Bauer und dies Weib, vor's Gericht mit ihnen; unterdeſſen geh' ich zum Juſtiziär. (Schnell ab.)

Gerichtsdiener (beide ergreifend.)

Fort mit Euch!

Alzinda (freudig.)

Die Götter ſind gerecht!

Gluthahn.

So kommt man mit ſein' guten Herzen an.

(Alles ab.)

Sechste Scene.

Verwandlung. Das Reich der Vergänglichkeit.

(Der Vordergrund ist eine ganz finstere Säulenhalle aus schwarzem Marmor. Rechts von der Bühne das kolossale eherne Eingangsthor zum Palaste des Genius der Vergänglichkeit. Im Hintergrund wogt ein dunkelblaues Meer, magisch erleuchtet. An seinem Ufer steht auf einem dunklen Felsstück ein grauer Schatten und schaufelt Lorbeerkränze, Blumenkränze, Perlen, Schmuck, Geldsäcke, Poesien, die auf einem Haufen liegen, in das Meer. Quer über die Bühne begrenzen es, als Hintergrund, schwarze Zackenfelsen, und über diese leuchtet in der Ferne die Morgenröthe der Ewigkeit hervor. Von diesem Punkte aus hört man leis ertönend einen Chor von Genien, die man hinter Rosenschleiern wie im Nebel schweben sieht.)

Chor.

Heil dem ew'gen Himmelslichte,
Heil dem unnennbaren Geist,
Heil, Heil, Heil!

(Der Genius der Tugend tritt mit dem Lilienstengel unter dem Schluſs des Chores von der linken Seite ein.)

Genius.

Niedersteig' ich zu Alzindens Rettung in dies lichtberaubte Reich und begrüß' zum erstenmal das schaurige Gestade dieses unermess'nen Meers, Vergänglichkeit genannt. Sag' an, Du fleißiger Geselle, was schaufelst Du dort auf und senkst es in den Grund des Meers?

Schatten (mit dumpfer Stimme.)

Lorbeern sind's und eitle Schätze, so die Welt für unvergänglich hält.

Genius der Tugend.

Und wo haust der stolze Krösus dieser Gruft, der Eigenthümer alles Seins?

Schatten.

Dort sitzet er in jener Marmorhalle, sinnend auf den Untergang der Zeit.

(Der Schatten entfernt sich über den Fels in die Scene.)

Genius der Tugend.

So will ich ihn aus diesem Traum erwecken, der verderbenbringend ist.

Siebente Scene.

(Dumpfes Jagdgetön. Eine Schar grauer Geister, mit Sensen, zieht über die Bühne und spricht diesen Chor:)

Chor.

Lustig vorwärts, munt're Brüder,
Denn die Zeit steht nimmer still.

Genius der Tugend.

Sag' an, wo eilst Du hin, Du nächtlich wildes Chor?

Erster Schatten (grinsend.)

Wir sind ein lustig' Schnittervolk
Und ziehen nach der Welt;
Fleißig sind wir Tag und Nacht,
Mähen Jung und Alt.

Genius.

Und seid Ihr froh bei solchem Dienst?

Erster Schatten.

Wir haben einen harten Herrn, der niemals freundlich blickt, doch sind wir fröhlich, herzensfroh. Lustig, Kinder, auf die Welt. Es leb' die Pest! Es lebe Mars!

(Sie ziehen ab, Raben fliegen hintendrein: Qua, qua!)

Genius der Tugend.

Zieh' hin, Du grauser Bienenschwarm, bring' Lebenshonig heim, ich suche Deinen Weisel auf. (Er schlägt mit der Lilie an das Thor, es ertönt mächtig.) Heraus aus Deinem finstern Haus, Du Schreckensfürst, der Du Vernichtung in dem Wappen führst!

(Die Pforte springt donnernd auf, der Genius der Vergänglichkeit tritt heraus, ein stolzer, finstrer Mann, griechisch gekleidet, lange Toga, weiten Mantel, eine blau angelaufene Krone auf dem Haupte, bleiches Antlitz.)

Achte Scene.

Genius der Tugend, Genius der Vergänglichkeit.

Genius der Vergänglichkeit.

Wer gab Dir Macht, an diese Pforte anzuschlagen?

Genius der Tugend.

Ich grüße Dich, Du Riesenengel, dem die Welt erbebt, und der sie einst mit eherner Faust zerschlägt.

Genius der Vergänglichkeit.

Was willst Du hier? Warum erglänzt Dein Strahlenleib in diesem Thal der Finsternis?

Genius der Tugend.

Siehst Du über jenem Zackenfels, der dunklen Grenze Deines Moderreichs, die ew'ge Morgenröth' erglühen? Dort ist der Tugend Vaterland, der Thron des großen Geists, und ich ein Bürger seines Staats.

Aus dem hohen Wunderland
Bin ich zu Dir hergesandt;
Du sollst von Moisasur's Bann,
Indiens Herrscherin befrei'n.
Nur in Deinen Armen kann
Sich ihr Lebensglück erneu'n.

Genius der Vergänglichkeit.

Sprichst Du irre, kannst Du hoffen,
Leben aus dem Tod zu zieh'n?
Steh'n der Hölle Himmel offen?
Macht Verwesung Blumen blüh'n?

Genius der Tugend.

Ich will heut' ein Schauspiel geben,
Dem sich keines noch verglich:
Wo der Tod gewinnt das Leben,
Diese Rolle lehr' ich Dich.

Genius der Vergänglichkeit.

Willst Du mich zum Gaukler dingen,
Mich, den allgewalt'gen Tod?

Genius der Tugend.

Ich will Dich zur Milde zwingen
Durch des Himmels Machtgebot.

Genius der Vergänglichkeit.

Wer sagt, daſs ich schrecklich bin?
Um sein Leben zu verbittern,
Stellt der Mensch mit bangem Zittern
Düst're Bilder von mir hin.

Schrecklich bin ich nur dem Bösen,
Doch dem Guten bin ich's nicht!
Bin ein Wort von ernstem Wesen,
Das Bestimmung zu ihm spricht.
Doch wie kannst Du's, Lichtwurm, wagen,
Zu befehlen mit dem Tod?

Genius der Tugend.

Dies wird Dir Dein Meister sagen,
Der dort thront im Morgenroth.
(Schrecklicher Donnerschlag.)

Eine Stimme
(ertönt von oben durch ein Sprachrohr.)

Gehorche, Sklav'!
Die Ewigkeit befiehlt.

Chor der Genien.

Heil! Heil! Heil!

Genius der Vergänglichkeit.

Sturmesworte hör' ich sausen,
Widerstand ist mir geraubt,
Und vor seines Donners Brausen
Beug' ich mein gekröntes Haupt.
(Er kniet und beugt sein Haupt.)

Genius der Tugend (seinen Blick erhebend.)

Lass' mich Deine Strahlen küssen,
Sonne, die Du es gefügt,
Dass der Tod zu meinen Füßen
Wie ein Lamm geschmeidig liegt. (Pause.)

Genius der Vergänglichkeit.

Dein Befehlen zu vernehmen,
Lad' ich, Seraph, Dich in's Haus;
Willst Du Dich dazu bequemen,
Eil' ich Deinem Schritt voraus.

(Bleibt in erwartender Stellung knien.)

Genius der Tugend.

Komm', Du Herrscher finst'rer Geister,
Führ' mich in Dein schaurig Haus,
Dort verläugn' in Dir den Meister,
Zeichne Dich als Schüler aus:
Zeig' dem Laster, das der Jugend
Leben stielt mit arger List,
Dass die Kraft der edlen Tugend
Über Dich erhaben ist.

(Geht voraus. Genius der Vergänglichkeit folgt.)

Neunte Scene.

(Verwandlung. Gerichtssaal in Alpenmarkt. Ein Tisch wird hereingetragen und in die Mitte gestellt.)

Der Amtmann, ein Actuarius und Rossi (treten ein.)

Amtmann.

Das ist ein ganz besond'rer Vorfall. Den Gluthahn kenn' ich schon, das ist der abgefeimt'ste Schurke, den ich je geseh'n, da muss man rasch verfahren.

Rossi.

Die Zeugen kommen uns gerade recht, sie beschleunigen die Sache.

Amtmann.

Wollen Sie sich nicht gefälligst setzen?

Rossi (setzt sich.)

Danke!

Amtmann (läutet, ein Gerichtsdiener erscheint.)

Den Steinbrecher und sein Weib! (Gerichtsdiener ab.) Das sind zwei herzensgute Leute, und so gewissenhaft, wie eine Wage; ihrer Aussage kann ich vollkommen glauben.

Zehnte Scene.

Vorige. Hans und **Mirzel** (treten furchtsam ein.)

Amtmann.

Jetzt komm' Er her, mein lieber Hans, und gebe Er genau und umständlich zu Protokoll, wie sich die ganze Sache zugetragen hat. (Zum Actuar.) Setzen Sie Ihre Feder in Bewegung.

Hans.

Sehr wohl, Euer Gnaden Herr Amtmann! Sehen Euer Gnaden Herr Amtmann: Mein lieb's Weiberl da will nicht gern auf in der Früh', da hab' ich denn heut' morgens zu ihr g'sagt: liebe Mirzel, steh' doch auf, wir müssen dem Herrn Amtmann die Steuer nach Alpenmarkt tragen. Da sagt sie Ja und kehrt sich nochmal um —

Amtmann.

Ja, lieber Freund, das dauert mir zu lange.

Mirzel.

Euer Gnaden Herr Amtmann verzeihen, dass ich so mitten in's Protokoll hinein fall', aber was mein Mann zusammenred't, das begreift kein Mensch, viel weniger der Herr Amtmann, mit Respect zu sagen. — Die Sach' war so: Wie wir heut' Morgen dem Herrn Amtmann unsere Steuer bezahlt haben, sind wir auf unser' Alm zurück, und haben das alte Weib bei unserer Hütte liegen g'funden, ganz betrübt und scheu, weil s' der Gluthahn fortg'jagt hat; endlich haben wir s' getröstet und sie hat uns erzählt, sie wär' eine verwunschene Fürstin aus — Du, wie heißt das Land?

Hans.

Du nimmst Dich um was an und weißt am Ende gar nichts. Aus Indien, hat s' g'sagt, dort hat s', glaub' ich', einen Gemahl und hat ein Volk. D'rauf hat s' uns gebeten, wir möchten sie bei uns behalten und ernähren, sie will uns dafür etwas weinen, und wie mein Weib so eine schöne Schilderung von mir g'macht hat, hat sie sich an ihren Herrn erinnert und hat diamantene Thränen in mein' Hut hinein g'weint.

Amtmann.

Wo hat Er diese Thränen?

Hans.

Ich hab' s' im Sack, Herr Amtmann.

Amtmann.

Geb' Er sie heraus. (Hans gibt sie her — zu Rossi.) Wollen Sie dieselben wohl besehen?

Rossi.

Mit Vergnügen. (Besieht sie.) Das sind echte Diamanten.

Amtmann.

Ist das möglich? Diamanten? Gleich ins Protokoll damit. Vorher nachgezählt, wie viel es sind.

Actuar.

Es sind sechzehn Stück.

Mirzel.

D'rauf haben wir das alte Mutterl in unser' Hütten g'sperrt und sind in den Steinbruch hinaus, doch in einer halben Stund' kommt dem Gluthahn sein Weib halbtodt und lamentiert, dass ihr Mann mit einem alten Weib auf dem Wagen über Stock und Stein davon g'fahren ist und wir möchten nur nachlaufen und schauen, was er denn macht; denn ein Kohlbauer wär' ihm auf der Alpenmarkt-Straßen begegnet — und wie sie so lamentiert, wird ihr nicht gut, sie fällt uns in' Arm und stirbt. (Pause. Weint.)

Actuar (hat geendet.)

Punktum. Sand auf sie.

Hans.

Dann haben wir s' zum Bader ins Dorf hinunter tragen, und der hat ihr den Puls gegriffen und hat g'sagt, ein Schlag hat s' getroffen.

Mirzel.

Nu, dann sind wir auf der Straßen fortg'laufen, bis wir in Alpenmarkt bei einem Haus dem Gluthahn

sein' Leiterwagen steh'n haben sehen' und da haben wir ein' Herrn g'fragt, der die Pferde g'halten hat, ob der Gluthahn bald kommt: so sagt der, er kommt gleich, er ist im Arrest. Dann sind wir zum Herrn Amtmann hergegangen, und das ist die ganze G'schicht'.

Amtmann.

Könnt Ihr darauf schwören?

Hans.

Herr Amtmann, alle Tag'.

Mirzel.

Und alle Stund', wenn 's sein muss.

Amtmann.

Tretet seitwärts unterdessen.

(Beide stellen sich auf die Seite.)

Amtmann (zum Gerichtsdiener.)

Den Bauer! (Gerichtsdiener ab.)

Rossi.

Jetzt werden sie den Heuchler sehen.

Amtmann.

Ich kenn' ihn schon.

Elfte Scene.

Vorige. Gluthahn.

Gluthahn (fällt auf die Knie.)

Euer Gnaden, Herr Amtmann, ich bin unschuldig

Amtmann.

Das wird sich zeigen. Steh' auf! Warum bist Du hier?

Gluthahn.

Weil ich unschuldig bin, Euer Gnaden, Herr Amtmann.

Amtmann.

Woher hast Du das Weib, das Du Herrn von Rossi verkaufen wolltest? Wenn Du lügst, wirst Du gezüchtigt.

Gluthahn.

Der Himmel ist mein Zeug', ich hab' s' im Wald drauß g'funden und hab' s' herflattiert.

Rossi.

Das ist Unwahrheit, ich selbst bin Zeuge, wie das Weib Dir sagte, Du hättest sie geraubt, gebunden und zu mir geschleppt.

Gluthahn.

Mein, mein, Euer Gnaden, wie man halt das nimmt, mit ein' jedem Weibsbild ist's eine Schlepperei, weil 's nicht so g'schwind kann geh'n, als wie ein Mann, und das ganze Weib kann gegen mich nicht zeugen, die

g'hört in' Narrenthurm und nicht vor's Gericht. Ah, so viel kenn' ich schon Euer Gnaden, wenn ich auch kein Juri hab' und kein Just nicht.

Amtmann.

Also im Walde hast Du sie gefunden? Um welche Zeit?

Gluthahn.

Um neun Uhr, Euer Gnaden.

Amtmann (zu Hans.)

Hervor! — Wann hast Du das Weib in Deiner Hütte verlassen?

Hans.

Um neun Uhr, Euer Gnaden.

Amtmann (zu Gluthahn.)

Also hast Du gelogen? — Gerichtsdiener, he —

Gluthahn (mit Angst.)

Nein, halten Euer Gnaden, ich hab' ja nicht g'logen, sie war in der Hütten, aber die Hütten steht ja im Wald, so hab ich s' ja g'funden im Wald.

Amtmann.

Wart', Du abgefeimter Schurke. — Du hast sie also aus der Hütte geraubt, auf den Wagen gebunden und hieher geführt?

Gluthahn.

Euer Gnaden, das brächet' ja mein Herz, ich hab' s' nur auf den Wagen hinaufg'hoben, weil s' all's zu schwach war, das arme Weib, mir hat s' erbarmt; aber

bunden hab' ich s' nicht, ich werd' doch nicht ein solcher Unmensch sein. Da verdienet' ich ja, daſs mir Euer Gnaden einen hölzernen Haarzopfen anhängen ließen.

Rossi (zum Amtmann.)

Was meint er da?

Amtmann.

Den Galgen, meint er, den er lang verdient. (Läutet.) Den Kohlenbauer herein.

Zwölfte Scene.

Vorige. Ein Kohlenbauer.

Amtmann.

Hast Du den Mann gesehen am Ausgange des Waldes, wie er das alte Weib vom Wagen hat herabgebunden?

Kohlenbauer.

Ja, ja, der ist's, den hab' ich g'sehen, g'strenger Herr Amtmann, ich hab' ihm noch zug'rufen, was er da macht? er hat g'sagt, wenn ich ihn verrath', so schlagt er mich todt. Darauf kann ich schwören.

Gluthahn.

Aber Euer Gnaden, Euer Gnaden, das ist a Verschwärzung, wie man s' nur von einem Kohlbauer erwarten kann. Losgebunden hab' ich s', das ist wahr, aber gebunden hab ich s' nicht.

Amtmann.

Wer hat sie denn gebunden?

Gluthahn.

Sie hat sich selbst bunden, Euer Gnaden, damit sie nicht herunterfallt, das arme Weib, ich hab' ihr nur mein Halstuch g'liehen dazu.

Amtmann.

Aber Du hast ihr doch hilfreiche Hand geleistet, denn selber konnte sie das nicht, das hast Du doch gethan, nicht wahr?

Gluthahn.

Mein, Euer Gnaden, man unterstützt ja doch ein' Menschen, wenn er so was vorhat, und mein Herz, Euer Gnaden, sie hat mir so erbarmt, g'holfen hab' ich ihr, aber gebunden hab' ich s' nicht, das sag' ich gleich, Euer Gnaden, das wär' g'fehlt, das weiß ich schon.

Amtmann (zu Rossi laut.)

Es scheint doch, dass er unschuldig ist.

Gluthahn (für sich.)

Ich lüg' mich schon heraus.

Amtmann.

Du hast sie dem Herrn von Rossi verkaufen wollen, vielleicht billig, nicht wahr? Du sagst ja, das ließ' schon Dein Herz gar nie zu.

Gluthahn.

Ich hab' ein einzigs Herz, ich hab' das Weib versorgen wollen, Euer Gnaden, und hab' ihm s' gebracht, und hab' nur um ein Trinkgeld beten. Nicht wahr, mein lieber, gnädiger Herr? (Leise zu Rossi.) Helfen mir Euer Gnaden, ich schenk' Ihnen mein' schönsten Acker.

Rossi.

Du wagst es, mir so einen Antrag zu thun? Du Schurke! Hast Du die Alte nicht in meiner Gegenwart misshandelt? nicht mit mir abgehandelt und mir ihren Schmerz verkauft? Dich soll man so lange hauen, bis Dir Diamanten vor den Augen flimmern.

Gluthahn.

So ist denn alles wider mich verschworen? Wegen meiner geh' 's, wie's will, ich sag' jetzt immer nein, ich sieh' 's, ein rechtschaffener Mann, wie ich bin, hat kein Glück.

Amtmann.

Du bist ein Räuber, bist ein Schurke und wirst im Gefängnis büßen. Fort mit Dir.

(Gerichtsdiener ergreifen ihn.)

Gluthahn.

Hans, mein Weib soll auf mein' Wirtschaft schau'n.

Hans.

Dein Weib ist todt. Heut' früh ist s' g'storben.

Gluthahn.

Das ist ein Leichtsinn ohnegleichen; stirbt, und ist kein Mensch im Haus. Jetzt tragen sie mir das ganze Geld davon.

Amtmann.

Das wird Dir das Gericht bewahren. Fort mit ihm!

Gluthahn.

Ein jeder Pfennig brennt auf ihrer Seel'. Ich unglücksel'ger Mensch, hätt' ich nur mit kein' alten Weib was ang'fangt. (Ab.)

Amtmann.

Das ist ein schlechter Kerl, einen solchen gibt's nicht mehr. (Zum Kohlenbauer.) Du kannst jetzt geh'n.

(Kohlenbauer ab.)

Amtmann (zum Gerichtsdiener.)

Die Alte bringt! (Gerichtsdiener ab, zu Rossi.) Wenn Sie Geschäfte rufen —

Rossi.

Nein, das ist mir äußerst merkwürdig.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Alzinda.

Hans.

Schau' nur, Mirzel, unser fürstlich's Mutterl.

Mirzel.

Wenn ihr nur nichts g'schieht, mir ist recht bang.

Amtmann.

Du stehst hier vor dem Amtsgericht. Wie heißest Du?

Alzinda.

Alzinda heiß' ich.

Amtmann.

Wo geboren?

Alzinda.

Indien ist mein Vaterland.

Amtmann.

Wie alt?

Alzinda.

Zwanzig Jahre kaum vorüber.

Amtmann.

Ha! Ha! (Zu Rossi.) Ich muſs unwillkürlich lachen.

Actuar.

Das sieht man ihr nicht an, für achtzehn hätt' ich sie gehalten.

Alzinda.

O spotte nicht des Alters! Achtung jedem Menschen, der mit Ehren trägt den Orden hoher Jahre, womit die edle Zeit die Mäßigkeit belohnt.

Amtmann (verwundert.)

Das ist ein Wahnsinn von der nobelsten Gattung.

Rossi.

Sie dauert mich!

Mirzel.

Armes Mutterl!

Amtmann.

Was treibst Du für Geschäft'?

Alzinda.

Wenn Jammer ein Geschäft ist, treib' ich es.

Amtmann.

Bist Du verheiratet?

Alzinda.

Ich bin es, mein Gemahl ist Hoanghu, der König eines mächt'gen Reichs.

Amtmann (schüttelt den Kopf.)

Eigene Ideen. Wie kommst Du in's Gebirg?

Alzinda.

Warum verschonest Du die Frage nicht, wenn Du der Antwort Unwert kennst? Warum besprichst Du mit dem Wahnsinn Dich? Wirst Du mir glauben, wenn ich Dir entdecke, dass mich ein böser Geist mit einem Zauber hat belegt, der mir mein Reich verschließt und unter Euch mich elend macht?

Amtmann.

Sie klagt sich selbst der Zauberei an, diese Hexe. Kennst Du diese Beiden? (Auf Hans und Mirzel deutend.)

Alzinda
(stürzt freudig auf sie zu.)

Meine Wohlthäter! Ob ich sie kenne, fragst Du mich? Mir ist, als ob ich in Arabiens Wüste zwei fruchtbelad'ne Bäume fände, deren Schatten mich erquickend kühlt. Ihr guten Menschen, wüsstet Ihr doch, was ich Alles hab' gelitten, seit man mich von Euch gerissen hat.

Mirzel.

Du gute Alte!

Hans.

Sei die Fürstin nicht so traurig.

Amtmann.

Das ist ein sonderbares Weib. Hierher trete! (Zeigt ihr die Diamanten, die auf einer Tasse liegen.) Sag', gehören diese Thränen Deinen Augen, hast Du sie geweint?

Alzinda.

Wer gab Euch diese Wunderthränen hier? Nein, so war es nicht gemeint; Euch sind sie nicht geweiht. Ihr Ärmsten, hat man Euch entrissen, was die Dankbarkeit Euch gab? O harter Mensch, gib sie zurück, ich bitte Dich, denn Du verkennest ihren Wert. Was soll die Thräne Dir, ach Du verstehst Dich nicht darauf, gib sie zurück, mach' mich nicht gar so arm und bring' dies Aug' nicht um sein schmerzlich' Eigenthum.

Amtmann.

Zauberthränen sind's, ich brauche nur ein Ja von Dir. Kannst Du solche Thränen weinen?

Alzinda.

Nein, nein, dies wirst Du nicht erleben, eh' brenn ich diese Augen aus mit glühendem Stahl. Rühren soll' die Thräne, dazu hat die Sonne sie bestimmt, und könnt' ich sie auf Eure Herzen weinen auch, so fiele Stein auf Stein und bliebe wirkungslos.

Amtmann.

Ich brauche Deine Thränen nicht, ich will Geständnis klar und deutlich haben, ob Du sie geweint?

Alzinda.

Du brauchst sie schon. Du heuchelst nur. Wenn Euer Geiz hier Thränen preßt aus des Bedrückten Auge, deren Wert nur in der Größe ihrer Wehmuth liegt: o wie unendlich muſs die Wollust sein, mit der Ihr diamant'ne fallen seht!

Amtmann.

Vergiſs die Achtung nicht, die Du mir schuldig bist. (Sehr zornig, doch edel durchaus.) Sie ist nicht wahnsinnig, der Satan spricht aus ihr. Zum letztenmal, hast Du die Thränen hier geweint? Wenn Du nicht antwortest, so werd' ich anders Dich behandeln.

Alzinda (fährt empor.)

Anders? (Stolz.) Vergiſs Dich nicht, Du Sklave, denke, ich bin eine Königin! (Sinkt in einen Stuhl, an dem sie steht.) Ach — (matt) ich war eine Königin, Du beweisest mir, daſs ich es nicht mehr bin. Nicht länger will ich mich entweihen. (Stark.) Ja, ich habe sie geweint, ich schwör' es bei der ew'gen Sonne Dir.

Amtmann.

So beweisest Du mir, daſs Du eine Hexe bist. Ins Gefängnis fort, das Landgericht wird bald Dein Urtheil fällen, und vielleicht ist schon die nächste Sonne, die Dein Blick begrüßet, auch die letzte, die Dir scheint. Verstehst Du mich, verweg'nes Weib?

Alzinda.

Ha! seht den stolzen Pfau, wie er mit schönen Federn prahlet, und wie so häſslich seine Stimme tönt. Leb' wohl und glaube nicht, Du hättest mich gerichtet; die Götter sind's, und Du ein Werkzeug ihres großen Plans. Darum vergeb' ich Dir, Du übtest Deine Pflicht, Du hast mich nur verkannt. Und nun erlaube mir, daſs ich zu Diesen sprechen darf, zu Diesen, deren schlichtes Kleid ein Herz bedeckt, das sich die Tugend hat zum

Heimatland erwählt. Wie soll ich Euch, Ihr Theuren, danken, dass Ihr mich aufgenommen und getröstet habt, als mich die Grausamkeit von ihrer Schwelle stieß? O Sonne, deren Strahl beglücken kann — (tritt in ihre Mitte und nimmt sie Beide an der Hand.) wenn Du vergelten willst, was ich erdulden muss, so vergilt an diesen hier. Schenke Frieden ihren Herzen und lass ihre Ehe glücklich sein, wie es die meine war. (Bricht plötzlich ab; mit Schmerz.) Lebt wohl, ich bin bewegt, (leise.) ich will bewegt sein, muss es sein. O ihr Götter, lasst mich weinen! (Weint — leise.) Seht, es fließen meine Thränen, hascht sie heimlich auf, damit es Jene nicht bemerken. (Hans hält den Hut auf und Mirzel die Schürze; im Vordergrunde sind alle Drei, damit's der Amtmann nicht bemerkt, doch vermeide man allen Anstrich des Komischen.) So, so, behaltet sie, verberget sie, und wenn ich nicht mehr bin, erinnert Euch der unglücklichen Königin Alzind'. (Zu den Gerichtsdienern stolz.) Nun folg' ich in's Gefängnis Euch.

(Mit zwei Gerichtsdienern ab.)

Amtmann

(steht auf und sagt zum Actuar.)

Schließen Sie und legen Sie es auf mein Pult.

(Actuar ab.)

Vierzehnte Scene.

Amtmann. Rossi. Hans. Mirzel.

Rossi

(der bewegt war unter dem Schluss der Scene.)

Was geschieht mit diesem Weib, Herr Amtmann?

Amtmann.

Sie wird verbrannt, wie sie's verdient. (Zu Hans und Mirzel.) Geht jetzt nach Hause und nehmt ein Beispiel an diesen unglückseligen Menschen hier.

Hans.

Der Gluthahn ist ein schlechter Mensch, das haben wir lang schon g'wusst, Herr Amtmann; aber was das Weib betrifft, verzeihen Euer Gnaden, das Weib ist g'wiss eine gute Seel', und in mein' ganzen Leben werd' ich die gute Fürstin nicht vergessen.

Mirzel.

Und wenn s' verbrennt wird, lieber Gott, so lass' nur regnen Tag und Nacht, damit sie's sehen, dass Du ihren Tod nicht willst, und wenn 's doch g'scheh'n soll, lieber Hans, so nehmen wir ihr' Aschen und wir bauen s' in unserm Gartel an, da werden viel tausend schöne Blumen d'raus entsteh'n.

Rossi.

Ihr wackern Leute, nehmet dies Gold; ich gebe es Euch, weil es mich innig freuet, dass Ihr das alte Mütterchen bedauert, denn das muss ich auch.

Hans.

Wir küssen d'Hand Euer Gnaden tausendmal, und Euer Gnaden Herrn Amtmann 's Kleid. Komm', Mirzel, geh', heut' ist ein trüber Tag.

Mirzel.

Heut' schmeckt mir g'wiss kein Bissen, lieber Hans. (Beide ab.)

Rossi.

Auch ich empfehle mich, Herr Amtmann.

Amtmann.

Wollen Sie nicht eine Suppe bei mir essen?

Rossi.

Ergebenen Dank, Herr Amtmann, heute bin ich zu bewegt, der Auftritt hat mich angegriffen; ich will die grüne Wiese suchen und den blauen Himmel, um ihn zu befragen, ob man, wie dieses Weib, so edel sein kann und so schuldig auch. (Geht ab.)

Fünfzehnte Scene.

Amtmann.

Amtmann (allein.)

Will er mir das Mahl verbittern? Hätt' ich denn nicht Recht geübt an diesem Weibe? Wenn ich darüber mein Bewußtsein spreche, sagt es mir, Du hast noch nie verletzt des Richters noch des Menschen Pflicht und hast Deinen Platz behauptet, auf den Bestimmung Dich gestellt. Er fragt den Himmel, ich will alle Menschen fragen! Hier steht ein altes Weib, mit thät'ger Jugendkraft, das Haupt voll Eis, das Aug' voll Glut, spricht wie ein Xenophon und gilt für wahnsinnig; ist eine Bettlerin und schwärmt von einer Krone; hat ein Gemüth wie Sammt und Thränen hart wie Stein; beschwört die Sonne und verklagt die Hölle; und alles dies bestätigt durch vier unpartei'sche Zeugen, eig'ne Augen, eig'ne

Ohren. Nun setz' ich Solon hin an meinen Platz, ob er nicht sprechen wird: Dies Weib ist eine Hexe. — Philipp, trag' Er auf. (Ab.)

Sechszehnte Scene.

(Verwandlung. Kurzer Kerker. Nacht. Alzinda, welche nach dem ersten Auftritt ihr Gesicht mit Falten bemalte, ohne eine Larve vielleicht zu nehmen, muss während des vorhergehenden Auftrittes sich jugendlich schminken, welches man bei der Dunkelheit der Bühne jetzt nicht bemerkt. Sie wird von dem Kerkermeister hereingeführt und setzt sich ermattet auf einen Stein.)

Alzinda. Kerkermeister.

Kerkermeister.

Hier kannst Du bleiben, Hexe, bis Dich die Flamme ruft. (Ab.)

Alzinda. (allein.)

Hier kerkert man mich ein, und zur Gefährtin gibt man mir die Finsternis. Seid mir gegrüßt, ihr Unglücksmauern, aufgebaut, um Elend zu betrachten; du feuchter Boden, von den Reuezähren der Verbrecher nass, sei mir gegrüßt; du melanchol'scher Ort, ich weihe dich zu meinem Prunksaal ein. Hier will ich meinen Gram mit düstern Bildern säugen, hier will ich herrschen über kriechendes Gewürm; von meinen Thränen will ich eine Krone flechten und denken, dass ich sei des Schmerzes Königin. Ich leb' allein von allen meinen Lieben. Mein Volk ist todt, versteinert ist's, und mein Gemahl, — o mein Gemahl, der Erste stets an Deines Heeres Spitze, betratest Du den mörderischen Boden Deines Reiches? — Ja, auch er ist todt, alles todt, Alles! (Springt auf.) So ist's recht, Alzinda, so ist's recht, denn herunter muss

das Leben, wenn der Geist sich schwingen soll. O wie stärkt ein rein' Gewissen! Götter, fordert meinen Geist, jetzt bin ich dazu bereitet.

(Kurze klagende Musik.)

Siebzehnte Scene.

Vorige. Der Genius der Vergänglichkeit

(tritt ein, als ein grauer Mann, mit grauem, langem Kleide, etwas Kahlkopf und langem Bart, seine Miene ist sanft und seine Sprache gemüthlich und tröstlich.)

Genius der Vergänglichkeit.

Alzinda, ich bin hier.

Alzinda.

Wer bist Du, bleicher, ungelad'ner Gast? Was willst Du von der Dunkelheit und mir?

Genius der Vergänglichkeit.

Ein Vater will ich Deinen Leiden sein.

Alzinda.

Ein Vater? ach, mein Vater ist dort oben.

Genius der Vergänglichkeit.

So kehre heim zu ihm. Reich' mir Deine Hand, Alzind'. Ich bin kein Jüngling, der die Ewigkeit zum Liebesschwur missbraucht. Sieh', unsere Locken sind sich gramverwandt; darum schenke mir die theuren Reste des Vertrauens, die Dein Unglück Dir gelassen hat. Sieh' hin!

(Die Hälfte der Hinterwand bildet einen Kerkerbogen. Diese Wand geht auf und man sieht durch den finstern Bogen eine kleine Insel von einem See umgeben, auf welcher ein indisches Monument steht, mit dem blass transparenten Namen „Alzinda", von Cypressen umgeben. Die Gegend ist vom Mondlicht hell bestrahlt. Der Kerker bleibt finster.)

Genius der Vergänglichkeit.

Nach jenem Eiland führ' ich Dich, das kein lebend'ger Schiffer noch geschaut, nichts wird dort Deine süße Ruhe stören. Was immer Dich auf dieser Welt betrübt, gekränkt: — Verfolgung, Neid und Undank bleiben fern von Dir. Dort leget unter einsamen Cypressen der Ruhm beschämt die gold'nen Kränze ab, der wuthentbrannte Haß und alle Leidenschaften dieser Erde löschen ihre Fackeln schweigend aus. Ird'sche Freuden werden Dir nicht winken, doch milde Sterne werden Dein verklärtes Haupt umglänzen, und der lichte Engel Deiner reinen Tugend führet Deinen Geist auf Himmelswolken zu dem Thron der ew'gen Wonne hin.

Alzinda.

Ja, ich verstehe Dich. Ich kenn' Dich nun. Es sinket eine mächt'ge Stunde nieder und gebietet einer Königin. Du bist das große Ziel, zu dem uns alle Wege führen.

Genius der Vergänglichkeit.

Ich bin der kräftige Magnet, der alles Leben an sich zieht. Wie Du Dich auszuweichen auch bemühst, es ist umsonst! Denn könntest Du durch tausend Sonnen wandeln, Du trittst auf Einen Pfad und, eh' Du es noch ahnst, gelangst Du in mein Reich.

Alzinda.

So nimm mich mit Dir, guter Vater, an jenen Ort, wo ew'ge Freude herrscht; ich werde meinen Hoanghu

dort seh'n und alle meine theuern Lieben, die meinem herben Leiden sind vorausgeeilt. Komm', ich folge Dir.

(Der Genius hält sie in seinem Arm und will sie fortführen; da ertönt Hoanghus Stimme, die hintere Wand schließt sich. Kerker wie vorher.)

Achtzehnte Scene.

Vorige. Hoanghu und der **Genius der Tugend.**

Hoanghu (von Innen.)

Hier soll ich meine Gattin finden?

Alzinda.

Götter, welche Stimme!

(Hoanghu tritt ein, mit ihm der Genius der Tugend.)

Hoanghu.

Fast erblinden meine Augen, da ich statt den gold'nen Wolken, die ich erst mit Dir durchsteuert, dieses Abgrunds Tiefe schaue. Und hier muſs Alzinda schmachten!

Alzinda.

Götter, das ist Hoanghu!

Hoanghu.

Ja, dies ist ihr holder Ton. Zeig' Dich, Brust, aus der er klinget, daſs ich Dich an meine drücke.

Genius der Tugend.

Siehst Du dort die zwei Gestalten. 's ist Alzinda und der Tod.

Hoanghu.

Ist sie denn an ihn vermählet, daſs sein Arm sie so umschließt?

Genius der Tugend.

Er ist ihre eigene Wahl, weil sie Dich verloren wähnte. Suche sie ihm abzuringen, schnell, es ist die höchste Zeit.

Hoanghu.

Sag', Alzinda, bist Du's wirklich, denn ich kann Dich nicht erkennen, sehe nur die Truggestalt, die mein Traum mir drohend wies.

Alzinda.

Ja, ich bin's, mein Hoanghu! Lass' mich los, Du grauer Riese, der sich jetzt dem Blick erst zeigt, lass mich hin in seine Arme, nur dem Gatten schlägt mein Herz. Warum hältst Du mich umklammert, niemals werd' ich Deine Braut.

Genius der Vergänglichkeit.

Hast Du mir Dich nicht verlobet? Du bist mein, ich lass' Dich nicht.

Alzinda.

Nein, dies wendet den Vertrag. Du warst nur ein Rettungsmittel, meinen Gatten wollt' ich suchen in den Himmelsräumen dort, doch ich hab' ihn hier gefunden, nun gehör' ich dieser Welt. Ha, wie sich der düst're Kerker jetzt mit holden Farben schmückt; wie das schaurige Gewölbe nun auf gold'nen Säulen ruht; wie mir seine dunkle Kuppel hell erglänzt wie Chrysolit; und dies Alles schafft Hoanghu, der wie eine zweite Sonne neu für mich die Welt bestrahlt. Und ich soll ein Leben lassen, erst geboren durch die Liebe, soll mit Dir, Du düst'rer Alter, in Dein ernstes Schattenreich? Gib mich auf, Du läst'ger Freier, nimmer wird Alzinda Dein.

Hoanghu.

Lass' sie los, Du graue Schlange, oder ich zerhaue Dich. (Will mit dem Schwert auf ihn dringen.)

Genius der Vergänglichkeit.

Armer, sinnverlorner Kämpfer, mit dem Tod drohst Du dem Tode? Durch mich selbst willst Du mich morden? Senk' die Waffe, denn der leichtgewebten Luft kann sie keine Wunden schlagen.

Hoanghu.

O du stolzgesinnter Prahler, Du bist dennoch meinesgleichen, bist ein Feldherr, ausgesendet, um das Leben zu erobern; bist ein Held, der sein Panier hin auf Leichenhügel pflanzt und das grause Siegerhaupt sich mit Rosmarin bekränzt; und so willst Du an mir handeln, Du des Undanks echter Sohn, willst ihr Leben mir versagen, eines schwachen Weibes Leben, und ich habe so viel tausend kräft'ge Männer Dir geweiht?

Genius der Vergänglichkeit (ironisch.)

Und wie hast Du dies begonnen? Lass' doch hören, tapf'rer Junge.

Hoanghu.

Was war Indiens Schlachtfeld anders, als Dein blut'ger Opferherd? Warst Du nicht in meinen Siegen stets das große Losungswort, das die Chöre der gefall'nen Krieger wimmerten zu Deinem Lob? Hat die blutbespritzte Fahne Deinen Ruhm nicht stolz verkündet? Und die gift'gen Pfeile, die wir rauchend aus dem Leib der Feinde rissen, dass mit off'nem Munde Dich unheilbare Wunden priesen? Sieh', so habe ich gehandelt an Dir

undankbarer Geist, hab' das rüst'ge Sein bestohlen, und den Schatz Dir zugesendet; darum ford're ich ihr Leben als mein rechtlich' Eigenthum.

Alzinda.

O wie liebt mich mein Gemahl!

Genius der Vergänglichkeit.

Du hast nur Dein Recht beschirmet, dies giebt Dir kein Recht an mich. Von dem Leben magst Du fordern, Leben fordern darf nur ich.

Hoanghu.

Nun, so will ich mit Dir handeln, Wuch'rer, der so bitt're Zinsen nimmt. Schenke mir Alzinda's Leben, und ich will von meinem Dir gern die bess're Hälfte geben.

Alzinda.

O, mein Hoanghu, was thust Du?

Genius der Tugend.

Götter, stärket sein Gemüth!

Hoanghu.

Sieh', so groß ist meine Liebe, dass sie in den Staub mich zieht.
So ward'st Du noch nicht geehret, dass ein König vor Dir kniet. (Er kniet.)
Meine Waffen leg' ich nieder, meine Hände heb' ich auf,
(Er bittet mit gehob'nen Händen.)
Lass' Dich, guter Tod, erweichen, schließ' den vortheilhaften Kauf.

Was willst Du mit ihrem Leben, das vor Alter bald zerfällt,
Nimm Dir meine rüst'ge Hälfte, trotzig steh' ich noch der Welt.
Sieh' die festgestählten Muskeln, sieh' die hochgewölbte Stirn',
Leicht ist der Gewinn zu rechnen, Kaufmann, frage Dein Gehirn.
Sei doch nicht so unerbittlich, sieh', mein Auge thränt vor Schmerz,
Es sind meine ersten Thränen, und sie schänden nicht mein Herz. (Weint.)

Alzinda (vor Freude außer sich.)
Götter, Sonne, all' ihr Welten, seht, Hoanghu weinet hier,
Schaut herab von Euren Wolken, seine Thränen fließen mir.
Welche Gattin kann sich rühmen, dass ihr Gatte so sie liebt,
Dass er Freude, Glück und Leben, dass er Alles für sie gibt?
Ha, wie alle Nerven beben, wie sein Anblick mich entzückt,
(Edel ausgelassen.)
Wie ich glücklich bin und lache, wie die Freude mich berückt!
Perlen treten in mein Auge, doch ich weine nicht aus Schmerz,
Freudenthränen ist ihr Name, Freude sprenget mir das Herz.
(Augenblicklich fällt rauschender Chor ein, vollstimmig und hehr.)

Chor.

Freudenthränen,
Freudenthränen,
Heißt das große Losungswort!

(Zugleich Verwandlung, die Alzinden's Reich, die Decoration der Eingangsscene, bietet. Alles Volk ist entsteinert, die Tugendgeister knien freudig um den Tempel. Der Genius der Vergänglichkeit verschwindet. Alzinda hat sich in ihre vorige Gestalt verwandelt, doch im weißen einfachen Kleide. Alzinda und Hoanghu stürzen sich freudig in die Arme.)

Hoanghu.

O Alzinda!

Alzinda.

Mein Hoanghu! Ewig, ewig bist Du mein.

Hoanghu.

Nie soll uns der Tod mehr trennen!

Alzinda.

Denn wir sterben im Verein!

Genius der Tugend (tritt in die Mitte.)

Heil der Tugend, die auf Erde
Zählet solch' erhab'nes Paar,
Das ein edles Herz bewährte
In so schrecklicher Gefahr.

(Schrecklicher Schlag. Schwarze Donnerwolken ziehen über die Bühne, aus welchen Blitze zischen.)

Seht, schon zieht aus Euren Landen
Donnernd Moisasurs Geist.

(Zum Volk.)

Ihr seid frei von seinen Banden,
Eure Königin hier preist!

So läßt sich die Welt bezwingen,
So wird Erdenneid versöhnt!
Groß kann nur der Nachruhm klingen,
Wenn er sich durch Tugend krönt.

(Alzinda und Hoanghu knien nieder, der Genius der Tugend steht in ihrer Mitte und blickt gegen Himmel, von oben schweben Genien herab mit einer Lilienkrone und bleiben in der Mitte der Bühne hängen. Das Opferfeuer im Tugendtempel flammt hoch auf. Priester, Volk und Tugendgeister bilden eine Gruppe, die von griechischem Feuer beleuchtet wird.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Die gefesselte Phantasie.

Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen.

Zum erstenmale aufgeführt im Theater in der Leopoldstadt
am 8. Jänner 1828.

Personen:

Apollo.
Die poetische Phantasie.
Hermione, Königin der Halbinsel **Flora.**
Affriduro, Oberpriester des Apollo.
Vipria, } die **Zauberschwestern.**
Arrogantia, }
Distichon, Hofpoet.
Muh, Hofnarr.
Odi, ein Höfling.
Ein Dichter.
Amphio, Hirte der Lilienherde.
Nachtigall, Harfenist aus Wien.
Ein Fremder.
Der Wirth zum Hahn.
Ein Fiaker.
Ein Schuster.
Ein Spengler.
Ein Kellner.

(Hermionens Hofstaat. Götzendiener. Dichter. Inselbewohner. Verschiedene Gäste. Volk.)

—— ——

Erster Aufzug.

(Garten in Hermionens Palast. In der Mitte ein erhabener Thron mit Veilchenguirlanden auf Blumenstufen.)

Erste Scene.

Affriduro. Odi. Götzendiener. Inselbewohner.

(Alles in Bestürzung.)

Chor.

Götter, schleudert Eure Blitze,
Schickt der Eumeniden Schar
Vom erhab'nen Wolkensitze,
Straft das freche Zauberpaar!

Affriduro.

Habt Hermionen Ihr berichtet, dass wir um ihr Erscheinen bitten?

Odi.

Es ist geschehen.

Affriduro.

Nicht länger dürfen wir die Frechheit dieser Zauberschwestern dulden; Apollo selbst befiehlt es uns.

Odi.

Hier kommt der Hofpoet.

Affriduro.

Jauchzet ihm entgegen, seiner Muse Flug soll Euch begeistern.

Zweite Scene.

Vorige. Distichon (mit einer Menge Gedichte in Rollen.)

Alles (ruft.)

Willkommen, Distichon!

Distichon (feierlich.)

Verderben diesen Zaubernymphen! Die ganze Nacht hat meine Phantasie geraset und den geflügelten Gaul beinahe zu Schanden geritten, bis Aurora vierzig Schmähgedichte beleuchtete, die mein schöpferischer Geist in dieser Nacht gebar.

Mehrere.

Hier sind noch mehr. (Zeigen sie vor.)

Distichon.

Ich glaub' es Euch. An Dichtern fehlt's auf unserer Insel nicht. Flora heißet sie, weil sie die Göttin hat mit Blümlein aller Art bedeckt. Wir kennen keinen Schnee, als wenn uns Zephyr weiße Blüten streut; darum begeistert uns der ewige Blumenduft und weihet uns zu Priestern des Apoll', so daß der Schuster selbst mit Einer Hand nur seinen Stiefel schafft und in der andern hält er hoch die gold'ne Leier:

„Sein kühner Geist ist mit Apoll' verwandt,
„Ist seine Lyra gleich mit Schustergarn bespannt."

Affriduro.

Doch hohe Zeit ist's nun, die Leier zu vertauschen mit dem Muth; die Zauberschwestern müssen fallen.

Distichon.

Ich werfe sie mit Knittelreimen todt. Ein Jahr ist's nun, daſs diese beiden Zauberschwestern auf unsere Insel kamen in einem Wolkenwagen, den zwei weiße Löwen zogen; wir glaubten schon, die Götter hätten sie gesendet, doch bald erfuhren wir, daſs sie der Orkus ausgespien; denn ihre Zaubermacht erbaute schnell ein Schloſs, vor dem die beiden Löwen wachen und jeden tödten, der sich ihnen naht.

Affriduro.

Sie zertreten unsere Fluren, und mit vergifteten Pfeilen schießen sie nach den Dienern des Tempels.

Alle.

Wehe, Wehe über sie!

Dritte Scene.

Vorige. Der Narr.

Narr (mit Pathos.)

Wehe, Wehe über sie! Ich weiß zwar nicht über wen, aber ich bin ein Narr, ich muſs überall dabei sein. Also weh' über Euch alle, nur nicht über mich!

Affriduro.

Es freut uns, Narr, daſs Du so fröhlich bist.

Narr.

Das bin ich immer unter meinesgleichen.

Distichon.

Sprich vernünftig, wird die Beherrscherin erscheinen?

Affriduro.

Wir haben große Dinge vorzutragen.

Narr.

Sie kommt sogleich, sie ordnet nur ein Fest, wozu nicht lauter Dichter eingeladen sind, gemeine Geister auch.

Distichon.

Sie wird doch nicht gar Handwerksleute laden?

Narr.

Aha, der fürchtet sich, es möchten welche darunter sein, denen er schuldig ist.

Distichon.

Das fürcht' ich nicht; deß' rühm' ich mich, dass Einer lebt, der mir noch borgt. Wer borgt denn nicht? Alles ist auf dieser Welt geborgt, das Leben selbst ist nur geliehene Ware; die Erd', auf der wir wandeln, ist nicht schuldenfrei: der Raum, in dem sie schwebt, gehört der Luft, sie wäre blind, wenn ihr die Sonn' den Staar nicht sticht; nnd auch die Sonne, die Verschwenderin, die ein zu glänzend' Haus nur führt, bezieht ganz sicherlich ihr leuchtend' Gold aus einer Wucherwelt.

Narr.

Du sprichst ja wie ein Sokrates!

Distichon.

Beneid' mich nicht um meinen Genius! Wem Höheres geworden, der hat auch höhere Zinsen abzutragen.

Narr.

Da kommst Du gut davon, denn für das bischen Hirn, was Dir Natur geliehen, wirst Du ihr wenig Zinsen zahlen.

Distichon.

Man will an andern niemals finden, was man selbst vermißt. Ästhetisch Wirken herrscht auf Flora; Du gehörst nicht unter uns, wir ringen nach Unsterblichkeit.

Narr.

O, Ihr betriebsamen Florianer! Müßiggang heißt Euer Gewerb; ich will Dir ein Mittel sagen, das Dich unsterblich macht: leg' Du die Zeit, in der Du müßig gehst, als Capital zurück, und wenn Dein lumpicht Leben ausgeht, flick' sie hinten d'ran, dann lebst Du fort in alle Ewigkeit.

Affriduro.

Wie kannst Du's wagen, Narr, in meiner Gegenwart solch ungeschliffenen Scherz zu treiben?

Narr.

Verzeih', Dich hab' ich nicht gemeint, Dich nehm' ich schon ein andersmal auf's Korn. Er hat ein Spottgedicht auf mich gemacht, d'rum hetz' ich ihn, so lang ich Athem hab'!

Odi.

Versöhnet Euch, ich hab' Euch etwas zu entdecken.

Narr.

Was, eine Neuigkeit? Waffenstillstand unterdessen! Vielleicht gibt's neuen Stoff zum Schimpfen.

Odi.

So hört denn! Unsere Fürstin ist verliebt.

Distichon.

In wen?

Odi.

Ja seht, das weiß ich nicht.

Narr.

Ich bitte Dich, bewahre Dein Geheimnis.

Affriduro.

Was sprachst Du für ein Wort?

Odi.

Als gestern sie den stillen Hain betrat, wo sie so gerne weilt, schlich ich ihr nach und sah, wie ein Gedicht sie aus dem Busen zog, das sie wohl mehr als zwanzigmal geküsst.

Distichon (seufzend.)

O! wär' ich dies Gedicht gewesen!

Narr.

Dann hätt' sie's sicher nicht gelesen.

Odi.

Dann rief begeistert sie: „Nur ein Genie, das so die Liebe schildern kann, ist m e i n e r Liebe wert."

Distichon (beiseite.)

War's mein Gedicht, bin ich der Glückliche?

Odi.

Doch in dem Augenblick kam Amphio mit ihrer Lilienherde, und ich ward verscheucht.

Affriduro.

Sag' mir doch, Odi, wie kommt Amphio, ein Fremdling hier im Lande, zu der Ehre, Hermionens Lieblingslämmer zu bewachen?

Odi.

Das will ich Euch erzählen. Dieser Hirt scheint mir nichts Gewöhnliches zu sein. Der Aufseher der fürstlichen Herde ward vor einem Jahr von einer Schlange überfallen, die ihn getödtet hätte, wenn nicht ein junger Wanderer aus einem Busche springt und sie erschlägt. Amphio war der kühne Jüngling, er forderte keinen Dank, als einen kleinen Dienst in unserm Land; er wäre eine Waise, sagte er, und suchte unter fremden Völkern nun sein Glück, da er's in seiner Heimat nicht gefunden hat. Der Aufseher, von Dankbarkeit bewegt, erinnert sich, dass er einen Stier besäße, welcher gold'ne Hörner trägt.

Distichon.

Goldene Hörner? Hätt' ich diesen Stier, das wär' ein Capital!

Narr.

Mir wär' ein Hirsch mit gold'nem G'weih viel lieber, der wirft doch alle Jahr' Interessen ab.

Odi.

Nun stellt Euch vor, von Dankbarkeit bewegt, ernennt er ihn zum Hüter dieses Stiers.

Narr (weint.)

O, edler Mann! O schöne Vormundschaft! Wie war denn das? Hat der Ochs ihm befohlen oder er dem Ochsen?

Odi.

Das letztere.

Narr.

Das ist doch noch ein Glück. Ich hab' das erste auch erlebt schon in der Welt.

Odi.

Und da er seinen Dienst so treu versah, schwang er sich zum Hirten uns'rer Lilienherde auf; doch liegt etwas Geheimnisvolles in dem Jungen, und dass zum Hirten er geboren, glaub' ich nimmermehr.

Affriduro.

Hermione naht, zieht Euch zurück.

Vierte Scene.

Hermione. Gefolge. Vorige.

Chor.

Heil Hermione!
Glücklich die Zone,
In der sie thront!

Hermione.

Ganz ungewöhnlich ist die Stunde zwar, in der Ihr meine Gegenwart verlangt, doch gibt es keine Zeit, in der ich Euch nicht angehörte; stets haben unsere

Wünsche freundlich sich begrüßt, dass sie sich heute feindlich trennen werden, hoff' ich nicht. Sprecht aus, was Ihr begehrt!

Affriduro.

Auf Dein Geheiß, o Königin, befragt' ich das Orakel des Apoll', wodurch der Übermuth der Zauberschwestern sei zu bändigen und was durch sie die dunkle Zukunft unserem Lande droht.

Hermione.

Und des Orakels Spruch?

Affriduro.

Verderben, Krieg droht Eurem Blumenreich, wenn Ihr die Zauberschwestern nicht daraus verjagt.

Alles.

Wehe uns!

Hermione.

Was rathen meine Weisen mir?

Distichon (tritt vor.)

So höre mich denn, hohe Hermione!

Narr (springt in die Mitte.)

Um des Himmels Willen, Du vergissst Dich ja! Die Weisen sollen sprechen; Du hast das Gegentheil verstanden; bist denn Du ein Weiser?

Distichon.

Das bin ich — oder hältst Du mich für einen Narren?

Narr (bescheiden protestierend.)

Du hast mich eben dieser Müh' enthoben.

Distichon.

Wie so?

Narr.

Du glaubst ja fest, dass Du ein Weiser bist.

Distichon (unwillig.)

Nun ja!

Narr.

Da hältst Du Dich ja selbst für einen Narren; was brauch' denn ich's zu thun? Für naseweis hab' ich Dich stets gehalten, doch eine and're Weisheit trau' ich Dir nicht zu.

Distichon.

Das gedenk' ich Dir, Bastard des Jocus!

Hermione.

Endet Euren Streit! Sprich, Affriduro, kann Gewalt uns retten?

Affriduro.

Gewalt? Zum erstenmal hör' ich dies Wort von Dir. Entsprossen aus dem Stamme Deines güt'gen Vaters, herrschest Du durch Sanftmuth stets. Wir kennen hier nur Poesie, Gesang und Tanz; der rauhe Klang der Waffen ist uns unbekannt, nur ein arkadisch' Leben führten wir bis jetzt. Von einer Seite schützt des Meeres Wellenschild unsern blumenreichen Strand, und von der andern trennen steile Berge uns von unserm mächt'gen Nachbar, dem König von Athunt. Die Waffen sind uns fremd, wir kennen nur die List.

Narr.

Ich rathe auch zur List; sie machen sich zu mausig hier, drum muss man sie wie Mäuse fangen. (Beiseite.) Ich richte eine diamant'ne Falle auf und statt dem Speck häng' ich zwei türk'sche Shawls hinein.

Affriduro.

Doch höre des Orakels Schluss. Nicht eher wird die Macht der Zauberschwestern sich besiegen lassen, bis Hermione sich vermählt und dem Lande einen Herrscher gibt, der gleich ihr zu herrschen würdig ist; wenn das geschieht, wird jene Macht verschwinden. D'rum hör' die Bitte Deines ganzen Reichs und wähle Dir den König von Athunt, er strebt nach Deiner Hand. Du besitzest Geist, er Muth und Macht; erwähle ihn, bevor die Zauberschwestern noch in seine Brust des Hasses Samen streu'n, und mit Gewalt er fordert, was Du seinem Edelmuth verweigert hast. Du wirst dem Schicksal nicht entrinnen, denn die Sterne prophezeien unserm Lande einen Herrscher aus dem Hause von Athunt.

Hermione.

Als vor zwei Jahren der König von Athunt mit seinem Sohn an meinem Hof erschien, für sich um meine Hand zu werben, gestand ich ihm ja frei, dass ich, vom Wert der Poesie begeistert, im Tempel des Apollo ein Gelübde abgelegt, als Gemahl nur einen Sänger hoher Lieder zu umarmen; sei er der Ärmste meines Volkes auch, wenn er nur reich ist an Gemüth und hohem Geist. Der König von Athunt belächelte den Schwur, gestand, dass

er die Verse nur mit blut'gem Schwert zu schreiben wüsste. Er zog von meinem Hof; doch hinterließ er das Versprechen mir, dass er den schönen Frieden meines Landes niemals stören wolle. Glaubst Du, ich hätte meinen Schwur vergessen? Nur einem Sohn der Musen reich' ich meine Hand.

Distichon (stolz.)

Mein Vaterland ist der Parnass.

Narr.

Ich bin vom Kahlenberg zu Haus.

Affriduro.

Erwäge des Orakels Spruch, und wählest Du nicht ihn, so *wähle* doch und rette dadurch Deine Treuen.

Hermione (für sich.)

Peinliche Verlegenheit! Was beginn' ich? Mein Herz ist ja nicht frei.

Alles (kniet.)

Wir flehen zu Dir, Herrscherin!

Hermione.

Wohlan, so will ich wählen. Wenn wiederum der Mond uns seine Sichel zeigt, so werd' ich meine Hand verschenken.

Alles.

Heil, Hermione!

Hermione.

Bis dahin will ich meines Stolzes Panzer mit geschmeid'gem Sammt der Klugheit überziehen und durch

sanfte Worte die Zauberschwestern zu gewinnen suchen. Eilet hin nach ihrem Schloss und bescheidet sie hierher.

Odi (sieht hinaus; erschrickt.)

Götter, dort sind sie. Sie streifen durch die Flur und jagen weiße Raben.

Hermione.

So eil' hinaus und rufe sie.

Odi (erschrocken.)

Ich?

Hermione.

Ja, Du!

Odi.

Verzeih', ich wag' es nicht.

Affriduro.

So bist Du ja ein ganzer Hase?

Narr.

O nein, er ist ein bloßer Hasenfuß.

Hermione.

Beschämt keiner ihn?

Distichon (kühn für sich.)

Muth, Distichon, Du stiehlst ihr Herz. (Laut.) Ich hole sie. (Eilt ab.)

Narr
(thut, als hebe er etwas von der Erde auf.)

Pst!

Hermione.

Was treibst Du, Narr?

Narr.

Er hat beim Fortgehen seine Furcht verlor'n, ich heb' ihm s' unterdessen auf. (Er thut, als steckte er sie in den Sack.)

Odi.

Er ist schon dort und spricht mit ihnen. Sie drohen ihm — er läuft davon.

Hermione.

Pfui!

Odi.

Sie senden Pfeile nach. (Schrei.) Er ist getroffen.

Hermione (ängstlich.)

Götter!

Odi.

In dem Waden steckt ein Pfeil.

Narr.

Jetzt haben wir doch einen gespickten Hasen auch.

Hermione.

So sinkt er?

Odi.

Nein, er läuft.

Fünfte Scene.

Distichon (einen Pfeil mitten durch die Wade gesteckt.) Vorige.

Distichon (athemlos.)

Es ist gescheh'n!

Hermione.

Du bist verwundet, Unglückssohn. (Verhüllt sich das Antlitz.)

Distichon.

Im Herzen, Königin!

Hermione.

Nicht doch, im Fuß.

Distichon.

Nicht möglich! (Besieht sich und erstaunt.) Das hab' ich wirklich nicht bemerkt.

Narr (zieht ihm den Pfeil heraus.)

Was das für ein Glück ist, wenn man falsche Waden hat! Unverwundbar wie Achill!

Distichon.

Ein kluger Feldherr weiß sich zu verschanzen,
Den Arm weiht man der Schlacht, den Fuß braucht man
zum Tanzen.

Sechste Scene.

Vorige. Arrogantia und Vipria (gleich gekleidet; in tiger-artigen Kleidern, mit Bogen und Pfeilen, treten schnell und kühn herein. Allgemeiner Schreckensausruf.)

Alles (mit Entsetzen.)

Die Zauberschwestern! (Alles steht erstarrt in Gruppen.)

Vipria.

Ha, ha, ha! Hast Du's gehört? Wir sind angemeldet.

Arrogantia (mit Verachtung.)

Ha, furchtsam Volk! Der Schreck ist Kammerdiener hier.

Vipria.

Nun, wie wird's? Habt Ihr 's Medusenhaupt geschaut, dass Ihr versteinert steht?

Arrogantia.

Sind zur Komödie wir geladen, dass ein Tableau man uns zum Besten gibt? Wo bist Du, Hermione, die uns rufen ließ?

Hermione.

Frag' sanfter, wenn Du's zu erfahren wünschest; solche Frage ist der Antwort Tod.

Vipria (persiflierend.)

Wo weilt denn die gestrenge gnäd'ge Frau? (Befehlend.) Wer bist denn Du? Bist Du die Magd vom Haus, so lös' die Riemen auf an meinem Schuh! — Aha, Du bist das Kammerkätzchen hier, Du willst gestreichelt sein; so meld' uns an, theil' Gnaden aus, wir bitten Dich. Zwei arme Zauberschwestern, sag', wir küssen Dir die Hand. (Küssen ihr heuchlerisch die Hände.)

Hermione (erzürnt.)

Lasst ab. Ich bin es selbst! Ich bin Hermione!

Vipria.

Nicht möglich! Ach verzeih', ich hab' Dich wirklich nicht erkannt, wir haben Dich ganz anders uns gedacht. (Zu Arrogantia.) Sie hat ja so gesunde Backen!

Arrogantia.

Eine gewöhnliche Gestalt.

Vipria.

Sie sieht so einfach aus.

Arrogantia.

E i n f ä l t i g fast.

Vipria (sie heuchlerisch umarmend.)

Unendlich freut uns das.

Arrogantia (ebenso.)

Ich bin entzückt im höchsten Grad.

Narr.

O Schierlingskraut, mit Zucker überstreut!

Affriduro.

Kannst Du dies dulden, Zevs?

Narr.

Lass' Deinen Zeus zu Haus!

Hermione.

Bekämpfe Dich, mein Stolz, es gilt ja meines Landes Glück.

Vipria.

Du wohnst hier allerliebst! Ein schöner Blumenhain.

Hermione.

Es ist mein liebster Garten.

Vipria.

Und eine nette Dienerschaft.

Narr (macht ihr eine Verbeugung.)

Vipria.

Quelle figure?

Arrogantia.

Der ist gebaut als wie ein Telegraph.

Vipria.

Ist der im Garten hier bestimmt, dass er die Vögel Dir verscheucht?

Narr.

Ich soll die Fledermäus' vertreiben, aber heut' sind mir doch ein Paar hereinkommen.

Arrogantia.

Wer bist Du, kecker Freund?

Narr.

Man spricht nicht gern davon.

Hermione.

Es ist mein Narr.

Vipria.

Bravissimo! Bist Du der einz'ge Narr auf dieser Insel?

Narr.

Nein! (auf Distichon deutend.) Hier führ' ich Dir noch einen auf.

Vipria.

Nun, Hermione, uns gefällt's in Deinem Reich.

Arrogantia.

Wir haben doch die ganze Welt durchreiset. Wir sahen Indiens gewürzte Fluren —

Vipria.

Die Kecskemeter Heide —

Arrogantia.

Ägyptens Pyramiden —

Vipria.

Die Spinnerin am Kreuz —

Arrogantia.

Die Höhe des Montblanc —

Vipria.

In Wien den tiefen Graben —

Arrogantia.

Arabiens Wüstenei —

Vipria.

Und Nußdorfs schöne Auen.

Arrogantia.

Doch unter allen diesen Welten haben wir zwei Lieblingsinseln uns erwählt.

Vipria.

Die meine liegt am Donaustrom.

Arrogantia.

Die meine heißet Flora.

Hermione.

Wenn Ihr die Insel liebt, so ehrt auch ihren Frieden und stört ihn nicht durch Euren Übermuth.

Arrogantia (auffahrend.)

Wer?

Vipria (steigend.)

Wie?

Narr (grell für sich.)

Was?

Hermione.

Verzeiht, dass ich den harten Ausdruck hab' gewählt. Ich bitte Euch, schont dieses Landes Glück.

Vipria.

Nicht weiter sprich! Also darum ließest Du uns rufen?

Arrogantia.

Um einen Mentor hier zu spielen?

Vipria.

So wisse denn, wir hassen Dich wie Schlangengift.

Hermione.

Was hab' ich Euch gethan?

Vipria.

Als wir auf Deine Insel kamen, hättest Du um Schutz uns flehen sollen; doch mit Verachtung hast Du uns empfangen.

Arrogantia.

Selbst nicht zum Thee hast Du uns eingeladen, das hat die Schwester so empört.

Vipria (zu Arrogantia.)

Sprich nicht so albern, schweig'!

Arrogantia.

Warum? Der Thee ist Deine schwache Seite.

Narr.

Sie hat ja so schon ihren Thee.

Vipria (zu Arrogantia.)

Erzürn' mich nicht und schweig'!

Arrogantia.

Was hast Du zu befehlen mir?

Vipria (heftig.)

Ich will's!

Arrogantia (ebenso.)

Ich nicht!

Narr.

Sie fangen noch zu raufen an.

Vipria (zu Arrogantia.)

Ein andermal! (Zu Hermione.) Zu Dir, Du freches Weib!

Hermione.

Halt' ein, das geht zu weit! Soll denn Gewalt nichts über Euch vermögen? Ergreift sie schnell!

Alles (will auf sie zu.)

Beide (spannen ihre Bogen schnell.)

Wer wagt's?

Distichon (zieht sich erschrocken zurück.)

Ich nicht!

Narr (auch.)

Detto mit Obers.

Vipria.

Entfernt Euch schnell! Wir licitieren Euer Leben. (Mit gespanntem Bogen drohend.)

Narr.

Die Licitation wart' ich nicht ab. (Er läuft davon.)

Odi.

Ich geh' schon auf den ersten Ruf. (Läuft ab.)

Arrogantia (zu Distichon.)

Nun? Was zahlst Du für das Deine?

Distichon (schnell.)

Das Fersengeld. (Erschrocken ab.)

Vipria (zu Affriduro.)

Hast Du für unsern Pfeil ein überflüssig' Leben?

Affriduro.

Ich hab' nur Eins, das brauch' ich selbst; leb' wohl! (Ab.)

Arrogantia (zu Allen.)

Und Ihr?

Alles.

Wir laufen schon. (Alles in Verwirrung ab.)

Vipria (triumphierend.)

Ha, ha, ha! Virtuosen in der Furcht.

Siebente Scene.

Hermione. Vipria. Arrogantia.

Arrogantia.

Verlassen stehst Du nun.

Vipria.

Erkenne unsere Macht!

Hermione (weinend.)

Wehe mir!

Arrogantia (höhnend.)

Was weinst Du denn?

Vipria (ebenso.)

Du zartes Turteltäubchen, Du!

Hermione.

Auf Euer Haupt zurück den Spott, Ihr niedern Zauberdirnen! Entweicht auch Ihr, vergiftet nicht den Hain durch Euren Hauch.

Vipria.

So komm'! Wir wollen sie verlassen.

Arrogantia.

Doch unser Hass bleibt ihr zurück.

Vipria.

Und diese Flur, des Streites bunter Zeuge, die ihn mit farb'gem Aug' geschaut, verödet soll sie sein. (Nimmt einen Stern hervor.) Du Zauberstern, der finstern Hekate entwendet, jetzt steh' mir bei! (Zu Hermione.) Du liebest diesen Blumentempel? So stürz' ich seine Säulen ein, und eine einzige Distel setz' ich dafür hin, Verwesung heißet sie; schau' her!

(Der Garten stürzt zusammen, Sumpf und verdorrte Bäume zeigen sich. Raben sitzen auf den Ästen und flattern in der Luft. Das Ganze ist ein grauser Anblick, der Wind heult gräslich.)

Hermione (schaudernd.)

Entsetzlich!

Vipria.

Unersättlich werde meine Rache, gleich dem Hunger des Erysichthons, überall will ich Dich necken und verfolgen, in jedem Grashalm will ich Dich belauschen.

Arrogantia.

Aus jedem Unkraut strecke ich meinen Hals.

Vipria.

Bis die Verzweiflung bittend Dich zu meinen Füßen reißt, dann erst ist Vipria versöhnt. (Erschöpft.) Ha, wie wird mir jetzt, ich bin zu schwach für meinen Grimm.

Arrogantia (sanft.)

Du hast Dich angegriffen, liebes Schwesterchen, o stütze Dich auf meinen Arm!

Vipria (höhnisch.)

Ich danke Dir. (Heimlich.) Wie kommst denn Du zu dieser Zärtlichkeit?

Arrogantia (beiseite.)

Aus Bosheit, weil sie's ärgert. (Laut.) Das macht die Eintracht unserer Herzen. Wenn Du leidest, leid' ich auch.

Vipria (zart.)

O gutes Kind! (umarmt sie zärtlich mit durchbohrendem Blick auf Hermione.) Wart, Schlange! (Matt zu Arrogantia.) Leit' mich. (Geht gestützt auf Arrogantia ab.)

Achte Scene.

Hermione (allein.)

O Ihr Götter! Wodurch verdient' ich Euren Fluch? Erniedrigt, — und vor wem? Vor meinem eigenen Geschlecht. Wenn's noch ein mächt'ger Zauberer wär' — doch dass es Weiber sind, die mich besiegt, das kränkt mich gar so tief! Und wenn ich, gleich dem Argus, hundert Augen hätte, so würde jedes sich mit Thränen füllen über diese Schmach. O Amphio, könntest Du den Schmerz mir tragen helfen! Doch halt! Hat das Orakel nicht bestimmt: dass, wenn ich einen Gatten wähle, die Macht der Zauberbrut vernichtet ist? Doch, darf ich meinem Volke sagen, dass ich einen Hirten liebe? Und kann ich einen Andern wählen? Ich vermag' es nicht. Es sind nicht Amor's Rosenketten, die mich an ihn binden, eherne Bande sind es, die mein Herz an seines schmieden. Doch wie — hat Minerva mich berührt? — So gelingt es — so muss er siegen! — So wird er mein, ich kann auf seinen Geist vertrauen. (Der Narr sieht zur Coulisse herein.) Was suchst Du, Narr?

Neunte Scene.

Narr. Dann Distichon. Affriduro. Odi. Volk. Vorige.

Narr.

Ich muss recognoscieren. Sie trauen sich nicht herein. Nur herein, Ihr florianischen Helden, der Feind ist fort, Ihr habt gesiegt.

Alles
(kömmt gelaufen und stürzt zu Hermionen's Füßen.)

Heil, Hermione, ewige Treue geloben wir Dir!

Distichon.

Nur einen Augenblick hat uns die Furcht besiegt; sie ist vorbei, jetzt bau' auf unsre Kraft.

Hermione.

Ich bau' auf sie, wie auf die Reize dieser Flur.

Alles (blickt hin.)

Ha, was ist das?

Hermione.

Ein blühend' Bild von Eurem Muth; er ist so treu, wie dieser Sumpf, wer auf ihn baut, sinkt ein. Darum will ich nicht länger ihm mein Wohl vertrauen, ich befolge des Orakels Wunsch. Noch heute Abend soll mein Land gerettet sein, ich will noch heute mich vermählen, damit die morgige Sonne der Zauberinnen Ohnmacht schon bescheint. Affriduro, eile hin und schmück' den Tempel des Apoll'; in einer Stunde seid Ihr dort versammelt und höret meinen Eid: „Dem reich' ich heut' noch meine Hand, der, bis die siebente Stunde tönt, mir ein Gedicht ersinnt, das an Wert hoch über alle andern steht.“ Es gelte gleich, welch' Land ihn auch gezeugt, ob ihn ein Lorbeer schmückt, ob er den Hirtenstab erwählt. So fordre ich in die Schranken Eure Poesie; weil Ihr nicht kämpfen könnt' um mich durch Eurer Sehnen Kraft, so kämpft um mich mit kräftigen Gedanken. Die Phantasie trag' Euch die Fahne vor, Vernunft steckt auf den Helm,

der Witz sei Euer Pfeil, die Verse stellt in dichte Reihen, statt der Trompete laßt den Reim erklingen; so rückte vor, und kämpfet um den Preis:

Drei Kronen bietet er zugleich,
Mein Herz, den Lorbeer und dies Reich. (Ab.)

Affriduro (mit den Götzendienern zur entgegengesetzten Seite ab.)

Zehnte Scene.

Vorige (ohne Hermione und Affriduro.)

Mehrere.

Ha, jetzt gilt's!

Distichon (mit Emphase, schnell.)

Dichtergeister!
Hört den Meister,
Spornt den Gaul,
Seid nicht faul;
Zieht vom Leder
Eure Feder,
Schreibt drauf los,
Der Preis ist groß.
Fortunens Blick
Verkündet Glück!

Narr.

Auweh, zwick',
Jetzt wird 's mir z' dick!
Reim' Dich oder ich friss' Dich. Ha, ha, ha!

Distichon.

Was lachst Du, Schafskopf, Kalb, dem Mond entsprungen?

Narr.

Pfui der Schande! durch ein Gedicht müſst Ihr die Hand der Herrscherin erkämpfen, weil Ihr so furchtsam seid, daſs Ihr beim Anblick einer Spinne lauft. O Ihr Heroen der Vorzeit! Nehmt Euch doch ein Beispiel an dem Theseus von Canova, der hält den Minotaurus schon zehn Jahr' beim Schopf und laſst ihn noch nicht aus. Das ist ein Held!

Und Ihr Wichte
Schreibt Gedichte
Voll Gewinsel!
O Ihr Pinsel
Dieser Insel!

Apoll', Du Zechmeister aller Dichter, schlag' ihnen Deine Leier um den Kopf, ihre Väter schamen sich im Grab!

Distichon.

Mein Vater war ein Held.

Narr.

Der meine auch, er war Hanswurst und hat den Harlekin geprügelt.

Odi.

Wir sind es auch.

Narr (ruft erschrocken.)

Die Zauberschwestern!

Alles (will erschrocken davonlaufen.)

Hilfe!

Narr.

Ha, ha! Probatum est. O Ihr Schmucknadeln, zum Zittern seid Ihr auf die Welt gekommen. Einen Esel laßt Euch bauen, so groß, wie das trojan'sche Pferd, und schlieft's mit Eurer Tapferkeit hinein.

Distichon.

Nein, das wird zu arg!

Auf, Ihr Brüder
Hoher Lieder,
Schlagt ihn nieder!

(Alle prügeln auf ihn.)

Narr (indem er fällt.)

Jetzt schreiben s' ein Vers auf meinen Buckel.

Odi.

Triumph, das Ungeheuer ist besiegt!

Distichon.

Ich hab' ihn auf das Haupt geschlagen!

Odi (schadenfroh.)

Ich gab ihm in die Rippen ein's.

Distichon.

Wir lassen uns in Kupfer stechen.

Alle.

Es lebe Distichon, der tapf're Held!

(Alles ab.)

———

Elfte Scene.

Narr (allein, seinen Rücken reibend.)

Das Schlachtfeld ist leer. Ah, das nenn' ich ein Treffen! Jeder hat getroffen, Keiner hat g'fehlt. Aber dem Verdienste seine Kränze, Einer ist dabei, der kann's; wann das ein Dichter ist, der hat eine shakespearische Kraft! (überdenkend.) O Schicksal eines Narren! Geboren auf Österreichs fetten Triften, studiert bis an den Hals, dann Kammerdiener eines span'schen Lords, vom Schiffbruch ausgespuckt an diesen Strand der Feigheit und der Ochserie. Aus Gnaden haben sie mich zum Hofnarren aufgenommen, mich, der ich mehr Witz in meinem Daumen hab', als alle Köpfe dieses Fabellandes seit hunderttausend Jahr'. Und nun zu Euch, ihr gift'gen Zauberkröten, denn Frauenzimmer seid Ihr nicht; — Respect vor allen andern Frauenzimmern! Ehret die Frauen, sie flechten und weben — Punktum! Das andre fällt mir nicht mehr ein; aber das sind keine Frauenzimmer, das sind Töchter des liebenswürdigen Cerberus und der reizenden Hydra. Darum beschwör' ich euch, ihr vier Winde des Himmels, blas't mir alle Krankheiten dieses schwindsüchtigen Jahrhunderts auf Einen Haufen zusammen und überlasst sie mir zu meiner Disposition. Herbei, ihr zwölf Monate dieses tiefbeleidigten Jahres, ich will einen Kalender zusammenfluchen und Euch ein Neujahrsgeschenk damit machen:

Ganz leicht beginn' der Januar
Mit Schnupfen, Halsweh und Katarrh;
Des Abends sanftes Gliederreißen,

Dass sie vor Schmerz die Lippen beißen.
Dann werd', weil beide eitel sind,
Die eine taub, die andre blind,
Und ihre niedlichen Gefriesel
Bedeck' ein scharlachrother Riesel.

Dem Februar lass' ich die Wahl,
Zu sinnen eine eigne Qual.
Die Gicht ist schön, doch wünscht' ich lieber
Die Bleichsucht oder 's gelbe Fieber.
März und April bringt Seitenstechen,
Der Mai muss sich durch Krämpfe rächen;
Im Juni Regen allenfalls,
So hab'ns die Wassersucht am Hals.

Im Juli ist die Sommerszeit,
Wo man auf grüner Flur sich freut:
Nur ihnen blüh' kein schönes Thal,
Die ganze Welt sei ihr Spital.
August, da werd' ihr Hunger heiß,
Doch bleib' ihr Magen kalt wie Eis;
Nichts hemme ihrer Essucht Lauf,
Vielleicht frisst eine d'andre auf.

September streu' vergift'ten Thau,
Der färbe ihre Haare grau;
October ruft das Blatt nach Haus,
Da brechen ihre Zähne aus;
November fällt ihr Namensfest,
Da schick' zum Bindband ich die Pest,

Und bis Dezember kommt herbei,
Sind schon in Zügen alle zwei.

Doch noch ist nicht der Spass verdorben,
Kaum glauben sie, sie sind gestorben,
So speien sie, der Welt zum Graus,
Auf's neu' zwei gift'ge Drachen aus.
So drück' auf ihre Qual die Zeit
Das Siegel einer Ewigkeit;
Den Wunsch bringt froh zum neuen Jahr
Mein gutes Herz den Schwestern dar.

(Ab.)

Zwölfte Scene.

(Verwandlung. Romantisches Thal. Weiße Lämmer weiden auf den Hügeln. Amphio sitzt auf einem Steine und bläst ein sanftes Lied auf seiner Flöte. Im Vordergrunde befinden sich zwei steinerne Wassernymphen auf Postamenten, in Lebensgröße, welche auf Wasserurnen ruhen.)

Amphio (allein.)

Wo weilst du heute, hohe Phantasie, dass sich dein Bild noch nicht auf blauem Äther malt und mit den bunten Schwingen zu mir niedertaucht? So wie der Arzt den Kranken jeden Tag besucht, so schwebst du jeden Morgen zu mir nieder, zu heilen meinen liebekranken Geist. Durch dich begeistert sang ich jene Lieder, die mir das Herz der Königin errangen; dir verdanke ich die schöne Hoffnung, an Hermionens Hand zu herrschen über dieses Reich. Ihre Liebe nenn' ich mein, sie selbst gestand es mir. Nun will ich meinen Rang entdecken, um heimzuführ'n die königliche Braut; doch dir muss ich's

vorher vertrauen, hohe Phantasie, du hast den wilden Muth in mir gezähmt, zum stillen Hirten mich gemacht, und nur dein Rath soll mich bestimmen, ob ich den Schleier ziehen darf von dieser Täuschung Bild. Doch, was seh' ich? Eine andre Sonne strahlt mir dort entgegen, Hermione ist's, die über jene Hügel eilt. Ist's Freude, ist es Angst, die ihre Schritte so beflügelt?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Hermione.

Amphio
(eilt ihr entgegen und sinkt zu ihren Füßen.)

Gebieterin!

Hermione (spricht die ganze Scene schnell und unruhig.)

Heut' bin ich's nicht; ich hab' die Herrschaft abgetreten an die Zeit, ein Sklave bin ich meiner Eile.

Amphio.

Mir bangt um Dich. Was kämpft in Dir?

Hermione.

Vertrauen gegen Furcht. Mein Volk, der Zauber-Nymphen Wuth, Apollo selbst befiehlt, dass ich mein Herz noch heute binden muss.

Amphio.

Dein Herz? Ist es noch Dein?

Hermione (sanft.)

Du weißt es ja. — Doch meine Hand —

Amphio.

Weh' mir!

Hermione.

Sei ruhig, Amphio! Ein schöner Sieg winkt Deinem Geist. Von dem Gedicht, das Du mir gestern überreicht, auf's neue überzeugt, dass Du gegen alle Dichter meines Reichs ein Krösus bist an Phantasie, hab' ich, Dich heute Abend noch Gemahl zu nennen, den kühnen Schwur gewagt: „Wer bis zur siebenten Stunde mir die schönste Dichtung liefert, erhält noch heute meine Hand und dieses Reich.“

Amphio.

O wie beglückst Du mich! (Beiseite schnell.) Ha, Wink der Phantasie! Die Dichtkunst soll allein den hohen Preis erringen! Nein, ich entdecke mich noch nicht. Das höchste Glück soll durch mich selbst mir werden.

Hermione.

Was vertrauest Du den Lüften Deine Worte? Bist Du verwirrt?

Amphio.

Verzeih', die Freude tanzt mit meinen Sinnen. Vertrau' auf mich und meiner Liebe Kraft! Mein wird der Sieg, ich kämpfe ja um Dich, darum ist das Gefühl der Dichter Deines Landes ein Thau gegen das Meer meiner Empfindungen.

Hermione.

Ja, ich vertraue Dir. Die Hoffnung schwingt die gold'ne Fahne! Doch jetzt leb' wohl; ich eile in den Tempel, um zu bekräftigen den Schwur, und wenn die Sonne sinket in des Meeres Silberschoß, so sink' ich

Dir, dem Sieger, dankend an die Brust. Doch jetzt entflieh', man sucht mich; dann eile nach dem Tempel hin, dort wird durch des Orakels Mund des Preisgedichtes Stoff Dir kund.

Amphio.

Leb' wohl, vertrau' auf mich! (Entfernt sich schnell.)

Vierzehnte Scene.

Der **Narr**. Dann **Affriduro**, und **Inselbewohner**. **Vorige**.

Narr.

Verzeih', ich bin vorausgeeilt, Dich tiefergebenst abzuholen.

Hermione.

Kömmst Du allein?

Narr.

O nein! Ein Narr bringt zehn. (Deutet in die Scene.)

Affriduro (tritt auf und verbeugt sich.)

Ich bin der zweite — (kleine Pause.) der die Nachricht bringt, dass Dich Apoll erwartet.

(Neun Inselbewohner treten auf, verbeugen sich und stellen sich auf einer Seite fünf, auf der andern vier, dass Affriduro der fünfte ist.)

Narr.

Ich halte Wort, die Zahl ist voll.

Hermione.

So folget mir! (Alles ab.)

Distichon.

Was lachst Du, Schafskopf, Kalb, dem Mond entsprungen?

Narr.

Pfui der Schande! durch ein Gedicht müsst Ihr die Hand der Herrscherin erkämpfen, weil Ihr so furchtsam seid, dass Ihr beim Anblick einer Spinne lauft. O Ihr Heroen der Vorzeit! Nehmt Euch doch ein Beispiel an dem Theseus von Canova, der hält den Minotaurus schon zehn Jahr' beim Schopf und lasst ihn noch nicht aus. Das ist ein Held!

Und Ihr Wichte
Schreibt Gedichte
Voll Gewinsel!
O Ihr Pinsel
Dieser Insel!

Apoll', Du Zechmeister aller Dichter, schlag' ihnen Deine Leier um den Kopf, ihre Väter schamen sich im Grab!

Distichon.

Mein Vater war ein Held.

Narr.

Der meine auch, er war Hanswurst und hat den Harlekin geprügelt.

Odi.

Wir sind es auch.

Narr (ruft erschrocken.)

Die Zauberschwestern!

Alles (will erschrocken davonlaufen.)

Hilfe!

Narr.

Ha, ha! Probatum est. O Ihr Schmucknadeln, zum Zittern seid Ihr auf die Welt gekommen. Einen Esel laſst Euch bauen, so groß, wie das trojan'sche Pferd, und schlieft's mit Eurer Tapferkeit hinein.

Distichon.

Nein, das wird zu arg!

Auf, Ihr Brüder
Hoher Lieder,
Schlagt ihn nieder!

(Alle prügeln auf ihn.)

Narr (indem er fällt.)

Jetzt schreiben s' ein Vers auf meinen Buckel.

Odi.

Triumph, das Ungeheuer ist besiegt!

Distichon.

Ich hab' ihn auf das Haupt geschlagen!

Odi (schadenfroh.)

Ich gab ihm in die Rippen ein's.

Distichon.

Wir lassen uns in Kupfer stechen.

Alle.

Es lebe Distichon, der tapf're Held!

(Alles ab.)

———

Elfte Scene.

Narr (allein, seinen Rücken reibend.)

Das Schlachtfeld ist leer. Ah, das nenn' ich ein Treffen! Jeder hat getroffen, Keiner hat g'fehlt. Aber dem Verdienste seine Kränze, Einer ist dabei, der kann's; wann das ein Dichter ist, der hat eine shakespearische Kraft! (überdenkend.) O Schicksal eines Narren! Geboren auf Österreichs fetten Triften, studiert bis an den Hals, dann Kammerdiener eines span'schen Lords, vom Schiffbruch ausgespuckt an diesen Strand der Feigheit und der Ochserie. Aus Gnaden haben sie mich zum Hofnarren aufgenommen, mich, der ich mehr Witz in meinem Daumen hab', als alle Köpfe dieses Fabellandes seit hunderttausend Jahr'. Und nun zu Euch, ihr gift'gen Zauberkröten, denn Frauenzimmer seid Ihr nicht; — Respect vor allen andern Frauenzimmern! Ehret die Frauen, sie flechten und weben — Punktum! Das andre fällt mir nicht mehr ein; aber das sind keine Frauenzimmer, das sind Töchter des liebenswürdigen Cerberus und der reizenden Hydra. Darum beschwör' ich euch, ihr vier Winde des Himmels, blas't mir alle Krankheiten dieses schwindsüchtigen Jahrhunderts auf Einen Haufen zusammen und überlaßt sie mir zu meiner Disposition. Herbei, ihr zwölf Monate dieses tiefbeleidigten Jahres, ich will einen Kalender zusammenfluchen und Euch ein Neujahrsgeschenk damit machen:

Ganz leicht beginn' der Januar
Mit Schnupfen, Halsweh und Katarrh;
Des Abends sanftes Gliederreißen,

Dass sie vor Schmerz die Lippen beißen.
Dann werd', weil beide eitel sind,
Die eine taub, die andre blind,
Und ihre niedlichen Gefriesel
Bedeck' ein scharlachrother Riesel.

Dem Februar lass' ich die Wahl,
Zu sinnen eine eigne Qual.
Die Gicht ist schön, doch wünscht' ich lieber
Die Bleichsucht oder 's gelbe Fieber.
März und April bringt Seitenstechen,
Der Mai muss sich durch Krämpfe rächen;
Im Juni Regen allenfalls,
So hab'ns die Wassersucht am Hals.

Im Juli ist die Sommerszeit,
Wo man auf grüner Flur sich freut:
Nur ihnen blüh' kein schönes Thal,
Die ganze Welt sei ihr Spital.
August, da werd' ihr Hunger heiß,
Doch bleib' ihr Magen kalt wie Eis;
Nichts hemme ihrer Essucht Lauf,
Vielleicht frisst eine d'andre auf.

September streu' vergift'ten Thau,
Der färbe ihre Haare grau;
October ruft das Blatt nach Haus,
Da brechen ihre Zähne aus;
November fällt ihr Namensfest,
Da schick' zum Bindband ich die Pest.

Und bis Dezember kommt herbei,
Sind schon in Zügen alle zwei.

Doch noch ist nicht der Spaſs verdorben,
Kaum glauben sie, sie sind gestorben,
So speien sie, der Welt zum Graus,
Auf's neu' zwei gift'ge Drachen aus.
So drück' auf ihre Qual die Zeit
Das Siegel einer Ewigkeit;
Den Wunsch bringt froh zum neuen Jahr
Mein gutes Herz den Schwestern dar.

(Ab.)

Zwölfte Scene.

(Verwandlung. Romantisches Thal. Weiße Lämmer weiden auf den Hügeln. Amphio sitzt auf einem Steine und bläst ein sanftes Lied auf seiner Flöte. Im Vordergrunde befinden sich zwei steinerne Wassernymphen auf Postamenten, in Lebensgröße, welche auf Wasserurnen ruhen.)

Amphio (allein.)

Wo weilst du heute, hohe Phantasie, daſs sich dein Bild noch nicht auf blauem Äther malt und mit den bunten Schwingen zu mir niedertaucht? So wie der Arzt den Kranken jeden Tag besucht, so schwebst du jeden Morgen zu mir nieder, zu heilen meinen liebekranken Geist. Durch dich begeistert sang ich jene Lieder, die mir das Herz der Königin errangen; dir verdanke ich die schöne Hoffnung, an Hermionens Hand zu herrschen über dieses Reich. Ihre Liebe nenn' ich mein, sie selbst gestand es mir. Nun will ich meinen Rang entdecken, um heimzuführ'n die königliche Braut; doch dir muſs ich's

vorher vertrauen, hohe Phantasie, du hast den wilden Muth in mir gezähmt, zum stillen Hirten mich gemacht, und nur dein Rath soll mich bestimmen, ob ich den Schleier ziehen darf von dieser Täuschung Bild. Doch, was seh' ich? Eine andre Sonne strahlt mir dort entgegen, Hermione ist's, die über jene Hügel eilt. Ist's Freude, ist es Angst, die ihre Schritte so beflügelt?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Hermione.

Amphio
(eilt ihr entgegen und sinkt zu ihren Füßen.)

Gebieterin!

Hermione (spricht die ganze Scene schnell und unruhig.)

Heut' bin ich's nicht; ich hab' die Herrschaft abgetreten an die Zeit, ein Sklave bin ich meiner Eile.

Amphio.

Mir bangt um Dich. Was kämpft in Dir?

Hermione.

Vertrauen gegen Furcht. Mein Volk, der Zauber-Nymphen Wuth, Apollo selbst befiehlt, dass ich mein Herz noch heute binden muss.

Amphio.

Dein Herz? Ist es noch Dein?

Hermione (sanft.)

Du weißt es ja. — Doch meine Hand —

Amphio.

Weh' mir!

Hermione.

Sei ruhig, Amphio! Ein schöner Sieg winkt Deinem Geist. Von dem Gedicht, das Du mir gestern überreicht, auf's neue überzeugt, dass Du gegen alle Dichter meines Reichs ein Krösus bist an Phantasie, hab' ich, Dich heute Abend noch Gemahl zu nennen, den kühnen Schwur gewagt: „Wer bis zur siebenten Stunde mir die schönste Dichtung liefert, erhält noch heute meine Hand und dieses Reich."

Amphio.

O wie beglückst Du mich! (Beiseite schnell.) Ha, Wink der Phantasie! Die Dichtkunst soll allein den hohen Preis erringen! Nein, ich entdecke mich noch nicht. Das höchste Glück soll durch mich selbst mir werden.

Hermione.

Was vertrauest Du den Lüften Deine Worte? Bist Du verwirrt?

Amphio.

Verzeih', die Freude tanzt mit meinen Sinnen. Vertrau' auf mich und meiner Liebe Kraft! Mein wird der Sieg, ich kämpfe ja um Dich, darum ist das Gefühl der Dichter Deines Landes ein Thau gegen das Meer meiner Empfindungen.

Hermione.

Ja, ich vertraue Dir. Die Hoffnung schwingt die gold'ne Fahne! Doch jetzt leb' wohl; ich eile in den Tempel, um zu bekräftigen den Schwur, und wenn die Sonne sinket in des Meeres Silberschoß, so sink' ich

Dir, dem Sieger, dankend an die Brust. Doch jetzt entflieh', man suchet mich; dann eile nach dem Tempel hin, dort wird durch des Orakels Mund des Preisgedichtes Stoff Dir kund.

Amphio.

Leb' wohl, vertrau' auf mich! (Entfernt sich schnell.)

Vierzehnte Scene.

Der **Narr**. Dann **Affriduro**, und **Inselbewohner**. **Vorige**.

Narr.

Verzeih', ich bin vorausgeeilt, Dich tiefergebenst abzuholen.

Hermione.

Kömmst Du allein?

Narr.

O nein! Ein Narr bringt zehn. (Deutet in die Scene.)

Affriduro (tritt auf und verbeugt sich.)

Ich bin der zweite — (kleine Pause.) der die Nachricht bringt, daſs Dich Apoll erwartet.

(Neun Inselbewohner treten auf, verbeugen sich und stellen sich auf einer Seite fünf, auf der andern vier, daſs Affriduro der fünfte ist.)

Narr.

Ich halte Wort, die Zahl ist voll.

Hermione.

So folget mir! (Alles ab.)

Narr.

Ihr Narren geht voraus, der Weise folget nach.
(Geht gravitätisch nach.)

Fünfzehnte Scene.

(Die beiden liegenden Statuen verschwinden und statt ihnen liegen die Zauberschwestern in der nämlichen Stellung auf den Postamenten, springen erzürnt auf und gehen auf und ab.)

Vipria. Arrogantia.

Vipria.

Nein, das ist zu viel! Einen Hirten liebt sie! Das hat die Sonne nicht erlebt. Ist er denn wirklich schön? Ich hab' ihn nicht genau betrachtet.

Arrogantia.

Er hat ein glänzend' Aug'.

Vipria.

Im Ernst?

Arrogantia.

Und Lippen wie Rubin.

Vipria.

Da hätt' er sich in uns verlieben sollen, nicht in sie.

Arrogantia.

Der Meinung bin ich auch.

Vipria.

Sie darf ihn nicht besitzen! — Wie verhind're ich es?

Arrogantia.

Ach, sinne, Schwesterchen! ich bitte Dich.

Vipria.

Geduld! — Durch ein Gedicht soll ihre Hand ihm werden, ist es nicht so? Das Dichten muss man ihm verleiden. Doch wie? Ich frag' Dich, Zauberstern! (Zieht den Stern heraus und sieht hinein, fährt auf.) Hollah! Was spiegelt sich in Dir? Was schwebt da in des Himmels Blau? Blick' auf!

Arrogantia (blickt in die Luft.

Ein Adler ist's.

Vipria.

Du irrst, es ist die Phantasie, sie kömmt zu Amphio, sie hat ihm Hermionen's Hand gelobt.

Arrogantia.

So sagte er.

Vipria.

Jetzt lebt es auf in mir; mein Plan ist reif! Wir fangen sie und sperren sie dann ein, dann will ich sehen, wer ein Gedicht hier schreibt.

Arrogantia.

Ich habe viel Verstand, doch Dich versteh' ich nicht.

Vipria.

Begreif's! Wer dichtet denn? Die Phantasie ist's, die Gedanken schafft. Wir halten sie gefangen, dann fällt keinem Dichter etwas ein.

Arrogantia.

Also wird auch kein Preisgedicht gemacht?

Vipria.

Es wird gemacht, heut' Abend noch, doch zwingen werde ich die Phantasie, den zu begeistern, den ich für Hermione zum Gemahl bestimmt, und wie der aussehen wird, das kannst Du Dir wohl denken; und nehmen muss sie ihn, wenn er das Beste liefert: sie schwört's in diesem Augenblick im Tempel des Apoll'.

Arrogantia.

Ein schöner Plan! — Verbergen wir uns jetzt!

Vipria.

Flieg' nur, mein Vögelchen, Du fliegst in unser Netz.

(Beide verbergen sich, die Statuen erscheinen wieder an ihrer vorigen Stelle, das Ritornell der Arie beginnt. Die Phantasie schwebt mit ausgespreiteten irisfarbigen Flügeln auf rosigem Nebel nieder.)

Sechszehnte Scene.

Die Phantasie (allein.)

Arie.

Ich bin ein Wesen leichter Art,
Ein Kind mit tausend Launen,
Das Nied'res mit dem Höchsten paart,
's ist wirklich zum Erstaunen.
Kurzum ich bin ein Kraft-Genie:
Sie sehn in mir die Phantasie.

(An's Publicum.)

Wenn rauhe Wirklichkeit auch gleich
Verwundet Ihre Herzen,
So flüchten Sie sich in mein Reich,
Ich lind're Ihre Schmerzen;

Denn alles Glück, man glaubt es nie,
Am End' ist's doch nur Phantasie.

Im dichterischen Übermuth
Durchschweb' ich weite Fernen,
Ich steck' die Sonne auf den Hut
Und würfle mit den Sternen;
Doch vor des Beifalls Melodie
Verbeugt sich tief die Phantasie.

(Sich tief verneigend.)

Es ist doch wahrlich eine Schande, dass die Phantasie, die von oben stammt, als Unterhändlerin in einem Liebesroman erscheint. Apollo selbst will dieses Pärchen einen; denn unter uns gesagt, er ist ein eitler Mann, wie viele Dichter sind, und Hermionens Schwur, nur einem Dichter zu gehören, hat ihn so sehr entzückt, dass er mir befahl, ihr einen Würdigen zu bilden, zu bilden: weil gewöhnlich die gebildetsten Dichter die ungebildetsten Ehemänner sind. Hier kömmt mein Candidat, ich will ihn doch ein wenig aufziehen.

Siebzehnte Scene.

Amphio. Die Phantasie.

Phantasie.

Nun, mein dichterischer Freund, wie haben wir uns aufgeführt? Hat unser gestriges Gedicht Amors Bande fester geknüpft?

Amphio.

Auf ewig sie zu binden steht in Deiner Macht.

Phantasie.

Ich armes Kind soll andere vermählen, und für mich selbst wird Hymens Fackel niemals leuchten.

Amphio.

Wer würde Deine Hand verschmähen?

Phantasie.

Ach, ihr güt'gen Götter, die Männer fliehen ja schon in jetziger Zeit, wenn ihnen ein Mädchen gesteht, daſs sie 20 Jahre alt sei, wie würden sie erst wettrennen, wenn ich gestehen müſste, daſs ich schon so viele tausend Jahre auf der Welt herumfliege. Nichts, nichts, ich bin eine Tochter der Luft, und lüftige Personen sind nicht zum heiraten geneigt. Was kümmern mich die Männer dieser ird'schen Welt? Was gilt mir selbst ein menschlicher Apoll'? Ich bin die Phantasie; der höchsten Schönheit Bild kann ich mir selbst erschaffen, nach Adonis reizender Gestalt form' ich aus ros'gem Äther mir den Bräutigam, seine Muskeln stähl' ich durch die Kraft des Herkules, in sein Gehirn leg' ich Minervens Weisheit ihm, der Zunge schenk' ich die Beredsamkeit der Polyhymnia, in seine Brust gieß' ich Selenens Sanftmuth aus. So bild' aus Götterkräften ich mein Ideal und flieh' mit ihm nach einer Himmelswelt in unbekannte Sphären, dort bau' ich Amors Tempel auf von glänzendem Rubin, und lass' von tausend Sonnen ihn bestrahlen, dann raub' ich dem Saturn die Sichel seiner Zeit und breche sie ob unserer Lieb' entzwei, damit mir jeder Kuſs zur ew'gen Wonne wird.

Amphio.

Du scherzest, Du weißt nicht, wie poetisch wichtig diese Stunde ist.

Phantasie.

Beleidige mich nicht! Ich selbst hab' heute Hermione zu dem Entschluss begeistert, ein Preisgedicht zu fordern, damit nur einmal dieser langweilige Liebeshandel sein Ende erreicht.

Amphio.

O dann wirst Du mir auch Deine Hilfe nicht versagen, der heut'ge Tag entscheidet.

Phantasie.

Du bist doch noch bescheiden, Du nimmst meine Hilfe nur bei Tage in Anspruch, aber manche Dichter sind so wahnsinnig, die ganze Nacht zu schreiben, und wenn die Phantasie nicht gleich auf dem Tintenfasse sitzt, so beschwören sie mich durch Punsch und Champagner, dass ich erscheinen soll, und wer kann der Einladung eines so artigen Franzosen, wie der Champagner ist, widerstehen? Ich nicht!

Amphio.

In jenem Tempel schwört die Herrscherin. Ich eile, um Dir zu berichten, was wir zu besingen haben. Wie freu' ich mich, wie bebe ich! Ach, wie quälend ist dieser Wechsel von Freude und Furcht.

Phantasie.

Ach, wie quält Dich dieser kleine Wechsel, und wie gerne würde Mancher mit Dir tauschen, der heute einen recht großen auszuzahlen hat. Die Freude ist ein Handelshaus, sie muss wechseln, denn im Wechsel liegt Freude.

Doch um Dich zu beruhigen, will ich Dir einen Wechsel ausstellen an das große Wechselhaus Amor et Compagnie, nun, der wird Dir doch sicher sein? Denn wenn die Liebe zu zahlen aufhört, dann macht die Welt Bankerott. So geh' denn hin und hole den Stoff, die Phantasie bleibt hier zurück, und wenn Du wiederkehrst, umschling' ich Deinen Geist, und fertig ist das kindische Gedicht.

Amphio.

Und wird es Hermionens Hand erringen?

Phantasie.

Ich schwör' es Dir bei Schillers Haupt, in dem ich lang gewohnt.

Amphio.

Ich trau' auf diesen Schwur. (Sinkt ihr zu Füßen.)

Phantasie (hebt ihn auf.)

Komm' bald, ich harre Dein.

Amphio (ab.)

Phantasie.

Heute habe ich einen fröhlichen Tag. Wie wohl ist der Phantasie, wenn sie vom Versemachen ruh'n und in ungezwungener Prosa sprechen kann. (Sie singt eine lustige Rossinische Melodie.) Die Phantasie kann alles. (Hüpft herum.) Sie ist ein muthwilliges Geschöpf.

Achtzehnte Scene.

Vipria und Arrogantia. (Erstere mit Pfeil, letztere mit Bogen und Pfeil.) **Vorige.**

Vipria (tritt der Phantasie in den Weg.)

Halt' an! Qui vive?

Phantasie.

Bon amie, die Phantasie.

Vipria.

Nichts passiert! Gib Dich gefangen, bunter Rabe!

Phantasie.

Doch nicht so leicht. (Entreißt ihr den Pfeil und verwundet sie.)

Vipria.

Verdammte Schlange! (Hält sich den Arm.)

Phantasie

(eilt auf einen kleinen Hügel und macht Miene zum Auffliegen.)

Du Hexe, denk' an mich!

Arrogantia

(hat den Bogen gespannt und schießt die Phantasie in eine Achsel, an der der Flügel verwundet wird.)

Und Du an mich!

Phantasie (sinkt.)

Weh' mir, das traf!

Vipria (schadenfroh.)

Fort mit ihr!

Phantasie.

O unglückſel'ges Los!

Arrogantia.

Jetzt kennſt Du mein Geſchoſs.

(Beide feſſeln ſie.)

Vipria.

Sperr' in den Käfig ſie; ich ſuch' ihr einen Dichter auf.

Arrogantia

(zieht die Phantaſie an den Feſſeln fort.)

Phantaſie.

Apollo!

Arrogantia.

Folge mir!

(Arrogantia mit der Phantaſie ab.)

Vipria (allein.)

Umhülle mich, magiſche Finſternis! (Schwarze Wolken fallen ein, die in der Mitte einen Stern bilden, es wird Nacht.) Jetzt, Zauberſtern, entehre deinen Glanz und ſtrahl' Gemeinheit ab und Häſslichkeit, wie ſie mein rachetrunk'ner Sinn begehrt. (Der Stern öffnet ſich, man ſieht das farbige Transparentbild des Harfeniſten, mit ſeiner Harfe ſitzend, an der Wand.) Ha, ha, ha! Willkommen, Fratzenbild, Dich ernenne ich zu ihrem Gemahl. (Ein Wagen, mit ſechs Raben beſpannt, ſtatt der Laternen zwei Fackeln, erſcheint.) Durch die Lüfte fort, damit ich es ſchnell entführe, dies Werk einer hypochondriſchen Stunde der Natur! (Fliegt ab.)

Neunzehnte Scene.

(Verwandlung. Das Innere eines Bierhauses. Verschiedene Gäste an Tischen; der Schuster, der Spengler, der Fiaker, ein Fremder, der Wirt. Seitwärts eine Credenz mit Zimenten. Rückwärts hängt ein Kästchen von schwarzem Papier, worauf transparent zu lesen ist: „Heute spielt der berühmte Harfenist Nachtigall.“ Kurze passende Musik zur Verwandlung.)

Mehrere Gäste.

Aber was ist denn das, Herr Wirt?

Wirt.

Ich bitt' Sie, meine Herren, sind S' nur nicht bös, dass der Harfenist noch nicht da ist; mit dem Menschen ist's nicht zum Aushalten.

Schuster.

Wenn er nur nicht so grob wär' mit den Gästen.

Spengler.

Nein, das ist just recht, da hat man was z' lachen über ihn, er hat gute Einfälle und so wahr.

Schuster.

Den Herrn hat er neulich ein' Esel g'heißen, das war ein guter Gedanken.

Wirt.

Ja, es ist wahr, er ist der zweite Narrendattel. Ich hab' eine Menge Gäst' wegen ihm. Den Leuten g'fallt sein' Grobheit; aber er übernimmt sich. Ich hab' ihm's schon g'sagt, wie er noch wen beleidigt, muss er ausbleiben.

Fremder.

Ist das der Harfenist, der gestern g'sungen hat? Der kann ja gar nichts! Da wird jetzt ein anderer

kommen von Linz, den werden s' hören. He, Kellner, eine Portion Schafköpfel!

Kellner.

Gleich, Euer Gnaden! — Der Nachtigall kommt!

Alle.

Nu, endlich einmal!

Zwanzigste Scene.

Vorige. Nachtigall (cariliert gekleidet, mit der Harfe.)

Nachtigall.

Lied.

Nichts Schöner's auf der ganzen Welt
Als wie ein Harfenist,
Wenn er nur seinen Gästen g'fällt
Und all'weil lustig ist.
Trinkt er sich auch ein Räuscherl an,
Dann singt er erst recht frisch,
Und wenn er nimmer singen kann,
So fallt er unter'n Tisch.

Er hat nur für sein' Harfen G'fühl,
Sie ist sein Weib sogar,
Die kann er schlagen, wie er will,
Die fahrt ihm nicht in d' Haar.
So singt er sich durch's Lebensjoch,
Und wird er einst caput,
So sag'n die werten Gäste noch:
Er war ein Haupt-Abut.

Kellner
(setzt ihm einen Stuhl in die Mitte der Bühne.)

Wirt.

Aber warum denn gar so spat? Herr Nachtigall?

Nachtigall.

Ich bitt' um Verzeihung, ich hab' Kopfweh g'habt, ich hab' mich ang'schlag'n. Ich hab' gestern einen Rausch g'habt, und unser Hausmeister, wenn man um zwölf Uhr anläut't, so macht er erst um eins auf — und da hab' ich mich derweil an's Thor angelehnt und hab' ein-g'schlafen; auf einmal macht er gäh' auf, und ich lieg' nach aller Längst beim Thor d'rinn, ihn schlag' ich nieder und mich schlag' ich auf.

Fiaker.

Weil Er halt wieder ein' Rausch g'habt hat, jetzt nur anfangen!

Nachtigall.

Gleich! — Hansel, mein' Colophoni zum Hals-schmieren.

Kellner.

Weiß schon. (Beiseite.) Das sind sechs Maß Bier.

Nachtigall.

Und den Zinnteller zum Einsammeln.

Fremder.

Kellner!

Nachtigall.

Aha! Bist schon da, Vogel! Heut' setzt es was.

Fremder.

Wann krieg' ich denn einmal meinen Schafskopf?

Nachtigall.

Nu, so gebt's dem Herrn sein' Schafskopf, lasst's die Leut' nicht so lang ohne Kopf dasitzen.

Kellner (bringt das Schafköpfel.)

Wirt.

Er fangt schon wieder an. Herr Nachtigall, ich rath' Ihm's!

Nachtigall.

Herr Wirt, mit dem gibt's ein' Streit, ich kenn' ihn, er will mich um's Brot bringen.

Wirt.

Untersteh' Er sich.

Nachtigall.

Nutzt nichts. Ich bin ein streitbarer Mann, g'stritten wird!

Wirt.

Wenn Er mir ein' Gast beleidigt —

Nachtigall.

Er ist kein Gast, ich werd' ihm's schon sagen, warum?

Fiaker (mit der Peitsche.)

Anfangen einmal, und a bissel was Neues singen!

Nachtigall.

Allemal! (Singt und spielt die Harfe.)

Lied.

He! Brüderln, wollt's recht lustig sein,
Es kost' Euch nicht viel Geld,
Da spannt's nur Eure Rappeln ein

Und fahrt's in's Lerchenfeld.
Da ist ein neues Wirtshaus drauß',
Das heißt beim gold'nen Affen,
Da schaut der Wirt beim Fenster 'raus
Und fragt gleich, was wir schaffen?
He! Brüderln, wollt's ꝛc.

Chor.

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

Die Wirtin hat gar feinen Sinn,
Und heißt die schöne Franzel,
Geboren ist sie in Berlin,
Erzogen ist's beim Schanzel.[1])
Der Wirt ist gar ein flinker Mann,
Bedient die Gäst' gar schleuni,
Schafft Einer was um sieb'n Uhr an,
So bringt er's erst um Neuni.
Die Wirtin hat gar ꝛc.

Chor.

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

Der Wirt, der halt auf's Wasser viel,
Er sagt: das macht recht munter,
Und weil ein Jeder Bier hab'n will,
So schütt' er g'schwind eins d'runter.
Ein Extrazimmer hab'ns, a schön's,
Das braucht der Wirt alleini,

---

[1]) Obstmarkt in Wien.

Da füttern's Hend'l und die Gäns',
Ein Gast darf gar nicht eini.
Der Wirt, der halt rc.

Chor.

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

Auch stellt ein Harfenist sich ein,
Der singt die schönsten Lieder,
Und kommt ein' schöne Köchin 'rein,
Klopft er sie gleich auf's Mieder.
Und setzt es eine Rauferei,
Die Leut' hab'n z'viel Courage:
Da singt der Harfenist halt glei,
Ah, das ist a Bagage!
Auch stellt ein Harfenist rc.

Chor.

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

D'rauf spielt er aus ein' ander'm Ton,
Gar à la Paganini,
Jetzt geht erst der Spectakel an,
Die Gäst' werd'n völlig wini.
Um zwölf Uhr, da heißt's umgesteckt,
Und alles muss nach Haus,
Da kommt der Kellner voll Respect,
Und wirft die Gäst' hinaus.
D'rauf spielt er aus ein' rc.

Chor.

Bravo, Harfenist! O bravo, Harfenist!

Fremder (lacht laut.)

Das ist nicht zum Anhören. Kellner, zahlen!

Nachtigall (hört plötzlich auf.)

Ah, heut' kommst mir nicht aus. (Nimmt den Sammelteller und geht damit herum.) Haben Sie die Güte, meine Herren! (Zu dem Fremden.) Sie, ich bitt' unterthänig.

Fremder.

Was gibt's? Er hat ja noch nichts g'sungen.

Nachtigall.

Ich hab' ja just aufg'hört.

Schuster.

Ja, aber der Herr hat schon eher aufg'hört, eh' der Herr ang'fangt hat.

Nachtigall.

Das geht mich nichts an, er hat gestern zwei Lieder b'stellt und hat nix bezahlt.

Fremder.

Impertinent!

Nachtigall.

Sie sind impertinent!

Fremder.

Fahr' Er mir nicht auf!

Nachtigall.

Fahren Sie mir nicht ab!

Fremder.

Just nicht! Kellner, zahlen!

Nachtigall.

Nichts Kellner zahlen, Harfenisten zahlen!

Schuster.

Ruhig, der Herr hat Recht; wer wird eh' zahlen, eh' man was hört? Ich trag' als Schuster die War' in's Haus und krieg' oft kein Geld, viel weniger vorhinein.

Nachtigall.

Warum ist der Herr ein Schuster worden? Dem Herrn sein' War' treten die Leut' mit Füßen, aber ich leid' das nicht. Das ist ein verkleid'ter Harfenist von Linz, der will mich ausstechen.

Fremder.

Das ist erlogen. (Wirft ihm ein Stückel Geld hin.) Da hat Er, und jetzt marsch!

Nachtigall.

Nichts marsch, halt! wird commandiert. Da haben Sie Ihre zwei Groschen, mit denen kaufen Sie mir die Grobheiten nicht ab, die ich Ihnen heut' noch anthun will. — Über meine Stimm' haben Sie g'schimpft? Sie haben g'sagt: ich heiß' deswegen Nachtigall, weil d'Leut' immer ein' Gall' haben, wenn ich auf die Nacht sing'.

Fremder.

Kerl, ich nimm mein spanisches Rohr und —

Nachtigall.

Was? Für deutschen G'sang wollen Sie spanische Schläg' hergeben? Wenn Sie ein g'schickter Harfenist

sein, so lassen Sie ein Paar tüchtige Triller heraus; aber Sie sind ein Sänger der Vorzeit, der in der jetzigen nichts mehr kann.

Fremder.

Meine Herren, nehmen Sie sich um mich an, ich bin ein Reisender.

Nachtigall.

Und ich bin ein Rasender. Und wenn Sie noch so weit gereist sind, in meinen Augen sind Sie doch nicht weit her.

Wirt.

Jetzt sei der Herr still, oder ich red' aus einem andern Ton.

Nachtigall.

So stimmen Sie einen an! Ich red' einmal aus dem F.

Wirt.

Ich sag' d'rauf G. (Zeigt auf die Thür.)

Nachtigall.

Was G! Solche Buchstaben stoßen sie aus? Ah, jetzt muss ich als Harfenist andre Saiten aufzieh'n.

Schuster.

So, jetzt geht er über 'n Wirt auch.

Wirt.

Ich verbiet' Ihm mein Haus ganz.

Nachtigall.

Das können Sie nicht ganz, weil Sie noch die Hälfte d'rauf schuldig sein. Übrigens sind Sie in meinen Augen ein braver Mann, aber Ihr Bier ist nichts nutz.

Wirt.

Weil Er seine Grobheiten nicht aufgibt, so geh' Er gleich.

Nachtigall.

Weil ich meine Grobheiten nicht aufgib', so bleib' ich gleich. Allen Respect vor meine verehrten Gäst'; aber meine Herren, ich fordere Sie bei Ihrer Ehr' auf, können Sie mir etwas Höfliches nachsagen?

Alle.

Nein, das ist wahr.

Nachtigall.

Sehen Sie, nur Eine Stimm'. Ich bin ein gerader Mann, ich lass' mich kerzeng'rad bei der Thür hinauswerfen, ich geh' doch wieder herein; ich weiß schon warum; aber zwei Leirer in einem Wirtshaus thun nicht gut. Das ist ein Harfenist, der muss hinaus!

Alle.

Er muss hinaus!

Nachtigall.

Ich will sehen, wer mich aus dem Haus bringt.

Einundzwanzigste Scene.

(Die Kellerei verwandelt sich in eine finstre Wolke, aus der Vipria tritt.)

Vorige. Vipria.

Vipria (stark.)

Ich!

Nachtigall.

O Jegerl, der Mon-Mon!

(Sie verschwindet mit Nachtigall. Feuer strömt aus der Erde.)

Alle (in Staunen.)

O Spectakel, was ist das?

(Heftiger Donnerschlag. Ein Blitzstrahl fährt schief über die Hinterwand und spaltet sie, so dass die untere Hälfte eine Art Dreieck bildet. Der obere Theil stürzt ein, und man sieht in lichter Ferne ganz im Kleinen einen Wolkenwagen mit Nachtigall und Vipria schweben, während es vorne finster bleibt.)

(Die Courtine fällt.)

(Ende des ersten Aufzuges.)



Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

(Romantische Gegend vor dem kolossalen Palaste der Zauberschwestern. Zwei weiße Löwen liegen vor dem Eingange. Vipria sinkt unter leiser Musik mit Nachtigall in ihrem Wolkenwagen nieder, sie streiten noch während dem Niedersinken.)

Vipria. Nachtigall.

Nachtigall.

Lassen S' still halten, ich bleib' einmal nicht.

Vipria.

Schweig'! (Der Wolkenwagen ist am Boden; Nachtigall springt erzürnt heraus.)

Nachtigall.

Wann ich aber nicht will! Da haben wir's, jetzt geht s' mit mir in einem Land nieder, wo ich gar nimmer z'Haus find', da muss ich verhungern. Das ist eine unwirtbare Insel, wo soll ich da einen Wirt finden, der einen Harfenisten braucht?

Vipria.

Beruhige Dich, ich werde schon Deine Tafel besorgen.

Nachtigall.

Sie? Nun da hab' ich schon gegessen, wenn ich das hör'. Sie führen mich nimmer an.

Vipria.

Die Zunge halt' im Zaum, Raison nimm an.

Nachtigall.

Was Raison! Ich raisonier' genug. Wie können Sie eine ordentliche Person sein? Sie kommen ganz allein in's Wirtshaus, wie ein Husar, packen mich auf und entführen mich, mich unschuldsvollen Mann, schamen Sie sich nicht?

Vipria.

Ich habe Dich zu Deinem Glück entführt.

Nachtigall.

So? Und da kommen Sie mit der Equipage? Da kommt man mit sechs Rappen, aber nicht mit sechs Raben; da muss Einer ja rabiat werden.

Vipria.

Und doch werd' ich Dich hoch erheben.

Nachtigall.

Ich bedank' mich für eine solche Erhebung, wenn ich in der Luft oben häng', und fliegen die Raben um mich herum. Wollen Sie ein Rabenbratel aus mir machen?

Vipria

Ein Bettler bist Du jetzt, ein Crösus sollst Du werden.

Nachtigall.

Ah, da muss ich bitten, jetzt heißt s' mich gar einen Bettelmann? Haben Sie meine glänzenden Verhältnisse nicht bemerkt? Haben Sie nicht g'hört, wie mich der Wirt auf den Glanz hergestellt hat? Jetzt werden Sie gleich mit mir gehen und werden mich an ein' Ort führen, wo ich Sie verklagen kann.

Vipria.

Den Löwen schenk' ich Dich zum Mahl, wenn Du Dich nicht in meinen Willen fügst.

Nachtigall.

Was für Löwen? (Sieht sich um und erblickt das Gebäude sammt den Löwen; erzittert.) O Sapperment, das sind zwei Bologneserl. (Auf einen Löwen deutend.) Das eine muss ein Weibel sein, sie kokettiert auf mich. Jetzt zieh' ich andre Saiten auf. (Fällt auf die Knie.) Verehrteste, ich bin jetzt, was Sie wollen; ich bin ein Bettelmann, ein Bettelweib, eine ganze Bettelfamilie, wenn Sie befehlen; ich bitt' gar schön, schenken S' mir nur ein bissel mein Leben.

Vipria.

Steh' auf! Gib Augen Deiner blinden Furcht und sieh' Dich um im Vaterland der Blumen.

Nachtigall (bleibt knien.)

Ich weiß es; ich bin voll Respect; ein schönes Land, ich küss' ihm die Hand, und blumenreich! Mir hat's von weitem schon g'fallen, ich hab's für ein großes Garteng'schirr g'halten.

Vipria.

Entzückt Dich nicht der Wohlgeruch?

Nachtigall.

Das glaub' ich, die Woll' riecht hier sehr gut, das ganze Land ist ein völliger Pomadetiegel!

Vipria (beiseite.)

Der Narr taugt ganz für meinen Plan. (Laut.) Steh' auf! Dies Land ist nicht so unbewohnt, als Du es wähnst, hier athmen Tausende, und über sie herrscht eine junge und eine schöne Königin.

Nachtigall.

Also zwei Königinnen? Eine junge und eine schöne? Nun, wenn die junge auch schön ist, und die schöne auch jung, da muss Einem schön die Wahl weh' thun. Das wär' ein Glück, wenn ich da Harfenist werden könnt'.

Vipria.

O Du bescheid'ner Wurm! An ihrer Seite wirst Du herrschen, morgen schon.

Nachtigall.

Hören S' auf, Sie G'spassige, Sie foppen mich. Eine Kinigin soll ich erhaschen? Ein' Kiniglhasen vielleicht.

Vipria.

Zum Werkzeug meiner Rache hab' ich Dich entführt. Noch heute Avend wirst Du hier ein Preisgedicht verfassen, wodurch die Hand der Herrscherin Dir werden muss. Unter Tausenden wirst Du das Beste liefern.

Nachtigall.

Das Beste liefern? Selt'ne Tugend eines Lieferanten.

Vipria.

Jetzt eilst Du hin und meldest Dich in jenem herrlichen Palast; dort gibst Du vor, Du wärest ein Minstrel, ein Sänger aus dem fernen Engelland, Dir wär' Apoll' erschienen im Begeist'rungstraum und hätte Dir befohlen, in dies Land zu segeln und der Dichtkunst Ehre hier zu retten, und eine Würde zu erringen, die Deinem Geist gebürt und Deinem Stolz.

Nachtigall.

Das wird ein ungeheurer Triumph werd'n mit dem zerrissenen Hut und dem g'flickten Rock.

Vipria.

Ein Wink von mir wird Dich in goldene Kleider hüllen, und eine goldene Harfe schenk' ich Dir.

Nachtigall.

Ah, da werd' ich eine goldene Schneid' haben, da geben S' acht. Das ist die neueste Erfindung in der Medicin, dass Gold die Nerven stärkt, und wie haben s' das entdeckt? — Da haben s' einen armen Teufel, der vor Hunger kaum mehr geh'n hat können, alle Säck' voll mit Ducaten gefüllt, und auf einmal hat sich eine solche Kraft bei ihm geäußert, und er ist so impertinent geworden, dass er die schönsten Leut' bei der Thür hinausg'worfen hat. Pums, haben s' ihm das Gold wieder weggenommen, und er war wieder so miserabel, wie vorher.

Vipria.

Ich will an Dir erproben diese Kraft. Geh' hin, Du wirst dort viele Dichter treffen, doch lache ihres Spotts. Zu Hermione lass Dich führen, so heißt die Königin, dort bläh' Dich auf, durch Prahlerei vermehr' die Häslichkeit, die Dir Natur verlieh'n, damit Dein Anblick ihre Heiterkeit vergifte, dann kehrst Du schnell zurück und schlägst an dieses Thor; hier wirst durch fremde Phantasie Du das Gedicht erschaffen, das Dich zu Hermionens ew'ger Qual zum Herrscher stempelt ihres Reichs und ihrer halb verlosch'nen Reize.

Nachtigall.

An das Thor soll ich anklopfen, wo die zwei Hausmeister vor der Thüre liegen? Das lass' ich bleiben! Wenn einer unrecht versteht, so macht er statt der Thür den Rachen auf. Da geh' der Aken [1]) hinein, ich nicht.

Vipria.

Den Löwen kümmert nicht die Maus. Geh' hin, versuch's, die Schwester öffnet Dir.

Nachtigall.

Jetzt haben die zwei Löwen eine Schwester auch noch. Was ist zu thun? Hier zwei männliche Löwen, (Auf Vipria deutend.) dort ein weiblicher Tiger. Wer ist jetzt bissiger? Auf's Beißen geht's einmal los. (Entschlossen.) Ich halt's mit die Löwen. Doch, vielleicht sind sie ebenso großmüthig als ich kleinmüthig bin. Muth, Richard

---

[1]) Thierbändiger in Wien.

Löwenherz! (Lauft hin, klopft schnell an und springt gleich wieder zurück.) Getroffen hab' ich! Was ich getroffen hab', das wird der Himmel wissen.

Zweite Scene.

(Die Thorflügel springen auf, Arrogantia tritt heraus.)

Vorige. Arrogantia.

Arrogantia.

Wer wagt es, anzupochen hier?

Nachtigall.

So ist's recht! Eine war nicht g'nug zu meiner Qual, die Fortsetzung kommt auch noch heraus.

Arrogantia.

Was willst Du, Übergang vom Affen zu den Menschen?

Nachtigall.

Da haben wir's! Ich hab's ja g'wußt, der zweite Theil ist immer schlechter als der erste.

Vipria.

Wie kannst Du den beschimpfen, den mein Blick aus Millionen sich zum Werkzeug hat erkoren?

Nachtigall.

Just mich hat's erwischt; das ist ein solches Glück, als wenn der zehnte Mann erschossen wird.

Vipria.

Hier stell' ich Dir den Helden dieses Tags, den künft'gen Schach der Insel, vor.

Arrogantia.

Welch' eine herrliche Caricatur! Ha, ha, ha! Freund, Du bist die schönste Missgestalt, die ich erblickt noch hab'.

Nachtigall.

Ich bitt' recht sehr, meine schöne Bella-Donna, Sie sind zu gütig. Nein, was die für eine Beschreibung von mir herausgibt, das ist schandvoll.

Vipria.

Was macht die Phantasie? Hat sie den Käfig nicht zertrümmert?

Arrogantia.

Verzweiflung hat in ihr gewüthet, doch blickt sie ruhig jetzt um sich, und bald erglänzt ihr Aug', bald spiegelt eine Thräne sich in ihm.

Vipria.

Sie dauert mich, die arme Nachtigall.

Nachtigall.

Also da drinn' haben s' auch eine Nachtigall? Auf die Letzt geh'n die herum und fangen die Nachtigallen zusamm'. O ich unglücklicher Nachtigall! Auf die Letzt komm' ich in ein Vogelhaus und muss aus einem Nirschel saufen, und mir ist ein Maßziment zu klein.

Vipria.

Wie steht's mit unserem Dichterschwarm? Wirkt ihre Gefangenschaft auf ihn.

Arrogantia.

Herrlich! Alle Dichter dieser Insel rennen in geistloser Verwirrung durcheinander; auch nicht Ein Vers steht ihren hohlen Köpfen zu Gebot, seit sich die Phantasie daraus entfernt.

Vipria.

So komm', ich will der Phantasie verkünden, wodurch sie ihre Freiheit kann erringen. Unterdessen wird sich dieser im Palaste Hermionens zeigen. Berühre ihn mit Deinem Pfeil!

Arrogantia.

Erglänze, Kies, und werd' zum Edelstein, von außen wenigstens! (Sie berührt Nachtigall; er hat ein mit Gold gesticktes Staatskleid an.)

Vipria

(berührt einen Baum, es hängt augenblicklich eine gold'ne Harfe daran.)

Und ich schenk' diese Harfe Dir, geh' hin und lasse sie erklingen;
Durch Harfenton erfreutest Du so manches trübe Herz,
Doch heute bring' ein fröhliches durch ihren Klang zum Schmerz!
Erring' durch sie das Preisgedicht, Du Sänger froher Lust,
Und bohr' dadurch den Rachepfeil in Hermionens Brust!

(Beide ab in ihren Palast.)

Dritte Scene.

Nachtigall (allein.)

Jetzt laufen s' alle zwei davon und lassen mich allein da steh'n. Wenn ich nur ein Wort verstanden hab' von der ganzen Schnatterei, so bin ich ein schlechter Mann. Ich weiß gar nicht, was s' mit mir da wollen. Wann ich lieber in meinem Bierhaus wär', mir wird mein Lungenbratel kalt, das ich ang'schafft hab'. Und thu' ich nicht, was sie schaffen, so bringen s' mich am Ende gar um, die zwei Bisgurn. Anzogen hätten s' mich schön, es könnt' was herausschauen; aber ich kenn' mich nicht aus, mir bleibt der Verstand aus, und ich soll ein Preisgedicht machen! Um keinen Preis, das kann ich nicht. Lieder hab' ich genug gemacht, ich war sehr liederlich, — will ich sagen liederreich; aber andere Vers', gerührte, die hab' ich noch nie versucht. — Ach was, ich verlasse mich auf meine zwei Rabenschwestern. Ich geh' jetzt einmal in den Palast und hol' mir entweder einen tüchtigen Respect oder tüchtige Schläg' ab. Der Zufall ist ein curioser Kerl, der hat schon manchen herausgeholfen.

Arie.

Der Zufall, der sendet viel' Vögelchen um
Von zweierlei Gattung per se,
Die flattern der Welt um die Nase herum
Und bringen ihr Wohl oder Weh'.
Die Glücklichen hab'n eine rothe Bordur,
Die Schlimmen sind schwarz wie ein Rab',

Doch streifen die rothen auf blumiger Flur,
Die schwarzen, die fliegen thalab.

Drum send' mir, o Zufall, ich bitte dich fein,
Ein rosiges Vögelchen heut',
Das flieg' in den Saal meiner Zuhörer 'nein
Und stimm' sie zur Nachsicht und Freud';
Dann schwing' ich die Harfe, erob're die Braut
Und führ' sie im Jubel nach Haus.
Doch ist sie mein Weibchen, dann rufe ich laut,
Freund Zufall, jetzt pack' dich hinaus!

Die Treue darf nie bloß durch Zufall besteh'n,
Der Zufall bringt oft ein' Chapeau,
Und Zufälle, die durch ein' Dritten entsteh'n,
Die machen nur selten uns froh,
Doch stürbe mein Weibchen, fatale Geschicht'
Mein Wunsch wird es niemals zwar sein,
Dann, glücklicher Zufall, vergesse mich nicht,
Find' mit einer andern dich ein.

(Geht ab.)

Vierte Scene.

(Verwandlung. Hermionens Palast.)

Odi (und alle Dichter der Insel stürzen herein.)

Chor (zu Odi.)
Lass' uns vor, eile hin,
Rufe schnell die Herrscherin!

Wir erdulden nicht die Qual,
Sie verschieb' die Dichterwahl!

Odi.

Seid Ihr denn unsinnig geworden; hat das Dichten Euch die Sinne verwirrt?

Ein Dichter.

Vorbei ist's mit der Dichtkunst hoher Gabe, wir sind behext, uns fällt kein Vers mehr ein. Hermionen bitt' hieher, wenn Du ein Freund zu Deinem Rücken bist.

Alle.

Ja, hörst Du, Wicht!

Odi (schreiend.)

Ich höre schon. (Für sich.) Du grobes Dichtervolk! (Geht ab.)

Fünfte Scene.

Vorige. Narr.

Narr (eilt herein.)

Ist's wahr, was ich gehört? Die Hypokrene ist vertrocknet, die Dichtkunst sitzt auf dürrem Sand? O weh, o weh, o weh!

Alle.

Hermione ist für uns verloren.

Narr.

Fällt Euch denn gar nichts ein?

Alle.

Gar nichts

Narr.

O arme Waisenkinder des Apoll', ich will nach Deutschland reisen und bei unsern Dichtern eine Gedanken-Collecte für Euch machen.

Sechste Scene.

Vorige. Distichon.

Distichon (verstört, rasch eintretend.)

Verrath! Verrath! Mein Geist hat sich empört!

Narr.

Dem Himmel sei gedankt, hier ist der Weisheits-millionär.

Distichon.

O Brüder, stimmt in meine Klage ein! Apoll' hat mich verflucht. Verzweiflung, nimm als Sohn mich an!

Narr.

Da kriegt s' ein sauber's Kind.

Distichon.

Verloren ist mein Geist, wo find' ich ihn?

Narr.

Ich trommle ihn Dir aus, Dein Geist ist ein verlorner Schlüssel, Dir geht er ab und andern nützt er nichts.

Distichon.

Gar, gar nichts fällt mir ein, und heut' soll ich den Preis erringen!

Narr (kniet sich nieder.)

O Du Herkules aller Dichter, ich winde mich im Staube und bewundere Deine Unwissenheit.

Distichon
(verzweifelnd sich vor die Stirne schlagend.)

O! hätte ich meine Gedanken in Spiritus aufbewahrt —

Narr (ebenso.)

O! hätte ich meinen Witz an einen Eseltreiber verschenkt —

Distichon.

So dürft' ich die Schmach nicht erleben, der Narr dieses Narren zu sein.

Narr.

So dürfte ich die Schand' ihm nicht anthun, an Euch ihn zu üben.

Siebente Scene.

Vorige. Hermione.

Hermione (schnell.)

Wer ist's, der mich begehrt? Was will die bunte Menge mir?

Narr.

Die Verzweiflung hält ihren Triumpheinzug hier.

Hermione.

Hier ist nicht Euer Platz, im Tempel seh'n wir uns; zu flink war Euer Geist.

Distichon.

O Königin! Lass' mich zu Deinen Füßen sterben!

Hermione.

Stirb im Gedicht, nicht in der Wirklichkeit, ein Distichon darf nur in Versen enden.

Distichon.

An Knittelversen werd' ich noch ersticken. Unmöglich ist's uns heut', Dich, Hohe, zu besingen. Es ist, als hätten alle wir nur einen einz'gen hohlen Schädel, aus dem die Dummheit selbst mit einem ungeheuren Besen die Vernunft hinausgefegt. Ein Zauberkrampf zieht unser Hirn in einen Knau'l zusammen.

Hermione.

Bist Du mein Hofpoet, was sprichst Du so gemein?

Distichon.

Das ist das Schönste, was ich noch den ganzen Tag gesagt, ich kann nichts Edles denken mehr, und wo ich hinseh', (sieht auf den Narren.) seh' ich ein Fratzengesicht.

Narr.

Ich auch.

Distichon.

Darum, o Herrscherin, verschieb' den heut'gen Preis, wir können Dich heut' nicht erringen; lass' uns bis morgen Zeit, wenn Du nicht unbesungen aus dem Tempel eilen willst.

Hermione.

Die Furcht ist es, die Euren Geist bestrickt. Wie wagt Ihr's zu behaupten, dass hier außer Euch kein

Dichter lebt? Bestraft sei Euer Stolz, ich halte meinen Schwur, und ich erneu' ihn hier: „Und wenn's ein Bettler ist! Verse will ich klingen hören, Hermione heißt der Stoff, sieben ist der Stunde Zahl.“ Jetzt eilet hin und erjammert ein Gedicht, weil Ihr zu feig es zu ersinnen seid!

Distichon.

So leb' denn wohl, Du stolze Dichterbraut! Kommt, Ihr enterbten Söhne der lyrischen Muse, erleichtern wir durch Schimpfen unser edles Herz. Wir sind doch Genie's, der Welt zum Trotz, und wenn wir gar nichts wüsten, so wissen wir doch das. Wir finden uns im Tempel ein, vielleicht, dass sich die Zaubernacht in unsern Köpfen lichtet; dann brüllen wir die Verse gegen seine Kuppel, dass sie erzittert und unser eignes Echo uns den Preis entgegen ruft. (Läuft ab.)

Alle.

Ja, das wollen wir. (Ihm nach.)

Narr.

Jetzt haben s' ihm's geben! O Ihr Verseverarmten, prosaischen Bettelhunde!

Hermione.

Das ist Apollo's Werk. Amphio, nun hast Du leichteres Spiel.

Achte Scene.

Vorige. Odi.

Odi.

Gebieterin, ein Fremdling bittet um Gehör, er richtet viele Grüße von Apollo aus, der ihn gesandt. Er ist der schnellste Schwimmer, den das Meer je trug, in einer Nacht schwimmt er von England her. Es ist ein spassiger Patron.

Narr.

Vielleicht Apollo selbst.

Hermione.

Ist es ein schöner Mann?

Odi.

Von weitem hielt ich ihn für einen Pavian; in der Nähe magst Du selbst ihn hier betrachten.

Neunte Scene.

Vorige. Nachtigall (mit der goldenen Harfe.)

Nachtigall.

Arie.

Serviteur! Serviteur!
Ist Ihnen allerseits ein' Ehr. —
Ich bin ein fremder Dichtersmann,
Das sieht mir jeder Narr gleich an,
Und schwimme über's rothe Meer

Als gold'ner Fisch aus England her. —
Apollo selbst ist mein Herr Vetter,
Im Himmel lauf' ich ab und zu,
Und erst mit alle andern Götter
Da bin ich gar auf Du und Du.

Kurzum, ich bin hierher gekommen,
Weil, wer ein Preisgedicht ersinnt,
So hab' die Nachricht ich vernommen,
Am ersten Ruf die Braut gewinnt.
Drum lach' ich mir voll an den Buckel,
Der Sieg, ich wette d'rauf, ist mein;
Ich stiehl' Fortunen ihre Kugel
Und scheib' als Dichter alle Neun!

Nachtigall.

Hab' ich die Ehre, die Prinzessin-Hermione zu betrachten?

Hermione.

So ist es, Freund, Du hast Dich nicht geirrt.

Nachtigall.

Bin ungemein erfreut! (Beiseite.) Ach, das ist eine liebe Person, wenn die meine Frau ist, schau' ich vierzehn Tag' kein' Andre an. (Zum Narren.) Und wie heißt dieser Herr?

Narr.

Ich heiße Muh.

Nachtigall.

Ein schöner Nam', so leicht, so flüssig, — eine jede Kuh kann ihn aussprechen.

Narr.

Ich hab' ihn auch schon aus eines Esels Mund gehört.

Nachtigall.

Vielleicht ein Anverwandter der Prinzessin?

Narr.

Der Hofnarr bin ich hier.

Nachtigall.

Hofnarr? Fidon! Da gehört er in den Hof hinunter, Freund, und nicht in den Saal herauf.

Narr.

Heut' ist schon so ein Tag, wo alle Narren eingelassen werden, sonst wär'st Du auch nicht da.

Nachtigall.

Also wie steht's mit uns, Verehrteste!

Hermione.

Mit uns? Du sprichst sehr kühn, mein Freund.

Nachtigall.

Ja, wer wird denn da viel' Umständ' machen! Wir werden heut' Abend Mann und Weib.

Hermione (lächelnd).

Weißt Du das so gewiss?

Nachtigall.

Gar kein Zweifel! Sie sind der Preis, der ausgesungen wird, und ich der Entsetzlichste der Dichter in

der Welt, das merkt man gleich an der — wie sagt man nur — nun an Verschiedenem.

Narr.

An der Ideenfülle hauptsächlich.

Nachtigall.

Das will ich hoffen; die gefüllten Ideen sind immer besser als die ungefüllten, das ist so wie mit den Krapfen. Übrigens hab' ich als Dichter eine außerordentliche Leichtfertigkeit, ich hab' schon über fünfhundert Trauerspiels geschrieben, und je mehr als ich schreibe, desto trauriger wird das Publicum.

Hermione.

Kennst Du den Homer?

Nachtigall.

Nein! Aber den Humor kenn' ich, und der soll mir auch Ihr Herz erobern. Auch darf man gar nicht glauben, dass ich ein armer Teufel bin, ich hab' in England schöne Revenuen.

Narr.

Also nicht der arme Poet von Kotzebue?

Nachtigall.

Nein, der Reiche, aber es sind nicht alle so reich. Es gibt geschickte Dichter, wenn sie den Mund aufthun, machen sie sehr witzige Ausfälle, aber wenn sie den Sack aufmachen, fällt ihnen nie was heraus. Doch zur Sach' jetzt! Mein Herr Vetter, ein g'wisser Apollo, ist mir die

vorige Nacht im Traum erschienen, hat mir Ihre Hand versprochen und den heut'gen Abend zur Vermählung b'stimmt. Machen Sie also keine Umständ' und fügen Sie sich in sein' Willen. Meine Aufwartung hab' ich g'macht, ich werd' jetzt noch ein klein's Jausenschlaferl machen, und dann fang' ich zum Dichten an, dass der Rauchen auffliegt. Und eh die Sonne in das Meer noch plumpst, bin ich so glücklich, Ihr Gemahl zu sein. (Will ab.)

Hermione.

So lebe wohl; beweise bald, ob Du ein Meister in dem Versbau bist.

Nachtigall.

Was Bau? Verzeihen Sie, da muss ich nochmal umkehren. Ein Baumeister bin ich nicht, das sag' ich gleich.

Hermione.

Ist nicht die Dichtkunst mit der Baukunst formverwandt? Denn wie der Bauherr Stein an Stein aus edlem Marmor füget, so reihet der Poet Gedanken an Gedanken und bindet sie durch seines Witzes Mörtel.

Nachtigall.

Sie irren sich. Wissen S' was für ein Unterschied ist zwischen einem Dichter und ein' Baumeister? Wenn einem Dichter was einfallt, ist 's ihm eine Ehr', wenn aber einem Baumeister etwas einfallt, das ist eine schöne Schand', das glauben Sie mir, der ich die Ehre habe mich zu empfehlen. (Ab.)

Zehnte Scene.

Vorige (ohne Nachtigall.)

Hermione.

Ein sonderbarer Mensch; ein Abenteurer ist's, der hier sein Glück versucht; doch er erheitert mich.

Narr.

Wenn der den Preis gewinnt, dann gibst Du unter'm Preis Dich weg.

Hermione.

Schweig', Narr! Ein Dichter ist er nicht, doch besser scheinet sein Gemüth als Deines zu sein, und seine Laune könnte Deiner leicht gefährlich werden. Verlass' mich jetzt!

Narr (für sich.)

So muss sogar ein Narr auf seiner Höhe zittern. O undankbare Welt! Da glaubt so mancher oft, er wär' allein der Narr im Haus, da kommt ein and'rer her und sticht ihn wieder aus; und dieser and're wird von einem andern Andern dann verdrängt, und so zerstreiten sich die armen Narren um's traur'ge Narrenthum. Ein jeder möcht' der größere sein, und jeder narrt sich selbst. O eitle Narrethei, o närr'sche Eitelkeit! Ich wollt', ich hätt' brav Geld, dann mach' ein' Narr'n, wer will! (Ab.)

Hermione (allein.)

Gemeiner Neid, der selbst den Weisen schändet oft. O Amphio, wie wird man Dich beneiden, wenn Dich die Myrte und der Lorbeer schmückt.

Elfte Scene.

Vorige. Amphio (verstört und bleich.)

Amphio.

O Hermione, find' ich Dich! Wenn Du mich je geliebt, so blick' mich gütig an!

Hermione.

Was quält Dich, Amphio? Was führt Dich jetzt hierher?

Amphio (starr.)

Lass' mich in Deine Augen schau'n, ich bitte Dich, so lang, bis sich mein Geist an ihrem Strahl entzündet.

Hermione (sieht ihn verwundert an.)

Amphio.

Ich danke Dir. (Er macht das Spiel, als wollte er sich durch ihren Anblick zum Dichten begeistern, und vermag es nicht; er geht daher hoffnungsvoll einen Schritt von ihr und sagt, nachdenkend gegen Himmel schauend.) So — so — nun wird es gehen. (Immer unruhiger.) Flamm' auf, Gemüth, flamm' auf! (Verzweifelnd.) Es ist umsonst, sie ist für mich verloren! (Will ab.)

Hermione.

Wo willst Du hin?

Amphio.

In's Meer. (Lacht wild.) Ich will Neptun mich weih'n.

Hermione.

Doch seiner ungetreuen Tiefe nicht?

Amphio.

Sie ist nicht tiefer, als mein Schmerz, und seinen Wellen kann ich nur vertrau'n, warum's in ihren Grund mich reißt.

Hermione.

Bist Du mein Amphio? Hermione sei der Stoff, sprach das Orakel heut', und so besingst Du mich?

Amphio.

So wisse denn, ich kann Dich nicht besingen; mein Geist ist wüst, mein Herz ist kalt; seit Du mich sprachst, bin ich nicht Amphio mehr.

Hermione.

Ermanne Dich, Dir fehlt Vertrau'n auf Deine Kraft.

Amphio.

Betrogen bin ich durch die Phantasie, sie ist ein Weib. Hätt' ich ihr nicht getraut!

Hermione (empört.)

O könnt' ich für Dich dichten, um Dir zu beweisen, wie schön ein Weib aus Liebe denken kann.

Amphio.

Sie ist erschöpft, sie hat sich selbst verbannt.

Hermione.

O lästre nicht! Sagst Du nicht selbst durch Dein Gedicht:

Es ist die Phantasie ein tiefer Zauberbrunnen,
Aus dem wir der Gedanken Nektar schöpfen;

Er reichet vom Olymp bis in des Orkus tiefsten Schlund,
Mit seinem Ring umschließet er die Welt,
Und unausschöpfbar ist sein ew'ger Born;
Denn alle Ströme der Verhältnisse
Ergießen Sich auf seinem Grund.

Amphio.

O Königin, warum hast Du den kühnen Schwur gewagt? Es hätte des Gedichtes nicht bedurft; nur Deine Liebe braucht' ich zu erringen, denn wisse, daſs — doch nein, nun ist's zu spät, Du wirst des Siegers Braut, und mein Geheimnis lass' ich mit mir untergeh'n.

Hermione.

O halt'! Noch hab' ich einen Hoffnungsstrahl. Wie Du, so klagen alle meine Dichter, vielleicht, daſs es ein Spuk der bösen Zauberschwestern ist. D'rum Muth, denn in dem Tempel des Apolls muſs dieser Zauber schwinden. Freude, Amphio, mir sagt's mein Herz.

Amphio.

Das Elend hascht nach jedem Hoffnungswahn, so will ich mein Vertrauen mit Deinem Hoffen denn vermählen und einen Sohn erwarten, der Erfüllung heißt.

Hermione.

Ich will noch vor dem Fest schnell das Orakel fragen, mehr darf ich nicht für unsere Ruhe thun. Nicht mir gehör' ich an, nein, ich gehör' Apoll'! Mein höchst' Vertrau'n setz' ich auf ihn, den Weltbestrahlenden; denn eine Ahnung hat er mir in meine Brust gelegt, daſs

mich ein andrer nicht erringen darf, als Du. Darum erwart' ich in dem Tempel Dich. Muth, Amphio, die Götter sind uns nah! Vertrau' auf ihren Schutz! (Ab.)

Amphio (allein.)

Nun wohl, ich will mein Glück dem letzten Augenblick vertrau'n; und konnte mich die Phantasie, die hohe, teuschen, dann lass mich ziehen aus dir, Welt, in der das Edle trügt und nur Gemeines sich bewährt. (Ab.)

Zwölfte Scene.

(Verwandlung. Gemach im Palaste der Zauberschwestern. An der Seite ein griechisches Schreibepult auf einer Stufe.)

Arrogantia und **Vipria** (treten rasch ein.)

Vipria.

Wo bleibt der Tropf?

Arrogantia (sieht durch das Fenster.)

Hier kommt er schon.

Vipria.

Jetzt bring' die Phantasie! (Arrogantia ab.)

Dreizehnte Scene.

Vipria. Nachtigall.

Nachtigall.

Da bin ich schon, ich hab' meine Sachen prächtig gemacht. Nun, wie schaut's jetzt mit dem Gedicht aus,

machen wir's zusammen g'schwind! Ich kann's gar nicht erwarten. Die Königin ist schön, da sind Sie nichts dagegen. Ich bin in sie verliebt, ich kann's gar nicht erwarten, bis ich König bin.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Arrogantia. Phantasie.

Arrogantia

(zerrt die Phantasie in Ketten herein, die Flügel sind ihr abgeschnitten.)

Hier bring' ich sie, sie hat entwischen wollen, als ich den Käfig öffnete.

Vipria.

Wo hast Du Deine Flügel?

Arrogantia.

Ich hab' sie ihr beschnitten.

Vipria.

Das hast Du klug gemacht. (Höhnisch.) Wo wolltest Du denn hin, Du Täubchen, Du?

Phantasie (ebenso.)

Ich hab' zum Geier fliegen wollen, weil's bei der Eule mir missfiel.

Arrogantia.

Ich will auf Kundschaft mich begeben; mache mit ihr, was Du willst! (Ab.)

Fünfzehnte Scene.

Vorige ohne Arrogantia.

Vipria (zu Nachtigall.)

Durch diese wirst Du das Gedicht hier schreiben; das ist die Phantasie.

Nachtigall.

Ah! das freut mich, daſs ich die Ehr' hab', kennen zu lernen. (Heimlich zu Vipria.) Was ist denn das, die Phantasie?

Vipria.

Es ist der Geist, der im Gehirn der Dichter tobt.

Nachtigall.

Also die springt den Dichtern im Gehirn herum? Dann ist's kein Wunder, wenn's bei ihnen rappelt. D'rum sagt man, die Dichter sind närrische Köpf'!

Vipria.

Ich schmied' sie Dir an diesen Schreibtisch an. (Sie hängt die Fessel der Phantasie in einen Ring, der an der Seite des Schreibepultes angebracht ist, ein, so daſs die Phantasie an der Seite des Tisches gegen die Mitte der Bühne auf der breiten Stufe sitzt, doch ja nicht etwa auf dem Boden.) Sei stolz darauf! Kein Dichter kann sich dessen rühmen, daſs sie als Sklavin ihm gedient. Was sie Dir vorsagt, zeichne emsig auf, als schriebst Du Diamanten hin! Hermione ist der Name des Gedichts, den schreibst Du oben hin.

Nachtigall.

Also ich bin ein Dichter, der nur schreibt, ohne daſs er was denkt? Da bin ich nicht der Einzige. Und sie ist die, die für die Dichter alle denkt?

Vipria.

So ist's.

Nachtigall.

Das muss a Marter sein! D'rum schaut s' so mager aus.

Sechszehnte Scene.

Vorige. Arrogantia.

Arrogantia (ängstlich.)

Hermione ist auf dem Wege zu den zwei Orakelpriestern, um vor der Wahl noch das Orakel zu befragen, warum die Geistesnacht auf ihren Dichtern ruht? Wenn das geschieht, ist unser Plan vereitelt.

Vipria.

Das muss verhindert werden! Komm', wir verwandeln diese beiden Priester schnell in Stein und setzen uns an ihre Stelle hin. In der Gestalt des Affriduro frag' ich Dich, und Du sprichst als Stimme des Orakels aus: „Apollo habe einem Fremdling seine Gunst geschenkt, den Hermione wählen muss.“ (Zu Nachtigall.) Unterdessen bleibst Du hier und schreibest Dein Gedicht, doch bevor die Stunde halb verfließt, find'st Du Dich in dem Tempel ein und trägst es mit der Harfe vor; wenn es auch schlecht ausfällt, das beste ist es doch, weil es das einz'ge ist. (Zur Phantasie.) Du halte Deinen Schwur, begeist're ihn, so viel in Deiner Macht es steht. (Zu Nachtigall.) Lass' sie nicht frei, wenn Du Dein Leben liebst, und will sie Dir nicht dienen, zwinge sie, Du bist ihr Herr. (Beide ab.)

Siebzehnte Scene.

Die Phantasie. Nachtigall.

Phantasie (für sich.)

O Amphio, welch schrecklich' Los! Ich kann Dich nicht erretten.

Nachtigall (setzt sich an den Tisch.)

Jetzt werden wir halt schauen, dass wir was zusammen dichten. Das wird ein' Arbeit werden. — Also: Hermione. — Und eine rothe Tinte haben s' mir hergestellt. Das wird ein blutiges Gedicht. Also g'schwind anfangen! — Kommt was oder nicht?

Phantasie (seufzt.)

Ach!

Nachtigall.

Ach? Ist denn das ein schöner Gedanken? Ach! Da wird einem völlig bang dabei. (Ungeduldig.) Nu, weiter um ein Haus! Ich komm' nicht von der Stell'. Nu? (Er rüttelt sie.)

Phantasie.

Was willst Du, Tropf? Die Phantasie muss frei sein, wenn sie dichten soll. Nie wird sie Dir in Fesseln dienen.

Nachtigall.

Was ist das für ein Discurs? Wo ist denn ein Stock? (Nimmt einen Thyrsusstab von einer Draperie.) Da liegt er jetzt auf dem Tisch. Jetzt, wie nicht ordentlich phantasiert wird, wird er wo anders aufgelegt.

Phantasie (lacht verzweiflungsvoll.)

Ha, ha, ha!

Nachtigall.

Wie dumm als sie lacht!

Phantasie (wie wahnsinnig.)

Einst war ein gold'nes Vögelein,
Das nannt' sich Phantasie.

Nachtigall.

Was ist denn das? Die phantasiert ja ohne Hitz'?

Phantasie (fährt wild auf.)

Ich duld' es nicht!

Nachtigall (tunkt ein und schreibt schnell.)

Nu, endlich einmal!

Phantasie.

Ihr Blitze! stürzt herab —

Nachtigall (schreibt schnell nach.)

Jetzt geht's d'rauf los.

Phantasie.

Und euren glüh'nden Kuss —

Nachtigall (wie oben.)

Holla, hast es nicht g'sehen.

Phantasie.

Drückt auf die freche Stirn!

Nachtigall.

Die freche Stirn — Nicht gar so g'schwind, ich komm' nicht nach.

Phantasie (toll.)

Du Schafskopf, schweig'!

Nachtigall (stutzt, ohne zu schreiben.)

Was ist das für ein Vers?

Phantasie.

Willst Du ihn zweimal hören?

Nachtigall.

Was die alles zusamm' diktirt? — Was hab' ich denn da g'schrieben? (Liest das Geschriebene.) „Ich duld' es „nicht, ihr Blützer stürzt herab und euren glühenden „Fuſs drückt auf den frechen Stier — (Pause.) Du „Schafskopf schweig'!" Was ist denn das für eine Phantasiererei? Da phantasier' ich ja besser, wenn ich das Nervenfieber hab'?

Phantasie.

Zu gut für Dich, gemeiner Wicht!

Nachtigall.

Das Weibsbild halt mich für einen Narren. Die Zeit vergeht; ich bring' nichts z'samm'. Wenn nur die zwei Schwestern von Prag [1]) da wären. Die ganze Sach' ist schon dumm ang'stellt; ein and'rer hat die Phantasie im Kopf, und ich hab's bei den Füßen da. Wie soll da was herauskommen? Ich krieg' schon alle Hitzen. (Er zieht den Rock aus.) O Himmel, was ist das für ein' Marter um

---

[1]) Titel einer Hafner'schen Posse, welche Perinet als Singspiel umarbeitete.

einen Dichter, dem nichts einfallt. Du musst mir helfen, oder ich verzweifle.

Phantasie.

Du zwingst mich nicht, Du feiger Tropf!

Nachtigall.

Das ist eine boshafte Person. Ich bring' s' um, ich schneid' ihr den Kopf ab und nimm ihr die Gedanken heraus. (Läuft zu dem Tisch.) Ich setz' mich nochmal nieder. (Liest den Titel.) Hermione! — Dictier' weiter! (Boshaft in den Tisch trommelnd.) H e r m i o n e — (local) sie hört mi halt nit an; ich fahr' durch die Luft. Jetzt hab' ich die Gedanken von allen Dichtern in der Welt (auf die Phantasie zeigend.) in diesem Pinkel da beisamm' und ich hab' von dem ganzen Gedicht noch nichts fertig, als das einz'ge Wort: H e r m i o n e; da kann ich doch den Preis nicht kriegen damit? Ich verzweifel'.

Phantasie.

Ha, ha, ha! Das freut die Phantasie.

Nachtigall (wüthend).

Jetzt lacht's mich aus; ich werd' noch wahnsinnig. (Kniet sich vor ihr nieder.) Ich beschwöre Dich bei allen Sternen, phantasier'!

Phantasie (kniet auch).

Ich Dich bei allen Sonnen, lass' mich frei!

Nachtigall.

Ich beschwöre Dich bei allen griechischen und walachischen Dichtern, phantasier'!

Phantasie.

Ich bau' Dir eine Welt aus glücklichen Gedanken, lass' mich frei!

Nachtigall.

Ich kann ja nicht. Hab' doch Barmherzigkeit! (Weint.)

Phantasie (weint.)

Du unempfindlich Thier!

Nachtigall (weinend.)

Jetzt fangt s' zu weinen an. Jetzt sind wir alle Zwei im Wasser. Wenn s' nur in Versen weinte, um des Himmelswillen — die helle Prosa lauft ihr über's G'sicht. — (Ein sanftes Glöcklein läutet in der Ferne.) Jetzt muss ich fort, jetzt läuten s' Siebene im Apollosaal[1])! Du, g'freu Dich, wenn ich wieder komm'! O Todesschweiß, Du stehst mir an der Stirn'! Ich weiß kein anders Mittel — ich kann ein Lied von der schönen Magellona, das änder' ich um und sing' statt: Mageroni, Hermioni, und wann's nicht g'fallt, ich schieß' mich todt, ich häng' mich auf, ich bring' mich viermal nach einander um! Ich Dummkopf ohne alle Phantasie!

(Rennt verzweifelnd ab.)

Achtzehnte Scene.

Phantasie (allein.)

Quodlibet.

(Die Musik beginnt, es schlägt Dreiviertel auf Sieben, die Phantasie springt ängstlich auf.)

Ha! Was ist das? die Stunde tönt,
Und Amphio ist verloren!

[1]) Ehemaliger Tanzsaal in der Vorstadt Schottenfeld.

(Ängstlich.)

Wenn, Apoll', Du mich nicht rettest,
Werd' ich noch des Wahnsinns Raub!

(Trauernd.)

Durch den Äther, durch die Lüfte
Schwebt' ich leichten Flugs dahin! — —
Ihr ungetreuen Flügel, nur Einen Augenblick
Wünscht' ich Euch zu besitzen, Ihr wär't mein höchstes
Glück! — —
Entsetzlich! Entsetzlich! Wenn Phantasie so weit es bringt,
Dass sie ein Quodlibet gar singt.
Doch mir leuchtet am Himmel ein tröstendes Licht,
Ich fleh' zu den Göttern, sie teuschen uns nicht! —

(Kniet.)

O Jupiter! der Du mich einst aus Deinem Haupt gebarst,
Der Du mir stets ein güt'ger Vater warst, —
Kannst Du die Tochter hier gefesselt seh'n?
O, schleud're deinen Blitz und lass' mich untergeh'n!
O Jupiter! Erhöre mich! Höre mich!

(Ein Blitzstrahl fährt herab und zertrümmert ihre Fessel.)

Ha, ich bin frei, Hohen Dank Euch ihr Götter!
Ha, wie durchströmt mich dies freudige Sein!
Fort sind von mir jetzt die lästigen Ketten!
Schnell hin zu Amphio, ihn zu befrei'n!
Amphio, Halt! Amphio, Halt! Die Phantasie ist frei!

(Sie wirft einen griechischen Mantel der Zauberschwestern um und eilt ab.)

Neunzehnte Scene.

(Verwandlung. Das Innere des Apollotempels. Im Hintergrunde die Statue des Apoll's. Im Vordergrunde ein Seitenthron, worauf sich Hermione befindet. Neben ihr Hofleute; ihr gegenüber die Schaar der Dichter. Dem Thron gegenüber sitzt auf dem hervorragenden Postamente einer Säule Amphio in verzweifelnder Attitude. Volk. Vipria, Arrogantia als Opferpriester verkleidet. Mehrere Priester des Apollo.

Alle Dichter.

Chor.

Vergebens winkt des Preises Glück,
Die Phantasie kehrt nicht zurück;
Und beschämt gestehen wir
Unsre Geistesohnmacht hier.

Vipria (im Tone des Affriduro.)

Verhüll' Dein Antlitz, hohe Muse! Hermione, hör' das Unerhörte an: Alle Dichter Deines Landes erklären laut, dass sie nicht fähig waren, ein Gedicht zu Deinem Lob zu schreiben, und selbst Apollos hehrer Anblick sie nicht kann dazu begeistern.

Amphio.

Hörst Du es, Nemesis?

Hermione.

Sind das die Weisen meines Landes, die gelehrten Männer?

Distichon.

Verzeih', o Königin! Gelehrsamkeit allein verfasset kein Gedicht. Wissen ist ein goldener Schatz, der auf

festem Grunde ruht; doch in das Reich der holden Lieder trägt uns nur der Phönix Phantasie.

Hermione (sieht auf Amphio.)

So lebt auf Flora keiner mehr, der Hermionens Ehre retten kann?

Narr.

In einem Lobgedicht gewinn' ich keinen Preis, ich bin zum Schimpfen auf die Welt gekommen.

Hermione (steht auf.)

So hebt die Feier auf!

Arrogantia.

Halt' ein! Noch tönt die siebente Stunde nicht! Du kennest des Orakels Spruch: Ein Fremdling wird es sein!

Hermione.

Auch das Orakel ist bezaubert.

Vipria.

Läst're nicht. (Für sich.) Wo bleibet der Verräther nur?

Zwanzigste Scene.

Vorige. Nachtigall.

Nachtigall (von Innen.)

He, he! Halt' ein! Ein Gedicht! Ein Gedicht! (Stürzt athemlos herein.) Halt' ein! Ein Gedicht und auch ein Dichter, alle zwei sind da!

Alle.

Was ist das?

Vipria.

Wie? Du hast ein Gedicht?

Nachtigall.

Ein schreckliches Gedicht!

Narr.

Mich trifft der Nervenschlag.

Alle.

So lies es vor!

Distichon.

Ja, lies!

Nachtigall.

Das kann ich nicht. Das hab' ich nicht gelernt. Ich sing's, weil ich ein Sänger bin aus Eng- und Schottenland. Merkt auf! Mein ist der Preis!

Narr.

Das wird was Schönes werden.

Nachtigall (stellt sich in die Mitte, spielt mit der Harfe und singt.)

Liebe Leutchen, kommt zu mir,
Will Euch etwas singen,
Ich will Hermionen hier
Schnell ein Loblied bringen.
Jeder, der sie nur erblickt,
Liegt in Liebesbanden,
Selbst der Weise wird berückt,
Habt Ihr mich verstanden?

Chor.

Wie gemein! Wie gemein!
Was sind das für Verse?

Nachtigall.

Zeigt sie sich im Blumenreich,
Athmet alles Wonne,
Alle Blümchen rufen gleich:
Servus Hermione!
Wandelt auch in finst'rer Nacht,
Ganz ohne Laterne,
Ihre Äuglein voller Pracht
Leuchten wie zwei Sterne.

Chor.

Ha, ha, ha! Ha, ha, ha!
Das ist nur zum Lachen.

Nachtigall.

Und der lieben Vöglein Zahl
Ist ihr recht gewogen,
Auch ein' alte Nachtigall
Kommt herbeigeflogen;
Kurz, ihr holder Nam' erschallt
Laut in jeder Zone,
Selbst die Bären in dem Wald
Brummen: Hermione!

Chor.

Hört den Wicht! Solch' Gedicht
Wagt er hier zu singen!

Hermione.

Bin ich zum Spotte dieses Narren hier geworden? Soll ein Gedicht das sein?

Distichon.

Das heißt Apoll' gelästert; schleppt zum Tempel ihn hinaus!

Alle.

Hinaus mit ihm!

Vipria.

Halt' ein! Erfüllen mußt Du, Hermione, Deinen Schwur. Er hat das beste Dir gebracht, er werde Dein Gemahl!

Hermione.

Unmöglich!

Alle.

Verrätherei! Zu schlecht ist sein Gedicht.

Vipria.

Wer spricht ein besseres hier? Ich fordere nochmal auf.

Amphio (leise.)

Wehe mir!

(Allgemeines Schweigen.)

Vipria.

Dies Schweigen spricht Dein Urtheil aus.

Arrogantia (winkt; es donnert.)

Und Apoll' bestätigt es.

Nachtigall.

Jetzt donnert's gar wegen mir.

Vipria.

Wagt Ihr's zu widersprechen?

Alle (langsam.)

Nein, er werde ihr Gemahl!

Amphio.

Entsetzliches Geschick!

Narr.

Je dummer der Mensch, je größer sein Glück.

Hermione.

So ist denn keine Rettung mehr?

Nachtigall (trippelt kindisch.)

Ich werd' König! Ich werd' König!

Einundzwanzigste Scene.

Vorige. Die Phantasie.

Phantasie

(tritt ein, im Mantel gehüllt, ergreift Amphios Hand; leise ihm in's Ohr.)

Amphio, die Phantasie ist frei, nur Dich begeistert sie.

Amphio (springt auf, plötzlich inspiriert.)

Halt' ein! Ich rett' des Tempels Ehre hier, wage ein Gedicht. Zu kostbar ist der Preis, ich entreiß' ihn Dir.

Alle.

Apoll', wir preisen Dich.

Amphio's Gedicht.

Die Nacht zieht fort in's ewig finst're Heimatsland,
Die Welt umkränzt ihr Haupt mit Phöbus Strahlenband,
Und wie Auror' die Erd' in Purpur hüllt,
Entdeckt sie einen Jüngling, gramerfüllt.
Ein Königssohn ist's, der die Nacht durchweint
Und seines Auges Thau mit dem des Morgens eint.
Aurora grüßt ihn sanft und strahlt ihm Trost in's Herz,
Da fleht er zum Apoll', gibt Worte seinem Schmerz.

Im Wunderland, das meines Vaters Reich begrenzt,
Wo die Natur im tausendfarb'gen Schmuck erglänzt,
Thront meiner heißen Liebe Königin.
Mit zartem Reiz vereint sie hohen Sinn,
Es haben sich die anmuthsvollen Musen
Zum Sitz erkoren ihren holden Busen,
Und wie sich Daphne einst dem Dichtergott entwand,
So reichet sie nur einem Dichter ihre Hand.

Darum, Apoll', magst Du nur schnell die Muse senden,
Soll Amors bitt're Qual nicht bald mein Leben enden!
So jammert er und fluchet seinem Leben;
Da fasst sein Herz ein namenloses Beben,
Mit seinem Schmerz fühlt er die Freude ringen,
In Wolken hört er Harmonien klingen,
Es schwebt die Phantasie auf Rosennebel nieder
Und schwingt im Morgenstrahl ihr glänzendes Gefieder.

„Mich hat Apoll' gesandt, ihn rühren Deine Leiden,
„Vertauschen wirst Du sie mit Hymens Götterfreuden."
So spricht die Phantasie, ergreifet seine Hand
Und schwebt mit ihm nach Hermionens Land.

Zwei kühne Aars, durchsteuern sie die Lüfte
Und rauschen nieder in das Reich der Düfte.
Dort wandelt sich der Prinz zum stillen Hirten um
Und sucht durch Poesie zu gründen seinen Ruhm.

Ihn sieht die Königin; er weiht ihr sein Gedicht,
Da faßt sie ein Gefühl, ihr Herz erklärt sich's nicht,
Es kämpft ihr Stolz, sie will den Kühnen hassen,
Doch Eros spricht: „Du darfst ihn nimmer lassen."
Ein Preisgedicht läßt sie im Land verkünden,
Nur mit dem Sieger will sie sich verbinden.

So wie der Fels im Meer trotzt sturmbewegten Wellen,
Will des Geliebten Geist auf gleiche Prob' sie stellen.
Schon harrt das Volk, da kommt der Hirt' heran,
Trägt Wahrheit vor, nicht was die Dichtung sann,
Dann tritt er auf und fordert seinen Lohn:
Die Hand der Königin und Floras Thron.
Wagt kühn den Kauf und schließt mit ihr den Herrscher-
bund,
Denn wißt, ich bin der Sohn des Königs von Athunt.

Alle (freudig.)

Heil dem Sohn des Königs von Athunt! Es lebe unser neuer Herrscher!

Zauberschwestern.

Verdammt!

Distichon.

Das Gedicht hat eine Menge Fehler.

Hermione (stürzt in Amphio's Arme.)

O Amphio! Mein Prinz! O nehmt mein Herz, mein Reich und meinen ew'gen Dank!

Nachtigall.

Jetzt steh' ich frisch.

Amphio (stürzt zu den Füßen der Phantasie.)

Nur ihr gebüret unser Dank.

Alle.

Wer ist das?

Phantasie (wirft den Mantel ab.)

Ich bin die holde Phantasie, die Euch nicht retten konnte, bis mich Jupiter befreit, weil ich gefangen in den Händen Eurer Zauberschwestern war.

Vipria und **Arrogantia** (verwandeln sich schnell in ihre wahren Gestalten um.)

Arrogantia.

Ihr triumphiert zu früh!

Vipria.

Noch athmet Vipria und ihre Zauberwuth! Dem Tod send' ich als Braut Dich zu. So stürz' denn dieser Tempel ein, und unter seinem Schutt begrab' Dich ew'ge Hochzeitnacht! (Es wird Nacht, zwischen dem Tempel und Meere sinken finstre Wolkenschleier ein. Donner und Blitz. Die Statue des Apoll sammt dem Opferaltar versinkt.)

Vipria.

Warum trotzen diese Hallen? Wer verhindert ihren Sturz? (Heftiger Donnerschlag, die Bühne wird licht, der Nebel verrinnt zu beiden Seiten, man hat die vorige Aussicht auf das Meer. Apollo mit den Sonnenrossen will soeben in den Schoß der Thetis sinken; der Sonnenwagen gleitet noch auf der Oberfläche des Meeres.)

Alle.

Weh' uns!

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Apollo.

Apollo.

Wer wagt es, meinen Tempel zu zerstören?

Alle.

Apoll'!

Die Zauberschwestern.

Weh' uns, er selbst!

Apollo (steigt aus und tritt vor.)

Phantasie (sinkt zu seinen Füßen.)

Um Schutz fleht Dich die Phantasie für Deine Insel an. Zwei Zauberinnen rasen hier; gefangen nahm man mich.

Apollo.

Wer hat's gewagt, die Phantasie zu fesseln?

Phantasie.

Diese hier.

Apollo.

Der Orkus strafe sie dafür! (Die Zauberschwestern versinken.)

Narr.

Jetzt haben sie's überstanden.

Apollo (zu Hermione.)

Ich war es selbst, der Amphio Dir bestimmt. Das Orakel ist erfüllt, Dein Land hat einen Herrscher aus dem Hause von Athunt; von mir gesendet war die Phantasie.

Alle.

Heil Apoll' Dir!

Apollo.

Mein Tempel ist zerstört, baut einen neuen auf und heiligt ihn der Phantasie; sie wird vereint mit mir in Zukunft Eure Insel hier beschützen, die auch von heute an die Dichterinsel heißt.

Nachtigall.

Den Namen kriegt s' nicht wegen mir.

Narr.

Ich such' mir jetzt ein Land, wo lauter Narren sind.

Nachtigall.

Und ich schau', dass ich eine Nachtigalleninsel find'.

Apollo.

Wer ist der Fremdling hier?

Nachtigall.

Jetzt kommt er über mich, das wird a schöne Wäsch'.

Distichon.

Aus England ein Minstrel.

Nachtigall (kniet nieder.)

Und Harfenist aus Wien, die Rabenschwestern haben mich entführt.

Hermione.

Ich nehme ihn zum zweiten Narren auf.

Nachtigall.

Ich küss' die Hand.

Narr.

Den Kerl bring' ich um.

Nachtigall.

Ich bin der singende und das der redende, ich hoff', dass man mit beiden wird zufrieden sein.

Apollo (zur Phantasie.)

Die bunten Flügel hat man Dir geraubt, Dich werden künftig gold'ne zieren! Zu Amphios Vater sei Dein erster Flug, bericht' des Sohnes Glück dem König von Athunt!

Phantasie (tritt vor.)

Ein Schlusswort spricht die Phantasie,
O lohnt mit Nachsicht ihre Müh'!
Wenn sie auch Kleines Euch gebar,
So denkt — dass sie gefesselt war.

Apollo.

Die Götter wachen über Euer Los,
Mir winkt die Nacht, ich sink' in Thetis' Schoß.

(Er geht zurück und steigt in den Sonnenwagen, mit welchem er langsam untersinkt. Eine allgemeine Abendröthe verbreitet sich über die ganze Bühne. Die Meereswellen erglänzen mit rother Folie und der Chor dauert solange,

bis Phöbus ganz im Meere ist. Die Hintercourtine, welche reinen Horizont vorstellt, hebt sich bei dem Sinken des Sonnenwagens, und es präsentiert sich auf ihr die Abendröthe.)

Chor.

Sink' hinab, Du heißer Tag
Und vergolde Dir Dein Grab,
Doch zum schönern Lebenslauf
Strahle morgen neu herauf!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

Der Alpenkönig

und

Der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen.

Zum erstenmale aufgeführt im Theater in der Leopoldstadt am 17. October 1828.

Der Alpenkönig

und

Der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in zwei Aufzügen.

Zum erstenmale aufgeführt im Theater in der Leopoldstadt
am 17. October 1828.

Personen:

Astragalus, der Alpenkönig.
Linarius,
Alpanor, Alpengeister.
Herr v. **Rappelkopf**, ein reicher Gutsbesitzer.
Antonie, seine Frau.
Malchen, seine Tochter dritter Ehe.
Silberkern, Antonien's Bruder, Kaufmann in Venedig.
August Dorn, ein junger Maler.
Lischen, Malchens Kammermädchen.
Habakuk, Bedienter
Sebastian, Kutscher
Sabine, Köchin bei Rappelkopf.
Christian Glühwurm, ein Kohlenbrenner.
Marthe, sein Weib.
Salchen,
Hansel,
Christopherl,
Andresel, ihre Kinder.
Christians Großmutter.
Victorinen's
Walburga's
Emerentia's Gestalt, Rappelkopf's verstorbene Weiber.

Alpengeister. Genien. Diener in Rappelkopf's Hause.

Die Handlung geht auf und um Rappelkopf's Landgut vor.

Erster Aufzug.

(Die Ouverture beginnt sanft und drückt fröhlichen Vogelsang aus, dann geht sie in fremdartiges Jagdgetön über, begleitet von Büchsenknall. Beim Aufziehen der Courtine zeigt sich eine reizende Gegend am Fuß einer Alpe, welche sich im Hintergrunde majestätisch erhebt. Im Vordergrunde zeichnet sich in der Mitte ein Gebüsche von Alpenrosen, rechts ein abgebrochener Baumstamm und im Vordergrunde links ein hoher Fels aus.)

Erste Scene.

(Ein Chor von Alpengeistern, worunter Linarius, durchaus grau, als Gemsenjäger gekleidet, jeder eine erlegte Gemse über dem Rücken hängen, eilt von der Alpe herab und sammelt sich im Vordergrunde der Bühne.)

Chor.

Stellt die Jagd ein, luſt'ge Schützen!
Von den steilen Alpenspitzen
Steigt herab in's blum'ge Thal;
Zählt mit wilder Jägerfreude
Schnell die frischgefällte Beute
Hier im grünen Weidmannssaal!

Zweite Scene.

Astragalus (ganz grau, gleich den übrigen Geistern, als Alpenjäger gekleidet, ein Jagdgewehr über die Schulter.) **Vorige.**

Astragalus (im rauhen Tone.)
Holla ho, ihr Jägersleute,
Seid genügsam in der Beute,
Laſst, ihr jagdberauschten Schergen,
Ruh'n das Gemsvolk in den Bergen!
Lang gedonnert haben wir
Heut' im steinichten Revier.

Linarius.
Großer Fürst, Du magst nur winken,
Und der Alpen Geister sinken
Kraftberaubet in den Staub,
Wie vor'm Sturmwind welkes Laub.
Keiner ist hier, der es wagt,
Fortzusetzen mehr die Jagd.
Doch es kann nichts Schön'res geben,
Als auf Alpenspitzen schweben,
Und den Blitz vom Rohre senden,
Der Gazelle Leben enden.
Ha, wenn aus metall'nem Lauf
Krachend sich der Schuſs entladet,
Und die gold'ne Kugel d'rauf
In der Gemse Blut sich badet:
Das ist echte Weidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Alle.

Das ist echte Weidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Astragalus.

Bei des Eismeers starren Wellen,
Ihr seid wack're Jagdgesellen;
Oft soll Euch die Lust entzücken,
Doch auch andre mag's beglücken!
Denn, was wir dem Berg entwenden,
Will in's dürft'ge Thal ich senden;
An Bewohner nied'rer Hütten,
Die um karges Mahl oft bitten,
Theilet Eure Gemsen aus,
Werft sie unsichtbar in's Haus!

Linarius.

Edel ist stets Dein Beginnen,
Und wir eilen schnell von hinnen,
Um den mächt'gen Herrscherwillen
Stolz zu ehren durch Erfüllen. —
Laſst die Hütten uns umrauschen,
Und leis' dem Entzücken lauschen:
Wenn sie in der Thiere Wunden
Gold'ne Kugeln aufgefunden.
Dankesperlen, die sie weinen,
Wollen wir zu Kränzen einen,
Daſs sie zieren dann zum Lohn
Lieblich Deinen Alpenthron.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Astragalus (ganz grau, gleich den übrigen Geistern, als Alpenjäger gekleidet, ein Jagdgewehr über die Schulter.) **Vorige.**

Astragalus (im rauhen Tone.)

Holla ho, ihr Jägersleute,
Seid genügsam in der Beute,
Laſst, ihr jagdberauschten Schergen,
Ruh'n das Gemsvolk in den Bergen!
Lang gedonnert haben wir
Heut' im steinichten Revier.

Linarius.

Großer Fürst, Du magst nur winken,
Und der Alpen Geister sinken
Kraftberaubet in den Staub,
Wie vor'm Sturmwind welkes Laub.
Keiner ist hier, der es wagt,
Fortzusetzen mehr die Jagd.
Doch es kann nichts Schön'res geben,
Als auf Alpenspitzen schweben,
Und den Blitz vom Rohre senden,
Der Gazelle Leben enden.
Ha, wenn aus metall'nem Lauf
Krachend sich der Schuſs entladet,
Und die gold'ne Kugel d'rauf
In der Gemse Blut sich badet:
Das ist echte Weidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Alle.

Das ist echte Weidmannslust,
Das erhebt des Jägers Brust!

Astragalus.

Bei des Eismeers starren Wellen,
Ihr seid wack're Jagdgesellen;
Oft soll Euch die Lust entzücken,
Doch auch andre mag's beglücken!
Denn, was wir dem Berg entwenden,
Will in's dürft'ge Thal ich senden;
An Bewohner nied'rer Hütten,
Die um karges Mahl oft bitten,
Theilet Eure Gemsen aus,
Werft sie unsichtbar in's Haus!

Linarius.

Edel ist stets Dein Beginnen,
Und wir eilen schnell von hinnen,
Um den mächt'gen Herrscherwillen
Stolz zu ehren durch Erfüllen. —
Laßt die Hütten uns umrauschen,
Und leis' dem Entzücken lauschen:
Wenn sie in der Thiere Wunden
Gold'ne Kugeln aufgefunden.
Dankesperlen, die sie weinen,
Wollen wir zu Kränzen einen,
Daß sie zieren dann zum Lohn
Lieblich Deinen Alpenthron.

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Astragalus (allein.)

Wohl soll in der Geister Walten
Lieb' und Großmuth mächtig schalten,
Und ihr Wesen hoher Art,
Wo sich Kraft mit Freiheit paart,
Soll, befreit von ird'schem Band,
Schwingen sich an Äthers Rand.
Doch, so wie's im Menschenleben
Bös- und Gutgesinnte gibt,
Jener hasst und dieser liebt,
So ist's auch in Geistersphären,
Dass nicht all' nach oben kehren
Ihr entkörpert' Schattenhaupt,
Und des hehren Sinns beraubt,
Auch der Böse schaut nach unten,
An die finst're Macht gebunden!
Und so wird der Krieg bedinget,
Der die Welt mit Leid umschlinget,
Der die Wolken jagt durch Lüfte,
Der auf Erden baut die Grüfte,
Der den Geist gen Geist entzweiet,
Der dem Hai die Kraft verleihet,
In des Meeres Flut zu wüthen,
Der dem Nordhauch schenkt die Blüten,
Der den Sturm peitscht gegen Schiffe,
Dass zerschmettern sie am Riffe;
Der die Menschen reiht in Heere,
Dass sie zu des Hasses Ehre

Über ihrer Brüder Leichen
Sich des Sieges Lorbeer reichen. —
Doch, ich liebe Geisterfrieden,
Bin dem Menschen gut hiernieden,
Hause nicht in Bergesschlünden,
Lass' in freier Luft mich finden.
Hab' auf Höhen glänzend weiß,
Auf des Gletschers kühnstem Eis
Mein krystall'nes Schloss erbaut,
Das der Sterne Antlitz schaut,
Und dort blick' aus klaren Räumen
Auf der Menschheit eitles Träumen
Mitleidsvoll ich oft herab.
Doch wenn ich am Pilgerstab
Manch Verirrten wandern sehe,
Steig' von meiner wolk'gen Höhe
Nieder ich zum Erdenrunde,
Reich' ihm schnell die Hand zum Bunde,
Und leit' ihn mit Freundessinn
Zum Erkenntnistempel hin. (Ab.)

Vierte Scene.

Malchen und **Lischen** (auf der entgegengesetzten Seite, erstere im lichtblauen Sommerkleide, einen Strohhut auf dem Haupte, läuft fröhlich voraus.)

Malchen.

Ach, das heißt gelaufen! Wie pfeilschnell doch die Liebe macht! (Sieht sich um.) Hier ist mein theures Thal. Wie herrlich alles blüht; heut' glänzt die Sonne doppelt schön, als wäre Festtag an dem Himmel, und sie des

Dritte Scene.

Astragalus (allein.)

Wohl soll in der Geister Walten
Lieb' und Großmuth mächtig schalten,
Und ihr Wesen hoher Art,
Wo sich Kraft mit Freiheit paart,
Soll, befreit von ird'schem Band,
Schwingen sich an Äthers Rand.
Doch, so wie's im Menschenleben
Bös- und Gutgesinnte gibt,
Jener hasst und dieser liebt,
So ist's auch in Geistersphären,
Dass nicht all' nach oben kehren
Ihr entkörpert' Schattenhaupt,
Und des hehren Sinns beraubt,
Auch der Böse schaut nach unten,
An die finst're Macht gebunden!
Und so wird der Krieg bedinget,
Der die Welt mit Leid umschlinget,
Der die Wolken jagt durch Lüfte,
Der auf Erden baut die Grüfte,
Der den Geist gen Geist entzweiet,
Der dem Hai die Kraft verleihet,
In des Meeres Flut zu wüthen,
Der dem Nordhauch schenkt die Blüten,
Der den Sturm peitscht gegen Schiffe,
Dass zerschmettern sie am Riffe;
Der die Menschen reiht in Heere,
Dass sie zu des Hasses Ehre

Über ihrer Brüder Leichen
Sich des Sieges Lorbeer reichen. —
Doch, ich liebe Geisterfrieden,
Bin dem Menschen gut hiernieden,
Hause nicht in Bergesschlünden,
Lass' in freier Luft mich finden.
Hab' auf Höhen glänzend weiß,
Auf des Gletschers kühnstem Eis
Mein krystall'nes Schloss erbaut,
Das der Sterne Antlitz schaut,
Und dort blick' aus klaren Räumen
Auf der Menschheit eitles Träumen
Mitleidsvoll ich oft herab.
Doch wenn ich am Pilgerstab
Manch Verirrten wandern sehe,
Steig' von meiner wolk'gen Höhe
Nieder ich zum Erdenrunde,
Reich' ihm schnell die Hand zum Bunde,
Und leit' ihn mit Freundessinn
Zum Erkenntnistempel hin. (Ab.)

Vierte Scene.

Malchen und **Lischen** (auf der entgegengesetzten Seite, erstere im lichtblauen Sommerkleide, einen Strohhut auf dem Haupte, läuft fröhlich voraus.)

Malchen.

Ach, das heißt gelaufen! Wie pfeilschnell doch die Liebe macht! (Sieht sich um.) Hier ist mein theures Thal. Wie herrlich alles blüht; heut' glänzt die Sonne doppelt schön, als wäre Festtag an dem Himmel, und sie des

Festes Königin. Ach wie dank' ich Dir, Du liebe Sonne, dass Du mir meinen August bringst. Lischen! Lischen! (Ruft in die Coulisse.) Wo bleibst Du denn? Wie ängstlich sie sich umsieht! Was hast Du denn?

Lischen (ganz verwirrt und sehr geschwätzig.)

Aber Sie unglückseliges Fräulein, wie können Sie sich denn heute in diese berüchtigte, verrufene, bezauberte Gegend wagen? Haben Sie nicht die wilde Jagd gehört? Heut' ist der Alpenkönig los. Hätt' ich das gewusst, Sie hätten mich nicht mit zwanzig Pferden aus dem Haus gezogen. Aber Sie weckten mich auf, sagten mir, ich sollte mich schnell anziehen, Sie wollten Ihrem August entgegeneilen, der heute von seiner Kunstreise aus Italien zurückkömmt.

Malchen.

Nun, das that ich ja. Hier erwart' ich meinen August. Sein letzter Brief nennt mir den heut'gen Morgen. Hier schieden wir in Gegenwart meiner Mutter vor drei Jahren mit betrübtem Herzen von einander. Du weißt, dass mein Vater schon damals gegen unsere Liebe war; obwohl August's Onkel starb und ihm einiges Vermögen hinterließ, schlug er ihm doch meine Hand ab, gerieth in den heftigsten Zorn und warf ihm Talentlosigkeit in seiner Malerkunst vor. August, auf das bitterste gekränkt, beschloss, nach Italien zu reisen, um seinen Kummer zu zerstreuen und sich an den großen Mustern zu bilden. Hier schwor er mir ew'ge Treue, meine gute Mutter versprach uns ihren Beistand. Doch Du weißt, wie es um meinen armen Vater steht, hier haben wir uns getrennt, hier gelobten wir uns

wieder in die Arme zu stürzen. Nach seinen Briefen hat er große Fortschritte in seiner Kunst gemacht.

Lischen.

Was Italien! Was Kunst! Was helfen mir alle Maler von ganz Italien und Australien. In diesen Bergen haust der Alpenkönig, und wenn uns der erblickt, so sind wir verloren.

Malchen.

So sei nur ruhig, es wird ja den Hals nicht kosten.

Lischen.

Aber die Schönheit kann's kosten, und der Verlust der Schönheit geht uns Mädchen an den Hals; und wie innig ist die Schönheit mit dem Hals verbunden! Wer halst uns denn, wenn wir nicht schön mehr sind? Wissen Sie denn nicht, dass jedes Mädchen, das den Alpenkönig erblickt, in dem Augenblick um vierzig Jahre älter wird? Ja, sehen Sie mich nur an, keine Minute wird herabgehandelt; vierzig Jahre und unsere jetzigen auch noch dazu — da wird eine schöne Rechnung herauskommen! Stellen Sie sich die Folgen einer so entsetzlichen Verwandlung vor! Was würde Ihr geliebter Maler dazu sagen, wenn er in Ihnen statt einer blühenden Frühlingslandschaft eine ehrwürdige Wintergegend aus der niederländischen Schule erblickte? Was würden alle meine Anbeter dazu sagen, wenn der Anblick dieses Ungethüms meine Wangen in Falten legte, wie eine hundertjährige Pergamentrolle?

Malchen.

Aber wer hat Dir denn solche Märchen aufgebunden? Beinahe könnt' ich selbst in Angst gerathen. Es gibt gar keinen Alpenkönig.

Lischen.

Nun gut — bald werd' ich Sie wie meine Großmutter verehren. Folgen Sie oder ich laufe allein davon. (Will fort.)

Malchen.

So bleib' nur! Mein August wird bald hier sein, die Sonne steht schon hoch. — Du mußt mir Toilette machen helfen, denn der Wind hat meine Locken ganz zerrüttet. Du hast doch den kleinen Spiegel mitgenommen, wie ich Dir befahl?

Lischen.

Ei freilich! Ach, hätt' ich lieber meine Angst vergessen!

Malchen.

So! (Setzt sich auf den Baumstamm und öffnet ihre Locken, Lischen steht mit dem Spiegel vor ihr.) Halt' ihn nur! Weißt Du Lischen, ich muss mich doch ein wenig zusammenputzen, er kömmt aus Italien, und die Frauenzimmer sollen dort sehr schön sein.

Lischen.

Ha, ha, ha! Warum nicht gar! Ich kenne in der Welt nur Ein schönes Frauenzimmer. Sie werden mich verstehen, Fräulein!

Malchen (nimmt es auf sich.)

Du bist zu galant, Lischen, das verdien' ich nicht.

Lischen (beiseite.)

Die glaubt, ich mein' sie; wie man nur so eitel sein kann — und ich meine mich.

Malchen.

So, Lischen, jetzt sind die Locken alle offen. Jetzt halt' nur gut, der Alpenkönig thut uns nichts.

Lischen.

Ach, um's Himmelswillen, nennen Sie doch den abscheulichen Alpenfürsten nicht. — (Erschrickt.) Es rauscht ja etwas im Gebüsche. Himmel, ich lass' den Spiegel fallen. — (Ein Auerhahn fliegt aus dem Gebüsche auf, sie schreit.) Ach! der Alpenkönig! (Läuft mit dem Spiegel fort.)

Malchen (nachrufend.)

Lischen! Lischen! Was schreist Du denn? Es ist ja nur ein Vogel. Ach, du lieber Himmel, sie hat ja den Spiegel mitgenommen. Die läuft ganz sicher nach Hause. Lischen, so höre doch! — Entsetzlich, meine Locken! Wenn jetzt August kömmt und mich so erblickt, das überleb' ich nicht. Ach, du lieber Himmel, wie hätt' ich mir das vorstellen können, das ist doch das größte Unglück, das einem Menschen begegnen kann. (Besinnt sich.) Aber pfui, Malchen, was ist das für eine Eitelkeit! August wird dich doch nicht deiner Locken wegen lieben. (Ärgerlich.) Aber die Locken tragen dazu bei; wenn die Männer nun einmal so sind, was kann denn ich dafür! Und warum heißen sie denn Locken, wenn sie nicht bestimmt wären, die Männer anzulocken? (Sieht in die Scene.) Ach, dort eilt August den Hügel herauf. O, welche Freude, (hüpft.) welche Freude! (plötzlich stille.)

Malchen.

Aber wer hat Dir denn solche Märchen aufgebunden? Beinahe könnt' ich selbst in Angst gerathen. Es gibt gar keinen Alpenkönig.

Lischen.

Nun gut — bald werd' ich Sie wie meine G r o ß- m u t t e r verehren. Folgen Sie oder ich laufe allein davon. (Will fort.)

Malchen.

So bleib' nur! Mein August wird bald hier sein, die Sonne steht schon hoch. — Du musst mir Toilette machen helfen, denn der Wind hat meine Locken ganz zerrüttet. Du hast doch den kleinen Spiegel mitgenommen, wie ich Dir befahl?

Lischen.

Ei freilich! Ach, hätt' ich lieber meine Angst vergessen!

Malchen.

So! (Setzt sich auf den Baumstamm und öffnet ihre Locken, Lischen steht mit dem Spiegel vor ihr.) Halt' ihn nur! Weißt Du Lischen, ich muss mich doch ein wenig zusammenputzen, er kömmt aus Italien, und die Frauenzimmer sollen dort sehr schön sein.

Lischen.

Ha, ha, ha! Warum nicht gar! Ich kenne in der Welt nur Ein schönes Frauenzimmer. Sie werden mich verstehen, Fräulein!

Malchen (nimmt es auf sich.)

Du bist zu galant, Lischen, das verdien' ich nicht.

Lischen (beiseite.)

Die glaubt, ich mein' sie; wie man nur so eitel sein kann — und ich meine mich.

Malchen.

So, Lischen, jetzt sind die Locken alle offen. Jetzt halt' nur gut, der Alpenkönig thut uns nichts.

Lischen.

Ach, um's Himmelswillen, nennen Sie doch den abscheulichen Alpenfürsten nicht. — (Erschrickt.) Es rauscht ja etwas im Gebüsche. Himmel, ich lass' den Spiegel fallen. — (Ein Auerhahn fliegt aus dem Gebüsche auf, sie schreit.) Ach! der Alpenkönig! (Läuft mit dem Spiegel fort.)

Malchen (nachrufend.)

Lischen! Lischen! Was schreist Du denn? Es ist ja nur ein Vogel. Ach, du lieber Himmel, sie hat ja den Spiegel mitgenommen. Die läuft ganz sicher nach Hause. Lischen, so höre doch! — Entsetzlich, meine Locken! Wenn jetzt August kömmt und mich so erblickt, das überleb' ich nicht. Ach, du lieber Himmel, wie hätt' ich mir das vorstellen können, das ist doch das größte Unglück, das einem Menschen begegnen kann. (Besinnt sich.) Aber pfui, Malchen, was ist das für eine Eitelkeit! August wird dich doch nicht deiner Locken wegen lieben. (Ärgerlich.) Aber die Locken tragen dazu bei; wenn die Männer nun einmal so sind, was kann denn ich dafür! Und warum heißen sie denn Locken, wenn sie nicht bestimmt wären, die Männer anzulocken? (Sieht in die Scene.) Ach, dort eilt August den Hügel herauf. O, welche Freude, (hüpft.) welche Freude! (plötzlich stille.)

Wenn nur die fatalen Locken nicht wären! Ich will mich hinter den Rosenbusch verstecken, vielleicht bring' ich sie doch ein wenig zurechte. (Verbirgt sich hinter das Rosengebüsche.)

Fünfte Scene.

August

(im einfachen Reiseanzug, eine Mappe unter dem Arme.)

Von dem meerumwogten Strande,
Aus dem wunderholden Lande,
Wo die gold'nen Ährenfelder
Wechseln mit Orangen-Wälder,
Wo die stolzen Apenninen
Über alte Größe sinnen,
Wo die Kunst mit Geisteswaffen
Das Vollendetste erschaffen,
Wo die ungeheuren Reste
Der zerfallenen Paläste
An die Kraft der Zeit uns mahnen,
Und wir bebend Hohes ahnen:
Aus dem Tempel der Natur
Kehr' ich heim zur stillen Flur;
Denn im biedern Vaterlande
Ketten mich die theuern Bande
Zarter Liebe, fester Treue,
Und der Riesenbilder Reihe,
Die wie Träume mich umwehen,
Schließt ein frohes Wiedersehen.

Seid mir gegrüßt, ihr heimatlichen Berge! O, Erinnerung, wie nah' trittst Du an mich und reichst mir einen

schönen Kranz, geflochten aus vergang'nen Freuden. Und doch muſs ich bei all' dem Schönen hier, das Schönste noch vermissen, bei all' dem Lieben fehlt mein Liebstes mir. Wo bist Du, theures Malchen? Warum erwartest Du mich nicht? Sollte sie meinen Brief nicht empfangen haben? Ist sie krank? Vielleicht kann sie so früh vom Haus nicht fort? Sie kömmt gewiſs. Ich will indeſs die Gegend zeichnen hier, die sie so liebt, und zum Geschenk ihr's bieten, wenn sie naht. (Er setzt sich auf den Baumstamm und zeichnet.) Wie herrlich dort die Alpe glänzt im Sonnenstrahl, die heitere Luft und hier — der dunkle Fels, der üpp'ge Rosenstrauch — nur eins gefällt mir nicht, die weiſsen Rosen machen sich nicht gut, ich wüſste schönere, die auf ihren Wangen blüh'n. Wär' nur Malchen hier, sie sagte mir gewiſs, was ich für Farben wählen soll —

Sechste Scene.

August. Malchen. Astragalus.

Malchen

(öffnet den Rosenstrauch, und blickt liebevoll hervor, daſs sie mit halbem Leibe sichtbar ist, und sagt zärtlich.)

Laſs' sie blau sein, wie Beständigkeit.

August (höchst entzückt.)

Amalia! (sie stürzen sich in die Arme.)

Malchen.

August, lieber August!

August.

Liebes, schönes, gutes Malchen — (plötzlich scherzhaft.) böses Malchen, warum hast Du mich auch nur einen Augenblick geneckt.

Malchen.

Sei nicht böse, lieber August!

August.

Dafür räch' ich mich durch diesen Kuss. (Küsst sie.)

Malchen.

O Du rachsüchtiger Mensch!

August (sanft.)

Bist Du ungehalten darüber?

Malchen (unschuldig.)

Gott bewahre, räche Dich nur; böse Leute sagen, die Rache sei süß, und auf diese Weise möcht' ich es beinahe glauben.

Astragalus (erscheint auf dem Fels im Vordergrunde und ruft:)

Heisa he! da geht's ja lustig zu im Alpenthale. (Er stützt sich auf sein Gewehr und behorcht das folgende Gespräch.)

August.

Gutes Malchen! Wie glücklich fühl' ich mich, Dich wieder zu sehen! Nichts soll uns nun trennen als der Tod.

Malchen.

Und mein Vater, August, der ist noch weit über den Tod. Wenn der *gute* Vater nur nicht gar so *böse* auf mich wäre!

August.

Sorge nicht, Malchen; wenn er die Fortschritte meiner Kunst erfahren wird, wenn er sich von der Beständigkeit meiner Liebe überzeugt, so kann uns seine Einwilligung nicht entgehen. Ich will noch heute zu ihm.

Malchen.

Ach! das ist vergebens. Mein Vater spricht niemand außer seiner Familie, nur selten die Dienerschaft; er ist zum Menschenfeind geworden.

August.

Unmöglich! Und Du rühmtest mir sein Herz, seine Redlichkeit?

Malchen.

Er besitzt beides, doch Du weißt, dass mein Vater, als er in der Stadt noch den ausgebreiteten Buchhandel hatte, um große Summen betrogen wurde, die er aus Gutmüthigkeit an falsche Freunde verlieh. Undank und Niederträchtigkeit brachten ihn zu dem Entschluss, seinen Buchhandel aufzugeben, die Stadt zu fliehen und sich auf seinem gegenwärtigen Landsitze vor der Zudringlichkeit ähnlicher Menschen zu verbergen. Hier liest er nun unaufhörlich philosophische Bücher, die ihm den Kopf verrücken. Sein Misstrauen hat keine Grenzen. Er hat die unglückliche Weise, gegen jeden Menschen so aufzufahren, dass er die gleichgiltigsten Dinge mit einer Art von Wuth verlangt; niemand, selbst die Mutter nicht, kann um ihn weilen; alles flieht und fürchtet ihn, und darum hat er jeden im Verdacht der Untreue und gönnt doch keinem eine Vertheidigung. Sein Menschenhass steigt mit

jedem Tage, und wir fürchten für sein Leben. Wie gerne würden wir alles dafür thun, ihn von unserer Liebe zu überzeugen; doch wer lehrt ihn die Fehler seiner unbilligen Heftigkeit einsehen und ablegen, womit er sich alles zum Feinde macht und sich der Mittel beraubt, die Menschen aus einem besseren Gesichtspunkte zu betrachten. Deinen Namen dürfen wir gar nicht aussprechen; er weiß, daſs meine Mutter unsere Liebe billiget, und haſst sie darum bis in den Tod.

August.

O grausames Schicksal, warum vernichtest Du all' meine glücklichen Träume wieder? Also kann ich Dich nie besitzen, Malchen?

Malchen.

Wenn ich nur Ein Mittel wüſste, Dich zu erringen. Wär' ich frei wie jener Vogel, der sich so fröhlich in der blauen Luft dort wiegt, ich zöge mit Dir durch die ganze Welt. Glückliches, beneidenswertes Thier, wer kann Dir Deine Freiheit rauben?

Astragalus (schießt den Vogel aus der Luft, man sieht ihn nicht fallen.)

Malchen (erschrickt.)

Ha!

Astragalus (immer in rauhem Ton.)

Des Schützen Blei, weil Du die Frage stellst.

Malchen (blickt hinauf.)

O August, sieh'!

August.

Wer bist Du, grauer Wundermann?

Astragalus.

Den Alpenkönig nennt man mich.

Malchen.

Der Alpenkönig! Wehe mir!
(Sinkt ohnmächtig in August's Arme.)

August.

Was ist Dir, Malchen? Hilfe! Hilfe! Steht ihr bei!

Astragalus (lachend.)

Da müssen Steine sich erbarmen selbst. Hab' Mitleid Fels, und öffne schnell Dein Herz! (Er stoßt mit dem Kolben des Gewehres an den Fels; der Fels öffnet sich, man sieht einen kleinen Wasserfall, der über Rosen sprudelt, an dem zwei Genien lauschen; sie fangen mit goldenen Muscheln Wasser aus der Quelle und besprengen Malchen damit) Erwache Thörin, die sich Flügel wünscht und so die Erde höhnt!

August.

Sie schlägt das Auge auf! Wie ist Dir, Malchen?

Malchen.

Ach! wie kann mir sein! Ich habe den Alpenkönig erblickt, jetzt bin ich gewiss um vierzig Jahre älter geworden. Erkennst Du mich noch, August?

August.

Bist Du von Sinnen? Was hast Du denn?

Malchen.

Ach, Falten habe ich, lieber August, viele tausend Falten. Ich muss entsetzlich aussehen, sieh' mich nur nicht an!

jedem Tage, und wir fürchten für sein Leben. Wie gerne würden wir alles dafür thun, ihn von unserer Liebe zu überzeugen; doch wer lehrt ihn die Fehler seiner unbilligen Heftigkeit einsehen und ablegen, womit er sich alles zum Feinde macht und sich der Mittel beraubt, die Menschen aus einem besseren Gesichtspunkte zu betrachten. Deinen Namen dürfen wir gar nicht aussprechen; er weiß, dass meine Mutter unsere Liebe billiget, und hasst sie darum bis in den Tod.

August.

O grausames Schicksal, warum vernichtest Du all' meine glücklichen Träume wieder? Also kann ich Dich nie besitzen, Malchen?

Malchen.

Wenn ich nur Ein Mittel wüsste, Dich zu erringen. Wär' ich frei wie jener Vogel, der sich so fröhlich in der blauen Luft dort wiegt, ich zöge mit Dir durch die ganze Welt. Glückliches, beneidenswertes Thier, wer kann Dir Deine Freiheit rauben?

Astragalus (schießt den Vogel aus der Luft, man sieht ihn nicht fallen.)

Malchen (erschrickt.)

Ha!

Astragalus (immer in rauhem Ton.)

Des Schützen Blei, weil Du die Frage stellst.

Malchen (blickt hinauf.)

O August, sieh'!

August.

Wer bist Du, grauer Wundermann?

Astragalus.

Den Alpenkönig nennt man mich.

Malchen.

Der Alpenkönig! Wehe mir!

(Sinkt ohnmächtig in August's Arme.)

August.

Was ist Dir, Malchen? Hilfe! Hilfe! Steht ihr bei!

Astragalus (lachend.)

Da müssen Steine sich erbarmen selbst. Hab' Mitleid Fels, und öffne schnell Dein Herz! (Er stoßt mit dem Kolben des Gewehres an den Fels; der Fels öffnet sich, man sieht einen kleinen Wasserfall, der über Rosen sprudelt, an dem zwei Genien lauschen; sie fangen mit goldenen Muscheln Wasser aus der Quelle und besprengen Malchen damit) Erwache Thörin, die sich Flügel wünscht und so die Erde höhnt!

August.

Sie schlägt das Auge auf! Wie ist Dir, Malchen?

Malchen.

Ach! wie kann mir sein! Ich habe den Alpenkönig erblickt, jetzt bin ich gewiſs um vierzig Jahre älter geworden. Erkennst Du mich noch, August?

August.

Bist Du von Sinnen? Was hast Du denn?

Malchen.

Ach, Falten habe ich, lieber August, viele tausend Falten. Ich muſs entsetzlich aussehen, sieh' mich nur nicht an!

August.

Was fällt Dir ein! Du bist so schön, als Du es immer warst.

Malchen.

Schön wär' ich, gewiss? Und hätte keine Falten? Keine einzige?

August.

Gewiss nicht!

Malchen.

Ach, Du lieber Himmel, wie danke ich Dir! — Nein, eine solche Angst habe ich in meinem Leben noch nicht ausgestanden!

August.

Was war Dir denn?

Malchen.

Nun, Lischen sagte mir: ein Mädchen, das den Alpenkönig sieht, würd' um vierzig Jahre älter.

Astragalus (tritt vor.)

So sagte sie?

Malchen.

Ach, da ist er schon wieder. (Verhüllt das Gesicht.)

Astragalus.

Seid ohne Furcht und horcht, was Alpenkönig spricht:
Schon zweimal sah ich Eurer Herzen Brand
Wie Morgenroth auf Lilienschnee erglühen,
Und Thränen, edler Sehnsucht nur verwandt,
Leidkündend über Eure Wangen ziehen,
Und weil mich dies so inniglich erfreut,

Dass Ihr so seltsam treu noch denket,
Hab' ich Euch meine Fürstengunst geweiht
Und Eure Lieb' mit meinem Schutz beschenket.
(Zu Malchen.)
Ich weiß um Deines Vaters Menschenhass,
Hab' ihn belauscht, wenn er den Wald durchrannte
Mit Ebersgrimm, auf Bergesgipfel saß
Und seinen Fluch nach allen Winden sandte.
Doch lasst darum den treuen Muth nicht sinken;
Erkennen wird mit seinem Wahnsinn rechten,
Die Sterne werden bald zur Brautnacht winken,
Und Alpenkönig wird den Kranz Dir flechten.
(Ab.)

Siebente Scene.

August. Malchen.

Malchen.

Hast Du 's gehört, August? Ist's ein Traum? Wir sollen glücklich werden?

August.

Wir wollen seinem Worte glauben, und obwohl ich seine Existenz für ein Märchen hielt, muss ich sie für wahr erkennen, wenn ich nicht ungerecht gegen meine Sinne handeln will.

Malchen.

Komm, wir wollen meiner Mutter alles erzählen. Ich werde schon sehen, dass Du mit ihr sprechen kannst. Lass' uns vertrauen auf den Alpenkönig, er scheint nicht bös zu sein, ich hab' ihm auch dreist in's Auge geblickt,

und es hat mir nichts geschadet; nicht wahr, lieber August? Ich bin um gar nichts älter geworden?

August.

Nein, liebes Malchen, seit ich Dich wiedersehe, kaum um eine Stunde.

Malchen.

Um eine Stunde nur? (Ihm sanft in's Auge blickend.) Nun, eine Stunde kann ich schon verschmerzen — und es war eine glückliche, denn ich habe sie mit Dir verlebt.

August.

O gutes Malchen, wie beglückst Du mich!

(Beide Arm in Arm ab.)

Achte Scene.

(Verwandlung. Zimmer auf Rappelkopf's Landgut.)

Antonie. Sabine. Sebastian. Die sämmtliche **Dienerschaft.**

Chor.

Euer Gnaden sind so gütig,
Doch wir halten 's nimmer aus;
Unser Herr ist gar zu wüthig,
Und das treibt uns aus dem Haus.
Niemand kann bei ihm bestehen,
Und wir wollen Alle gehen.

Antonie.

Seid nur ruhig, liebe Leute, versehst Euren Dienst nur kurze Zeit noch, es wird sich vielleicht bald alles ändern. Geht an Eure Pflicht! Wenn mein Mann herüber käme — ich bin in Todesangst!

Sebastian.

Ei, was nutzt denn das, Euer Gnaden? Er soll's wissen, wir können's nicht mehr länger aushalten mit ihm, wir thun unser' Schuldigkeit und er kann uns nicht leiden.

Antonie.

Es wird sich alles ändern; ich habe an meinen Bruder nach Venedig geschrieben, ihm meines Mannes Seelenkrankheit und ihre üblen Folgen vorgestellt; er wird vielleicht noch heute ankommen, um alles zu versuchen, seinen Menschenhaſs zu heilen, — — oder mich von meinem armen Mann zu trennen.

Sebastian.

Na, das ist die höchste Zeit. Euer Gnaden schauen sich ja gar nimmer gleich. Drei Weiber hat er schon umbracht! Er ist ja ein völliger blauer Bart.

Neunte Scene.

Habakuk. Vorige.

Antonie (für sich.)

Diese gemeinen Äußerungen hören zu müssen! Habakuk! ist mein Mann auf seinem Zimmer? Ist Malchen schon zu Hause?

Habakuk.

Der gnädige Herr ist schon wieder im Gartenzimmer, er hat sich selbst seinen Schreibtisch und seinen Stuhl hinübergetragen, und geht mit sieben Ellen langen Schritten auf und ab. Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei

Jahr' in Paris, aber ein solcher Herr ist mir nicht vorgekommen.

Sabine (im schwäbischen Dialect.)

Nun, da haben wir's, jetzt trau' ich mich nicht in den Garten hinaus, er hat den Schlüssel von der Hofgartenthür abgezogen, ich kann nicht kochen.

Antonie.

Nun, so geh' Sie durch das Gartenzimmer.

Sabine.

Ja, wer traut sich denn hinein, wenn der Herr d'rin ist? Da geh' ich ja eher zu einem Leopard in die Fallen — er jagt ja alles hinaus. Wenn er in die Kuchel kommt, so wär's nothwendig, ich schliefet' unter den Herd.

Habakuk.

Nun ja, und da sind so schon so viel' Schwaben unten.

Sebastian.

Mich kann er gar nicht leiden, ich muſs mich immer unter's Heu verstecken.

Habakuk.

Mich haſst er doch nur bis daher. (Zeigt den halben Leib.) Er sagt, ich wär' nur ein halberter Mensch.

Antonie.

Aber er beschenkt Euch ja so oft.

Sabine.

Ja, aber wie? Er thut einem dabei alle Grobheiten an und wirft einem das Geld vor die Füß'.

Habakuk.

O, da ist er noch in seinem besten Humor; aber neulich nimmt er seine goldene Uhr, ich glaub', er macht mir ein Präsent, derweil wirft er mir s' an den Kopf. (Hochdeutsch:) Ja, das sind halt Berührungen, in die man nicht gern mit seiner Herrschaft kommt. Ich war zwei Jahr' in Paris, aber das hab' ich nicht erlebt. Zu was brauch' ich zwei Uhren? Ich habe meine Uhr im Kopf, aber am Kopf brauch' ich keine.

Sabine.

Kurz, in dem Haus ist nichts zu machen. Wenn man nicht einmal in den Garten kann —

Habakuk.

Wie soll man denn da auf ein grünes Zweig kommen?

Alle.

Kurzum, wir wollen alle fort!

Antonie.

Also wollt Ihr Eure Frau, die Euch immer so menschenfreundlich gewogen war, so plötzlich verlassen, da Ihr doch seht, dass sowohl ich, als meine Tochter eine gleiche Behandlung zu erdulden haben? Ich kann Euch nicht fortlassen, weil zwischen heut' und morgen mein Bruder ankömmt, der vieles über meinen Mann vermag. So lange müsst Ihr die Launen Eures Herrn noch ertragen.

Alle.

Es geht nicht, Euer Gnaden, es ist nicht zum existieren.

Antonie.

Nun, so nehmt dies kleine Geschenk — (Sie gibt Jedem einige Silberstücke) und stärkt Euere Geduld damit, vielleicht geht es doch.

Alle.

Ach, wir küssen die Hand, Euer Gnaden!

Sebastian.

Wir werden halt sehen, ob wir auskommen können mit ihm.

Habakuk.

So lang wir mit dem Geld auskommen, kommen wir schon mit ihm auch aus.

Sabine.

Und wissen Euer Gnaden, er wär' nicht gar so übel, der gnädige Herr —

Sebastian.

Ach, gar nicht, wenn er nur anders wär'!

Habakuk.

Freilich, das ist der einzige Umstand.

Antonie.

Doch jetzt geht beruhigt an Eure Geschäfte!

Alle.

Gleich, gnädige Frau! (Ab.)

Sebastian (das Geld wiegend.)

Euer Gnaden sind halt eine gescheite Frau. Ich sag' immer, Euer Gnaden sind einmal Kutscher gewesen, weil

Euer Gnaden so gut wissen, dass man einen Wagen schmieren muss, wenn er fahren soll. (Ab.)

Sabine (küsst ihr die Hand.)

Das ist wahr, Euer Gnaden sind eine Frau, die man in der ganzen Welt suchen darf. (Ab.)

Habakuk.

Ich versichere Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber ein Herz, wie Euer Gnaden zu haben belieben, das ist wirklich, wie man auf französisch sagt· nouveau!

Zehnte Scene.

Antonie. Habakuk. Lischen.

Antonie.

Nun endlich seid Ihr zurück. Wo ist Malchen? Ist August angekommen? Haben sie sich getroffen?

Lischen.

Von allen dem weiß ich keine Silbe, gnädige Frau, ich weiß gar nichts, als dass der Mädchen verfolgende Alpenkönig eine Jagd gegeben hat, dass mich an dem Ort des Rendezvous eine Angst befallen hat, und dass ich über Hals und Kopf zurückgelaufen bin.

Antonie.

Und Malchen?

Lischen.

Wollte ihren Liebhaber erwarten und war nicht zu bewegen, mit zurückzugehen.

Antonie.

Aber wie kann Sie sich unterstehen, meine Tochter allein zu lassen, Sie leichtsinnige Person, der ich mein Kind anvertraut habe. Ich muss nur gleich Leute hinaussenden. Wenn ihr ein Unglück widerführe! O Himmel! Was bin ich für ein gequältes Geschöpf!

Lischen.

Aber gnädige Frau —

Antonie.

Geh' Sie mir aus den Augen! (Eilig ab.)

Elfte Scene.

Lischen. Habakuk.

Lischen (äußerst zornig.)

Nein, das ist nicht zum Aushalten. Das Haus ist ja eine wahre Folterbank. Wie man nur die Dienstleute so herabsetzen kann!

Habakuk.

Es ist aber auch ein Volk! Ich bin ein Bedienter, aber wenn ich mein eigner Herr wär', ich jaget' mich selber fort.

Lischen.

Mich eine Person zu heißen!

Habakuk.

Solche Personalitäten!

Lischen.

Halt' er sein Maul! Wenn ich nur diesen langweiligen Menschen nicht mehr vor mir sehen dürfte.

Habakuk (beiseite.)

Ich bin kein Menschenfeind, aber ich habe einen Stubenmädelhass! — Was mir diese Person zuwider ist, bloß weil sie's nicht glauben will, dass ich in Paris gewesen bin. (Boshaft.) G'schieht Ihr schon recht, Mamsell Liserl!

Lischen.

O Er erbärmlicher Wicht! Er verdient gar nicht, dass sich ein Stubenmädchen von meiner Qualität mit Ihm unter Einem Dache befindet.

Habakuk.

O prahlen Sie nicht so mit Ihrer Stubenmädelschaft. Sie haben auch die Stubenmädlerei nicht erfunden. Ich versichere Sie, ich war zwei Jahr' in Paris, da gibt es Stubenmädel — wenn man die in's Deutsche übersetzen könnt', das gäbete eine Stubenmädliade, wo sich die ganze hiesige Kammerjungferschaft verstecken müsste. Und Sie schon gar, meine liebe Exkammerjungfer!

Lischen.

Er zwei Jahre in Paris gewesener Schlingel, Er kommt mir gerade recht. Wenn Er sich noch einmal untersteht, seine unverschämte Zunge zu meinem Nachtheil zu bewegen, so werd' ich Seinen Backen einen Krieg erklären, und Ihm den auffallendsten Beweis liefern, auf was für eine kräftige Art ein deutsches Kammermädchen die Ehre ihres Standes zu rächen weiß.
(Gibt ihm eine Ohrfeige; schnell ab.)

Habakuk (hält sich die Wange.)

Nein, was man in dem Haus alles erlebt; ich war zwei Jahre in Paris, aber so etwas ist mir noch nicht vor's Gesicht gekommen. (Geht ab, indem er sich den Backen hält.)

Zwölfte Scene.

(Verwandlung. Kürzeres Zimmer. Rechts die Eingangsthür, links führt eine Glasthür nach dem Garten. Auf dieser Seite befindet sich ein massiver altmodischer Tisch und ein Stuhl. Rechts an der Wand neben der Thür ein hoher Spiegel. Neben der Gartenthür ein Secretär.)

Rappelkopf

(kömmt in heftiger Bewegung zur Glasthür herein, sein ganzes Wesen ist sehr auffahrend. Er sieht die Menschen nur auf Augenblicke oder mit Seitenblicken an und wendet sich schnell, entweder erzürnt oder verächtlich, von ihnen ab.)

Lied.

Nein, das kann nicht mehr so bleiben.
's ist entsetzlich, was sie treiben!
In's Gesicht werd' ich belogen,
Hinter'm Rücken frech betrogen.
's Geld muss ich am End' vergraben,
Denn sie stehl'n, als wie die Raben,
Ich hab' keinen Kreuzer Schulden,
Bare hunderttausend Gulden,
Und doch wird's mir noch zu wenig;
Es thät' Noth, ich wurd' ein König!
Meine Schimmel sind vernagelt,
Meine Felder sind verhagelt,
Meine Tochter — wie betrübt —
Ist das ganze Jahr verliebt.
Alle Tag' ist das ein G'winsel
Um den Maler, um den Pinsel,

Der kaum hat ein Renommee,
Und vom Geld ist kein' Idee.
Und mein Weib, bei allen Blitzen!
Will die Frechheit unterstützen;
Schauet zu, wenn sie sich küssen,
Sagt: sie könne ihn nicht missen.
Wie die Weiber alles wissen!
Und das soll mich nicht verdrießen?
Ja, da möcht' man sich erschießen!
Und statt daſs man mich bedauert,
Wird auf meinen Tod gelauert;
Und so sind sie alle, alle,
Ich zerberste noch vor Galle!
D'rum hab' ich beschlossen und werd' es vollstrecken.
Ich lass' von den Menschen nicht länger mich necken.
Ich lasse mich scheiden, ich dringe darauf,
Der ganzen Welt künd' auf Micheli ich auf.
Die Liebe, die Sehnsucht, die Freundschaft, die Treue,
Mir fall'n s' nur nicht alle g'schwind ein nach der Reihe,
Die lockenden, falschen, gewandten Mamsellen,
Die mich fast ein halbes Jahrhundert schon prellen,
Die lad' ich noch einmal zum Frühstück in's Haus
Und peitsch' sie, wie Timon, zum Tempel hinaus.

Es ist aus! Die Welt ist nichts als eine giftige Belladonna; ich habe sie gekostet und bin toll davon geworden. Ich brauch' nichts von den Leuten und sie kriegen auch nichts von mir, nichts Gutes, nichts Übles, nichts Süßes und nichts Saures. Nicht einmal einen sauren Wein will ich ihnen mehr verkaufen. Ich habe Aufrichtigkeit angebaut und es ist Falschheit herausgewachsen. Es ist schändlich,

ich bin auf dem Punkte durch meinen eigenen Schwager zum Bettler zu werden. Er hat mich überredet, mein Vermögen einem Handlungshause in Venedig anzuvertrauen, das jetzt dem Sturze nah' sein muß. Ich erhalte keine Interessen, keinen Brief von meinem heuchlerischen Schwager, den ich verkannt und der vielleicht im Bunde steht mit dem betrügerischen Volk. Und so teuscht mich Alles! Alles! Darum will ich keinen Kameraden mehr haben, als die zanksüchtige Erfahrung.

Das ist der vorsicht'ge, weltg'hetzte Hase,
Mit der vom Unglück zerstoßenen Nase,
Mit dem millionmal verwundeten Schädel,
Das ist mein Mann, den behandle ich edel.

Ich hab' zu viel ausgestanden in der Welt, ich kann's beweisen, ich hab' vier Atteſtaten, denn ich hab' das vierte Weib. Und was für Weiber? Eine jede hat eine andere Untugend g'habt. Die erste war herrschsüchtig, die hat wollen eine Königin spielen, bis ich als Treffkönig aufgetreten bin. Die zweite war eifersüchtig bis zum Wahnsinn; wie sich nur eine Fliege auf meinem G'sicht hat blicken lassen — pums! hat sie s' erschlagen. — Das waren zwei Ehen, da kann man sagen: Schlag auf Schlag. Die dritte war mondsüchtig; wenn ich in der Nacht hab' etwas auf sie sprechen wollen, ist sie auf dem Dache oben g'sessen. Jetzt frag' ich einen Menschen, ob das zum Aushalten war? Aber sie haben doch behauptet, sie könnten mit mir nicht leben, und sind aus lauter Bosheit gestorben. Bin aber nicht g'scheid geworden, hat mich die Höllenlust angewandelt, eine vierte zu nehmen. Eine vierte, die viermal so falsch ist als die andern drei;

die mein Kind in ihrem Ungehorsam unterstützt; den Maler protegiert, den Maler, der vor Hunger alle Farben spielt; nichts, als immer wispelt; mit der Dienstbotenbrut Complote macht gegen ihren Herrn und Meister. (Sieht zur halb offenen Eingangsthür hinaus.) Aha, da schleicht das Stubenmädel herum, die hat schon wieder eine Betrügerei im Kopf. Die wär' nicht so übel, das Stubenmädel, das ist noch die säuberste; — aber ich hab' einen Haß auf sie, einen unendlichen. Ich werd' sie aber doch hereinrufen, blos um sie auf eine feine Art auszuforschen. — He, Lischen! (Schreit.) Herein mit ihr!

Dreizehnte Scene.

Voriger. Lischen.

Lischen (tritt furchtsam herein.)

Was befehlen Euer Gnaden?

Rappelkopf (immer barsch.)

Ich hab' etwas zu reden mit Ihr.

Lischen (erschrickt.)

Mit mir? (Beiseite.) Nun, das wird eine schöne Conversation werden. Was er schon für Augen ma ht!

Rappelkopf (beiseite.)

Ich werd' alle möglichen Feinheiten gebrauchen. (Roh.) Da geh' Sie her!

Lischen (nähert sich verzagt.)

Rappelkopf
(betrachtet sie verächtlich vom Kopf bis zu den Füßen.)

Infame Person!

Lischen.

Aber, Euer Gnaden —

Rappelkopf.

Was Gnaden, nichts Gnaden! Schweig' Sie still' und antwort' Sie!

Lischen.

Das kann ich ja nicht zugleich.

Rappelkopf.

Sie kann alles. Es gibt keinen Betrug, der Ihr nicht möglich wäre. Sie ist eine Mosaik aus allen Falschheiten zusammengesetzt. (Beiseite.) Ich muss mich zurückhalten, damit ich nur nicht unhöflich mit ihr bin.

Lischen (empört.)

Aber wer wird sich denn solche Impertinenzen sagen lassen?

Rappelkopf (heftig.)

Sie, Sie wird sich's sagen lassen und wird keinen Laut von sich geben! Was hatte Sie für eine Betrügerei vorgehabt? Sie will mich bestehlen.

Lischen.

Nein!

Rappelkopf.

Was denn?

Lischen (fasst sich.)

Ich will mich empfehlen. (Will fort.)

Rappelkopf
(nimmt ein ungeladenes Jagdgewehr.)

Nicht von der Stelle, oder ich schieß' Sie nieder!

Lischen (schreit.)

Hilfe! Hilfe!

Rappelkopf.

Nicht mucksen! Antwort: Warum hat Sie so verdächtig herumgesehen? Was ist im Werk?

Lischen.

Himmel, wenn es losgeht!

Rappelkopf.

Nutzt nichts, losgeh'n muſs etwas, entweder Ihr Maul oder die Flinten.

Lischen.

Ach, was soll ich denn mein Leben riskieren. (Kniet nieder.) Lieber gnädiger Herr, ich will alles bekennen.

Rappelkopf.

Endlich kommt's an den Tag! Himmel, thu dich auf!

Lischen.

Ich habe gelauscht, ob das Fräulein nicht aus dem Alpenthal zurückkömmt; die gnädige Frau hat mich ausgezankt, weil ich nicht bei ihr geblieben bin, da sie ihren Liebhaber erwartet, der heute ankommt. Die gnädige Frau ist mit ihr einverstanden; doch weil sie mich so miſshandelt hat, so verrathe ich sie.

Rappelkopf.

Entsetzlicher Betrug! O die falsche Niobe! Und Sie niedrig denkende Person, Sie wagt es, Ihre Frau zu verrathen, — der Sie so viel Dank schuldig ist? O Menschen, Menschen! Ausgeartetes Geschlecht! Aus meinen Augen geh' Sie mir, Sie undankbare Creatur! Ich will nie mehr etwas von Ihr wissen.

Lischen.

Aber was hätt' ich denn thun sollen?

Rappelkopf.

Schweigen hätt' Sie sollen!

Lischen.

Aber Euer Gnaden hätten mich ja erschossen.

Rappelkopf.

Ist nicht wahr, es ist nicht geladen. Betrug für Betrug!

Lischen.

So, also hätt' ich diese Angst umsonst ausgestanden? Das ist abscheulich!

Rappelkopf.

Nein, nicht umsonst, Du Krokodil von einem Stubenmädel, Du sollst eine Menge dafür haben. Meine Verachtung, meinen Hass, meinen Schimpf, meine Verfolgung und Deinen Lohn. (Wirft ihr einen Beutel vor die Füße.) Nimm's und geh' aus meinem Haus! Mach' Dich zahlhaft, oder ich zahl' Dich auf eine andere Art aus. So nimm's! Warum nimmst Du es denn nicht?

Lischen.

O ich werd's schon nehmen. (Denkt nach.) Gnäd'ger Herr!

Rappelkopf.

Was denkst denn nach, Du Viper? Nimm's und ruf' mir Deine Frau!

Lischen

(schnell auf die Gartenthür deutend.)

Dort ist sie ja.

Rappelkopf
(schießt schnell gegen die Gartenthür.)

Wo ist sie? Wo? Her mit ihr!

Lischen
(hebt schnell den Beutel auf.)

Das ist ein alter Narr. (Läuft schnell ab.)

Vierzehnte Scene.

Rappelkopf (sieht ihr nach.)

Hat ihn schon! O ihr Welten, stürzt zusammen! Dieses weibliche Insect wagt es, mich zum Besten zu halten? O Rappelkopf! Wie falsch diese Menschen mit mir sind! Und ich bin so gut mit ihnen! Ha! — Dort kommt mein Weib. Entsetzlicher Anblick! Meine Haar' sträuben sich empor, ich muss aussehen wie eine Stachelschwein.

Fünfzehnte Scene.

Voriger. Antonie.

Antonie (gelassen.)

Was willst Du denn, lieber Mann?

Rappelkopf.

Dich will ich! Aus der gesammten Menschheit Dich, und von Dir mein Fleisch und Blut, mein Kind! Wo ist sie?

Antonie (verlegen.)

Sie ist nicht zu Hause —

Rappelkopf (sehr heftig.)
Nun also, wo ist sie? — wo? —

Antonie.
So sei nur nicht so heftig!

Rappelkopf.
Jetzt bin ich heftig — und ich bin ganz erstaunt über meine Gelassenheit. Im Walde ist sie draußen? Also auch mein Kind ist verloren für mich!

Antonie.
Nu, nu, in dem Wald ist ja kein Bär.

Rappelkopf.
Aber ein junger Herr! — Also die G'schicht' ist noch nicht aus mit diesem Maler?

Antonie.
Und darf nicht aus sein, denn das Glück und die Ruhe Deiner Tochter stehen auf dem Spiele. Sie wird ihn ewig lieben.

Rappelkopf.
Und ich werd' ihn ewig hassen.

Antonie.
Was hast Du als Mensch an ihm auszusetzen?

Rappelkopf.
Nichts, als dass er einer ist.

Antonie.
Was hast Du gegen seine Kunst einzuwenden?

Rappelkopf.

Alles. Ich hasse die Malerei, sie ist eine Verleumderin der Natur, weil sie s' verkleinert. Die Natur ist unerreichbar, ich beweis' es, soll einer einmal Prügel malen und wenn sie noch so teuschend sind, — wenn man sie in natura bekommt — ganz eine andere Wirkung.

Antonie.

Ich kann Deine Ansichten nicht billigen und darf es nicht. Meine Pflicht verbietet es.

Rappelkopf.

Weil Du Dir die Pflicht aufgelegt hast, mich zu hassen, zu betrügen, zu belügen et caetera. (Wendet sich von ihr ab.)

Antonie.

So blick' mich doch nur an!

Rappelkopf.

Nein, ich hab' meinen Augen jedes Rendezvous mit den Deinigen untersagt. Lieber Kronäugeln als Liebäugeln. Aus meinem Zimmer! (Setzt sich und dreht ihr den Rücken zu.)

Antonie (empört.)

Du wendest mir den Rücken zu?

Rappelkopf.

In jeder Hinsicht; weil Du alles hinter meinem Rücken thust, so red' auch mit mir hinter meinem Rücken! Ich bin kein Janushaupt, ich hab' nur Ein Antlitz; und da ist nicht viel daran. Aber wenn ich hundert hätt', so würd' ich sie alle von Euch abwenden. Darum befrei' mich von Deiner Gegenwart! Hinaus, Ungeheuer!

Antonie.

Mann! ich warne Dich zum letztenmale. Diese Behandlung hab' ich weder verdient, noch darf ich sie länger erdulden, wenn ich nicht die Achtung vor mir selbst verlieren soll. Niemand ist Deines Hasses würdiger, als Dein Betragen, es ist ein Feind, der sich in seinem eignen Haus bekriegt. Und es ist wirklich hohe Zeit, daſs ich mich entferne, damit ich mich nicht durch den Wunsch versündige, der Himmel möchte Dich von einer Welt befreien, die Deinem liebeleeren Herzen zur Last geworden ist und in der Du keine Freude mehr kennst, als die Qual Deiner Angehörigen. (Geht erzürnt ab.)

Sechszehnte Scene.

Rappelkopf (allein.)

Das ist eine schreckliche Person. Alles ist gegen mich und ich thu' niemand etwas. Wenn ich auch manchmal in die Hitz' komm', es ist eine seltene Sach' — wenn ich ausgered't hab', ich weiß kein Wort mehr, was ich g'sagt hab'. Aber die Menschen sind boshaft, sie könnten mich vergiften. Und dieses Weib, gegen die ich eine so auspeitschenswerte Liebe g'habt hab', ist im Stande, mich so zu hintergehen. Und doch fordert sie Vertrauen. Woher nehmen? Wenn ich nur Einen wüſst', der mir eines leihte, ich wollte ihm dafür den ganzen Reichthum meiner Erfahrungen einsetzen. (Stellt sich an die Gartenthür.) Dieser Garten ist noch meine einzige Freud'. Die Natur ist doch etwas Herrliches. Es ist alles so gut eingerichtet. Aber wie diese Raupen dort wieder

den Baum abfressen. Dieses kriechende Schmarotzergesindel! (Sich höhnisch freuend.) Fresst 's nur zu, nur zu! bis nichts mehr da ist, nachher wieder weiter um ein Haus! O Bravissimo! (Bleibt mit verschlungenen Armen in den Anblick versunken stehen.)

Siebzehnte Scene.

Voriger. Habakuk.

Habakuk
(tritt zur Eingangsthür herein, ein Gartenmesser in der Hand.)

Jetzt wollen wir's probieren. (Sieht Rappelkopf, erschrickt.) Sapperment, da steht er just vor der Gartenthür! Wie komm' ich denn jetzt hinaus? Ich trau' mich nicht vorbei, er fahret' auf mich los, als wie ein Kettenhund. — Ach, was kann denn mir geschehen? Ich war zwei Jahr' in Paris. — Euer Gnaden erlauben, dass ich —

Rappelkopf
(kehrt sich schnell um und erschrickt.)

Habakuk (ebenfalls.)

Rappelkopf.

Was ist's? Was will Er?

Habakuk (für sich.)

Bellt mich schon an! (Versteckt das Messer unwillkürlich.)

Rappelkopf
(packt ihn an der Brust.)

Was willst Du da herin? Warum erschrickst?

Habakuk (für sich.)

Hat mich schon. (Laut.) Euer Gnaden verzeihen, ich hab' —

Rappelkopf.

Was hast? Ein schlechtes Gewissen hast. Was versteckst denn da? An's Licht damit!

Habakuk (zeigt es vor:)

Ich versteck' gar nichts, Euer Gnaden, es ist ein Gartenmesser.

Rappelkopf (prallt entsetzt zurück.)

Himmel und Hölle! Der Kerl hat mich umbringen wollen.

Habakuk.

Warum nicht gar —

Rappelkopf.

Den Augenblick gesteh'! (Packt ihn und entreißt ihm das Messer.) Ist dieses Messer für mich geschliffen?

Habakuk.

Ah, das wär' ja rasend, wenn Euer Gnaden so was glauben könnten. — Ich hab' ja Euer Gnaden nur fragen wollen —

Rappelkopf.

Ob Du mich umbringen darfst?

Habakuk.

Warum nicht gar! Da würd' man ja Euer Gnaden lang fragen.

Rappelkopf.

O Du schändlicher Verräther!

Habakuk.

So lassen sich Euer Gnaden nur berichten —

Rappelkopf.

Keine Entschuldigung! Hinaus mit Dir!

Habakuk (beiseite.)

Er laſst einen nicht zu Wort kommen. (Laut.) Euer Gnaden müssen mich hören! (Will auf ihn zu.)

Rappelkopf (hält einen Stuhl vor.)

Untersteh' Dich und komm' mir auf den Leib! Ich glaub', er hat noch ein paar Messer bei sich. Der Kerl ist ein völliger Messerschmied.

Habakuk.

So untersuchen mich Euer Gnaden in's Teuxels-namen!

Rappelkopf (packt ihn wieder.)

Das will ich auch — Gesteh', Bandit von Treviso, wer hat Dich gedungen?

Habakuk.

Ich versteh' Euer Gnaden gar nicht.

Rappelkopf.

Ich will wissen, wer diese Schreckensthat veranlaſst hat.

Habakuk.

Mein Himmel, die gnädige Frau hat g'schafft —

Rappelkopf.

Genug! Ich brauch' nicht mehr zu wissen. (Habakuk will reden, Rappelkopf schreit:) Nichts mehr! Entsetzlich! Mein Weib will mich ermorden lassen! (Sinkt in einen Stuhl und verhüllt sein Gesicht.)

Schau' ein Mensch das alte G'sicht!
Das ertrag' ich länger nicht!
(Zerschlägt den Spiegel mit geballter Faust.)
Ha, da liegt er jetzt, der Held,
Und sein Harnisch ist zerschellt!
(Prahlend.)
Ja, da nützt bei mir kein Bitten.
(Besieht seine Hand.)
Sapperment, ich hab' mich g'schnitten,
Doch da mach' ich mir nichts d'raus,
Flöß' ein Eimer Blut heraus!
(Öffnet den Schreibtisch und nimmt Briefe aus demselben.)
Auch die Briefe voll von Lieb',
Die im Wahnsinn ich einst schrieb,
Die zerreiß' ich alle hier,
's ist nur Schad' um das Papier.
(Zerreißt sie und streut sie auf den Boden; nimmt Geldrollen und Geldbeutel aus einer Chatouille.)
Und das tiefgehasste Geld,
Die Maitresse dieser Welt,
Das darf auch nicht hier mehr sein,
Das muss fort, das steck' ich ein.
(Er steckt es schnell in die Taschen.)
Nun, ihr Esel, ihr vier Wände,
Die ich hasse ohne Ende,
Warum schaut ihr mich so an?
Bin ich nicht ein ganzer Mann?
Euch kann ich zwar nicht zerschlagen,
Doch ich will Euch etwas sagen.
Ich geh' jetzt in' Wald hinaus
Und komm' nimmermehr nach Haus!
(Läuft wüthend ab.)

Neunzehnte Scene.

(Verwandlung. Das Innere einer Köhlerhütte. Rußige Wände.) (Salchen am Spinnrocken. Hansel, Christopherl, Andresel sitzen am Tisch; Marthe an einer Wiege, in der ihr Kind liegt. Unter'm Tisch ein großer schwarzer Hund, auf dem Tisch eine Katze, mit welcher die Knaben spielen. Im Hintergrunde zwei schlechte Betten, in einem liegt die kranke Großmutter, in dem andern der betrunkene Christian.)

Quintett.

Salchen (fröhlich.)

Wenn ich an mein' Franzel denk',
Wird mir halt so gut;
's Herzel, das ich ihm nur schenk',
Kriegt gleich frohen Muth.

Die drei Kinder.

He, Mutter, gib was z'essen her,
Der Magen thut uns weh!

Salchen.

Das Hungern fällt mir gar nicht schwer,
Wenn ich mein Bürschel seh'.
Wenn ich an mein' Franzel denk',
Wird mir halt so gut;
's Herzel, das ich ihm nur schenk',
Kriegt gleich frohen Muth.

Die drei Kinder.

Mutter, gib uns Brot!

Christian

(mit lallender Stimme.)

Ihr Bagage, seid's nicht still'!
Tausend schwere Noth!

Marthe (ruft.)

Still!

Das Kind.

Qua, qua!

Die Katze.

Miau!

Der Hund.

Hau, hau, hau!

(Die erste Melodie fällt wieder ein.)

Salchen.

Franzel ist ein wiffer Bua,
Singt den ganzen Tag:
Daſs er mich alleinig nur
Und kein' Andre mag.

Die drei Kinder.

Wenn wir nicht was z' essen krieg'n,
Gehen wir ja zu Grund!

Salchen.

Weckt 's das Kind nicht in der Wieg'n,
Spielt's Euch mit dem Hund!
Franzel ist ein wiffer Bua,
Singt den ganzen Tag:
Daſs er mich alleinig nur
Und kein' Andre mag.

Die drei Kinder.

Sapperment, ein Brot!

Christian.

Wenn's nicht Euern Schnabel halt's,
Schlag' ich Euch noch todt!

Marthe.

Still!

Das Kind.

Qua, qua!

Die Katze.

Miau!

Der Hund.

Hau, hau, hau!

Marthe.

Still seid's, ihr ausgelassenen Buben!

Hansel (weinerlich.)

Mutter, a Brot!

Salchen.

Ist kein's da, Holzbirn' eßt's!

Marthe.

Und macht's keinen solchen Lärm, Euerm Vater ist nicht gut.

Andresel.

Was fehlt ihm denn?

Marthe.

Den Schwindel hat er. (Für sich.) Man darf's den Kindern nicht einmal sagen.

Christopherl.

Jetzt hat der Vater so viel Kohlen verkauft —

Andresel.

Und hat kein Geld z' Haus bracht. Nichts als ein Schwindel.

Salchen.

Was geht das Euch an?

Andresel.

Weil wir hungrig sein. Ich weiß schon, warum wir so wenig z' essen kriegen, weil der Vater so viel trinkt.

Salchen.

Jetzt schaut d' Mutter einmal die Spitzbuben an, sie haben gar kein' Respect vor ihrem Vatern.

Christian.

Ich massacrier' die Buben alle drei. (Will auf und taumelt.)

Marthe.

Liegen bleib'! (Sie drängt ihn in's Bett.)

Andresel.

Er kriegt schon wieder den Schwindel.

Die drei Buben (lachen.)

Ha, ha! Der Vater kann nicht g'rad' steh'n!

Marthe.

Ob Ihr aufhört! Nein, wie hat mich der Himmel g'straft! (Das Kind schreit: Qua, qua! zu Salchen.) Auf's Kind schau'! (Salchen wiegt.) Eine Butten voll Kinder und so einen liederlichen Mann. Kein Pfenning Geld im Haus — (Die Großmutter nießt im Bett.) Hört d' Mutter zum Nießen auf, man hört sein eignes Wort nicht.

Die drei Kinder.

Ah, das ist a Spaß'

Andresel.

D' Mutter ist zornig, ha, ha!

Marthe.

Nein, die Gall' bringt mich um! Du verdammter Bub', Du, wart' ich will Dir Deine Mutter ausspotten lernen! (Nimmt ihn beim Kopf und schlägt ihn.)

Andresel (schreit.)

Au weh! (Weint.)

Salchen

(springt herzu und hält sie ab.)

So hört d' Mutter auf!

(Die zwei andern Buben verkriechen sich hinter den Tisch und hinter's Bett.)

(Das Kind in der Wiege: Qua, qua!)
(Die Großmutter streckt im Bett die Arme heraus und nießt: He, he!)
(Der Hund bellt: Hau, hau, hau!)
(Die Katze springt davon.)
} Alles zugleich.

Zwanzigste Scene.

Vorige. Rappelkopf (öffnet die Thür und bleibt stehen.)

Rappelkopf.

Holla, da geht's zu! Nur hinauf auf die Köpf'! Das ist ein Gesindel! (Geht in die Mitte des Zimmers und klatscht in die Hände, schadenfroh.) Bravo, Bravissimo!

Salchen.

Jetzt schaut's den an, was will denn der da?

Marthe.

Nu, was will Er? Was schaut Er?

Rappelkopf.

Sie will ich nicht, Sie Alterthum! Was kost' die Hütten da? Was muſs ich zahlen, wenn ich Euch alle hinauswerfen darf?

Salchen.

Ah, der hat einen curiosen Gusto.

Marthe.

Er impertinenter Mensch, was untersteht Er sich denn da hereinzukommen —

Salchen.

Und uns Grobheiten anzuthun!

Christian (halb schlaftrunken.)

Werft's ihn aussi.

Marthe (verdrieſslich.)

Halt's Maul! (Zu Rappelkopf.) Was hat denn Er hier zu befehlen? Ich kann meine Kinder schlagen, wie ich will.

Andresel.

Nun ja, was geht denn den Herrn mein Buckel an? Die Schläge sein unser Mittagmahl.

Der Bub' unter'm Bett.

Sultel! Huß, huß!

Der Hund.

Hau! hau!

Marthe und Salchen.

Hinaus mit Ihm!

Rappelkopf.

Still, kein Wort reden! (Zieht zwei Geldbeutel hervor und klingelt damit.) Geld ist da! Ducaten sind da, die gehören alle Euch. Verstanden? Also freundlich sein, die Zähne herblecken, Euer Gnaden sagen! G'schwind', Bagage, g'schwind'!

Marthe.

Euer Gnaden, wir bitten um Verzeihung. Geht's Kinder, küßt dem gnädigen Herrn die Hand, kriegt's was zu schenken. (Die Kinder kriechen hervor.)

Andresel (lacht dumm.)

Ducaten hat er? Geht's, Buben, küssen wir ihm die Hand. (Sie küssen ihm die Hände.)

Rappelkopf.

Ist schon da, die Brut!

Alle drei Buben.

Ah, Euer Gnaden, bitten gar schön um ein' Ducaten.

Christian.

Bringt's mir auch welche her!

Salchen.

Schamt's Euch nicht, er foppt Euch nur.

Rappelkopf.

Was will die Frau da für die Keischen? Ich kauf' s', wenn s' noch so theuer ist.

Marthe.

Ach, Euer Gnaden machen nur einen Spaſs. Was wollten S' denn mit der miſerablichen Hütten da?

Rappelkopf.

Das geht Sie nichts an. Hat Sie genug an zweihundert Ducaten?

Marthe.

O mein, Euer Gnaden! So viel Geld kann's ja gar nicht geben auf der Welt. Da wären wir ja verſorgt auf unſer Lebtag.

Salchen.

Aber die Mutter wird doch nicht die Hütten verkaufen? Was wird denn mein Franzel ſagen, wenn er's hört?

Andreſel.

Mutter, gebt 's ihm's; es iſt nicht mehr wert.

Marthe (freudig.)

O du lieber Himmel, das iſt ein Glück! Wenn nur mit mein' Mann was zu reden wär'!

Andreſel.

Vater, ſteh' der Vater auf, oder wir verkaufen 's Haus und den Vatern auch dazu.

Marthe.

Du, Mann! — (Für ſich.) Nein, die Schand' vor 'n Leuten, er kann ſich gar nicht rühren. (Laut.) Die Hütten kannſt verkaufen, ſtell' Dir vor, zweihundert Ducaten kriegen wir dafür.

Christian (schlaftrunken.)

Ist zu wenig, viel zu wenig.

Salchen.

Wenn er s' nur nicht hergebet'.

Marthe.

Der Mann weiß gar nicht, was er red't. Sie können s' hab'n, Euer Gnaden. Es ist schon alles in der Ordnung.

Rappelkopf.

Da kauf' ich alles, wie's da liegt und steht.

Marthe.

O, da drauß' ist auch ein' Kuchel, da hängt a Menge Kuchelg'schirr.

Andresel.

Und Mäus' gibt's, die sind gar nicht zu bezahlen.

Rappelkopf.

Also da ist's Geld. (Wirft ihnen Geld hin.) Und jetzt augenblicklich hinaus, alle mit einander, in zwei Minuten will ich keins mehr sehen.

Salchen.

Sieht die Mutter, jetzt kommt's halt doch auf's Hinauswerfen heraus. Das ist ein abscheulicher Mensch. Gib ihm die Mutter sein Geld zurück!

Marthe.

Nein, das gib ich nimmer her. Keinen solchen Narren finden wir nicht mehr.

Salchen.

Aber wo bleiben wir denn, es ist ja schon bald Nacht.

Marthe.

Um's Geld lassen s' uns überall hinein. He, Kinder, Vater, Mutter, auf, auf, wir müssen alle fort!

Andresel.

Das wird ein Auszug werden! Ich freu' mich schon.

Marthe.

Aufsteh', Mann! (Sie zerrt ihn auf.)

Rappelkopf.

Ist er krank?

Marthe.

Nu, ich glaub's.

Rappelkopf.

Schon lang?

Marthe.

Halt ja, das ist gar ein alt's Übel, das ist noch vom vorigen Jahre.

Rappelkopf.

So, ich hätt' glaubt, es wär' vom Heurigen. Hinaus mit ihm!

Christian.

Ich geh' nicht fort, bis ich das Geld nicht hab'. Ich bin ein Mann, ich hab' etwas im Kopf, so will ich im Sack auch was haben.

Marthe.

Ich hab's schon, 's Geld. So geh' nur zu! Du, Hansel, nimmst die Katz'! (Hansel nimmt die Katze.) Der Christoph führt die Großmutter! (Sie heben die Alte aus dem Bett — zu Salchen:) Du führst den Hund, und ich mein' Mann.

Rappelkopf.

Und das Kind? Was g'schicht mit dem?

Andresel.

Das nimm ich unter'n Arm.

Rappelkopf.

Das ist ein Hottentottenvolk. Seid ihr in Ordnung jetzt?

Andresel.

Ja, eing'spannt ist 's.

Rappelkopf.

So fahrt hinaus!

Salchen.

So müssen wir denn wirklich fort aus unsrem lieben Haus —

Andresel (weint.)

Wo wir alle geboren und verzogen sein?

Salchen.

Meiner Seel', der Herr kann's nicht verantworten, was der Herr mit seinem Geld für ein Unheil anstift't.

Sextett.

Salchen.

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Alle (bis auf Rappelkopf.)
So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Salchen.
Und fänden wir das höchste Glück,
Wir dächten doch an dich zurück.

Alle (wie oben.)
Und fänden wir das höchste Glück,
Wir dächten doch an dich zurück.
(Alle Paar und Paar ab.)

Der Hund
(mit gedämpftem Ton gegen Rappelkopf im Abführen.)
Hau! Hau!
(Geht hinten nach, von Salchen an einem Strick geführt.)

Einundzwanzigste Scene.

Rappelkopf (allein.)

Lied mit Chor.

Jetzt bin ich allein und will es auch bleiben,
Will mich mit der Einsamkeit zärtlich beweiben,
Will gar keine Freunde als Berge und Felsen,
Verjag' das Schmarotzergesindel wie Gelsen.
Will nie dem Geschwätze der Weiber mehr lauschen,
Da hör' ich viel lieber des Wasserfalls Rauschen.
Zu Pagen erwähl' ich die vier Elemente,
Die regen geschäftig die riesigen Hände.

Den Westwind ernenn' ich zu meinem Friseur,
Der kräuselt die Locken und weht um mich her;
Und wenn ich ein hohes Toupee vielleicht schaff',
Frisiert mich der Sturmwind gleich à la Giraffe.
So leb' ich zufrieden im finsteren Haus —
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

(Er wirft sich in einen Stuhl und starrt vor sich hin.)
(Nah' an der Hütte ertönt sanft der Chor nach der vorigen Melodie.)

Chor.

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Der Hund.

Hau! Hau!

Rappelkopf (springt auf.)

Ich will nichts mehr hör'n von den boshaften Leuten,
Verachte die Dummen und fliehe die G'scheiten,
Und ob sie sich raufen und ob sie sich schlagen,
Und ob sie Processe führ'n und sich verklagen,
Und ob sie sich schmeicheln und ob sie sich küssen,
Und ob sie der Schnupfen plagt, wie oft sie niesen,
Und ob sie gut schlafen und was sie gegessen,
Und ob sie vernünftig sind oder besessen,
Und ob wohl in Indien der Hafer ist theuer,
Und ob's in Pest regn't und in Ofen ist Feuer,
Und ob eine Hochzeit wird oder 'ne Leich',
Ha, das ist mir einerlei, das gilt mir gleich.
Ich lebe zufrieden im finsteren Haus
Und lache die Thorheit der Menschen hier aus.

(Wirft sich wieder in den Stuhl.)

Chor
(weiter entfernt von der Hütte.)

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Der Hund.

Hau! hau!

Rappelkopf
(springt wieder auf.)

Wollte die Welt sich auch gänzlich verkehren,
Brächte der Galgen die Leute zu Ehren,
Läge die Tugend verpestet am Boden,
Tanzten nur Langaus die Kranken und Todten,
Brauchten die uralten Weiber noch Ammen,
Stünde der Nordpol in glühenden Flammen,
Schenkte der Wucher der Welt Millionen,
Würden so wohlfeil wie Erbsen die Kronen,
Föcht' man mit Degen, die ganz ohne Klingen,
Flögen die Adler und fehlten die Schwingen,
Gäb's eine Liebe, gereinigt von Qualen,
Schien' eine Sonne, beraubt ihrer Strahlen:
Ich blieb' doch lieber im finsteren Haus,
Und lacht' die Thorheit der Menschen hier aus.

(Er eilt zurück und öffnet das Fenster. Der Wald erglüht im Abendroth. Er blickt düster hinaus und von Ferne erschallt der Chor.)

Chor.

So leb' denn wohl, du stilles Haus,
Wir zieh'n betrübt aus dir hinaus.

Zweiundzwanzigste Scene.

(Langsam verwandelt sich die Bühne in ein kurzes Zimmer in Rappelkopf's Hause. In der Mitte ein großer Spiegel. Antonie, von Malchen und August geführt, setzt sich weinend in einen Stuhl.)

Malchen.

Trösten Sie sich, theure Mutter, der Vater wird schon wieder zurückkehren, wenn er ausgetobt hat. Wie oft verließ er nicht das Haus und lief den Bergen zu.

Antonie.

Ach, Kinder, es ist eine böse Ahnung in meinem Busen, die mir jede Hoffnung raubt, dass wir ihn gesund und wohlbehalten wiedersehen.

August.

Wenn Sie mir nur erlauben wollten, ihm nachzueilen; ich wollte alle Mittel anwenden, ihn zu besänftigen.

Antonie.

O, lieber August, Ihr Anblick würde ihn nur noch mehr erbittern. Eben, weil er Sie hier weiß, ist sein Unmuth zur Raserei geworden.

Malchen.

Da kommt Lischen mit Habakuk. Vielleicht hat man schon Nachricht gebracht.

Dreiundzwanzigste Scene.

Lischen, (eilig) **Habakuk** (hereinziehend.) **Die Vorigen.** (Später der) **Alpenkönig.**

Lischen.

Da komm' Er herein, Er abscheulicher Mensch, und erzähl' Er der gnäd'gen Frau den ganzen Vorfall! Stellen sich Euer Gnaden vor, mit dem Habakuk hat er den letzten Auftritt gehabt. Wegen dem Habakuk ist er fort.

Habakuk.

So rede Sie nur nicht so einfältig! Was kann denn ich dafür?

August.

Der Mensch ist ja blass wie eine Leiche.

Antonie.

Warum hat Er denn das nicht gleich gemeldet? Wo war Er bis jetzt?

Lischen.

Auf dem Kornboden hat er sich versteckt, aus lauter Angst vor dem gnädigen Herrn. Er hat ihn ja ermorden wollen.

Alle.

Wen?

Lischen.

Der Habakuk den gnädigen Herrn.

Alle.

Nicht möglich!

Lischen.

Nicht möglich? Er hat es ja selbst gestanden. Sehen Euer Gnaden nur diese Mörderphysiognomie, er bringt noch das ganze Haus um.

Habakuk.

Ah, das ist eine schändliche Person, Euer Gnaden! Ich bitte, dass ich mich an ihr vergreifen darf. Das kann ich ja nicht leiden.

Lischen.

Untersteh' Er sich, und komm Er her! Er Missethäter!

Malchen.

Du wirst Dir doch keinen Scherz erlauben, Lischen?

Antonie.

Sprech' Er, Habakuk! Warum zittert Er denn so?

Habakuk.

Aus lauter Zorn, ich benimm mich freilich gegen alle presence d'esprit. Ich war zwei Jahr' in Paris, und mir schnappen die Füß' zusammen.

August (gibt ihm einen Stuhl.)

Hier setz' Er sich nieder und erklär' Er sich über die Sache.

Habakuk.

Ich kann mich nicht anders erklären, als dass ich, wie Euer Gnaden g'schafft haben, einen Cichorie hab' ausstechen wollen, und wie der gnädige Herr ein Messer bei mir erblickt, so hat er behauptet, ich hätt' ihn g'schwind unter der Hand umbringen wollen; lasst mich nicht zu

Wort kommen, schüttelt mich wie einen Zwetschkenbaum und fragt mich wer mich gedinget hat? Ich wollt' antworten: Die gnädige Frau braucht einen Cichorie — wer aber diesen Cichorie gar nicht aus mir herauslaßt, das war er; denn kaum hab' ich das Wort: „Die gnädige Frau“ gesagt, so ist er schon mit beiden Füßen bis auf den Plafond hinauf g'sprungen, hat immer geschrien: Meine Frau will mich ermurden lassen! Hat mich einen Haballino hin, den andern her geheißen und hat mich mir nichts bei der Thür hinaus geprügelt, von wo ich mich aus lauter Desperation auf den Kornboden versteckt hab', bis mich dieses intriguante Frauengeziefer heruntergestöbert hat und jetzt die ganze G'schicht' auf eine so verkehrte Weise erzählt.

Lischen.

Er hat einmal behauptet —

Habakuk.

Daſs Sie eine niedrig denkende Seele ist, die einen Mann von meinen Meriten in's Unglück hineinstürzen will.

Antonie.

Genug jetzt mit diesen Albernheiten. — Also das ist die Ursache, die meinen Mann in solche Wuth gerathen ließ. Des Mordes hält er mich verdächtig. So ungereimt diese Zumuthung auch ist, so gibt sie doch einen Beweis, wie gemein er von meinem Charakter denkt.

Malchen.

Beruhigen Sie sich, liebe Mutter!

August.

Wer sollte glauben, dass ein gesunder Verstand so phantastisch ausarten könne?

Lischen.

Der gnäd'ge Herr hatte immer etwas Düst'res an sich, selbst wie er noch Buchhändler war: seine Bücher waren immer gut aufgelegt, er aber nie.

Habakuk.

Er ist ein Hypochontrolist. Er hat zu reizende Nerven.

Lischen (lacht.)

Es ist erschrecklich — Dieser Mensch war zwei Jahr' in Paris und ist so einfältig wie eine Auster.

Habakuk.

Ha! Diese Person fällt noch von meiner Hand.

Antonie (zu Lischen.)

Und Du hast ihn aus dem Hause laufen sehen?

Lischen.

Dem Walde zu, nachdem er vorher die große Schlacht gegen alle Möbel gewonnen hatte.

Antonie (weint.)

Ach, Du lieber Gott, mir bangt um sein Leben, ich kann nicht ruhig bleiben mehr, ich muss selbst hinaus.

August.

Bleiben Sie —

Malchen.

Ach, August, der Alpenkönig hat uns geteuscht.

August.

Ich verwünsche diesen Kobold.

(Donnerschlag. Der Spiegel öffnet sich, man sieht auf einem schroffen Fels den Alpenkönig sitzen; im Hintergrunde ferne Berge, blauer Himmel.)

Antonie.

Himmel, welche Erscheinung!

August. Malchen.

Er ist es!

Antonie.

Wer?

Habakuk.

Der Aschenmann!

August. Malchen.

Der Alpenkönig!

Lischen.

Ach, dass der Himmel erbarm'! (Sie schließt die Augen.)

Astragalus.

Warum verfluchst Du mich?

August (kniet.)

Du Wunderwesen, dessen Macht wir nicht erklären können und die doch unläugbar, weil sie dem Auge und dem Herzen sich zugleich verkündet; Du hast uns Deinen Schutz gelobt und doch ward diesem Haus so tiefes Leid, dass ich beinahe fürchten muss, Du könntest meiner Liebe Glück durch ihres Vaters Unglück nur bezwecken.

Malchen (kniet.)

Wenn Du die Stelle kennst, auf der sein Fuß jetzt irrt, so rett' ihn, hoher Klippenfürst!

Antonie (kniet.)

Ich verstehe meiner Kinder Worte nicht, doch wenn meines Mannes Herz in Deinen Zauberbanden liegt und darum sich von uns gewendet hat, so gib es frei, wir werden Dich dafür stets als ein gutes Wesen ehren.

Lischen (kniet.)

Ich, hoher Alpenkönig! traue mich zwar nicht, mein Auge zu Dir zu erheben; warum? das weiß ich schon; aber wenn Du ein vornehmer Herr bist, so lass' die Bitte einer Kammerjungfer etwas gelten!

Habakuk (kniet.)

Ich bitte auch ganz erschrecklich, Euer gesteinigte Hoheit!

Astragalus (steht auf.)

Ich dacht' es wohl, es wandle Euch Besorgnis an,
Weil mein Geschäft so üblen Anfang nimmt,
Doch sorgt Euch nicht, ich bin ein kluger Handwerksmann,
Der seinen Vortheil schon voraus bestimmt.
Denn wenn man sprödes Erz geschmeidig sucht zu biegen,
So lasse man es in des Ofens Bauch entglüh'n,
Und so muss sein Gemüth in Hassesflammen liegen,
In wilder Leidenschaft die Seele Funken sprüh'n;
Dann kann ich seinen Wahn durch Überzeugung schmieden
Und seiner Denkart ihre alte Form verleih'n;
Von selbst schließt mit der Menschheit er dann neu den Frieden,

Und wird sein Wirken freudig ihrem Wohle weih'n.
D'rum, was Ihr Böses mögt in bald'ger Zukunft schauen,
Wenn Ihr bei nächster Sonne wieder ihn erblickt:
Doch mögt Ihr kühn und treulich auf mein Wort vertrauen,
Noch eh sie sinkt, hat Alpenkönig Euch beglückt.
(Sinkt in seine frühere Stellung zurück. Das Spiegelglas erscheint wieder.)

Antonie.

So unerklärbar dieses Phantom mir ist, so hat es doch Trost in meine Seele gesendet. Begleitet mich nach dem Gemach, das uns die Aussicht nach dem Wald hin bietet; vielleicht sehen wir schon einige von den Boten zurückkehren, welche ich nach meinem Manne ausgesendet habe. Dort sollt Ihr mir auch Aufklärung über den Alpenkönig geben. (Ab mit Malchen und August.)

Vierundzwanzigste Scene.

Habakuk. Lischen.

Habakuk.

Nein, was Einem in unserm Haus für Erscheinungen begegnen, das geht in das Entsetzliche hinüber. (Stellt sich vor Lischen.)

Lischen.

Nu, was gibt's, Monsieur? Was sieht Er mich so an?

Habakuk (gezogen.)

Sie hat mich auf das Schaffot bringen wollen, darum hab' ich ihr in dieser Welt nichts mehr zu sagen, als —

Lischen.

Daſs Er zwei Jahr' in Paris gewesen ist? Er abgeschmackter Mensch!

Habakuk.

Oui, Mademoiselle! Und dieses Bewußtsein gibt mir die Kraft, Ihre Gemeinheit zu verachten! (Geht pathetisch ab.)

Fünfundzwanzigste Scene.

Lischen (allein.)

Und ich werde mich in des gnädigen Herrn Zimmer verfügen und mich in den zerbrochenen Spiegel schauen, ob ich meine ganze Schönheit noch besitze. Dann werde ich die zerrissenen Liebesbriefe zusammenkehren und diese mit Füßen getretenen Empfindungen ganz langsam in den Kamin hineinschaufeln. So sind die Männer. Ihre Liebesschwüre sind lauter Wechsel an die Ewigkeit, in diesem Leben zahlt sie keiner aus. — Wenn ich wieder auf die Welt komme, so werd' ich ein Mann und will gar keine von meinen jetzigen Eigenschaften besitzen als die Eroberungskunst.

Ariette.

Ach, wenn ich nur kein Mädchen wär',
Das ist doch recht fatal!
So gieng' ich gleich zum Militär
Und würde General.
O ich wär' ein gar tapf'rer Mann,
Bedeckte mich mit Ruhm!
Doch gieng' die Kanonade an,
So machte ich rechtsum.

Nur wo ich schöne Augen säh',
Da schöß' ich gleich d'rauf hin;

Dann trieb' ich vorwärts die Armee
Mit wahrem Heldensinn!
Da flögen Blicke hin und her,
So feurig, wie Granaten,
Ich sprengte vor der Fronte her,
Ermuthigt' die Soldaten.

Ihr Krieger! schrie ich, gebt nicht nach!
Zum Sieg sind wir geboren,
Wird nur der linke Flügel schwach,
(auf's Herz zeigend.)
So ist der Feind verloren!
So würde durch Beharrlichkeit
Am End' der Preis errungen,
Und Hymens Fahn' in kurzer Zeit
Von Amors Hand geschwungen.

Dann zög' ich ein mit Sang und Spiel,
Die Mannschaft paradierte,
Wär' auch der Lorbeer nicht mein Ziel,
So schmückte mich die Myrte;
So nützte ich der Kriegskunst Gab',
Eroberte — ein Täubchen,
Dann dankt' ich die Armee schnell ab,
Und blieb' bei meinem Weibchen.

(Ab.)

———

Sechsundzwanzigste Scene.

(Verwandlung. Tiefer Wald. Rechts die Köhlerhütte. Eine Thür, neben dieser ein Fenster; auf dem Dache ein praktikables Bodenfenster. Dieser Hütte gegenüber ein großer Eichbaum, hinter diesem ein Gebüsch. Im Hintergrunde ein kleiner Wasserfall. Es ist spät am Abend.)

Rappelkopf

(mit einem Wasserkrug aus der Hütte. Er hat eine zerrissene Schlafhaube des Köhlers auf dem Kopfe und eine Jacke von ihm an.

So! — Der Timon ist fertig! — Nun fehlt nur noch sein Compagnon, der Esel[1]) und wenn ich der auch jetzt nicht bin, so war ich's doch. Ich war zu gut, das ist mein größter Fehler. Die Leute wollen es nicht. Es gibt manche Menschen, wenn ihnen einer begegnet, der ihnen noch so viele Wohlthaten erwiesen hat, so sagen s' höchstens zu einander: O das ist ein guter Kerl, der thut kein' Menschen was, der ist froh, wenn man ihm nichts thut. (Gleichgiltig grüßend.) Servus! Servus! Lassen wir ihn leben! — Wenn aber einer kommt, von dem sie glauben, dass er ihnen schaden könnt', da stoßen s' einander: O! das ist ein böser Kerl, vor dem muss man sich in Acht nehmen. (Freundliches tiefes Compliment.) Thänigster Diener, Thänigster Diener, hab' die Ehr' mein Compliment zu machen. Wann der anfangt, der kann's. Gleich wieder: Thänigster Diener! O es wird mich noch zum Wahnsinn bringen! In meinem Haus bin ich nicht sicher mehr. Mein Weib will mich ermorden lassen. Habt Ihr's gehört, Ihr verfolgten Stämme dieses edlen

---

[1]) Anspielung auf das Stück von Karl Meisl „Der Esel des Timon“. Erste Aufführung im Leopoldstädter Theater am 3. Juni 1819.

Waldes, die der Mensch gar zu zweifachem Tod bestimmt, weil Euch die Axt erst fällt und man Euch dann noch hinterdrein verbrennt? Habt Ihr's gehört? Mein Weib will mich ermorden lassen! Ist denn der Wald so echolos, dass ich der einz'ge bin, der diese Schandthat ausposaunt? (Geräusch in den Blättern.) Ha! wer rührt sich da? Ist es ein Mensch, so soll er hervorkommen, damit ich meinen ganzen Vorrath von Impertinenzen in sein Antlitz werfen kann. Heraus da! Wer ist hier? Qui vive?

Eine Kuh

(streckt aus dem Gebüsche, hinter dem sie gefressen, ihren Hals gegen Rappelkopf und brüllt sehr stark: Öh! man sieht sie jedoch nur bis an die Brust, der Unterleib ist durch das Gebüsch versteckt.)

Rappelkopf (verblüfft.)

Diese Antwort hab' ich nicht erwartet. (Reißt einen Baumast ab und jagt die Kuh fort.) Gehst hinaus! Eine solche Gesellschaft möcht' ich mir noch ausbitten!

Siebenundzwanzigste Scene.

Voriger. Astragalus (tritt hervor.)

Astragalus.

Du verdienst keine bessere. Warum verfolgst Du diesen Sohn meiner Herde?

Rappelkopf.

Gib der Herr auf seine Kinder besser acht. Hier ist mein Territorium, und da leid' ich weder etwas Vierfüßiges, noch etwas Zweifüßiges. Also weiter, Vater und Sohn!

Astragalus.

Du irrest, wenn Du wähnst, daſs Du auf eignem Boden herrschest. Mein ist das Thal, in dem die Alpe wurzelt. D'rum frag' ich Dich, wie Du es wagst, schamlose Flüche auszuhauchen hier, daſs sie wie gift'ger Reif an diesen Blättern hangen, und eine Welt zu schmäh'n, in der Du Wurm, aus Schlamm gezeugt, in eines Waldes dunklen Busen Dich verkriechst, weil Du den Strahl des heitren Lebens fürchtest?

Rappelkopf.

Was kümmert's Dich? (Beiseite.) Der Kerl sieht aus, als wenn er von Guſseisen wär'; den laſs' ich stehen, dem geb' ich gar keine Antwort. (Will in die Hütte.)

Astragalus (zielt auf ihn.)

Halt' an! Gib Leben oder Worte!

Rappelkopf.

Was ist das für eine Art, auf einen Menschen zu schieſsen?

Astragalus.

Du bist kein Mensch!

Rappelkopf.

Nicht? Das ist das Neu'ste, was ich höre.

Astragalus.

Du hast Dich ausgeschlossen aus der Menschen Kreis. Gib Losung, ob Du es noch bist. Bist Du gesellig, wie der Mensch? Du bist es nicht! Hast Du Gefühl? Du fühlst nur Haſs! Hast Du Vernunft? Ich finde keine Spur!

Rappelkopf.

Der find't keine Spur!

Astragalus.

D'rum sprich, zu welcher Gattung ich Dich zählen soll, der Du des Thieres unbarmherz'ge Roheit mit dem milden Anseh'n und der Sprache eines Menschen paarst.

Rappelkopf.

Ah, das ist eine gute Geschichte, der führt einen logischen Beweis, dass ich ein Thier bin und noch dazu eins von der neuesten Gattung.

Astragalus.

Was hast Du zu erwidern mir?

Rappelkopf (beiseite.)

Ich wollt' ihm schon etwas erwidern, wenn er keine Flinten hätte.

Astragalus.

Antwort gib, ob Du in meine Jagdbarkeit gehörst und meiner Kugel bist verwandt?

Rappelkopf (für sich.)

Jetzt muss ich vor dem eine Rechenschaft ablegen, und ich möchte ihn lieber massacrieren. (Laut.) Die Flinte weg! Ich bin ein Mensch und das ein besserer, als ich sein hätt' sollen.

Astragalus.

Und warum hassest Du die Welt?

Rappelkopf.

Weil ich hab' blinde Mäusel gespielt mit ihr, die Treue hab' erhaschen wollen und den Betrug erwischt, der mir die Binde von den Augen nahm.

Astragalus.

Dann musst Du aus dem Wald entfliehen, weil er auch missgestalte Bäume hegt, die Erde meiden, weil sie auch gift'ge Kräuter zeugt, des Himmels Blau bezweifeln, weil es auch Wolken oft verhüllen: wenn Du den Theil willst für das Ganze nehmen.

Rappelkopf.

Was nützt das Ganze mich, wenn mich ein jeder Theil sekiert. Ich bin in meinem eignen Haus des Lebens nicht mehr sicher.

Astragalus.

Mach's mit dem Misstrau'n aus, das Dich belogen hat.

Rappelkopf.

Mich hasst mein Weib, mich flieht mein Kind, mich richten meine Dienstleut' aus —

Astragalus.

Weil Dein Betragen jeden tief erbittert, weil Du den Hass verdienst, den man Dir zollt.

Rappelkopf.

Das ist nicht wahr, ich bin ein Mensch, so süß wie Zuckerkandel ist; nur mir wird jede Lust verbittert, und ich trage keine Schuld.

Astragalus.

Die größte, denn Du kennst Dich selber nicht.

Rappelkopf.

Das ist nicht wahr, ich bin der Herr von Rappelkopf.

Astragalus.

Das ist 's auch alles, was Du von Dir weißt; doch dass Du störrisch, wild, misstrauisch bis zum Ekel bist, vom Starrsinn angetrieben hin bis an der niedern Bosheit Grenze — und wie die üblen Eigenschaften alle heißen, die Du für Vorzug Deines Herzens hältst, — das ist Dir unbekannt. Nicht wahr?

Rappelkopf.

Mir ist nur eins bekannt, dass Du ein Lügner bist, der eine Menge Fehler mir andichtet, die ich doch nicht hab'.

Astragalus.

So geh' die Wette ein, dass Du weit mehr noch hast. Ich führe den Beweis, wenn Du Dich meiner Macht vertraust und mir gelobst, dass Du Dich ändern willst.

Rappelkopf.

Das hätt' ich lang gethan, wenn ich das gefunden hätt'! Ich vertrau' mich keinem Menschen an, Betrug ist das Panier der Welt.

Astragalus.

Glaubst Du, die Welt sei darum nur erschaffen, damit Du Deinen Geifer auf ihr Wappen speien kannst? Die Menschheit hienge nur von Deinen Launen ab? Dir

dürften Andre nur, Du andern nicht genügen? Bist Du denn wahnsinnig, Du übermüth'ger Wurm?

Rappelkopf.

Sapperment! Nicht lang per Wurm, das Ding fängt mich zum wurmen an. — Ich gib nicht nach, Du abg'wirtschafter Philosoph! (Es wird Nacht, der Mond geht auf.) Ich bin zu gut und Du zu schlecht, als daſs ich länger mit Dir red'. D'rum fort mit Dir, der Mond geht auf und Du gehst ab und künftighin werd' ich in meiner Hütten mich verschanzen und herunterstukatieren, wenn sich Eins sehen läſst.

Astragalus.

So willst Du nicht die Hand zur Besserung bieten?

Rappelkopf.

Ich biete nichts, und wenn mir das Wasser bis an Hals auch geht.

Astragalus.

Wohlan, so laſs uns den Versuch beginnen; —
Weil nicht Vernunft kann Dein Gemüth gewinnen,
Soll Geistermacht zu Deinem Glück Dich zwingen,
Und mit dem Alpenkönig wirst Du ringen.
Vermeid' dies Haus, sonst tritt auf allen Wegen
Vergangenheit Dir leichenblaſs entgegen,
Und willst Du Elemente Brüder nennen,
Lern' ihre Wuth und ihre Schrecken kennen!
Der Blitz soll Deines Hauses Dach umarmen,
Dann kann Dein Herz an Freundes Brust erwarmen;
Weil Du die Luft willst statt der Gattin küssen,

Soll Dich des Sturmes Angstgeheul begrüßen!
Der Boden soll Dich, Halbmensch, nimmer tragen,
Dann magst Du über Erdenundank klagen;
Und dass Du mit den Wellen Dich kannst streiten,
Will ich die Flut Dir bis zur Kehle leiten.
So soll Dich Feuer, Wasser, Luft und Erd' betrügen,
Dann wähl', ob Du Dich willst in meinen Vorschlag fügen;
Und wirst Du liebend nicht Dein Herz zur Menschheit wenden,
So sollst Du, wildes Thier, in Waldes Nacht hier enden!
(Rasch ab.)

Achtundzwanzigste Scene.

Rappelkopf,

(dann die Gestalten von Rappelkopfs verstorbenen Weibern.)

Rappelkopf.

Das ist ein schrecklicher Kerl! — Und ich thu' doch, was ich will, just! Du sollst mich nicht um meinen Schlaf heut' bringen. Gute Nacht, Freund Wald, ihr Eicheln lebet wol, zum Frühstück finden wir uns wieder. (Will gegen das Haus; beim Öffnen der Thür sitzt Victorinens Geist auf einem Stuhl. Sie ist in Schleier gehüllt und sieht gespensterartig aus. Ihr Gesicht ist bleich und die ganze Gestalt von einem magisch blauen Schein beleuchtet. Sie spricht mit halblauter Stimme.)

Victorinens Geist.

Wo weilst Du denn so lang, Du liederlicher Mann,
Und kommst so spät erst in der Nacht nach Haus!
Gehst gleich herein, mir wird schon angst allein,
Sonst rauf' ich alle Haar' Dir aus.

Rappelkopf.

Himmel, das ist mein erstes Weib; ich kenn' s', weil sie sich gleich um mein Toupee erkundigt. Da bringt mich niemand bei der Thür hinein. Sie hat den Satan im Leib. Wenn nur das Fenster offen wäre! (Es donnert.) Jetzt fangt's zum donnern an. (Am Fenster zeigt sich, ebenso wie Victorine, Walpurgas Geist und sieht heraus.) Wer schaut denn da heraus?

Walpurgas Geist.

Ich bin's, Du falscher Mann, Du Ungetreuer, Du!
Warum hast Du nach mir jetzt schon das zweite Weib?
Und ich hab' Dich so lieb, hab' selbst im Grab kein' Ruh',
Ich schau' kein' andern an, kann ohne Dich nicht leben,
D'rum komm herein, ich muſs Dir Küsse geben.

Rappelkopf (erschrickt.)

Nu, das thät' ich mir ausbitten, die will mich küssen. O all ihr Elemente, das ist meine zweite; die kenn ich an der Eifersucht, die ist schon zehn Jahr' todt und kann nicht leben ohne mich. O martervolle Lag'! Was soll ich denn jetzt thun. Mir wird schon völlig angst. (Es blitzt.) Jetzt kommt ein Wetter auch. Potz Donner und Wetter, wenn ich nur auf's Dach hinaufkönnt'. Ich probier's doch. (Er steigt hinauf, während dem erscheint Emerentias Geist, auf dem Dach sitzend, Rappelkopf erschrickt.) O Mortigall, da ist die dritte auch. Jetzt hab'n sie s' alle drei ausg'lassen. (Will fort.)

Emerentias Geist

(faſst ihn an der Hand und läſst ihn nicht aus.)

Wo willst Du hin? Du darfst nicht fort,
Du muſst den Mond mit mir betrachten!

(Der Mond verwandelt sich in ein weiß umschleiertes Geisterhaupt, das aus den Wolken sieht.)

Sieh' hin, das bleiche Antlitz dort,
Es ist das Bild von Deiner jetz'gen Frau,
Sie weint. Schau' hin! — Schau'! — Schau'! —

Rappelkopf.

Jetzt kommt die vierte auch dazu. O höllisches Quartett! Mich bringt die Angst um! Lass' mich aus! Ich fall' noch über's Dach mit sammt dem Weib. O Blocksberg! Warum hast Du das gethan? (Ringt mit ihr.) Ich bleib' nicht da, ich muss hinab. (Er reißt sich los und springt über das Dach.) Dem Himmel sei gedankt, die hätt' eine Anhänglichkeit alser Todter, das könnt' man brauchen. (Der Sturm heult.) Der Sturm wird immer ärger. Es regn't schon und ich bring s' nit weg. Ich sag', die Weiber hab'n heut' ihren Ausgehtag in der Höll'. Jetzt halt' ich's nimmer aus. (Regen strömt herab.) Ich steig' auf den Baum, sonst werd' ich nass bis auf die Haut. (Er steigt auf den Baum. Die Weiber verschwinden, es schlägt in die Hütte ein, sie steht in hellen Flammen.) Wenn das so fortgeht, geht die Welt zu Grund. (Die Hütte brennt fort. Heftiger Regen, Sturmgeheul und Donner. Die Wasserflut schwillt immer höher, bis sie Rappelkopf, der sich auf den Gipfel des Baumes rettet, bis an den Mund steigt, so dass nur die Hälfte seines Hauptes mehr zu sehen ist.) Zu Hilfe! Zu Hilfe! Ich ersauf'!

Astragalus

(fährt schnell in einem gold'nen Nachen bis zu seinem Haupt und spricht:)

Was bist Du nun zu thun gesonnen?

Rappelkopf (voll Angst.)

Ich will mich bessern, ich seh's ein, weil mir das Wasser schon in's Maul 'nein lauft.

Astragalus.

So führ' ich Dich nach meinem Schloss.

(Schnelle Verwandlung. Der Nachen verwandelt sich in zwei goldene Greifen; der Baum, auf dem Rappelkopf steht, in einen schönen Wolkenwagen, in dem sich der Alpenkönig und Rappelkopf befinden. Das Wasser verschwindet und mitten quer über die ganze Bühne fällt ein vier Schuh hoher beweglicher Wasserfall. Das ganze Theater wird ein angenehmes Thal, im Hintergrunde praktikable Steinalpen, auf welchen Kinder, als graue Alpenschützen angekleidet, Pöller losfeuern, während der Wolkenwagen über die Bühne fährt. Zugleich Chor von innen.)

Chor.

Geendet ist die Geisterschlacht,
Die Sonne strahlt in finst'rer Nacht,
Der Alpenkönig hat gesiegt,
Seht, wie er hin zum Ziele fliegt.

(Der Vorhang fällt.)

(Ende des ersten Aufzuges.)



Zweiter Aufzug.

(Thronsaal im Eispalaste des Astragalus, mit hohen Säulen geziert, die silberartig erglänzen. Im Vordergrunde ein hoher Thron von pittoreskem Ansehen, als wäre er aus unregelmäßigem Eis geformt. Auf ihm Astragalus als Alpenkönig, eine lange, lichtblaue, weißgestickte Tunika, weiten griechischen Mantel, weißen Bart, auf dem Haupte eine smaragdene Krone. Vor ihm knien im Kreise ideal gekleidete Alpengeister, weiße, kurze Tunika mit grünen Folioblättern garniert.)

Erste Scene.

Astragalus. Alpanor. Alpengeister.

Chor.

Hehr zu schauen auf dem Throne
Bist Du, Fürst der Alpenflur,
Denn Dich schmückt der Tugend Krone,
Du vertilgst des Lasters Spur.

Astragalus.

(Steht auf und spricht.)

Auf des Thrones eis'gen Stufen
Horcht' ich gern nach Eurem Chor,
Doch, laßt uns den Fremdling rufen,
Denn die Zeit tritt mahnend vor.

Alpanor.

Lange steht er schon bereitet
In der Halle vor dem Saal;

Auch ist er schon angekleidet,
Wie Dein Wink es uns befahl.

Astragalus.

Höhnt ihn aus, wenn er erscheint.

Zweite Scene.

Vorige. Rappelkopf (in einem grünen Reise-Überrock, mit hohen Stiefeln und mit schwarzem Haar, etwas hoher Stirne, wird herein gebracht.)

Alpanor.

Fürst, hier ist der Menschenfeind.

Alle (lachen.)

Rappelkopf.

Nun was ist da Spassig's d'ran?

Alpanor.

Weißt Du wohl, warum sie lachen?
Unter einem Menschenfeind
Dachten sie sich einen Drachen,
Der als grimmer Ries' erscheint;
Und nun seh'n sie einen Zwergen,
Wer soll's Lachen da verbergen? —
Von dem Unsinn mußt Du lassen,
Freund, das ist ja ganz verkehrt:
Du willst alle andern hassen,
Und bist selber nicht viel wert.

Rappelkopf.

Versteht sich, Du wirst mir sagen, was ich zu thun hab'. (Für sich.) Verdammtes Hexenvolk!

Astragalus.

Du bist die Wette mit mir eingegangen, Du wollest Dein Gemüth in Edleres verkehren, wenn Du die Fehler Deines jetzigen erkennst?

Rappelkopf.

Das hab' ich gesagt im Angesichte von vier Zeugen: Feuer, Wasser, Luft und Erde. Nur bitt' ich um die gewisse Überzeugung, damit ich dann eine Ruhe hab' in meinem Wald.

Astragalus.

So hör' mich an! Damit Du kannst in solchen Seelenspiegel schauen, so will ich Deinen Geist aus Deinem Leib entführ'n und ihn in eines neuerschaffnen Körpers Haus verbannen.

Rappelkopf.

Das will sagen, mein Geist wird von einer Bouteille in die andere hinüber gefüllt; das ist schon nichts, da kann schon eine Spitzbüberei geschehen; bei dieser Füllung muss ich dabei sein, da kann er ausrauchen oder verwechselt werden. Ich traue niemand mehr.

Astragalus.

Er wird es nicht. Ich schwör' es bei des Chimborasso's eisgekröntem Haupte. Du wirst Dein Denken, Wollen, Handeln, Fühlen genau in eines andern Bild erblicken.

Rappelkopf.

Und was geschieht denn mit mir? Geh' ich so ohne Seel' herum, oder bekomm' ich wo eine andere zu leihen?

Astragalus.

Du wirst als Bruder Deiner Frau erscheinen.

Rappelkopf.

Diese Verwandtschaft hätt' ich mir nie träumen lassen.

Astragalus.

Doch ganz die Kraft der eigenen Gesinnungen behalten.

Rappelkopf.

Das heißt, ich werde aussehen wie mein Schwager, und denken, was ich will.

Astragalus.

So ist's. Dadurch kannst Du Dich überzeugen, wie gegen Dich Dein Weib, Dein Kind und der von Dir gehaßte Maler denken. Doch daß Du auch an Deinem Ebenbild den höchsten Antheil nimmst und Dich in ihm genau ergründest und betrachtest, so hängt Dein künftig Schicksal ganz von dem freien Handeln dieses Doppelgängers ab. Und was zu Deinem Nutzen oder Nachtheil wird durch ihn in Deinem Hause geschehen, das wird, wenn er verschwindet, unveränderlich Dir bleiben.

Rappelkopf.

Also, wenn er mir mein Haus verkauft, kann ich nachher auf der Straße wohnen? Ah, das ist eine schöne Einquartierung!

Astragalus.

Auch ist Dein Leben selbst an seines festgebunden, und wenn er es verliert, so lang er statt Dir lebt, stirbst Du in ihm und wirst durch ihn erkranken auch, wenn

es der Zufall fügt, dass ihm ein bös Geschick Gesundheit raubt.

Rappelkopf.

Zwei Menschen und nur Ein Leben! Jetzt fangt sogar die Natur zum Ökonomisieren an. Nun gut, so lass' denn sehen, was Deine Taschenspielerei vermag. Der Process ist eingeleitet. Ein unendlich verwickelter Fall, der wird in hundert Jahren nicht aus. Also, was g'schieht denn jetzt? Hab' ich noch meinen Geist, oder hat ihn schon ein anderer? Bin ich schon mein Schwager, oder bin ich noch der Schwager meines Schwagers?

Astragalus.

Es wird Dich jeder für den ersteren erkennen; darum bist Du gekleidet schon wie er. Ihr Alpengeister, führt ihn fort und bringt ihn an des Berges Fuß, dort werdet ihr ein leicht berädert' Fuhrwerk finden, zwei rüst'ge Maulthier' vorgespannt, mit Staub bedeckt, als kämen sie von weiter Reise aus dem Land der welschen Glut; sie bringen schnell ihn vor sein Schloss, dort werde seinem Übermuth Beschämung, Überzeugung, Strafe!

Rappelkopf.

Nun gut, so will ich dies Exil der Falschheit noch einmal betreten. Ich geh' und übergeb' Dir meinen Geist, von dem ich weiß, dass er so wenig Fehler hat, als die Donau Linienschiffe trägt, als Eicheln auf dem Kirschbaum wachsen, und blondes Haar in Deinem grauen Bart. (Ab mit den Alpengeistern; nur Alpanor bleibt zurück.)

Dritte Scene.

Astragalus. Alpanor.

Astragalus.

Sein Starrsinn ist 's, der mich zu festen Hoffnungen berechtigt. Denn hat er sich erkannt, wird ihn mit gleicher Heftigkeit der Trieb zur Besserung erfassen, als seine kräftige Phantasie den Wahn des Hasses jetzt umklammert hält. Alpanor, hast Du den echten Bruder seines Weibes zurückgehalten, dass er nicht heute morgens schon von seiner Reise in des Menschenfeindes Schloss eintrifft?

Alpanor.

Es geschieht in diesem Augenblicke. Der Alpengeist Linarius leitet seiner Pferde Zügel und setzt ihn aus in einer wüsten Felsengegend, so lang bis großer Alpenkönig! Du, die Ankunft ihm erlaubst.

Astragalus.

Und ich will scheinbar mich in ihn verwandeln
(Er verwandelt sich in Rappelkopfs Gestalt in seiner ersten Kleidung.)
Und so durch Trug zu seinem Besten handeln.
Wie auf des Schlosses Dache die metall'ne Spitze
Das Haus bewahret vor der Wuth der Blitze,
Will ich den Hass, den er sich gen die Welt erlaubt,
Herniederleiten auf sein eignes Haupt.
Dort mag die Donnerwolke sich entleeren
Und Glut durch Glut hellflammend sich verzehren,
Bis aus der Asche wird zum neuen Leben
Die Liebe gleich dem Phönix sich erheben.

(Ab.)

Vierte Scene.

(Verwandlung. Waldige Felsengegend. Im Hintergrunde ein hoher praktikabler Fels, welcher von der rechten Couliſſe über zwei Drittheil der Bühne bis ungefähr zwei Schuh weit von der linken ſich erſtreckt und in einem ſteilen Abhang endigt. Auf ihm iſt eine gedeckte Reiſekaleſche mit zwei Schimmeln ſichtbar, die Pferde ſtehen ſchon ganz an dem Abhange des Felſens.)

(Auf dem Sattelpferde ſitzt der Alpengeiſt Linarius, als Poſtillon gekleidet im Wagen Herr von Silberkern, ſo gekleidet wie Herr von Rappelkopf zu Anfange des zweiten Actes, er droht mit einem Stock dem Poſtillon und ſchreit heftig.)

Silberkern.

Halt! Halt! Was treibt Er denn, Er verwünſchter Kerl! Ich bin ja des Todes! Wo führt Er mich denn hin?

Linarius.

Geduld, mein Herr, wir werden gleich am Ziele ſein.

Silberkern.

Das iſt ja keine Möglichkeit. Der Kerl iſt beſoffen wie eine Kanone; er muſs glauben, da unten iſt ein Weinkeller. Ich maſſakrir' ihn, Er verflixter Lumpenhund! Was treibt er denn auf ſeinen gottverdammten Schimmeln!

Linarius.

Ich ſpanne meine Pferde aus!

Silberkern.

Unterſteh' Er ſich, Er infamer Menſch! Wir ſtürzen ja hinab.

Linarius.

Wer wird denn da viel Sprünge machen. Das Trinkgeld iſt mir ein für allemal zu ſchlecht. Adieu, mein Herr!

Silberkern.

Wo will Er hin?

Linarius.

Ich reite durch die Luft. (Die Pferde bekommen Flügel. Linarius erhebt sich mit ihnen bis in die halbe Höhe des Theaters, der Wagen bleibt stehen, zugleich fällt der hintere Theil des Felsens herab und nur das Stück, worauf die Kutsche ist, bleibt stehen.) Du bleibst zurück auf diesem Fels und genießest hier die Luft. Zur rechten Zeit spann' ich die Pferde wieder vor, dann bitt' ich mir ein tüchtig' Trinkgeld aus. Bis dahin lebe wohl und unterhalte Dich gut! Juhe! Zum Alpenkönig heißt das Posthaus hier. Ihr Schimmel, hi! Stoßt euch an keinen Stein! Lebt wohl, Herr Passagier, und bleibt mir fein gesund! (Fliegt fort und bläst das Posthorn dabei.)

Silberkern.

Verdammter Hexenspuk! Der Kerl fliegt herum wie eine Fledermaus. Flieg' zum Geier, falscher Rabe! ich brauche Deine Pferde nicht. (Er will heraussteigen.) I potz Hagel, was ist das? Ich kann ja nicht heraus. Der Wagen hängt ja in der Luft. Das ist ja auf's Verhungern abgesehen; verflixter Kerl, komm' zurück; es rührt sich nichts, ich sehe keinen Menschen, nicht einmal Ochsen weiden hier, ich bin der einz'ge. (Schreit.) Hört mich denn niemand?

Echo.

Niemand. (Entfernter.) Niemand — Niemand — Niemand —

Silberkern.

(stampft mit den Füßen.)

Ich erstícke noch vor Zorn!

(Der Fels, auf dem der Wagen steht, öffnet sich wie eine Höhle und in ihr sind eine Menge kleine Alpengeister aufeinanderkauernd gruppiert, welche mit

schadenfroher Miene aus vollem Halse lachen. Auch aus den Gebüschen, welche um den Fels angebracht sind, sehen einige schelmisch hervor.)

Alpengeister.

Ha, ha, ha, ha, ha!

Silberkern

(schnell raisonierend, mit dem Stocke herumfechtend.)

O du Geistergesindel, du unsichtbares Lumpengepack! Komm' herauf zu mir, ich schlag' Dich todt. Das ist eine verflixte Geschichte. (Neues Lachen und schnelles Vorfallen der Courtine, welche ein Zimmer in Rappelkopfs Hause vorstellt. Mehrere Dienstleute stürzen auf die Bühne. Antonie von der Seite.)

Fünfte Scene.

Antonie. Dienstleute.

Antonie.

Wo? wo ist mein Bruder?

Dienstleute.

Er kömmt soeben die Treppe herauf. Hier ist er schon.

Antonie.

Holt Herrn von Dorn und meine Tochter, das Gepäcke in das grüne Zimmer!

Sechste Scene.

Vorige. Rappelkopf (in der Verkleidung, stürzt herein.)

Antonie

(fällt ihm um den Hals.)

O mein Bruder, mein geliebter Bruder! (bleibt an seiner Brust.)

Rappelkopf (für sich.)

Entsetzlich! diese Natter liegt an meiner Brust. Sie kennt mich wirklich nicht. Nimm Dich zusammen, Rappelkopf! (Freundlich.) Liebe Schwester, endlich sehe ich Dich wieder. (Beiseite.) Ich kann s' nicht anschau'n. (Wieder freundlich.) Wie geht's Dir denn, Du liebe Schwester, Du?

Antonie.

Ach Bruder, mir geht es sehr übel.

Rappelkopf (beiseite.)

So? Da geschieht Dir recht.

Antonie.

Was sagst Du, lieber Bruder?

Rappelkopf.

Daſs ich Dich recht bedauere und zwar auf eine ganz besondere Art. Denn ich weiß alles, liebe Schwester, Dein Mann ist ein schändlicher Mensch.

Antonie.

Das ist er nicht, lieber Bruder, aber ein unglücklicher Mensch.

Rappelkopf (beiseite.)

O du mitleidige Seel'!

Antonie.

Wenn Du wüſstest, wie sehr ich mich nach Dir gesehnt habe, um mein Herz vor Dir auszuschütten!

Rappelkopf.

So schütte es aus, liebe Schwester! (Beiseite.) So erfahr' ich etwas.

Antonie.

Aber Du wirst ermüdet sein von der Reise.

Rappelkopf.

Nur meine Füß' sind müde, meine Ohren nicht.

Antonie.

So setz' Dich, lieber Bruder! (Sie setzt Stühle.)

Rappelkopf.

Ich dank' Dir, liebe Schwester. (Setzt sich.) Fatale Situation!

Antonie.

Meine Tochter und ihr künftiger Bräutigam werden gleich erscheinen.

Rappelkopf (fährt wild auf.)

So? (Faßt sich und sagt plötzlich mit freundlichem Lächeln.) Wird mir eine unendliche Ehr' sein.

Antonie.

Du bist so sonderbar, lieber Bruder, was ist Dir denn?

Rappelkopf.

Verschiedenes. Die Reise, Dein Anblick, es ist alles so ergreifend für mich.

Antonie.

Ich danke Dir. Du bist ein Bruder, wie man keinen mehr finden wird.

Rappelkopf (beiseite.)

Der Meinung bin ich selbst.

Antonie.

Fünf Jahre bist Du abwesend. Die Ursache meines Unglücks wird Dir schon aus meinen Briefen bekannt sein.

Rappelkopf.

Ich weiß, Du hassest Deinen Mann.

Antonie.

Was fällt Dir ein! Wo gäb' es eine Frau, die ihrem Manne mehr zugethan wäre, als ich dem meinigen!

Rappelkopf.

Wirklich? (Beiseite.) Was man für Neuigkeiten erfährt!

Antonie.

Wenn Du nur die Geduld hättest sehen können, mit welcher ich seine Launen ertrug, die Sanftmuth, mit der ich ihn behandelte.

Rappelkopf.

Ja, das hätt' ich sehen mögen. (Beiseite.) Es ist zum Durchgeh'n, wie sie lügt; ich bin schon völlig blau auf dieser Seite.

Antonie.

Und alles dies hat seinen ungerechten Menschenhaß nur noch vermehrt.

Rappelkopf.

Aber warum hasst er denn die Menschen? Er muss doch eine Ursache haben.

Antonie.

Weil er ein Narr ist, der sie verkennt.

Rappelkopf (beiseite.)

Ich bedank' mich auf's allerschönste.

Antonie.

Und doch lieb' ich ihn so zärtlich —

Rappelkopf.

Diesen Narren! O närrische Lieb' — (Beiseite.) Es ist zum Teufelholen!

Antonie.

Und muss die Angst ausstehen, ihn seit gestern zu vermissen.

Rappelkopf.

Ja, wo ist er denn?

Antonie.

In einem Anfall von Wahnsinn zerschlug er alle Möbel, glaubte, der Bediente wolle ihn ermorden, und rannte wüthend aus dem Hause.

Rappelkopf.

Nun, er wird schon wieder zurückkommen.

Antonie.

Nein, das wird er nicht. Was er beschließt, vollführt er auch.

Rappelkopf (beiseite.)

Sie kennt mich doch. (Laut.) Aber wie ist er denn auf den Gedanken gekommen, dass man ihn ermorden will?

Antonie.

Auf die unsinnigste Weise von der Welt! Ich befahl meinem einfältigen Bedienten, er sollte nach dem Garten

gehen und Cichorien ausstechen, und das Messer in seiner Hand läßt meinen unglücksel'gen Mann glauben, er wolle ihn ermorden.

Rappelkopf.

Cichorien hat er ausstechen wollen?

Antonie.

Ei freilich!

Rappelkopf (beiseite.)

Das ist nicht möglich, oder ich wär' der dummste Mensch, den die Sonne noch beschienen hat. (In Nachdenken versunken.) Cichorien hat er ausstechen wollen?

Antonie.

Warum ergreift Dich das so?

Rappelkopf (gleichgiltig.)

Weil mir der Kaffee einfällt, den ich im letzten Wirtshaus getrunken hab', der war auch mit Cichorien vergiftet.

Antonie.

Was soll ich nun beginnen, lieber Bruder?

Rappelkopf.

Lass' den Narren laufen!

Antonie.

Das kann Dein Ernst nicht sein. Er ist mein Mann, und ich werd' ihn nie verlassen!

Rappelkopf (schnell.)

Ist das wahr?

Antonie.

Gewiss!

Rappelkopf
(unwillkürlich erfreut, beiseite.)

Sie ist doch nicht gar so schlecht. (Wieder verändert.) Aber schlecht ist sie doch.

Antonie.

Ach, Bruder! (Sinkt an seine Brust.) Wenn mein Mann im Stande wäre, sich ein Leid anzuthun, (weinend) ich hätte mir nichts vorzuwerfen, aber ich könnte diesen Vorfall nicht überleben.

Rappelkopf (beiseite.)

Das Weib martert mich! Ich schwitz' schon im ganzen Leib. Und sie weint wirklich! Mein ganzes Schapeaud'l ist nass. Aber ich glaub' ihr nicht; die Weiber können alles! (Laut.) Beruhige Dich nur, liebe Schwester! Es kommt jemand.

Siebente Scene.

Vorige. August. Malchen.

Malchen.

Ist es wahr, ist der Onkel angekommen? (Sieht ihn.) Ach, liebster, bester Onkel, mit welcher Sehnsucht haben wir Sie erwartet!

Rappelkopf (beiseite.)

Die ist so falsch wie ihre Mutter.

Malchen.

August, komm' doch her!

Rappelkopf (erschrickt.)

Wer?

August (hervortretend.)

Bester Herr von Silberkern — (Will auf ihn zu.)

Rappelkopf (fährt zurück.)

Himmel, wer bringt dies Bild vor meine Augen!

Antonie.

Was ist Dir, lieber Bruder?

Malchen.

Aber Onkel —

Rappelkopf (beiseite.)

Ich muss mich fassen, damit ich allem auf den Grund komme. (Laut mit Zwang.) Verzeihen Sie mir — mein Herr — sei'n Sie mir willkommen!

August.

Erlauben Sie mir, Herr von Silberkern — (tritt näher.)

Rappelkopf (fährt wieder auf.)

Nein, es ist nicht möglich. Drei Schritt' vom Leib! (Beiseite.) Vergiften könnt' ich den Verführer!

August.

Was soll ich davon denken?

Malchen. Onkel!
Antonie. Bruder! } (zugleich.)

Rappelkopf (faßt sich wieder.)

Verzeihen Sie, aber Sie haben eine Ähnlichkeit, eine Ähnlichkeit —

August.

Mit wem?

Rappelkopf.

Mit — mit einem — Menschen —

August.

Mit was für einem?

Rappelkopf.

Der mich bestohlen hat.

Antonie

Aber Bruder!

August (lacht.)

Herr von Silberkern!

Malchen.

Ach Onkel, er hat nichts gestohlen, als mein Herz.

Rappelkopf (auffahrend.)

Das ist es eben, (faßt sich.) was mich nichts angeht. (Sehr freundlich.) Sind Sie nur nicht so kindisch, ich hab' nur einen Spaß gemacht. (Für sich.) Verstellung, steh' mir bei! (Laut.) Endlich sind wir alle recht froh beieinander, meine lieben Kinder. (Lacht boshaft.) Das ist ein freudiger Tag heute. (Für sich.) Ich möchte zur Decke hinauffahren.

Antonie.

Wir wollen Dich jetzt allein lassen, lieber Bruder, damit Du eine Stunde ausruhen kannst. Du bist zu

angegriffen. In diesem Zimmer findest Du ein Ruhebett, unterdessen werden wir die Nachforschungen nach meinem armen Mann verdoppeln; denn es gibt keinen ruhigen Augenblick für mich, so lange ich in Ungewissheit über sein Schicksal leben muss. (Geht ab.)

Rappelkopf.

Da werd' ein anderer klug, ich nicht.

August.

Herr von Silberkern, ich weiß, dass Sie alles über Herrn von Rappelkopf vermögen.

Rappelkopf.

Da haben Sie recht, wenn ich nichts über ihn vermag, dann richtet niemand etwas mit ihm aus.

August.

O, dann werden Sie mir Ihren Beistand nicht versagen.

Rappelkopf.

Ihnen? Ha, ha, ha! Nun, das will ich hoffen.

August.

Wenn meines Malchens Vater sein Haus wieder betritt, und es Ihnen gelingt, ihm mildere Gesinnungen gegen die Welt einzuflößen, so vergessen Sie auch meiner nicht! Versichern Sie ihm, dass es keinen jungen Mann auf Erden gäbe, der mit einer so unwandelbaren Treue an seiner liebenswürdigen Tochter und mit einer so innigen Dankbarkeit an ihrem edlen, aber unglücklichen Vater hienge, als der von ihm so ungerecht verfolgte August Dorn. (Verbeugt sich und geht ab.)

Rappelkopf.

Das ist mir unbegreiflich!

Malchen (weinend.)

Lieber Onkel, wenn Sie meinen Vater sprechen, was ich gewiss nicht darf, so sagen Sie ihm, dass er seine Amalie unendlich gekränkt hat, dass ihn niemand so sehr liebt, wie seine Tochter, aber dass ihr auch gewiss das Herz brechen würde, wenn sie ihren August verlieren müsste. (Weint heftig.)

Rappelkopf (von Rührung überrascht.)

Du bist halt doch mein Kind, wenn ich auch jetzt nicht Dein Vater bin. (Nimmt sie am Kopf.) Was nützt denn das, das läst sich nicht verläugnen. Ich muss Dich küssen, Malchen!

Malchen.

Ach, guter Onkel!

Rappelkopf.

Sag' Du mir, ist das wahr, liebst Du Deinen Vater?

Malchen.

Unendlich, lieber Onkel!

Rappelkopf.

Und Du lügst nicht?

Malchen.

Bei Gott, nicht!

Rappelkopf.

Das ist schön von Dir, das freut mich. (Beiseite, springt.) Sie hat mich lieb! So hab' ich doch Eine Seele auf

der Welt, die mich liebt. Aber jetzt geh' hinaus; ich bitte Dich um alles in der Welt, geh' hinaus!

Malchen.

Sie verstoßen mich doch nicht, lieber Onkel?

Rappelkopf.

Nein, ich verstoß' Dich nicht, ich will Dich noch einmal küssen sogar; aber geh' hinaus, sonst muss ich mich vor mir selber schämen. Geh' hinaus!

Malchen.

So ruhen Sie sanft, bester Onkel! (Ab.)

Achte Scene.

Rappelkopf (allein.)

O Schande, ich bin ein Menschenfeind und käm' da in eine Lieb' hinein, die gar kein Ende nimmt? Das war der einzige vergnügte Augenblick, den ich seit fünf Jahren erlebt habe. Aber wie ist mir denn? Bin ich betrunken? Das ist ja keine Möglichkeit! Wenn das alles wahr wäre, was die Leute zusammenreden, so wären sie ja völlige Engel. Das ist Betrug, da muss etwas dahinter stecken. Das ist ein Einverständnis, mein Weib ist eine Schlange. Zu was braucht sie einen Cichorie, wenn so viel Kaffee aufgeht? Aber meine Tochter ist brav, über die lass' ich nichts mehr kommen. Auch dem jungen Menschen trau' ich nicht, dem haben sie's einstudiert, er wär' ohnehin bald stecken geblieben. Ha, da kommt der Habakuk, der große Bandit; der soll mir Licht geben.

Neunte Scene.

Rappelkopf. Habakuk.

Rappelkopf.

He, Habakuk!

Habakuk.

Wie, Euer Gnaden wissen, wie ich heiß', und haben mich noch nicht gesehen?

Rappelkopf.

Nun, ich kann Ihn ja wo anders gesehen haben.

Habakuk.

Ja freilich, ich war zwei Jahr' in Paris. — Befehlen Euer Gnaden etwas?

Rappelkopf.

Ja, was ich sagen wollte. (Beiseite.) Ich trau' dem Kerl nicht. (Laut.) Hat Er nicht ein Messer bei sich?

Habakuk.

Nein, ich werd' aber gleich eins holen. (Will ab.)

Rappelkopf (erschrickt.)

Untersteh' Er sich! Ich brauch' keins mehr. Ich hab' nur etwas abschneiden wollen. (Beiseite.) Er wär' im Stand, er holt' eins.

Habakuk.

(Sucht in der Tasche.)

Ich weiß nicht, ich trag' sonst immer ein Messer bei mir —

Rappelkopf (für sich.)

Nun da haben wir's ja, das ist ein routinierter Mörder. (Laut.) Lieber Freund, ich werd' Ihm ein gutes Geschenk machen, geh' Er mir ein wenig an die Hand. Er weiß, ich bin der Bruder Seiner Frau.

Habakuk.

Hab's schon weg, Euer Gnaden.

Rappelkopf (für sich.)

Unbegreifliche Zauberei! (Laut.) Sag' Er mir, wie behandelt denn mein Schwager seine Frau?

Habakuk.

Infam, Euer Gnaden!

Rappelkopf.

Was sagt er?

Habakuk.

O das ist ein sekanter Mensch, der glaubt, die Leut' sind nur wegen ihm auf der Welt, dass er sein' Gall' an ihnen auslassen kann.

Rappelkopf (für sich.)

Nun, bei dem hört man doch ein wahres Wort, der red't doch, wie er denkt. (Laut.) Ja, es soll nicht zum Aushalten sein, darum kann ihn aber auch meine Schwester nicht ausstehen. Nicht wahr?

Habakuk.

Ah, was fällt Euer Gnaden ein, sie weint sich ja völlig die Augen aus um ihn; ich kann sie nicht genug trösten.

Rappelkopf.

Man hat aber erzählt, sie hätte ihn wollen gar ermorden lassen.

Habakuk.

Ah, hören Euer Gnaden auf; Euer Gnaden werden doch nicht auch so einfältig sein, das zu glauben?

Rappelkopf.

Ja, Er ist ja, glaub' ich, mit dem Messer auf ihn gegangen?

Habakuk.

Ich? warum nicht gar! Ich fall' in Ohnmacht, wenn sie nur ein Hendel abstechen. Er läſst ja keinen zu Wort kommen, der Satanas!

Rappelkopf (für sich.)

Das ist ein impertinenter Bursch', ein Verleumder. (Laut.) Und sag' Er mir, ist denn Sein Herr ein gescheiter Mann?

Habakuk (verneinend.)

Ah! (Vertraulich.) Wissen Euer Gnaden, wir reden jetzt unter uns — es ist nichts zu Haus bei ihm. (Deutet auf den Kopf.)

Rappelkopf (für sich.)

Nein, das ist nicht zum Aushalten. (Gibt ihm Geld.) Da hat Er, mein lieber Freund! Er hat mir schöne Sachen gesagt, ich bin sehr zufrieden mit Ihm. Aber geh' Er jetzt!

Habakuk.

Küss' die Hand. (Für sich.) Aha, den freut's, daſs ich über den andern schimpf'. Er kann ihn nicht recht leiden.

Ich muss noch ärger anfangen, vielleicht schenkt er mir noch etwas. (Laut.) Ja, sehen Euer-Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber ein so zuwiderer Mensch ist mir noch nicht vorgekommen. Und es gibt ihm alles nach, das ist gar nichts nutz, da wird er nie curiert. Ich versteh' nichts von der Medicin; aber ich glaub', wenn er einmal recht durchgewassert wurd', es müsste sich seine ganze Natur umkehren.

Rappelkopf.

Jetzt hat Er Zeit, dass Er geht; den Augenblick hinaus, Er undankbarer Mensch! Wie kann Er sich unterstehen, so von Seinem Herrn zu reden? Gleich fort, oder ich schlag' Ihm Arm' und Bein' entzwei! (Sucht einen Stock.)

Habakuk.

So ist's recht, jetzt fängt der auch an. (Im Abgehen.) Nun, dem sag' ich bald wieder was. Das ist eine schreckliche Familie. Na, das gieng' mir ab. (Geht brummend ab.)

Zehnte Scene.

Rappelkopf.

So kann man seine Leute kennen lernen. Von meiner Frau red't er nicht so schlecht; er getraut sich nicht, weil er mich für ihren Bruder hält. Aber für einen Mörder ist er doch zu dumm, ich hab' ihn für pfiffiger gehalten. Was mich das für eine Überwindung kostet, mit all' diesen Menschen zu reden! Aber ich muss meine Untersuchung vollenden, weil ich sie begonnen habe, und weil ich in nichts zurücktrete, wenn ich nicht muss, wie heut' im Walde.

Elfte Scene.

Rappelkopf. Lischen.

Lischen.

Die gnädige Frau läßt fragen, ob Euer Gnaden eine Tasse Thee befehlen?

Rappelkopf.

Ich danke. (Beiseite.) Die werd' ich auch in die Kur nehmen. (Laut.) Was macht meine Schwester?

Lischen.

Sie ist sehr betrübt.

Rappelkopf.

Weswegen?

Lischen.

Unseres gnädigen Herrn wegen.

Rappelkopf.

Wegen mir?

Lischen.

Ah, wegen Ihnen nicht.

Rappelkopf (faßt sich.)

Ja so. (Für sich.) Die kennt mich auch nicht. (Laut.) Und was macht meine Nichte?

Lischen.

Sie spricht mit ihrem Bräutigam.

Rappelkopf (für sich.)

Himmel und Hölle! (Faßt sich, laut.) Was ist denn das für ein Mensch?

Lischen.

Ein sehr liebenswürdiger Mensch.

Rappelkopf.

Was heißt das? Macht er Ihr auch die Cour?

Lischen.

Nun, das wäre der Wahre! Er wagt es ja kaum, ein anderes Mädchen anzusehen; das wird ein handfester Pantoffelritter werden! Ich glaube, er hat mir bloß darum noch keinen Heller zum Geschenke gemacht, damit er nur meine Hand nicht berühren darf. Er und mein Fräulein taugen ganz zusammen, und es ist himmelschreiend, dass der gnäd'ge Herr seine Einwilligung nicht gibt.

Rappelkopf (rasch.)

Da hat er Recht, wenn er sie nicht gibt. Der junge Mensch hat keine Achtung vor ihm.

Lischen.

Ei bewahre! Er schätzt ihn weit mehr — verzeihen Euer Gnaden, wenn ich so von Ihrem Herrn Schwager spreche — weit mehr, als er verdient.

Rappelkopf (für sich.)

Es ist, als ob sie sich alle verschworen hätten wider mich; Geduld, verlasse mich nicht! (Laut.) Ich will Ihr etwas schenken. Aber sag' Sie mir in der größten Geschwindigkeit alle üblen Eigenschaften Ihres Herrn.

Lischen.

In einer Geschwindigkeit? Das ist unmöglich, gnäd'ger Herr!

Rappelkopf.

Warum nicht?

Lischen.

Weil, wenn ich jetzt diesen Augenblick anfange, ich morgen Früh noch nicht fertig bin.

Rappelkopf (beiseite.)

Wo ich nur die Geduld hernehme, das alles anzuhören!

Lischen.

Es ist schon genug, dass er ein Menschenfeind ist. Ich begreife gar nicht, wie man bei einem so großen Vermögen, einer gutmüthigen Frau, einer wohlerzogenen Tochter und einem so hübschen Stubenmädchen ein Menschenfeind sein kann.

Lied.

Ach, die Welt ist gar so freundlich
Und das Leben ist so schön,
Darum soll der Mensch nicht feindlich
Seinem Glück entgegensteh'n.
Alles sucht sich zu gefallen,
Liebend ist die Welt vereint,
Und das Hässlichste von allen
Ist gewiss ein Menschenfeind.

Heit'rer Sinn nur kann beglücken,
Nur die Freude hebt die Brust.
Nur die Liebe bringt Entzücken,
Und der Hass zerstört die Lust.
Doch wenn alle sich erfreu'n,
Und der Stern des Frohsinns scheint:

Sitzt im düstern Wald allein
Drauß' der finst're Menschenfeind.

Sieht man nur die gold'ne Sonne,
Wenn sie auf am Himmel steigt,
Wie sie schon mit holder Wonne
Allen Wesen ist geneigt;
Dann kann man die Welt nicht hassen,
Die 's im Grund nicht böse meint,
Man muss nur die Lieb' nicht lassen,
Wird man nie zum Menschenfeind. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Rappelkopf.

Schrecklich! Muss ich mich auch noch ansingen lassen! Das sind Beleidigungen nach den Noten, und ich darf den Takt nicht dazu schlagen? Und alles bleibt auf Einem Wort? Wer kommt?

Dreizehnte Scene.

Rappelkopf. Antonie. Lischen.

Antonie (stürzt rasch herein.)

Bruder, er kommt!

Rappelkopf.

Wer kommt?

Lischen.

Der gnäd'ge Herr!

Antonie.

Mein Mann!

Rappelkopf.

Ich komm'! Endlich einmal! So lang die Welt steht, war noch niemand so neugierig auf sich selbst als ich.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Astragalus (in der Verkleidung.)

Astragalus
(ruft vor der Thür.)

Dass niemand zu mir gelassen wird!

Rappelkopf.

Meine ganze Stimme! Ich hör' mich schon. (Tritt zurück.)

Astragalus
(tritt ein; wie er Antonie sieht, prallt er zurück und ruft.)

Ha! (Er will zurück.)

Rappelkopf.

Ich bin's, ist kein Zweifel.

Antonie (hält ihn zurück.)

O bleib' doch, lieber Mann! Wir sind glücklich, dass wir Dich wiedersehen.

Astragalus (reißt sich los.)

Lass' mich; entweder gehst Du oder ich.

Antonie (mit Überwindung.)

Nun so bleib', ich will geh'n. (Geht seufzend ab.)

Rappelkopf.

Aufgelegt bin ich nicht gut, aber das kann nicht anders sein.

Astragalus (zu Lischen.)

Was will Sie da?

Lischen (zitternd.)

Fragen, ob Euer Gnaden nichts befehlen.

Rappelkopf.

Eine Angst hat alles vor mir, dass es eine Freude ist.

Astragalus.

Wo ist die Tinte?

Lischen.

Dort ist sie. (Deutet auf den Tisch.)

Astragalus.

Und Federn?

Lischen (ängstlich.)

Die hab' ich nicht.

Rappelkopf.

Jetzt hat die Gans keine Federn.

Astragalus.

Hol' Sie welche, hat Sie's gehört? Hinaus mit Ihr, Sie Schlange, Sie Basilisk, Sie Krokodil, Sie Anakonda!

Rappelkopf.

In der Naturgeschichte bin ich gut bewandert.

Lischen.

Gleich, Euer Gnaden! (Im Abgehen.) Der böse Feind hat ihn zurückgeführt. Ich lass' mich nicht mehr seh'n. (Ab.)

Rappelkopf.

Die lauft! Ich weiß nicht, ich g'fall' mir recht gut. Ein wenig rasch bin ich, das ist wahr.

Astragalus (entschlossen.)

Ja, ich will mein Testament machen.

Rappelkopf (für sich.)

Testament? Nu, wär' nicht übel. Den Entschluss muss ich gleich unterbrechen. (Laut.) Grüß' Sie Gott, lieber Schwager, eben bin ich angekommen.

Astragalus.

Wer ist das?

Rappelkopf (entzückt.)

Das ist ein eigner Anblick, wenn man vor sich selber steht.

Astragalus (schnell.)

Was wollen Sie hier? Warum haben Sie nicht geschrieben? Haben Sie meine Interessen mitgebracht? Wie steht es mit meinem Vermögen?

Rappelkopf.

Jetzt geht's recht, das möcht' ich selbst gern wissen.

Astragalus.

Das Haus in Venedig soll nicht gut stehen; ist es verloren?

Rappelkopf (erschrickt.)

Verloren? Wär' nicht übel! (Beiseite.) Mir wird selbst angst.

Astragalus.

Ich hab' keine Interessen erhalten.

Rappelkopf.

Ich auch nicht.

Astragalus.

Sie müssen es haben! Sie haben mir es sonst geschickt. Da steckt Betrug dahinter.

Rappelkopf.

So lassen Sie sich nur sagen —

Astragalus.

Ich lass' mir nichts sagen; ich kenn' die Welt, sie gehört zu dem Katzengeschlechte —

Rappelkopf.

Ich —

Astragalus (wüthend.)

Still!

Rappelkopf (für sich.)

Wenn er nur nicht gar so schreien möchte, mir thun schon die Ohren weh'.

Neunte Scene.

Rappelkopf. Habakuk.

Rappelkopf.

He, Habakuk!

Habakuk.

Wie, Euer Gnaden wissen, wie ich heiß', und haben mich noch nicht gesehen?

Rappelkopf.

Nun, ich kann Ihn ja wo anders gesehen haben.

Habakuk.

Ja freilich, ich war zwei Jahr' in Paris. — Befehlen Euer Gnaden etwas?

Rappelkopf.

Ja, was ich sagen wollte. (Beiseite.) Ich trau' dem Kerl nicht. (Laut.) Hat Er nicht ein Messer bei sich?

Habakuk.

Nein, ich werd' aber gleich eins holen. (Will ab.)

Rappelkopf (erschrickt.)

Untersteh' Er sich! Ich brauch' keins mehr. Ich hab' nur etwas abschneiden wollen. (Beiseite.) Er wär' im Stand, er holt' eins.

Habakuk.

(Sucht in der Tasche.)

Ich weiß nicht, ich trag' sonst immer ein Messer bei mir —

Rappelkopf (für sich.)

Nun da haben wir's ja, das ist ein routinierter Mörder. (Laut.) Lieber Freund, ich werd' Ihm ein gutes Geschenk machen, geh' Er mir ein wenig an die Hand. Er weiß, ich bin der Bruder Seiner Frau.

Habakuk.

Hab's schon weg, Euer Gnaden.

Rappelkopf (für sich.)

Unbegreifliche Zauberei! (Laut.) Sag' Er mir, wie behandelt denn mein Schwager seine Frau?

Habakuk.

Infam, Euer Gnaden!

Rappelkopf.

Was sagt er?

Habakuk.

O das ist ein sekanter Mensch, der glaubt, die Leut' sind nur wegen ihm auf der Welt, dass er sein' Gall' an ihnen auslassen kann.

Rappelkopf (für sich.)

Nun, bei dem hört man doch ein wahres Wort, der red't doch, wie er denkt. (Laut.) Ja, es soll nicht zum Aushalten sein, darum kann ihn aber auch meine Schwester nicht ausstehen. Nicht wahr?

Habakuk.

Ah, was fällt Euer Gnaden ein, sie weint sich ja völlig die Augen aus um ihn; ich kann sie nicht genug trösten.

Rappelkopf.

Man hat aber erzählt, sie hätte ihn wollen gar ermorden lassen.

Habakuk.

Ah, hören Euer Gnaden auf; Euer Gnaden werden doch nicht auch so einfältig sein, das zu glauben?

Rappelkopf.

Ja, Er ist ja, glaub' ich, mit dem Messer auf ihn gegangen?

Habakuk.

Ich? warum nicht gar! Ich fall' in Ohnmacht, wenn sie nur ein Hendel abstechen. Er läßt ja keinen zu Wort kommen, der Satanas!

Rappelkopf (für sich.)

Das ist ein impertinenter Bursch', ein Verleumder. (Laut.) Und sag' Er mir, ist denn Sein Herr ein gescheiter Mann?

Habakuk (verneinend.)

Ah! (Vertraulich.) Wissen Euer Gnaden, wir reden jetzt unter uns — es ist nichts zu Haus bei ihm. (Deutet auf den Kopf.)

Rappelkopf (für sich.)

Nein, das ist nicht zum Aushalten. (Gibt ihm Geld.) Da hat Er, mein lieber Freund! Er hat mir schöne Sachen gesagt, ich bin sehr zufrieden mit Ihm. Aber geh' Er jetzt!

Habakuk.

Küss' die Hand. (Für sich.) Aha, den freut's, dass ich über den andern schimpf'. Er kann ihn nicht recht leiden.

Ich muſs noch ärger anfangen, vielleicht schenkt er mir noch etwas. (Laut.) Ja, sehen Euer-Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber ein so zuwiderer Mensch ist mir noch nicht vorgekommen. Und es gibt ihm alles nach, das ist gar nichts nutz, da wird er nie curiert. Ich versteh' nichts von der Medicin; aber ich glaub', wenn er einmal recht durchgewassert wurd', es müſste sich seine ganze Natur umkehren.

Rappelkopf.

Jetzt hat Er Zeit, daſs Er geht; den Augenblick hinaus, Er undankbarer Mensch! Wie kann Er sich unterstehen, so von Seinem Herrn zu reden? Gleich fort, oder ich schlag' Ihm Arm' und Bein' entzwei! (Sucht einen Stock.)

Habakuk.

So ist's recht, jetzt fängt der auch an. (Im Abgehen.) Nun, dem sag' ich bald wieder was. Das ist eine schreckliche Familie. Na, das gieng' mir ab. (Geht brummend ab.)

Zehnte Scene.

Rappelkopf.

So kann man seine Leute kennen lernen. Von meiner Frau red't er nicht so schlecht; er getraut sich nicht, weil er mich für ihren Bruder hält. Aber für einen Mörder ist er doch zu dumm, ich hab' ihn für pfiffiger gehalten. Was mich das für eine Überwindung kostet, mit all' diesen Menschen zu reden! Aber ich muſs meine Untersuchung vollenden, weil ich sie begonnen habe, und weil ich in nichts zurücktrete, wenn ich nicht muſs, wie heut' im Walde.

Elfte Scene.

Rappelkopf. Lischen.

Lischen.

Die gnädige Frau läßt fragen, ob Euer Gnaden eine Tasse Thee befehlen?

Rappelkopf.

Ich danke. (Beiseite.) Die werd' ich auch in die Kur nehmen. (Laut.) Was macht meine Schwester?

Lischen.

Sie ist sehr betrübt.

Rappelkopf.

Weswegen?

Lischen.

Unseres gnädigen Herrn wegen.

Rappelkopf.

Wegen mir?

Lischen.

Ah, wegen Ihnen nicht.

Rappelkopf (faßt sich.)

Ja so. (Für sich.) Die kennt mich auch nicht. (Laut.) Und was macht meine Nichte?

Lischen.

Sie spricht mit ihrem Bräutigam.

Rappelkopf (für sich.)

Himmel und Hölle! (Faßt sich, laut.) Was ist denn das für ein Mensch?

Lischen.

Ein sehr liebenswürdiger Mensch.

Rappelkopf.

Was heißt das? Macht er Ihr auch die Cour?

Lischen.

Nun, das wäre der Wahre! Er wagt es ja kaum, ein anderes Mädchen anzusehen; das wird ein handfester Pantoffelritter werden! Ich glaube, er hat mir bloß darum noch keinen Heller zum Geschenke gemacht, damit er nur meine Hand nicht berühren darf. Er und mein Fräulein taugen ganz zusammen, und es ist himmelschreiend, dass der gnäd'ge Herr seine Einwilligung nicht gibt.

Rappelkopf (rasch.)

Da hat er Recht, wenn er sie nicht gibt. Der junge Mensch hat keine Achtung vor ihm.

Lischen.

Ei bewahre! Er schätzt ihn weit mehr — verzeihen Euer Gnaden, wenn ich so von Ihrem Herrn Schwager spreche — weit mehr, als er verdient.

Rappelkopf (für sich.)

Es ist, als ob sie sich alle verschworen hätten wider mich; Geduld, verlasse mich nicht! (Laut.) Ich will Ihr etwas schenken. Aber sag' Sie mir in der größten Geschwindigkeit alle üblen Eigenschaften Ihres Herrn.

Lischen.

In einer Geschwindigkeit? Das ist unmöglich, gnäd'ger Herr!

Rappelkopf.

Warum nicht?

Lischen.

Weil, wenn ich jetzt diesen Augenblick anfange, ich morgen Früh noch nicht fertig bin.

Rappelkopf (beiseite.)

Wo ich nur die Geduld hernehme, das alles anzuhören!

Lischen.

Es ist schon genug, dass er ein Menschenfeind ist. Ich begreife gar nicht, wie man bei einem so großen Vermögen, einer gutmüthigen Frau, einer wohlerzogenen Tochter und einem so hübschen Stubenmädchen ein Menschenfeind sein kann.

Lied.

Ach, die Welt ist gar so freundlich
Und das Leben ist so schön,
Darum soll der Mensch nicht feindlich
Seinem Glück entgegensteh'n.
Alles sucht sich zu gefallen,
Liebend ist die Welt vereint,
Und das Häsślichste von allen
Ist gewiss ein Menschenfeind.

Heit'rer Sinn nur kann beglücken,
Nur die Freude hebt die Brust.
Nur die Liebe bringt Entzücken,
Und der Hass zerstört die Lust.
Doch wenn alle sich erfreu'n,
Und der Stern des Frohsinns scheint:

Sitzt im düstern Wald allein
Drauß' der finst're Menschenfeind.

Sieht man nur die gold'ne Sonne,
Wenn sie auf am Himmel steigt,
Wie sie schon mit holder Wonne
Allen Wesen ist geneigt;
Dann kann man die Welt nicht hassen,
Die 's im Grund nicht böse meint,
Man muſs nur die Lieb' nicht lassen,
Wird man nie zum Menschenfeind. (Ab.)

Zwölfte Scene.

Rappelkopf.

Schrecklich! Muſs ich mich auch noch ansingen lassen! Das sind Beleidigungen nach den Noten, und ich darf den Takt nicht dazu schlagen? Und alles bleibt auf Einem Wort? Wer kommt?

Dreizehnte Scene.

Rappelkopf. Antonie. Lischen.

Antonie (stürzt rasch herein.)

Bruder, er kommt!

Rappelkopf.

Wer kommt?

Lischen.

Der gnäd'ge Herr!

Antonie.

Mein Mann!

Rappelkopf.

Ich komm'! Endlich einmal! So lang die Welt steht, war noch niemand so neugierig auf sich selbst als ich.

Vierzehnte Scene.

Vorige. Astragalus (in der Verkleidung.)

Astragalus
(ruft vor der Thür.)

Dass niemand zu mir gelassen wird!

Rappelkopf.

Meine ganze Stimme! Ich hör' mich schon. (Tritt zurück.)

Astragalus
(tritt ein; wie er Antonie sieht, prallt er zurück und ruft.)

Ha! (Er will zurück.)

Rappelkopf.

Ich bin's, ist kein Zweifel.

Antonie (hält ihn zurück.)

O bleib' doch, lieber Mann! Wir sind glücklich, dass wir Dich wiedersehen.

Astragalus (reißt sich los.)

Lass' mich; entweder gehst Du oder ich.

Antonie (mit Überwindung.)

Nun so bleib', ich will geh'n. (Geht seufzend ab.)

Rappelkopf.

Aufgelegt bin ich nicht gut, aber das kann nicht anders sein.

Astragalus (zu Lischen.)

Was will Sie da?

Lischen (zitternd.)

Fragen, ob Euer Gnaden nichts befehlen.

Rappelkopf.

Eine Angst hat alles vor mir, dass es eine Freude ist.

Astragalus.

Wo ist die Tinte?

Lischen.

Dort ist sie. (Deutet auf den Tisch.)

Astragalus.

Und Federn?

Lischen (ängstlich.)

Die hab' ich nicht.

Rappelkopf.

Jetzt hat die Gans keine Federn.

Astragalus.

Hol' Sie welche, hat Sie's gehört? Hinaus mit Ihr, Sie Schlange, Sie Basilisk, Sie Krokodil, Sie Anakonda!

Rappelkopf.

In der Naturgeschichte bin ich gut bewandert.

Lischen.

Gleich, Euer Gnaden! (Im Abgehen.) Der böse Feind hat ihn zurückgeführt. Ich lass' mich nicht mehr seh'n. (Ab.)

Rappelkopf.

Die lauft! Ich weiß nicht, ich g'fall' mir recht gut. Ein wenig rasch bin ich, das ist wahr.

Astragalus (entschlossen.)

Ja, ich will mein Testament machen.

Rappelkopf (für sich.)

Testament? Nu, wär' nicht übel. Den Entschluss muss ich gleich unterbrechen. (Laut.) Grüß' Sie Gott, lieber Schwager, eben bin ich angekommen.

Astragalus.

Wer ist das?

Rappelkopf (entzückt.)

Das ist ein eigner Anblick, wenn man vor sich selber steht.

Astragalus (schnell.)

Was wollen Sie hier? Warum haben Sie nicht geschrieben? Haben Sie meine Interessen mitgebracht? Wie steht es mit meinem Vermögen?

Rappelkopf.

Jetzt geht's recht, das möcht' ich selbst gern wissen.

Astragalus.

Das Haus in Venedig soll nicht gut stehen; ist es verloren?

Rappelkopf (erschrickt.)

Verloren? Wär' nicht übel! (Beiseite.) Mir wird selbst angst.

Astragalus.

Ich hab' keine Interessen erhalten.

Rappelkopf.

Ich auch nicht.

Astragalus.

Sie müssen es haben! Sie haben mir es sonst geschickt. Da steckt Betrug dahinter.

Rappelkopf.

So lassen Sie sich nur sagen —

Astragalus.

Ich lass' mir nichts sagen; ich kenn' die Welt, sie gehört zu dem Katzengeschlechte —

Rappelkopf.

Ich —

Astragalus (wüthend.)

Still!

Rappelkopf (für sich.)

Wenn er nur nicht gar so schreien möchte, mir thun schon die Ohren weh'.

Astragalus (faßt ihn am Halse.)

Ich erdrossle Ihn, wenn Er noch einen Buchstaben mehr dazu sagt.

Habakuk.

Zu Hilfe! zu Hilfe!

Rappelkopf (springt dazwischen.)

Aber Herr Schwager, das hätt' ich in meinem Leben nicht geglaubt.

Astragalus (hält ihn noch immer.)

Wo warst Du zwei Jahr'? Warst Du in Paris?

Habakuk (schreit ängstlich.)

Nein, in Stockerau.

Astragalus.

Also geh' hin, wo der Pfeffer wächst. (Stoßt ihn zur Thür hinaus.)

Rappelkopf.

Ich find' doch, dass ich etwas Abstoßendes in meinem Betragen habe; wenn das so fortgeht, so käm' ich mit mir selbst nicht draus.

Astragalus (tritt ein.)

Weil ich im Walde keine Ruh' hab', so sollen sie auch von mir keine haben; denn sie sind boshaft, sie könnten mich vergiften. (Setzt sich in einen Stuhl.)

Rappelkopf.

Das sind so übertriebene Sachen! Wenn er nur etwas mit sich reden ließ'! — Herr Schwager!

Astragalus (wendet ihm den Rücken zu.)

Hinaus, Ungeheuer!

Rappelkopf (beiseite.)

So hab' ich's accurat gemacht. (Laut.) Aber warum denn, wir sind ja die besten Freunde.

Astragalus.

Ich bin keines Menschen Freund, und Sie will ich gar nicht ansehen, Ihr Gesicht ist mir verdächtig.

Rappelkopf.

Sie werden mich doch für keinen Betrüger halten?

Astragalus.

Das nicht, aber man erinnert sich an einen, wenn man Sie ansieht.

Rappelkopf.

Ah, das ist impertinent, diese Grobheit hätt' ich mir nicht zugetraut. Und doch erinnere ich mich auf ähnliche Worte.

Astragalus (zum Fenster hinaus.)

Halt, wer schleicht da zur Thür hinaus? Donner und Blitz, das ist der junge Maler, der war bei meiner Tochter.

Rappelkopf.

Jetzt wird's angeh'n.

Astragalus.

Wart', Du kommst mir nicht mehr aus! (Springt zur Thür hinaus.)

Rappelkopf.

Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Astragalus (von innen, schreiend.)

Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los

Rappelkopf.

Hat ihn schon bei der Falten.

Astragalus (von innen.)

Herein, sag' ich!

Rappelkopf.

Wie er schreit, und das geht alles auf meine Rechnung. Bis die G'schicht' ein Ende hat, ruiniert er mir noch meine ganze Brust.

Sechszehnte Scene.

Voriger. Astragalus (zerrt August an der Hand herein.)

Astragalus.

Herein, Du Verführer meines Kindes! Wie können Sie es wagen, mein Haus zu betreten? Wer gibt Ihnen ein Recht dazu?

Rappelkopf.

Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

August (ganz bleich.)

Meine Liebe, Herr von Rappelkopf, und meine redlichen Absichten —

Astragalus.

Sie sollen gar keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

Rappelkopf.

Bravo!

Astragalus.

Ich kann mein Kind verheiraten, an wen ich will; denn ich bin der Vater.

Rappelkopf.

Bravissimo!

Astragalus.

Und es ist eine Frechheit von Ihnen, dass Sie sich gegen meine Erlaubnis in mein Haus zu schleichen suchen, um mein Kind von dem Gehorsam gegen seinen Vater abzubringen.

Rappelkopf.

Sehr schön; ich muss mich selber loben.

August.

Herr von Rappelkopf, ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, welche Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Nachsicht mit dem meinigen! Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben! Ich war drei Jahre abwesend und meine Gesinnungen haben sich nicht verändert. Ich besitze ein kleines Vermögen, habe mich in meiner Kunst verbessert. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, nie werde ich Ihre Gnade vergessen und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

Rappelkopf.

Das ist kein gar so schlechter Mensch; er soll doch nicht so hart mit ihm sein.

Astragalus.

Ich traue Ihren Worten nicht, denn Falschheit blickt aus Ihrem Auge; darum wagen Sie es nicht mehr, meine Schwelle zu betreten! Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, eh' lass' ich alle Seuchen hier im Hause wüthen und will die Pest zu meinem Tische laden, eh' ich nur Ihrer Lunge einen Athemzug in meinem Schloß erlaube!

Rappelkopf.

Das ist ein Unsinn ohnegleichen. Es ist beinah' nicht zu glauben, dass ein Mensch so sein kann.

August.

Herr von Rappelkopf, wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie meine Leidenschaft nicht auf das höchste! — Herr von Silberkern, nehmen Sie sich meiner an!

Rappelkopf.

Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

August.

Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

Astragalus (boshaft.)

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenke machen wollten.

Rappelkopf.

Ah, das ist infam! — Herr Schwager!

Astragalus.

Schweigen Sie! Sie sind auch im Complot mit ihm; aber ich schwöre es Ihnen bei den glühenden Eingeweiden des Vesuvs: wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur Eine Miene machen, meine Absichten zu missbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, dass ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (Ab ins Nebenzimmer.)

Siebzehnte Scene.

Rappelkopf. August.

Rappelkopf.

Nein, das ist nicht mein Ebenbild! Der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Hass auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle zwei hin.

August (der mit sich gekämpft.)

Leben Sie wohl, Herr von Silberkern, grüßen Sie mein Malchen und vergessen Sie mich nicht!

Rappelkopf.

Wo wollen Sie denn hin?

August.

Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben — (Will fort)

Rappelkopf.

So sei'n Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

Astragalus.

Ich traue Ihren Worten nicht, denn Falschheit blickt aus Ihrem Auge; darum wagen Sie es nicht mehr, meine Schwelle zu betreten! Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, eh' lass' ich alle Seuchen hier im Hause wüthen und will die Pest zu meinem Tische laden, eh' ich nur Ihrer Lunge einen Athemzug in meinem Schloß erlaube!

Rappelkopf.

Das ist ein Unsinn ohnegleichen. Es ist beinah' nicht zu glauben, dass ein Mensch so sein kann.

August.

Herr von Rappelkopf, wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie meine Leidenschaft nicht auf das höchste! — Herr von Silberkern, nehmen Sie sich meiner an!

Rappelkopf.

Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

August.

Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

Astragalus (boshaft.)

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenke machen wollten.

Rappelkopf.

Ah, das ist infam! — Herr Schwager!

Astragalus.

Schweigen Sie! Sie sind auch im Complot mit ihm; aber ich schwöre es Ihnen bei den glühenden Eingeweiden des Vesuvs: wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur Eine Miene machen, meine Absichten zu missbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, dass ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (Ab ins Nebenzimmer.)

Siebzehnte Scene.

Rappelkopf. August.

Rappelkopf.

Nein, das ist nicht mein Ebenbild! Der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Hass auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle zwei hin.

August (der mit sich gekämpft.)

Leben Sie wohl, Herr von Silberkern, grüßen Sie mein Malchen und vergessen Sie mich nicht!

Rappelkopf.

Wo wollen Sie denn hin?

August.

Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben — (Will fort.)

Rappelkopf.

So sei'n Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

August.

Wenn aber der Vater nicht will?

Rappelkopf.

Er will schon, der Vater, sorgen Sie sich nicht! Gehen Sie jetzt unterdessen fort, ich werde alles ausgleichen; und wenn Sie Liebesbriefe haben, so geben Sie s' mir, ich werd' sie schon besorgen.

August.

Ach, bester Onkel, ich muss Sie umarmen! O Freude! Freude! Verlassen Sie mich nicht! Sagen Sie meinem Malchen —

Rappelkopf.

Gehen Sie nur!

August.

Nie werd' ich Ihre Güte vergessen!

Rappelkopf
(drängt ihn zur Thür hinaus.)

Auf Wiederseh'n!

Achtzehnte Scene.

Rappelkopf (allein.)

Das ist ein passabler Mensch, den hab' ich beinahe verkannt. Überhaupt fängt es bei mir an, etwas Tag zu werden.

Neunzehnte Scene.

Voriger. Habakuk.

Habakuk.

Euer Gnaden verzeihen, dass ich meine Zuflucht zu Ihnen nimm; denn mit meinem gnädigen Herrn zu reden, ist zu halsbrecherisch; da sind Euer Gnaden viel gütiger. Euer Gnaden haben mir doch nur Arm' und Bein' entzwei schlagen wollen, und unter zwei Übeln muss man das kleinste wählen, und da bin ich also an Euer Gnaden gerathen.

Rappelkopf (für sich.)

Das ist gar ein dummer Mensch; ich kann gar nicht begreifen, wie mich etwas beleidigen hat können von ihm. (Laut.) Nu, was hat Er denn?

Habakuk.

Ein Anliegen, Euer Gnaden.

Rappelkopf.

Was denn für eines?

Habakuk.

Sehen Euer Gnaden, ich — (Hält inne und seufzt tief.) ich halt's nicht aus.

Rappelkopf.

Was hält Er nicht aus? (Beiseite.) Das ist ein unerträglicher Kerl, mir steigt schon die Gall' auf!

Lischen.

Gleich, Euer Gnaden! (Im Abgehen.) Der böse Feind hat ihn zurückgeführt. Ich lass' mich nicht mehr seh'n. (Ab.)

Rappelkopf.

Die lauft! Ich weiß nicht, ich g'fall' mir recht gut. Ein wenig rasch bin ich, das ist wahr.

Astragalus (entschlossen.)

Ja, ich will mein Testament machen.

Rappelkopf (für sich.)

Testament? Nu, wär' nicht übel. Den Entschluss muss ich gleich unterbrechen. (Laut.) Grüß' Sie Gott, lieber Schwager, eben bin ich angekommen.

Astragalus.

Wer ist das?

Rappelkopf (entzückt.)

Das ist ein eigner Anblick, wenn man vor sich selber steht.

Astragalus (schnell.)

Was wollen Sie hier? Warum haben Sie nicht geschrieben? Haben Sie meine Interessen mitgebracht? Wie steht es mit meinem Vermögen?

Rappelkopf.

Jetzt geht's recht, das möcht' ich selbst gern wissen.

Astragalus.

Das Haus in Venedig soll nicht gut stehen; ist es verloren?

Rappelkopf ([illegible].)

Verloren? Wär' nicht übel! [illegible]. Nu [illegible] selbst angst.

Astragalus.

Ich hab' keine Interessen erhalten.

Rappelkopf.

Ich auch nicht.

Astragalus.

Sie müssen es haben! Sie haben mir es [illegible] geschickt. Da steckt Betrug dahinter.

Rappelkopf.

So lassen Sie sich nur sagen —

Astragalus.

Ich lass' mir nichts sagen; ich kenn' die Welt. [illegible] gehört zu dem Ratzengeschlechte —

Rappelkopf.

Ich —

Astragalus (wüthend.)

Still!

Rappelkopf (für sich.)

Wenn er nur nicht gar so schreien möchte, [illegible] thun schon die Ohren weh'.

---

ken zu.)

t.) Aber warum

nd Sie will ich
erdächtig.

etrüger halten?

n einen, wenn

bheit hätt' ich
ich auf ähnliche

.)

:aus? Donner
oar bei meiner

ts! (Springt zur

21*

Habakuk.

Euer Gnaden wissen, daſs ich das Bewuſste nicht mehr sagen darf, und wenn das nicht anders wird, so muſs ich zu Grunde gehen.

Rappelkopf.

Aber was hat Er denn davon, wenn Er sagt, daſs Er in Paris war?

Habakuk.

Unendlich viel; es hat alles viel mehr Achtung vor Einem; das hab' ich schon viel hundertmal bemerkt. Kurz, wenn ich das verschweigen muſs, ich bekomme eine Gemüthskrankheit; ich geh' d'rauf.

Rappelkopf.

Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen.

Habakuk.

Ich unterdrück' es immer, und das macht mir Beklemmungen, denn ich war zwei — (Setzt ab.) Seh'n Euer Gnaden, mir wird völlig nicht gut!

Rappelkopf.

Ja, wegen was darf Er's denn nicht sagen?

Habakuk.

Er jagt mich ja fort.

Rappelkopf.

Wenn er es aber nicht hört?

Habakuk.

Ei, was glauben Sie denn, was der für Ohren hat, die geh'n ja in's Unendliche.

Rappelkopf (beiseite.)

Schimpft in einem fort über mich und weiß es nicht. Was ich für Grobheiten einstecken muss! (Scharf.) Wenn er's befohlen hat, so muss Er 's thun, ich kann Ihm nicht helfen.

Habakuk.

Also keine Rettung? Ich empfehl' mich Euer Gnaden, aber es wird eine Zeit kommen, wo es zu spät ist. Ich habe meinen Dienst ordentlich versehen, ich hab' keinen Kreuzer veruntreut; aber das ist meine Leidenschaft, von der kann ich nicht lassen.

Rappelkopf.

Nun, so sag' Er's!

Habakuk.

Ich trau' mich nicht.

Rappelkopf.

Auf meine Verantwortung.

Habakuk.

Lassen sich Euer Gnaden statt mir fortjagen?

Rappelkopf.

Nun ja.

Habakuk.

Nun, so versich're ich Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber das werd' ich Ihnen nicht vergessen. (Athem schöpfend, als fühlte er sich erleichtert.) Das ist eine Wollust, die nicht zu beschreiben ist.

Rappelkopf.

Also ich erlaub' es Ihm von diesem Augenblick an, es wieder zu sagen unter der Bedingung, dass Er nicht mehr über seinen Herrn schimpft.

Habakuk.

O das ist ein Mann, wie's gar keinen mehr gibt. Und jetzt erlauben Euer Gnaden, dass ich Euer Gnaden umarmen darf. Euer Gnaden sind mein Wohlthäter, mein Vater! Heut' bringt kein Mensch mehr ein anderes Wort aus mir heraus, als: ich war zwei Jahr' in Paris. (Ab.)

Zwanzigste Scene.

Rappelkopf (allein.)

Es ist unglaublich! der eine möcht' gern ewig verliebt sein, und dieser da ist wieder zufrieden, wenn man ihm erlaubt, dass er sagen darf, dass er zwei Jahre in Paris gewesen ist. Es ist lächerlich und doch findet er seines Gleichen. Es hat halt Jedermann sein Steckenpferd.

Arie.

Die Welt, ich schreib' ihr die Devise,
Ist blos ein wahnberauschter Riese,
Der Eine spräch' gern mit den Sternen,
Der And're möcht' gern gar nichts lernen,
Der Dritte denkt, zum Existieren
Müsst' sich die Menschheit parfümieren,
Der läuft im Wahn dem Wasser zu,
Der And're läst dem Wein kein' Ruh'.
Der ist so blöd' wie ein Stück Holz
Und Jener kennt sich nicht vor Stolz,
Der Eine hier flieht allen Ruhm,

Dafür bringt den der Neid dort um.
Der sitzt und erbt zehntausend Gulden,
Der lauft herum und ist voll Schulden;
Oft möcht' der Eine avancieren,
Der And're möcht' sich retirieren,
Der Blinde möcht' gern Augen finden,
Und mancher sieht und möcht' erblinden.
So dreht die Welt sich immer fort
Und bleibt doch stets an Einem Ort.
Der Egoismus ist die Achse,
Ein Jeder zahlt am End' die Taxe;
Die Erd' — es kömmt darauf heraus,
Ist nur im Grund ein Irrenhaus.
Und wie ich nach und nach gewahr',
So bin ich selbst ein großer Narr.

Einundzwanzigste Scene.

Voriger. Antonie. Malchen. Lischen (treten ein.)

Antonie.

Lieber Bruder, was sagst Du zu dem Betragen meines Mannes? Hab' ich das um ihn verdient?

Rappelkopf.

Nein, liebe Schwester, so lang ich da bin, nicht. (Beiseite.) Wenn nicht noch was nachkommt.

Malchen (weint.)

Ach, Onkel, jetzt ist mein Unglück entschieden.

Rappelkopf.

So tröste Dich, Malchen! (Beiseite.) Nur um das Kind ist mir leid; an den andern allen liegt mir nichts.

(Man hört von Innen läuten.)

Lischen.

Er läutet. Wer geht denn jetzt hinein?

Antonie.

Mich will er ja nicht sehen.

Rappelkopf.

Und ich mag ihn nicht sehen.

Lischen.

Ich trau' mich nicht hinein.

Malchen.

Ich auch nicht, liebe Mutter!

Rappelkopf (für sich.)

Ich bin ungemein beliebt.

Malchen.

Lieber Onkel, gehen Sie!

Rappelkopf.

Ich? Ich nicht. (Beiseite) Ich fürcht' mich vor mir selber. (Es läutet wieder.)

Antonie.

Er läutet wieder. Ich muſs doch —

Lischen (schnell.)

Ich geh' schon, gnäd'ge Frau! (Steckt den Kopf zur Cabinetsthür hinein und ruft.) Was befehlen Ihro Gnaden?

Astragalus (von innen.)

Frisches Wasser, schnell!

Alle Drei.

Was ist ihm denn?

Lischen.

Er sitzt erhitzt am Fenster, es scheint ihm nicht wohl zu sein, er ruft nach Wasser.

Antonie.

Bring' Sie welches, wenn er nur nicht krank wird.
(Lischen ab.)

Rappelkopf.

Nu, wär' nicht übel, das könnt' ich brauchen.

Antonie.

Am Ende trifft ihn noch der Schlag.

Rappelkopf.

Hör' auf, mir wird schon völlig bang.

Antonie.

Gib die Hausapotheke her! Niederschlagendes Pulver!

Malchen
(nimmt sie aus dem Schrank.)

Hier ist sie.

Lischen
(ein Glas Wasser bringend.)

Hier ist Wasser.

Rappelkopf.

Wartet nur, ich werd' es selbst hineinrühren. (Thut es; für sich.) Ich muss ja schauen auf mich, was wär' denn das?

Lischen
(die am Cabinet gehorcht, springt weg davon.)

Er kommt.

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Astragalus.

Astragalus.

Also so werden meine Befehle respectiert! (Zu Antonie.) Was machst Du hier? Was hat der Maler hier im Hause wollen? Wir sprechen uns schon noch.

Antonie.

So sei nur ruhig, lieber Mann, Dir ist nicht wohl. Setz' Dich doch und nimm Arznei! (Sie reicht ihm das Glas.)

Astragalus (wild.)

Wasser will ich und sonst nichts.

Antonie.

Du mußt, ich darf Dich nicht erkranken lassen. So nimm, ich bitte Dich.

Astragalus.

Nein!

Malchen.

Lieber Vater, nehmen Sie!

Rappelkopf.

Es gehört wirklich eine Geduld dazu! Ich möcht' mich selbst ohrfeigen — aber auf seinem Gesicht.

Astragalus.

So gib denn her. (Er nimmt das Glas.) Hölle, was ist das? Der Trank ist trübe. Gesteh', Du hast ihn mir vergiftet!

Rappelkopf.

Ah, das ist noch über den Cichorie.

Malchen.

Aber Vater —

Lischen.

Gnädiger Herr —

Antonie.

So hör' doch nur, es ist ja niederschlagendes Pulver.

Astragalus.

Es ist nicht wahr!

Rappelkopf.

Ich schlag' ihn noch ohne Pulver nieder.

Astragalus.

Da hilft kein Läugnen mehr. Der Trank ist Gift. (Wirft das Glas um die Erde.) Ich bin in meinem eignen Haus des Lebens nicht mehr sicher. Mein Weib ist eine Mörderin!

Rappelkopf.

Entsetzlich! Meine eigenen Worte.

Astragalus.

Darum herab mit Euch, ihr Früchte, die für meinen Haß gereift. (Entreißt Antonien ihre Halskette, woran sein Porträt hängt.) Was trägst Du hier am Hals? Hinweg damit! Du sollst kein Angedenken von mir tragen als den Fluch, womit ich Deine Bosheit krönen will. So hör' mich denn, Du mörderisches Weib! — —

Rappelkopf.

Genug, genug! das ist der ganze Narr wie ich. Ich kann mich selber nicht mehr anschauen.

Antonie (fällt in einen Stuhl.)

Ich unglücksel'ges Weib!

Astragalus.

Verlass' mein Schloss, ich will allein hier hausen und mein Geschäft heißt Menschenhass. Ich will von Dir und von der Welt nichts wissen mehr, verwünsche Dich, verwünsch' mein Kind!

Rappelkopf.

Nein, Sapperment! jetzt wird's mir z'viel. Der Mensch verflucht mir's ganze Haus.

Astragalus.

Geh' hin zu Deinem Maler, lass' Dich anschmieren von ihm! Wie ein Chamäleon sollst Du in allen Farben prangen; werd' grün vor Galle, blau von Schlägen, roth vor Schande, weiß vor Kummer, gelb vom Fieber, grau vom Alter, und — und —

Rappelkopf (freudig.)

Das ist gescheit! Jetzt geh'n ihm d' Farben aus.

Astragalus.

Doch lass' Dich nimmermehr vor meinem Antlitz sehen; verläugne mich, ich bin Dein Vater nicht —

Malchen
(umklammert weinend seine Knie.)

Vater, Barmherzigkeit, verstoßen Sie mich nicht!

Astragalus.

Hinweg von mir! (Stoßt sie fort.)

Rappelkopf.

Das leid' ich nicht, Potz Donnerkeil und Wolkenbruch! Nun hab' ich's satt. Ich muss mich um meine Familie annehmen. Der Mensch ruiniert mir Weib und Kind. — Sapperment, Sie sind kein Mensch, ein Teufel sind Sie, der mich schwärzer darstellt, als ich bin.

Astragalus.

Du kommst mir eben recht! Du schändlicher Betrüger, gib mir Genugthuung dafür, dass Du Complote hinter meinem Rücken schmiedest! Gib Rechenschaft, (er packt ihn bei der Brust.) wie mein Vermögen steht.

Malchen. Zu Hilfe! Onkel!
Antonie. Zu Hilfe! Bruder! } zugleich.
Lischen. Zu Hilfe!

Rappelkopf.

Was? Anpacken? Ha, Entehrung? Satisfaction! Duell!

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Dienerschaft.

Astragalus.

Pistolen her!

Rappelkopf.

Kanonen her!

Astragalus
(nimmt Pistolen von der Wand.)

Hier sind sie schon.

Rappelkopf.

Das wird ein' Schlacht als wie bei Austerlitz.

Antonie.

Mann, ich bitte Dich um alles in der Welt.

Astragalus.

Umsonst!

Malchen.

Onkel, — sind Sie doch vernünftig!

Rappelkopf.

Geh' weg, ich hab' keine Zeit dazu.

Astragalus.

Fünf Schritte sind genug, wir schießen uns zugleich. Zähl' drei!

Antonie.

Versöhnt Euch doch!

Rappelkopf.

Wir sind die besten Freund'; jetzt sind wir erst auf Du und Du. Geh' fort, ich muss. (Zählt und zielt.) Eins — zwei —

Antonie (fällt in Ohnmacht.)

Ach

Rappelkopf.

Die fallt schon um, und ich hab' noch gar nicht geschossen.

Malchen.

Die Mutter stirbt.

Rappelkopf.

Sie soll noch warten, sag'!

Astragalus.

Drück' los!

Malchen (umschlingt ihren Vater.)

Ach, Onkel, halten Sie ein, sonst tödten Sie zwei Menschen!

Rappelkopf (prallt zurück.)

Was? Himmel, jetzt fallt mir was ein! Ich kann mich gar nicht duellieren mit ihm. Wir haben alle zwei nur Ein Leben. Wann ich ihn erschieße, so schieß' ich mich selber todt. Wenn ich jetzt losdruckt hätt', jetzt wär's schon gar.

Astragalus.

Mach' fort! Warum besinnst Du Dich?

Rappelkopf.

Nu, wenn sich einer da nicht besinnen soll, hernach geht's recht.

Astragalus.

Nur Einer fällt, ich oder Du.

Rappelkopf.

Das kann nicht sein, wir fall'n in Compagnie.

Astragalus.

Gleichviel, es geht auf Leben und Tod. (Zielt.)

Astragalus (faßt ihn am Halse.)

Ich erdrossle Ihn, wenn Er noch einen Buchstaben mehr dazu sagt.

Habakuk.

Zu Hilfe! zu Hilfe!

Rappelkopf (springt dazwischen.)

Aber Herr Schwager, das hätt' ich in meinem Leben nicht geglaubt.

Astragalus (hält ihn noch immer.)

Wo warst Du zwei Jahr'? Warst Du in Paris?

Habakuk (schreit ängstlich.)

Nein, in Stockerau.

Astragalus.

Also geh' hin, wo der Pfeffer wächst. (Stoßt ihn zur Thür hinaus.)

Rappelkopf.

Ich find' doch, daß ich etwas Abstoßendes in meinem Betragen habe; wenn das so fortgeht, so käm' ich mit mir selbst nicht draus.

Astragalus (tritt ein.)

Weil ich im Walde keine Ruh' hab', so sollen sie auch von mir keine haben; denn sie sind boshaft, sie könnten mich vergiften. (Setzt sich in einen Stuhl.)

Rappelkopf.

Das sind so übertriebene Sachen! Wenn er nur etwas mit sich reden ließ'! — Herr Schwager!

Astragalus (wendet ihm den Rücken zu.)

Hinaus, Ungeheuer!

Rappelkopf (beiseite.)

So hab' ich's accurat gemacht. (Laut.) Aber warum denn, wir sind ja die besten Freunde.

Astragalus.

Ich bin keines Menschen Freund, und Sie will ich gar nicht ansehen, Ihr Gesicht ist mir verdächtig.

Rappelkopf.

Sie werden mich doch für keinen Betrüger halten?

Astragalus.

Das nicht, aber man erinnert sich an einen, wenn man Sie ansieht.

Rappelkopf.

Ah, das ist impertinent, diese Grobheit hätt' ich mir nicht zugetraut. Und doch erinnere ich mich auf ähnliche Worte.

Astragalus (zum Fenster hinaus.)

Halt, wer schleicht da zur Thür hinaus? Donner und Blitz, das ist der junge Maler, der war bei meiner Tochter.

Rappelkopf.

Jetzt wird's angeh'n.

Astragalus.

Wart', Du kommst mir nicht mehr aus! (Springt zur Thür hinaus.)

Rappelkopf.

Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Astragalus (von innen, schreiend.)

Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los

Rappelkopf.

Hat ihn schon bei der Falten.

Astragalus (von innen.)

Herein, sag' ich!

Rappelkopf.

Wie er schreit, und das geht alles auf meine Rechnung. Bis die G'schicht' ein Ende hat, ruiniert er mir noch meine ganze Brust.

Sechszehnte Scene.

Voriger. Astragalus (zerrt August an der Hand herein.)

Astragalus.

Herein, Du Verführer meines Kindes! Wie können Sie es wagen, mein Haus zu betreten? Wer gibt Ihnen ein Recht dazu?

Rappelkopf.

Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

August (ganz bleich.)

Meine Liebe, Herr von Rappelkopf, und meine redlichen Absichten —

Astragalus.

Sie sollen gar keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

Rappelkopf.

Bravo!

Astragalus.

Ich kann mein Kind verheiraten, an wen ich will; denn ich bin der Vater.

Rappelkopf.

Bravissimo!

Astragalus.

Und es ist eine Frechheit von Ihnen, dass Sie sich gegen meine Erlaubnis in mein Haus zu schleichen suchen, um mein Kind von dem Gehorsam gegen seinen Vater abzubringen.

Rappelkopf.

Sehr schön; ich muss mich selber loben.

August.

Herr von Rappelkopf, ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, welche Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Nachsicht mit dem meinigen! Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben! Ich war drei Jahre abwesend und meine Gesinnungen haben sich nicht verändert. Ich besitze ein kleines Vermögen, habe mich in meiner Kunst verbessert. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, nie werde ich Ihre Gnade vergessen und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

Rappelkopf.

Das ist kein gar so schlechter Mensch; er soll doch nicht so hart mit ihm sein.

Astragalus.

Ich traue Ihren Worten nicht, denn Falschheit blickt aus Ihrem Auge; darum wagen Sie es nicht mehr, meine Schwelle zu betreten! Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, eh' lass' ich alle Seuchen hier im Hause wüthen und will die Pest zu meinem Tische laden, eh' ich nur Ihrer Lunge einen Athemzug in meinem Schloß erlaube!

Rappelkopf.

Das ist ein Unsinn ohnegleichen. Es ist beinah' nicht zu glauben, dass ein Mensch so sein kann.

August.

Herr von Rappelkopf, wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie meine Leidenschaft nicht auf das höchste! — Herr von Silberkern, nehmen Sie sich meiner an!

Rappelkopf.

Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

August.

Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

Astragalus (boshaft.)

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenke machen wollten.

Rappelkopf.

Ah, das ist infam! — Herr Schwager!

Astragalus.

Schweigen Sie! Sie sind auch im Complot mit ihm; aber ich schwöre es Ihnen bei den glühenden Eingeweiden des Vesuvs: wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur Eine Miene machen, meine Absichten zu misbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, dass ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (Ab ins Nebenzimmer.)

Siebzehnte Scene.

Rappelkopf. August.

Rappelkopf.

Nein, das ist nicht mein Ebenbild! Der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Hass auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle zwei hin.

August (der mit sich gekämpft.)

Leben Sie wohl, Herr von Silberkern, grüßen Sie mein Malchen und vergessen Sie mich nicht!

Rappelkopf.

Wo wollen Sie denn hin?

August.

Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben — (Will fort.)

Rappelkopf.

So sei'n Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

August.

Wenn aber der Vater nicht will?

Rappelkopf.

Er will schon, der Vater, sorgen Sie sich nicht! Gehen Sie jetzt unterdessen fort, ich werde alles ausgleichen; und wenn Sie Liebesbriefe haben, so geben Sie s' mir, ich werd' sie schon besorgen.

August.

Ach, bester Onkel, ich muss Sie umarmen! O Freude! Freude! Verlassen Sie mich nicht! Sagen Sie meinem Malchen —

Rappelkopf.

Gehen Sie nur!

August.

Nie werd' ich Ihre Güte vergessen!

Rappelkopf
(drängt ihn zur Thür hinaus.)

Auf Wiederseh'n!

Achtzehnte Scene.

Rappelkopf (allein.)

Das ist ein passabler Mensch, den hab' ich beinahe verkannt. Überhaupt fängt es bei mir an, etwas Tag zu werden.

Neunzehnte Scene.

Voriger. Habakuk.

Habakuk.

Euer Gnaden verzeihen, dass ich meine Zuflucht zu Ihnen nimm; denn mit meinem gnädigen Herrn zu reden, ist zu halsbrecherisch; da sind Euer Gnaden viel gütiger. Euer Gnaden haben mir doch nur Arm' und Bein' entzwei schlagen wollen, und unter zwei Übeln muss man das kleinste wählen, und da bin ich also an Euer Gnaden gerathen.

Rappelkopf (für sich.)

Das ist gar ein dummer Mensch; ich kann gar nicht begreifen, wie mich etwas beleidigen hat können von ihm. (Laut.) Nu, was hat Er denn?

Habakuk.

Ein Anliegen, Euer Gnaden.

Rappelkopf.

Was denn für eines?

Habakuk.

Sehen Euer Gnaden, ich — (Hält inne und seufzt tief.) ich halt's nicht aus.

Rappelkopf.

Was hält Er nicht aus? (Beiseite.) Das ist ein unerträglicher Kerl, mir steigt schon die Gall' auf!

Habakuk.

Euer Gnaden wissen, daſs ich das Bewuſste nicht mehr sagen darf, und wenn das nicht anders wird, so muſs ich zu Grunde gehen.

Rappelkopf.

Aber was hat Er denn davon, wenn Er sagt, daſs Er in Paris war?

Habakuk.

Unendlich viel; es hat alles viel mehr Achtung vor Einem; das hab' ich schon viel hundertmal bemerkt. Kurz, wenn ich das verschweigen muſs, ich bekomme eine Gemüthskrankheit; ich geh' d'rauf.

Rappelkopf.

Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen.

Habakuk.

Ich unterdrück' es immer, und das macht mir Beklemmungen, denn ich war zwei — (Setzt ab.) Seh'n Euer Gnaden, mir wird völlig nicht gut!

Rappelkopf.

Ja, wegen was darf Er's denn nicht sagen?

Habakuk.

Er jagt mich ja fort.

Rappelkopf.

Wenn er es aber nicht hört?

Habakuk.

Ei, was glauben Sie denn, was der für Ohren hat, die geh'n ja in's Unendliche.

Rappelkopf (beiseite.)

Schimpft in einem fort über mich und weiß es nicht. Was ich für Grobheiten einstecken muss! (Scharf.) Wenn er's befohlen hat, so muss Er 's thun, ich kann Ihm nicht helfen.

Habakuk.

Also keine Rettung? Ich empfehl' mich Euer Gnaden, aber es wird eine Zeit kommen, wo es zu spät ist. Ich habe meinen Dienst ordentlich versehen, ich hab' keinen Kreuzer veruntreut; aber das ist meine Leidenschaft, von der kann ich nicht lassen.

Rappelkopf.

Nun, so sag' Er's!

Habakuk.

Ich trau' mich nicht.

Rappelkopf.

Auf meine Verantwortung.

Habakuk.

Lassen sich Euer Gnaden statt mir fortjagen?

Rappelkopf.

Nun ja.

Habakuk.

Nun, so versich're ich Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber das werd' ich Ihnen nicht vergessen. (Athem schöpfend, als fühlte er sich erleichtert.) Das ist eine Wollust, die nicht zu beschreiben ist.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Habakuk (mit Federn.)

Habakuk (zitternd.)

Euer Gnaden, hier bring' ich die Federn.

Astragalus (entsetzt sich.)

Ha, dieser Mörder wagt es, vor meine Augen zu kommen! (Nimmt den Stuhl und retiriert sich.) Komm' mir nicht an den Leib, Bandit!

Rappelkopf.

Ah, das ist übertrieben! Wer wird sich denn vor dem Esel fürchten?

Habakuk.

Die gnädige Frau laſst fragen, ob sie noch nicht herüber kommen darf?

Astragalus.

Nein.

Habakuk.

Sie weint aber so abscheulich.

Astragalus.

So soll sie schöner weinen, ha, ha, ha, oder ich fang' zum Lachen an.

Habakuk.

Wenn sie aber krank wird?

Astragalus.

Die Gicht in ihren Leib und in's Spital mit ihr!

Rappelkopf (beiseite.)

Das ist ein kurioser Humor!

Habakuk.

Ach, verzeihen Euer Gnaden, aber das ist zu stark! Ich war zwei Jahr' in Paris, aber —

Astragalus (aufspringend.)

Wenn Er es noch einmal wagt, dieses unerträgliche Sprichwort in meinem Haus ertönen zu lassen, so zahl' ich Ihm hier seinen Lohn in vorhinein. (Er wirft ihm einen Geldbeutel vor die Füße und trifft damit Rappelkopf an das Schienbein.)

Rappelkopf (zieht den Fuß auf.)

Sapperment hinein! Acht geben! Das müssen harte Thaler sein!

Astragalus.

Hab' ich Ihnen weh' gethan?

Rappelkopf.

Ich glaub', ich hab' ein Loch im Fuß.

Astragalus.

G'schieht Ihnen Recht. (Zu Habakuk.) Wenn Er also dieses Wort noch einmal sagt, wenn ich auch nicht dabei bin, so geht Er auf der Stelle aus meinem Dienst. Nehm' Er!

Rappelkopf.

Es ist meine ganze Manier. (Zu Habakuk.) Nu, apport!

Habakuk.

Euer Gnaden, um diesen Preis kann ich mich nicht darauf einlassen, denn ich habe keinen Stolz, als daß ich zwei Jahr' in —

Astragalus (faßt ihn am Halse.)

Ich erdrossle Ihn, wenn Er noch einen Buchstaben mehr dazu sagt.

Habakuk.

Zu Hilfe! zu Hilfe!

Rappelkopf (springt dazwischen.)

Aber Herr Schwager, das hätt' ich in meinem Leben nicht geglaubt.

Astragalus (hält ihn noch immer.)

Wo warst Du zwei Jahr'? Warst Du in Paris?

Habakuk (schreit ängstlich.)

Nein, in Stockerau.

Astragalus.

Also geh' hin, wo der Pfeffer wächst. (Stoßt ihn zur Thür hinaus.)

Rappelkopf.

Ich find' doch, daſs ich etwas Abstoßendes in meinem Betragen habe; wenn das so fortgeht, so käm' ich mit mir selbst nicht draus.

Astragalus (tritt ein.)

Weil ich im Walde keine Ruh' hab', so sollen sie auch von mir keine haben; denn sie sind boshaft, sie könnten mich vergiften. (Setzt sich in einen Stuhl.)

Rappelkopf.

Das sind so übertriebene Sachen! Wenn er nur etwas mit sich reden ließ'! — Herr Schwager!

Astragalus (wendet ihm den Rücken zu.)

Hinaus, Ungeheuer!

Rappelkopf (beiseite.)

So hab' ich's accurat gemacht. (Laut.) Aber warum denn, wir sind ja die besten Freunde.

Astragalus.

Ich bin keines Menschen Freund, und Sie will ich gar nicht ansehen, Ihr Gesicht ist mir verdächtig.

Rappelkopf.

Sie werden mich doch für keinen Betrüger halten?

Astragalus.

Das nicht, aber man erinnert sich an einen, wenn man Sie ansieht.

Rappelkopf.

Ah, das ist impertinent, diese Grobheit hätt' ich mir nicht zugetraut. Und doch erinnere ich mich auf ähnliche Worte.

Astragalus (zum Fenster hinaus.)

Halt, wer schleicht da zur Thür hinaus? Donner und Blitz, das ist der junge Maler, der war bei meiner Tochter.

Rappelkopf.

Jetzt wird's angeh'n.

Astragalus.

Wart', Du kommst mir nicht mehr aus! (Springt zur Thür hinaus.)

Rappelkopf.

Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Astragalus (von innen, schreiend.)

Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los

Rappelkopf.

Hat ihn schon bei der Falten.

Astragalus (von innen.)

Herein, sag' ich!

Rappelkopf.

Wie er schreit, und das geht alles auf meine Rechnung. Bis die G'schicht' ein Ende hat, ruiniert er mir noch meine ganze Brust.

Sechszehnte Scene.

Voriger. Astragalus (zerrt August an der Hand herein.)

Astragalus.

Herein, Du Verführer meines Kindes! Wie können Sie es wagen, mein Haus zu betreten? Wer gibt Ihnen ein Recht dazu?

Rappelkopf.

Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

August (ganz bleich.)

Meine Liebe, Herr von Rappelkopf, und meine redlichen Absichten —

Astragalus.

Sie sollen gar keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

Rappelkopf.

Bravo!

Astragalus.

Ich kann mein Kind verheiraten, an wen ich will; denn ich bin der Vater.

Rappelkopf.

Bravissimo!

Astragalus.

Und es ist eine Frechheit von Ihnen, dass Sie sich gegen meine Erlaubnis in mein Haus zu schleichen suchen, um mein Kind von dem Gehorsam gegen seinen Vater abzubringen.

Rappelkopf.

Sehr schön; ich muss mich selber loben.

August.

Herr von Rappelkopf, ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, welche Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Nachsicht mit dem meinigen! Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben! Ich war drei Jahre abwesend und meine Gesinnungen haben sich nicht verändert. Ich besitze ein kleines Vermögen, habe mich in meiner Kunst verbessert. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, nie werde ich Ihre Gnade vergessen und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

Rappelkopf.

Das ist kein gar so schlechter Mensch; er soll doch nicht so hart mit ihm sein.

Astragalus.

Ich traue Ihren Worten nicht, denn Falschheit blickt aus Ihrem Auge; darum wagen Sie es nicht mehr, meine Schwelle zu betreten! Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, eh' lass' ich alle Seuchen hier im Hause wüthen und will die Pest zu meinem Tische laden, eh' ich nur Ihrer Lunge einen Athemzug in meinem Schloß erlaube!

Rappelkopf.

Das ist ein Unsinn ohnegleichen. Es ist beinah' nicht zu glauben, dass ein Mensch so sein kann.

August.

Herr von Rappelkopf, wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie meine Leidenschaft nicht auf das höchste! — Herr von Silberkern, nehmen Sie sich meiner an!

Rappelkopf.

Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

August.

Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

Astragalus (boshaft.)

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenke machen wollten.

Rappelkopf.

Ah, das ist infam! — Herr Schwager!

Astragalus.

Schweigen Sie! Sie sind auch im Complot mit ihm; aber ich schwöre es Ihnen bei den glühenden Eingeweiden des Vesuvs: wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur Eine Miene machen, meine Absichten zu missbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, dass ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (Ab ins Nebenzimmer.)

Siebzehnte Scene.

Rappelkopf. August.

Rappelkopf.

Nein, das ist nicht mein Ebenbild! Der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Hass auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle zwei hin.

August (der mit sich gekämpft.)

Leben Sie wohl, Herr von Silberkern, grüßen Sie mein Malchen und vergessen Sie mich nicht!

Rappelkopf.

Wo wollen Sie denn hin?

August.

Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben — (Will fort.)

Rappelkopf.

So sei'n Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

August.

Wenn aber der Vater nicht will?

Rappelkopf.

Er will schon, der Vater, sorgen Sie sich nicht! Gehen Sie jetzt unterdessen fort, ich werde alles ausgleichen; und wenn Sie Liebesbriefe haben, so geben Sie s' mir, ich werd' sie schon besorgen.

August.

Ach, bester Onkel, ich muss Sie umarmen! O Freude! Freude! Verlassen Sie mich nicht! Sagen Sie meinem Malchen —

Rappelkopf.

Gehen Sie nur!

August.

Nie werd' ich Ihre Güte vergessen!

Rappelkopf
(drängt ihn zur Thür hinaus.)

Auf Wiederseh'n!

Achtzehnte Scene.

Rappelkopf (allein.)

Das ist ein passabler Mensch, den hab' ich beinahe verkannt. Überhaupt fängt es bei mir an, etwas Tag zu werden.

Neunzehnte Scene.

Voriger. Habakuk.

Habakuk.

Euer Gnaden verzeihen, dass ich meine Zuflucht zu Ihnen nimm; denn mit meinem gnädigen Herrn zu reden, ist zu halsbrecherisch; da sind Euer Gnaden viel gütiger. Euer Gnaden haben mir doch nur Arm' und Bein' entzwei schlagen wollen, und unter zwei Übeln muss man das kleinste wählen, und da bin ich also an Euer Gnaden gerathen.

Rappelkopf (für sich.)

Das ist gar ein dummer Mensch; ich kann gar nicht begreifen, wie mich etwas beleidigen hat können von ihm. (Laut.) Nu, was hat Er denn?

Habakuk.

Ein Anliegen, Euer Gnaden.

Rappelkopf.

Was denn für eines?

Habakuk.

Sehen Euer Gnaden, ich — (Hält inne und seufzt tief.) ich halt's nicht aus.

Rappelkopf.

Was hält Er nicht aus? (Beiseite.) Das ist ein unerträglicher Kerl, mir steigt schon die Gall' auf!

Habakuk.

Euer Gnaden wissen, dass ich das Bewusste nicht mehr sagen darf, und wenn das nicht anders wird, so muss ich zu Grunde gehen.

Rappelkopf.

Aber was hat Er denn davon, wenn Er sagt, dass Er in Paris war?

Habakuk.

Unendlich viel; es hat alles viel mehr Achtung vor Einem; das hab' ich schon viel hundertmal bemerkt. Kurz, wenn ich das verschweigen muss, ich bekomme eine Gemüthskrankheit; ich geh' d'rauf.

Rappelkopf.

Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen.

Habakuk.

Ich unterdrück' es immer, und das macht mir Beklemmungen, denn ich war zwei — (Setzt ab.) Seh'n Euer Gnaden, mir wird völlig nicht gut!

Rappelkopf.

Ja, wegen was darf Er's denn nicht sagen?

Habakuk.

Er jagt mich ja fort.

Rappelkopf.

Wenn er es aber nicht hört?

Habakuk.

Ei, was glauben Sie denn, was der für Ohren hat, die geh'n ja in's Unendliche.

Rappelkopf (beiseite.)

Schimpft in einem fort über mich und weiß es nicht. Was ich für Grobheiten einstecken muss! (Scharf.) Wenn er's befohlen hat, so muss Er 's thun, ich kann Ihm nicht helfen.

Habakuk.

Also keine Rettung? Ich empfehl' mich Euer Gnaden, aber es wird eine Zeit kommen, wo es zu spät ist. Ich habe meinen Dienst ordentlich versehen, ich hab' keinen Kreuzer veruntreut; aber das ist meine Leidenschaft, von der kann ich nicht lassen.

Rappelkopf.

Nun, so sag' Er's!

Habakuk.

Ich trau' mich nicht.

Rappelkopf.

Auf meine Verantwortung.

Habakuk.

Lassen sich Euer Gnaden statt mir fortjagen?

Rappelkopf.

Nun ja.

Habakuk.

Nun, so versich're ich Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber das werd' ich Ihnen nicht vergessen. (Athem schöpfend, als fühlte er sich erleichtert.) Das ist eine Wollust, die nicht zu beschreiben ist.

Rappelkopf.

Also ich erlaub' es Ihm von diesem Augenblick an, es wieder zu sagen unter der Bedingung, dass Er nicht mehr über seinen Herrn schimpft.

Habakuk.

O das ist ein Mann, wie's gar keinen mehr gibt. Und jetzt erlauben Euer Gnaden, dass ich Euer Gnaden umarmen darf. Euer Gnaden sind mein Wohlthäter, mein Vater! Heut' bringt kein Mensch mehr ein anderes Wort aus mir heraus, als: ich war zwei Jahr' in Paris. (Ab.)

Zwanzigste Scene.

Rappelkopf (allein.)

Es ist unglaublich! der eine möcht' gern ewig verliebt sein, und dieser da ist wieder zufrieden, wenn man ihm erlaubt, dass er sagen darf, dass er zwei Jahre in Paris gewesen ist. Es ist lächerlich und doch findet er seines Gleichen. Es hat halt Jedermann sein Steckenpferd.

Arie.

Die Welt, ich schreib' ihr die Devise,
Ist blos ein wahnberauschter Riese,
Der Eine spräch' gern mit den Sternen,
Der And're möcht' gern gar nichts lernen,
Der Dritte denkt, zum Existieren
Müsst' sich die Menschheit parfümieren,
Der läuft im Wahn dem Wasser zu,
Der And're lässt dem Wein kein' Ruh'.
Der ist so blöd' wie ein Stück Holz
Und Jener kennt sich nicht vor Stolz,
Der Eine hier flieht allen Ruhm,

Dafür bringt den der Neid dort um.
Der sitzt und erbt zehntausend Gulden,
Der lauft herum und ist voll Schulden;
Oft möcht' der Eine avancieren,
Der And're möcht' sich retirieren,
Der Blinde möcht' gern Augen finden,
Und mancher sieht und möcht' erblinden.
So dreht die Welt sich immer fort
Und bleibt doch stets an Einem Ort.
Der Egoismus ist die Achse,
Ein Jeder zahlt am End' die Taxe;
Die Erd' — es kömmt darauf heraus,
Ist nur im Grund ein Irrenhaus.
Und wie ich nach und nach gewahr',
So bin ich selbst ein großer Narr.

Einundzwanzigste Scene.

Voriger. Antonie. Malchen. Lischen (treten ein.)

Antonie.

Lieber Bruder, was sagst Du zu dem Betragen meines Mannes? Hab' ich das um ihn verdient?

Rappelkopf.

Nein, liebe Schwester, so lang ich da bin, nicht. (Beiseite.) Wenn nicht noch was nachkommt.

Malchen (weint.)

Ach, Onkel, jetzt ist mein Unglück entschieden.

Rappelkopf.

So tröste Dich, Malchen! (Beiseite.) Nur um das Kind ist mir leid; an den andern allen liegt mir nichts.

(Man hört von Innen läuten.)

Lischen.

Er läutet. Wer geht denn jetzt hinein?

Antonie.

Mich will er ja nicht sehen.

Rappelkopf.

Und ich mag ihn nicht sehen.

Lischen.

Ich trau' mich nicht hinein.

Malchen.

Ich auch nicht, liebe Mutter!

Rappelkopf (für sich.)

Ich bin ungemein beliebt.

Malchen.

Lieber Onkel, gehen Sie!

Rappelkopf.

Ich? Ich nicht. (Beiseite) Ich fürcht' mich vor mir selber. (Es läutet wieder.)

Antonie.

Er läutet wieder. Ich muſs doch —

Lischen (schnell.)

Ich geh' schon, gnäd'ge Frau! (Steckt den Kopf zur Cabinetsthür hinein und ruft.) Was befehlen Ihro Gnaden?

Astragalus (von innen.)

Frisches Wasser, schnell!

Alle Drei.

Was ist ihm denn?

Lischen.

Er sitzt erhitzt am Fenster, es scheint ihm nicht wohl zu sein, er ruft nach Wasser.

Antonie.

Bring' Sie welches, wenn er nur nicht krank wird.

(Lischen ab.)

Rappelkopf.

Nu, wär' nicht übel, das könnt' ich brauchen.

Antonie.

Am Ende trifft ihn noch der Schlag.

Rappelkopf.

Hör' auf, mir wird schon völlig bang.

Antonie.

Gib die Hausapotheke her! Niederschlagendes Pulver!

Malchen

(nimmt sie aus dem Schrank.)

Hier ist sie.

Lischen

(ein Glas Wasser bringend.)

Hier ist Wasser.

Rappelkopf.

Wartet nur, ich werd' es selbst hineinrühren. (Thut es; für sich.) Ich muſs ja schauen auf mich, was wär' denn das?

Lischen

(die am Cabinet gehorcht, springt weg davon.)

Er kommt.

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Astragalus.

Astragalus.

Also so werden meine Befehle respectiert! (Zu Antonie.) Was machst Du hier? Was hat der Maler hier im Hause wollen? Wir sprechen uns schon noch.

Antonie.

So sei nur ruhig, lieber Mann, Dir ist nicht wohl. Setz' Dich doch und nimm Arznei! (Sie reicht ihm das Glas.)

Astragalus (wild.)

Wasser will ich und sonst nichts.

Antonie.

Du musst, ich darf Dich nicht erkranken lassen. So nimm, ich bitte Dich.

Astragalus.

Nein!

Malchen.

Lieber Vater, nehmen Sie!

Rappelkopf.

Es gehört wirklich eine Geduld dazu! Ich möcht' mich selbst ohrfeigen — aber auf seinem Gesicht.

Astragalus.

So gib denn her. (Er nimmt das Glas.) Hölle, was ist das? Der Trank ist trübe. Gesteh', Du hast ihn mir vergiftet!

Rappelkopf.

Ah, das ist noch über den Cichorie.

Malchen.

Aber Vater —

Lischen.

Gnädiger Herr —

Antonie.

So hör' doch nur, es ist ja niederschlagendes Pulver.

Astragalus.

Es ist nicht wahr!

Rappelkopf.

Ich schlag' ihn noch ohne Pulver nieder.

Astragalus.

Da hilft kein Läugnen mehr. Der Trank ist Gift. (Wirft das Glas um die Erde.) Ich bin in meinem eignen Haus des Lebens nicht mehr sicher. Mein Weib ist eine Mörderin!

Rappelkopf.

Entsetzlich! Meine eigenen Worte.

Astragalus.

Darum herab mit Euch, ihr Früchte, die für meinen Haß gereift. (Entreißt Antonien ihre Halskette, woran sein Porträt hängt.) Was trägst Du hier am Hals? Hinweg damit! Du sollst kein Angedenken von mir tragen als den Fluch, womit ich Deine Bosheit krönen will. So hör' mich denn, Du mörderisches Weib! — —

Rappelkopf.

Genug, genug! das ist der ganze Narr wie ich. Ich kann mich selber nicht mehr anschauen.

Antonie (fällt in einen Stuhl.)

Ich unglücksel'ges Weib!

Astragalus.

Verlass' mein Schloss, ich will allein hier hausen und mein Geschäft heißt Menschenhass. Ich will von Dir und von der Welt nichts wissen mehr, verwünsche Dich, verwünsch' mein Kind!

Rappelkopf.

Nein, Sapperment! jetzt wird's mir z'viel. Der Mensch verflucht mir's ganze Haus.

Astragalus.

Geh' hin zu Deinem Maler, lass' Dich anschmieren von ihm! Wie ein Chamäleon sollst Du in allen Farben prangen; werd' grün vor Galle, blau von Schlägen, roth vor Schande, weiß vor Kummer, gelb vom Fieber, grau vom Alter, und — und —

Rappelkopf (freudig.)

Das ist gescheit! Jetzt geh'n ihm d' Farben aus.

Astragalus.

Doch lass' Dich nimmermehr vor meinem Antlitz sehen; verläugne mich, ich bin Dein Vater nicht —

Malchen
(umklammert weinend seine Knie.)

Vater, Barmherzigkeit, verstoßen Sie mich nicht!

Astragalus.

Hinweg von mir! (Stoßt sie fort.)

Rappelkopf.

Das leid' ich nicht, Potz Donnerkeil und Wolkenbruch! Nun hab' ich's satt. Ich muſs mich um meine Familie annehmen. Der Mensch ruiniert mir Weib und Kind. –– Sapperment, Sie sind kein Mensch, ein Teufel sind Sie, der mich schwärzer darstellt, als ich bin.

Astragalus.

Du kommst mir eben recht! Du schändlicher Betrüger, gib mir Genugthuung dafür, daſs Du Complote hinter meinem Rücken schmiedest! Gib Rechenschaft, (er packt ihn bei der Brust.) wie mein Vermögen steht.

Malchen. Zu Hilfe! Onkel!
Antonie. Zu Hilfe! Bruder! } zugleich.
Lischen. Zu Hilfe!

Rappelkopf.

Was? Anpacken? Ha, Entehrung? Satisfaction! Duell!

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Dienerschaft.

Astragalus.

Pistolen her!

Rappelkopf.

Kanonen her!

Astragalus
(nimmt Pistolen von der Wand.)

Hier sind sie schon.

Rappelkopf.

Das wird ein' Schlacht als wie bei Austerlitz.

Antonie.

Mann, ich bitte Dich um alles in der Welt.

Astragalus.

Umsonst!

Malchen.

Onkel, — sind Sie doch vernünftig!

Rappelkopf.

Geh' weg, ich hab' keine Zeit dazu.

Astragalus.

Fünf Schritte sind genug, wir schießen uns zugleich. Zähl' drei!

Antonie.

Versöhnt Euch doch!

Rappelkopf.

Wir sind die besten Freund'; jetzt sind wir erst auf Du und Du. Geh' fort, ich muss. (Zählt und zielt.) Eins — zwei —

Antonie (fällt in Ohnmacht.)

Ach

Rappelkopf.

Die fallt schon um, und ich hab' noch gar nicht geschossen.

Malchen.

Die Mutter stirbt.

Rappelkopf.

Sie soll noch warten, sag'!

Astragalus.

Drück' los!

Malchen (umschlingt ihren Vater.)

Ach, Onkel, halten Sie ein, sonst tödten Sie zwei Menschen!

Rappelkopf (prallt zurück.)

Was? Himmel, jetzt fallt mir was ein! Ich kann mich gar nicht duellieren mit ihm. Wir haben alle zwei nur Ein Leben. Wann ich ihn erschieße, so schieß' ich mich selber todt. Wenn ich jetzt losdruckt hätt', jetzt wär's schon gar.

Astragalus.

Mach' fort! Warum besinnst Du Dich?

Rappelkopf.

Nu, wenn sich einer da nicht besinnen soll, hernach geht's recht.

Astragalus.

Nur Einer fällt, ich oder Du.

Rappelkopf.

Das kann nicht sein, wir fall'n in Compagnie.

Astragalus.

Gleichviel, es geht auf Leben und Tod. (Zielt.)

Rappelkopf.

Halt' ein, es geht auf Tod und Tod.

Astragalus (geht auf ihn zu.)

Warum willst Du nicht schießen, feiger Wicht?

Antonie
(hat sich indessen erholt.)

Rappelkopf.

Weil mich meine Schwester dauert, ich will sie nicht zur Witwe machen, und ihr Kind und ihren Schwager und die ganze Freundschaft. (Beiseite.) Das ist eine Schande, ich weiß gar nimmer, was ich sagen soll.

Astragalus.

Ich will mein Leben nicht für sie erhalten, und Dir will ich's am wenigsten verdanken; es gilt mir nichts, ich werf' ihn weg, den unschmackhaften Rest des altgeword'nen Seins, ich brauch' ihn nicht.

Rappelkopf.

Wie der mit meinem Leben herum wirft, und ihn geht's gar nichts an.

Astragalus.

Doch Deine Feigheit will ich nicht hier dulden, Du packst Dich fort aus meinem Haus, sonst werf' ich Dich hinaus.

Rappelkopf.

Jetzt wirft er mich gar aus meinem eignen Haus. Der Mensch spielt noch Ballon mit mir. Und bring' ich ihn recht in Zorn, so trifft ihn noch der Schlag. Ich

weiß gar nicht, was er noch immer will. Ich seh's ja ein, ich war ein Vieh, d'rum will ich wissen, was denn jetzt noch kommt.

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Habakuk (mit einem Brief.)

Habakuk (tritt schnell ein, eintönig.)
Ein Brief.

Rappelkopf.
Aus Paris, Du Dummkopf? Nicht?

Habakuk.
Nein, dasmal ist er aus Venedig.

Astragalus (schießt darauf los.)
Aus Venedig? Her damit!

Rappelkopf.
Her damit, der interessiert mich selbst. (Will hineinsehen.)

Astragalus (fährt ihn an.)
Was wollen Sie?

Rappelkopf (erschrickt.)
Ja so, jetzt darf ich meinen eignen Brief nicht lesen; verdammter Doppelgänger Du!

Astragalus
(wird während des Lesens unruhig und bleich; er zittert.)

Rappelkopf.
Das muss eine schöne Nachricht sein.

Rappelkopf.

Halt' ein, es geht auf Tod und Tod.

Astragalus (geht auf ihn zu.)

Warum willst Du nicht schießen, feiger Wicht?

Antonie

(hat sich indessen erholt.)

Rappelkopf.

Weil mich meine Schwester dauert, ich will sie nicht zur Witwe machen, und ihr Kind und ihren Schwager und die ganze Freundschaft. (Beiseite.) Das ist eine Schande, ich weiß gar nimmer, was ich sagen soll.

Astragalus.

Ich will mein Leben nicht für sie erhalten, und Dir will ich's am wenigsten verdanken; es gilt mir nichts, ich werf' ihn weg, den unschmackhaften Rest des altgeword'nen Seins, ich brauch' ihn nicht.

Rappelkopf.

Wie der mit meinem Leben herum wirft, und ihn geht's gar nichts an.

Astragalus.

Doch Deine Feigheit will ich nicht hier dulden, Du packst Dich fort aus meinem Haus, sonst werf' ich Dich hinaus.

Rappelkopf.

Jetzt wirft er mich gar aus meinem eignen Haus. Der Mensch spielt noch Ballon mit mir. Und bring' ich ihn recht in Zorn, so trifft ihn noch der Schlag. Ich

weiß gar nicht, was er noch immer will. Ich seh's ja ein, ich war ein Vieh, d'rum will ich wissen, was denn jetzt noch kommt.

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Habakuk (mit einem Brief.)

Habakuk (tritt schnell ein, eintönig.)

Ein Brief.

Rappelkopf.

Aus Paris, Du Dummkopf? Nicht?

Habakuk.

Nein, dasmal ist er aus Venedig.

Astragalus (schießt darauf los.)

Aus Venedig? Her damit!

Rappelkopf.

Her damit, der interessiert mich selbst. (Will hineinsehen.)

Astragalus (fährt ihn an.)

Was wollen Sie?

Rappelkopf (erschrickt.)

Ja so, jetzt darf ich meinen eignen Brief nicht lesen; verdammter Doppelgänger Du!

Astragalus

(wird während des Lesens unruhig und bleich; er zittert.)

Rappelkopf.

Das muss eine schöne Nachricht sein.

Astragalus
(läſst zitternd das Blatt fallen und ſagt mit Entſetzen.)
Ich bin verloren!

Rappelkopf
(fängt zu zittern an.)
So bin ich's auch.

Astragalus
(ſinkt in einen Stuhl.)
Mir wird nicht wohl.

Rappelkopf.
Und mir wird übel. (Sinkt in den gegenüberſtehenden Stuhl.)

Astragalus.
Ich geh' zu Grund!

Rappelkopf.
Ich bin ſchon hin.

Alle.
Waſſer! Waſſer! (Die Weiber ſind beſorgt.)

Astragalus (ſpringt auf.)
Ja. Das brauch' ich. Ihr erinnert mich darauf. (Zu Rappelkopf.) Du Verräther biſt an allem ſchuld! (Stürzt ab.)

Rappelkopf (ſpringt auch auf.)
Ja, mein Schwager iſt an allem ſchuld. Wo iſt der Brief? (Liest erſtarrt.) „Mein Herr! Ich berichte Ihnen, daſs das Handlungshaus, bei welchem Ihr Vermögen liegt, ge — ge — fallen iſt.“ Ich lieg' ſchon da! — Ich ſtreck' ſchon alle vier von mir!

Fünfundzwanzigste Scene.

Vorige. Lischen (kommt zitternd.)

Lischen.

Hilfe! Hilfe! Der gnädige Herr ist fort! Er ruft er wolle sich ersäufen, er stürzt sich in den Strom!

Antonie.

Mein Mann?

Malchen.

Der Vater!

Alle.

Eilt ihm nach! (Alles stürzt ab.)

Sechsundzwanzigste Scene.

Rappelkopf

(kann vor Angst nicht von der Stelle.)

Halt's ihn auf, den unglücksel'gen Kerl! Was der Mensch mit mein' Leben treibt! Ich komm' aus einem Tod in den andern hinein. (Die Knie brechen ihm.) Ich kann nicht fort — er springt hinein! Er ist schon d'rin — ich fang' zum schwimmen an. (Schleppt sich fort.) Der Himmel steh' mir bei; dasmal ein Menschenfeind und in meinem Leben nimmermehr! Verzweiflung, gib mir Kraft, sonst muſs ich untergeh'n! (Ab.)

Siebenundzwanzigste Scene.

(Verwandlung. Freie Gegend vor dem Schlosse. Im Hintergrunde ein tiefer Strom; an der Seite ein hoher Fels.)

Alle Hausleute. Antonie. Malchen. August. Astragalus.

(Astragalus wird gehalten. Antonie kniet vor ihm. Gruppe.)

Chor.

Haltet ihn! Haltet ihn!
Seht, er will entrinnen,
Laßt ihn nicht! Laßt ihn nicht!
Denn er ist von Sinnen!

(Astragalus reißt sich los und eilt auf den Fels. In dem Augenblick erscheint Rappelkopf und ruft: Halt! Astragalus springt herab, und Rappelkopf fällt ohnmächtig in die Arme seiner Frau und Tochter.)

Achtundzwanzigste Scene.

(Schnelle Verwandlung in den Tempel der Erkenntnis. Hohe Säulen von Krystall, mit Gold geziert. An der Kuppel ist eine hellstrahlende Sonne angebracht, in der Mitte ein großer Spiegel, aus welchem die personificierte Wahrheit sieht, als wäre sie auf Glas gemalt. Überschrift: Spiegel der Erkenntnis; vor diesem ein Opferaltar.)

(Astragalus Gestalt, welche in das Wasser sprang, war eine falsche. Dieser zeigt sich nun, wie zu Anfang des zweiten Actes; mit ihm ideal gekleidete Alpengeister. Rappelkopf hat sich indessen in seine wahre Gestalt verwandelt.)

Astragalus (zu Rappelkopf.)

Willkommen hier in der Erkenntnis hellstrahlendem Tempel, im wahrheiterleuchteten Saale, ich sehe Dich beschämt und reuergriffen vor mir stehen.

Rappelkopf.

Ja, leb' ich denn noch? Bin ich denn nicht in Compagnie ersoffen?

Antonie.

Du lebst noch, lieber Mann!

Malchen.

Sie leben, lieber Vater!

Rappelkopf.

Und künftig nur für Euch! (Umschlingt sie Beide.) Wenn ich Euch nicht zu schlecht bin, dass Ihr für mich auch lebt.

Astragalus.

Du hast nun Menschenhass geschaut und eines Menschenfeindes Ende.

Rappelkopf.

Und ist er denn wirklich hin, dieser verwünschte Lebenscompagnon, dieses Zerrbild meiner Unverträglichkeit?

Astragalus.

Er ist verschwunden, wie Dein Menschenhass.

Rappelkopf.

Nu, das waren ein Paar saubere Leute. Ich bin froh, dass sie es überstanden haben. Aber weil Eure Hoheit gar so viel vermögend sind, könnten Sie nicht auch etwas über mein verlornes Vermögen vermögen, damit ich auch meinem Schwager verzeihen könnt', weil er der einzige ist, den ich noch hasse.

(Posthorn.)

Neunundzwanzigste Scene.

Vorige. Linarius, als Postknecht gekleidet, **Silberkern.**

Linarius.

Hier lad' ich meinen Passagier von seiner Wolkenreise ab. Die Alpenluft hat ihm recht gut gethan.

Silberkern.

Nu wart', Du saubrer Postillon! Herr Schwager seh' ich Sie einmal?

Rappelkopf.

Sie sind mir schon der liebste Schwager! Jetzt kommt er erst daher, wo schon alles vorbei ist: Sie sind an meinem Unglücke schuld, ich bin ein Bettler.

Silberkern.

Von einmalhunderttausend Gulden Münze, die ich ohne Ihre Einwilligung von dem Banquier erhoben habe, bevor das Haus noch fiel, weil ich Wind bekam und Ihr Vermögen retten wollte, das ich Ihnen hier in Wechseln übergebe.

Rappelkopf (umarmt ihn.)

Ah, das ist ein Schwager, den lass' ich mir g'fallen! Der bringt doch was in's Haus. Kinder, mein Vermögen, die Menge Wechsel; ich bin völlig ausgewechselt vor lauter Freuden! Herr Schwager, das werd' ich Ihnen nie vergessen!

Silberkern.

Zahlen Sie mir lieber meine Angst, die ich Ihrentwegen aussteh'n musste.

Rappelkopf.

Ich geb' Ihnen die meinige dafür. Sie kommen nicht zu kurz.

Silberkern.

Aber wie hängt denn das alles zusammen?

Rappelkopf.

Freund, das werden wir Ihnen morgen Früh erzählen, sonst möcht' es den Leuten zu viel werden. denn ich hab' heut' schon so viel geredet, dass ich nichts mehr sagen kann, als (zu August) Sie sind mein Schwiegersohn, nehmen Sie sie hin; aber Sie sind ein Maler, schmieren Sie's nicht an! Lieben Sie s' so, wie ich Sie unrechter Weise gehasst habe, dann kann sie schon zufrieden sein.

August. Malchen.

Bester Vater!

Rappelkopf.
(auf den Alpenkönig zeigend.)

Dort bedankt Euch!

August. Malchen.
(stürzen zu Astragalus' Füßen.)

Großer Alpenkönig, Dank!

Astragalus (mit Rührung.)

Ich hab' Dir gestern einen Kranz versprochen,
Als ich Dein Leid im Alpenthale sah;
Du siehst, ich habe nicht mein Wort gebrochen,
Das Leid ist fort, der Kranz ist da!

(Er nimmt einen Kranz aus schönen Alpenblumen von glänzender Folio, den ihm einer von den Alpengeistern reicht.)

[illegible]

[illegible]

[illegible] der ganze Mann [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] verzeihen Sie [illegible]

Astragalus.

! (Stoßt sie fort.)

Rappelkopf.

ht, Potz Donnerkeil und Wolken=
satt. Ich muss mich um meine
r Mensch ruiniert mir Weib und
Sie sind kein Mensch, ein Teufel
värzer darstellt, als ich bin.

Astragalus.

eben recht! Du schändlicher Be=
thuung dafür, dass Du Complote
hmiedest! Gib Rechenschaft, (er packt
n Vermögen steht.

Hilfe! Onkel!
Hilfe! Bruder! } zugleich.
Hilfe!

appelkopf.

Ha, Entehrung? Satisfaction!

---

wanzigste Scene.

. Dienerschaft.

stragalus.

appelkopf.

Rappelkopf.

Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Astragalus (von innen, schreiend.)

Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los

Rappelkopf.

Hat ihn schon bei der Falten.

Astragalus (von innen.)

Herein, sag' ich!

Rappelkopf.

Wie er schreit, und das geht alles auf meine Rechnung. Bis die G'schicht' ein Ende hat, ruiniert er mir noch meine ganze Brust.

Sechszehnte Scene.

Voriger. Astragalus (zerrt August an der Hand herein.)

Astragalus.

Herein, Du Verführer meines Kindes! Wie können Sie es wagen, mein Haus zu betreten? Wer gibt Ihnen ein Recht dazu?

Rappelkopf.

Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

August (ganz bleich.)

Meine Liebe, Herr von Rappelkopf, und meine redlichen Absichten —

Astragalus.

Sie sollen gar keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

Rappelkopf.

Bravo!

Astragalus.

Ich kann mein Kind verheiraten, an wen ich will; denn ich bin der Vater.

Rappelkopf.

Bravissimo!

Astragalus.

Und es ist eine Frechheit von Ihnen, dass Sie sich gegen meine Erlaubnis in mein Haus zu schleichen suchen, um mein Kind von dem Gehorsam gegen seinen Vater abzubringen.

Rappelkopf.

Sehr schön; ich muss mich selber loben.

August.

Herr von Rappelkopf, ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, welche Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Nachsicht mit dem meinigen! Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben! Ich war drei Jahre abwesend und meine Gesinnungen haben sich nicht verändert. Ich besitze ein kleines Vermögen, habe mich in meiner Kunst verbessert. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, nie werde ich Ihre Gnade vergessen und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

Rappelkopf.

Das ist kein gar so schlechter Mensch; er soll doch nicht so hart mit ihm sein.

Rappelkopf.

Ich bin ja ein rasender Mensch! Ich fang' mir ordentlich an, selbst zuwider zu werden. Das hätt' ich in meinem Leben nicht gedacht.

Astragalus (von innen, schreiend.)

Sie müssen herein, ich lasse Sie nicht los

Rappelkopf.

Hat ihn schon bei der Falten.

Astragalus (von innen.)

Herein, sag' ich!

Rappelkopf.

Wie er schreit, und das geht alles auf meine Rechnung. Bis die G'schicht' ein Ende hat, ruiniert er mir noch meine ganze Brust.

Sechszehnte Scene.

Voriger. Astragalus (zerrt August an der Hand herein.)

Astragalus.

Herein, Du Verführer meines Kindes! Wie können Sie es wagen, mein Haus zu betreten? Wer gibt Ihnen ein Recht dazu?

Rappelkopf.

Das ist wieder gut gesprochen, das gefällt mir.

August (ganz bleich.)

Meine Liebe, Herr von Rappelkopf, und meine redlichen Absichten —

Astragalus.

Sie sollen gar keine Absichten haben, weil Sie keine Aussichten haben.

Rappelkopf.

Bravo!

Astragalus.

Ich kann mein Kind verheiraten, an wen ich will; denn ich bin der Vater.

Rappelkopf.

Bravissimo!

Astragalus.

Und es ist eine Frechheit von Ihnen, dass Sie sich gegen meine Erlaubnis in mein Haus zu schleichen suchen, um mein Kind von dem Gehorsam gegen seinen Vater abzubringen.

Rappelkopf.

Sehr schön; ich muss mich selber loben.

August.

Herr von Rappelkopf, ich beschwöre Sie bei allen Gefühlen, welche Ihr leidenschaftliches Herz je bestürmten, haben Sie Nachsicht mit dem meinigen! Ich kann ohne Ihre Tochter nicht leben! Ich war drei Jahre abwesend und meine Gesinnungen haben sich nicht verändert. Ich besitze ein kleines Vermögen, habe mich in meiner Kunst verbessert. Schenken Sie mir Ihre Einwilligung, nie werde ich Ihre Gnade vergessen und Sie werden einen dankbaren Sohn an mir gewinnen.

Rappelkopf.

Das ist kein gar so schlechter Mensch; er soll doch nicht so hart mit ihm sein.

Astragalus.

Ich traue Ihren Worten nicht, denn Falschheit blickt aus Ihrem Auge; darum wagen Sie es nicht mehr, meine Schwelle zu betreten! Eh' steht mein Thor hungrigen Wölfen offen, eh' lass' ich Raben unter meinem Dache nisten, eh' will ich gift'ge Schlangen an dem Busen nähren, eh' lass' ich alle Seuchen hier im Hause wüthen und will die Pest zu meinem Tische laden, eh' ich nur Ihrer Lunge einen Athemzug in meinem Schloß erlaube!

Rappelkopf.

Das ist ein Unsinn ohnegleichen. Es ist beinah' nicht zu glauben, dass ein Mensch so sein kann.

August.

Herr von Rappelkopf, wenn Ihnen das Leben eines Menschen etwas gilt, so reizen Sie meine Leidenschaft nicht auf das höchste! — Herr von Silberkern, nehmen Sie sich meiner an!

Rappelkopf.

Ich kann ja nicht. Ich bin froh, wenn er mich selber nicht hinauswirft.

August.

Also wollen Sie mir mit Gewalt das Leben rauben?

Astragalus (boshaft.)

Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir es zum Geschenke machen wollten.

Rappelkopf.

Ah, das ist infam! — Herr Schwager!

Astragalus.

Schweigen Sie! Sie sind auch im Complot mit ihm; aber ich schwöre es Ihnen bei den glühenden Eingeweiden des Vesuvs: wenn Sie es wagen, mein Kind in dieser Leidenschaft zu unterstützen, wenn Sie nur Eine Miene machen, meine Absichten zu missbilligen, so werden Sie ein Andenken nach Venedig mit zurück nehmen, dass ganz Italien darüber in Entsetzen gerathen soll! (Ab ins Nebenzimmer.)

Siebzehnte Scene.

Rappelkopf. August.

Rappelkopf.

Nein, das ist nicht mein Ebenbild! Der übertreibt. Das ist ein schauderhafter Mensch! Ich krieg' einen ordentlichen Hass auf ihn! Wenn der so fort wüthet, in acht Tagen sind wir alle zwei hin.

August (der mit sich gekämpft.)

Leben Sie wohl, Herr von Silberkern, grüßen Sie mein Malchen und vergessen Sie mich nicht!

Rappelkopf.

Wo wollen Sie denn hin?

August.

Fragen Sie mich nicht, ich kann ohne Amalie nicht leben — (Will fort.)

Rappelkopf.

So sei'n Sie nur ruhig, ich geb' Ihnen mein Wort: Sie bekommen sie.

August.

Wenn aber der Vater nicht will?

Rappelkopf.

Er will schon, der Vater, sorgen Sie sich nicht! Gehen Sie jetzt unterdessen fort, ich werde alles ausgleichen; und wenn Sie Liebesbriefe haben, so geben Sie s' mir, ich werd' sie schon besorgen.

August.

Ach, bester Onkel, ich muss Sie umarmen! O Freude! Freude! Verlassen Sie mich nicht! Sagen Sie meinem Malchen —

Rappelkopf.

Gehen Sie nur!

August.

Nie werd' ich Ihre Güte vergessen!

Rappelkopf
(drängt ihn zur Thür hinaus.)

Auf Wiederseh'n!

Achtzehnte Scene.

Rappelkopf (allein.)

Das ist ein passabler Mensch, den hab' ich beinahe verkannt. Überhaupt fängt es bei mir an, etwas Tag zu werden.

Neunzehnte Scene.

Voriger. Habakuk.

Habakuk.

Euer Gnaden verzeihen, dass ich meine Zuflucht zu Ihnen nimm; denn mit meinem gnädigen Herrn zu reden, ist zu halsbrecherisch; da sind Euer Gnaden viel gütiger. Euer Gnaden haben mir doch nur Arm' und Bein' entzwei schlagen wollen, und unter zwei Übeln muss man das kleinste wählen, und da bin ich also an Euer Gnaden gerathen.

Rappelkopf (für sich.)

Das ist gar ein dummer Mensch; ich kann gar nicht begreifen, wie mich etwas beleidigen hat können von ihm. (Laut.) Nu, was hat Er denn?

Habakuk.

Ein Anliegen, Euer Gnaden.

Rappelkopf.

Was denn für eines?

Habakuk.

Sehen Euer Gnaden, ich — (Hält inne und seufzt tief.) ich halt's nicht aus.

Rappelkopf.

Was hält Er nicht aus? (Beiseite.) Das ist ein unerträglicher Kerl, mir steigt schon die Gall' auf!

Habakuk.

Euer Gnaden wissen, dass ich das Bewusste nicht mehr sagen darf, und wenn das nicht anders wird, so muss ich zu Grunde gehen.

Rappelkopf.

Aber was hat Er denn davon, wenn Er sagt, dass Er in Paris war?

Habakuk.

Unendlich viel; es hat alles viel mehr Achtung vor Einem; das hab' ich schon viel hundertmal bemerkt. Kurz, wenn ich das verschweigen muss, ich bekomme eine Gemüthskrankheit; ich geh' d'rauf.

Rappelkopf.

Ich weiß nicht, soll ich mich ärgern oder soll ich lachen.

Habakuk.

Ich unterdrück' es immer, und das macht mir Beklemmungen, denn ich war zwei — (Setzt ab.) Seh'n Euer Gnaden, mir wird völlig nicht gut!

Rappelkopf.

Ja, wegen was darf Er's denn nicht sagen?

Habakuk.

Er jagt mich ja fort.

Rappelkopf.

Wenn er es aber nicht hört?

Habakuk.

Ei, was glauben Sie denn, was der für Ohren hat, die geh'n ja in's Unendliche.

Rappelkopf (beiseite.)

Schimpft in einem fort über mich und weiß es nicht. Was ich für Grobheiten einstecken muss! (Scharf.) Wenn er's befohlen hat, so muss Er 's thun, ich kann Ihm nicht helfen.

Habakuk.

Also keine Rettung? Ich empfehl' mich Euer Gnaden, aber es wird eine Zeit kommen, wo es zu spät ist. Ich habe meinen Dienst ordentlich versehen, ich hab' keinen Kreuzer veruntreut; aber das ist meine Leidenschaft, von der kann ich nicht lassen.

Rappelkopf.

Nun, so sag' Er's!

Habakuk.

Ich trau' mich nicht.

Rappelkopf.

Auf meine Verantwortung.

Habakuk.

Lassen sich Euer Gnaden statt mir fortjagen?

Rappelkopf.

Nun ja.

Habakuk.

Nun, so versich're ich Euer Gnaden, ich war zwei Jahr' in Paris, aber das werd' ich Ihnen nicht vergessen. (Athem schöpfend, als fühlte er sich erleichtert.) Das ist eine Wollust, die nicht zu beschreiben ist.

Rappelkopf.

Also ich erlaub' es Ihm von diesem Augenblick an, es wieder zu sagen unter der Bedingung, dass Er nicht mehr über seinen Herrn schimpft.

Habakuk.

O das ist ein Mann, wie's gar keinen mehr gibt. Und jetzt erlauben Euer Gnaden, dass ich Euer Gnaden umarmen darf. Euer Gnaden sind mein Wohlthäter, mein Vater! Heut' bringt kein Mensch mehr ein anderes Wort aus mir heraus, als: ich war zwei Jahr' in Paris. (Ab.)

Zwanzigste Scene.

Rappelkopf (allein.)

Es ist unglaublich! der eine möcht' gern ewig verliebt sein, und dieser da ist wieder zufrieden, wenn man ihm erlaubt, dass er sagen darf, dass er zwei Jahre in Paris gewesen ist. Es ist lächerlich und doch findet er seines Gleichen. Es hat halt Jedermann sein Steckenpferd.

Arie.

Die Welt, ich schreib' ihr die Devise,
Ist blos ein wahnberauschter Riese,
Der Eine spräch' gern mit den Sternen,
Der And're möcht' gern gar nichts lernen,
Der Dritte denkt, zum Existieren
Müsst' sich die Menschheit parfümieren,
Der läuft im Wahn dem Wasser zu,
Der And're läst dem Wein kein' Ruh'.
Der ist so blöd' wie ein Stück Holz
Und Jener kennt sich nicht vor Stolz,
Der Eine hier flieht allen Ruhm,

Dafür bringt den der Neid dort um.
Der sitzt und erbt zehntausend Gulden,
Der lauft herum und ist voll Schulden;
Oft möcht' der Eine avancieren,
Der And're möcht' sich retirieren,
Der Blinde möcht' gern Augen finden,
Und mancher sieht und möcht' erblinden.
So dreht die Welt sich immer fort
Und bleibt doch stets an Einem Ort.
Der Egoismus ist die Achse,
Ein Jeder zahlt am End' die Taxe;
Die Erd' — es kömmt darauf heraus,
Ist nur im Grund ein Irrenhaus.
Und wie ich nach und nach gewahr',
So bin ich selbst ein großer Narr.

Einundzwanzigste Scene.

Voriger. Antonie. Malchen. Lischen (treten ein.)

Antonie.

Lieber Bruder, was sagst Du zu dem Betragen meines Mannes? Hab' ich das um ihn verdient?

Rappelkopf.

Nein, liebe Schwester, so lang ich da bin, nicht. (Beiseite.) Wenn nicht noch was nachkommt.

Malchen (weint.)

Ach, Onkel, jetzt ist mein Unglück entschieden.

Rappelkopf.

So tröste Dich, Malchen! (Beiseite.) Nur um das Kind ist mir leid; an den andern allen liegt mir nichts.

(Man hört von Innen läuten.)

Lischen.

Er läutet. Wer geht denn jetzt hinein?

Antonie.

Mich will er ja nicht sehen.

Rappelkopf.

Und ich mag ihn nicht sehen.

Lischen.

Ich trau' mich nicht hinein.

Malchen.

Ich auch nicht, liebe Mutter!

Rappelkopf (für sich.)

Ich bin ungemein beliebt.

Malchen.

Lieber Onkel, gehen Sie!

Rappelkopf.

Ich? Ich nicht. (Beiseite) Ich fürcht' mich vor mir selber. (Es läutet wieder.)

Antonie.

Er läutet wieder. Ich muſs doch —

Lischen (schnell.)

Ich geh' schon, gnäd'ge Frau! (Steckt den Kopf zur Cabinetsthür hinein und ruft.) Was befehlen Ihro Gnaden?

Astragalus (von innen.)

Frisches Wasser, schnell!

Alle Drei.

Was ist ihm denn?

Lischen.

Er sitzt erhitzt am Fenster, es scheint ihm nicht wohl zu sein, er ruft nach Wasser.

Antonie.

Bring' Sie welches, wenn er nur nicht krank wird.

(Lischen ab.)

Rappelkopf.

Nu, wär' nicht übel, das könnt' ich brauchen.

Antonie.

Am Ende trifft ihn noch der Schlag.

Rappelkopf.

Hör' auf, mir wird schon völlig bang.

Antonie.

Gib die Hausapotheke her! Niederschlagendes Pulver!

Malchen

(nimmt sie aus dem Schrank.)

Hier ist sie.

Lischen

(ein Glas Wasser bringend.)

Hier ist Wasser.

Rappelkopf.

Wartet nur, ich werd' es selbst hineinrühren. (Thut es; für sich.) Ich muss ja schauen auf mich, was wär' denn das?

Lischen

(die am Cabinet gehorcht, springt weg davon.)

Er kommt.

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Astragalus.

Astragalus.

Also so werden meine Befehle respectiert! (Zu Antonie.) Was machst Du hier? Was hat der Maler hier im Hause wollen? Wir sprechen uns schon noch.

Antonie.

So sei nur ruhig, lieber Mann, Dir ist nicht wohl. Setz' Dich doch und nimm Arznei! (Sie reicht ihm das Glas.)

Astragalus (wild.)

Wasser will ich und sonst nichts.

Antonie.

Du mußt, ich darf Dich nicht erkranken lassen. So nimm, ich bitte Dich.

Astragalus.

Nein!

Malchen.

Lieber Vater, nehmen Sie!

Rappelkopf.

Es gehört wirklich eine Geduld dazu! Ich möcht' mich selbst ohrfeigen — aber auf seinem Gesicht.

Astragalus.

So gib denn her. (Er nimmt das Glas.) Hölle, was ist das? Der Trank ist trübe. Gesteh', Du hast ihn mir vergiftet!

Rappelkopf.

Ah, das ist noch über den Cichorie.

Malchen.

Aber Vater —

Lischen.

Gnädiger Herr —

Antonie.

So hör' doch nur, es ist ja niederschlagendes Pulver.

Astragalus.

Es ist nicht wahr!

Rappelkopf.

Ich schlag' ihn noch ohne Pulver nieder.

Astragalus.

Da hilft kein Läugnen mehr. Der Trank ist Gift. (Wirft das Glas um die Erde.) Ich bin in meinem eignen Haus des Lebens nicht mehr sicher. Mein Weib ist eine Mörderin!

Rappelkopf.

Entsetzlich! Meine eigenen Worte.

Astragalus.

Darum herab mit Euch, ihr Früchte, die für meinen Haß gereift. (Entreißt Antonien ihre Halskette, woran sein Porträt hängt.) Was trägst Du hier am Hals? Hinweg damit! Du sollst kein Angedenken von mir tragen als den Fluch, womit ich Deine Bosheit krönen will. So hör' mich denn, Du mörderisches Weib! — —

Rappelkopf.

Genug, genug! das ist der ganze Narr wie ich. Ich kann mich selber nicht mehr anschauen.

Antonie (fällt in einen Stuhl.)

Ich unglücksel'ges Weib!

Astragalus.

Verlass' mein Schloss, ich will allein hier hausen und mein Geschäft heißt Menschenhass. Ich will von Dir und von der Welt nichts wissen mehr, verwünsche Dich, verwünsch' mein Kind!

Rappelkopf.

Nein, Sapperment! jetzt wird's mir z'viel. Der Mensch verflucht mir's ganze Haus.

Astragalus.

Geh' hin zu Deinem Maler, lass' Dich anschmieren von ihm! Wie ein Chamäleon sollst Du in allen Farben prangen; werd' grün vor Galle, blau von Schlägen, roth vor Schande, weiß vor Kummer, gelb vom Fieber, grau vom Alter, und — und —

Rappelkopf (freudig.)

Das ist gescheit! Jetzt geh'n ihm d' Farben aus.

Astragalus.

Doch lass' Dich nimmermehr vor meinem Antlitz sehen; verläugne mich, ich bin Dein Vater nicht —

Malchen
(umklammert weinend seine Knie.)

Vater, Barmherzigkeit, verstoßen Sie mich nicht!

Astragalus.

Hinweg von mir! (Stoßt sie fort.)

Rappelkopf.

Das leid' ich nicht, Potz Donnerkeil und Wolkenbruch! Nun hab' ich's satt. Ich muss mich um meine Familie annehmen. Der Mensch ruiniert mir Weib und Kind. — Sapperment, Sie sind kein Mensch, ein Teufel sind Sie, der mich schwärzer darstellt, als ich bin.

Astragalus.

Du kommst mir eben recht! Du schändlicher Betrüger, gib mir Genugthuung dafür, dass Du Complote hinter meinem Rücken schmiedest! Gib Rechenschaft, (er packt ihn bei der Brust.) wie mein Vermögen steht.

Malchen. Zu Hilfe! Onkel!
Antonie. Zu Hilfe! Bruder! } zugleich.
Lischen. Zu Hilfe!

Rappelkopf.

Was? Anpacken? Ha, Entehrung? Satisfaction! Duell!

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Dienerschaft.

Astragalus.

Pistolen her!

Rappelkopf.

Kanonen her!

Astragalus
(nimmt Pistolen von der Wand.)

Hier sind sie schon.

Rappelkopf.

Das wird ein' Schlacht als wie bei Austerlitz.

Antonie.

Mann, ich bitte Dich um alles in der Welt.

Astragalus.

Umsonst!

Malchen.

Onkel, — sind Sie doch vernünftig!

Rappelkopf.

Geh' weg, ich hab' keine Zeit dazu.

Astragalus.

Fünf Schritte sind genug, wir schießen uns zugleich. Zähl' drei!

Antonie.

Versöhnt Euch doch!

Rappelkopf.

Wir sind die besten Freund'; jetzt sind wir erst auf Du und Du. Geh' fort, ich muss. (Zählt und zielt.) Eins — zwei —

Antonie (fällt in Ohnmacht.)

Ach

Rappelkopf.

Die fallt schon um, und ich hab' noch gar nicht geschossen.

Malchen.

Die Mutter stirbt.

Rappelkopf.

Sie soll noch warten, sag'!

Astragalus.

Drück' los!

Malchen (umschlingt ihren Vater.)

Ach, Onkel, halten Sie ein, sonst tödten Sie zwei Menschen!

Rappelkopf (prallt zurück.)

Was? Himmel, jetzt fallt mir was ein! Ich kann mich gar nicht duellieren mit ihm. Wir haben alle zwei nur Ein Leben. Wann ich ihn erschieße, so schieß' ich mich selber todt. Wenn ich jetzt losdruckt hätt', jetzt wär's schon gar.

Astragalus.

Mach' fort! Warum besinnst Du Dich?

Rappelkopf.

Nu, wenn sich einer da nicht besinnen soll, hernach geht's recht.

Astragalus.

Nur Einer fällt, ich oder Du.

Rappelkopf.

Das kann nicht sein, wir fall'n in Compagnie.

Astragalus.

Gleichviel, es geht auf Leben und Tod. (Zielt.)

Rappelkopf.

Halt' ein, es geht auf Tod und Tod.

Astragalus (geht auf ihn zu.)

Warum willst Du nicht schießen, feiger Wicht?

Antonie

(hat sich indessen erholt.)

Rappelkopf.

Weil mich meine Schwester dauert, ich will sie nicht zur Witwe machen, und ihr Kind und ihren Schwager und die ganze Freundschaft. (Beiseite.) Das ist eine Schande, ich weiß gar nimmer, was ich sagen soll.

Astragalus.

Ich will mein Leben nicht für sie erhalten, und Dir will ich's am wenigsten verdanken; es gilt mir nichts, ich werf' ihn weg, den unschmackhaften Rest des altgeword'nen Seins, ich brauch' ihn nicht.

Rappelkopf.

Wie der mit meinem Leben herum wirft, und ihn geht's gar nichts an.

Astragalus.

Doch Deine Feigheit will ich nicht hier dulden, Du packst Dich fort aus meinem Haus, sonst werf' ich Dich hinaus.

Rappelkopf.

Jetzt wirft er mich gar aus meinem eignen Haus. Der Mensch spielt noch Ballon mit mir. Und bring' ich ihn recht in Zorn, so trifft ihn noch der Schlag. Ich

weiß gar nicht, was er noch immer will. Ich seh's ja ein, ich war ein Vieh, d'rum will ich wissen, was denn jetzt noch kommt.

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Habakuk (mit einem Brief.)

Habakuk (tritt schnell ein, eintönig.)
Ein Brief.

Rappelkopf.
Aus Paris, Du Dummkopf? Nicht?

Habakuk.
Nein, dasmal ist er aus Venedig.

Astragalus (schießt darauf los.)
Aus Venedig? Her damit!

Rappelkopf.
Her damit, der interessiert mich selbst. (Will hineinsehen.)

Astragalus (fährt ihn an.)
Was wollen Sie?

Rappelkopf (erschrickt.)
Ja so, jetzt darf ich meinen eignen Brief nicht lesen; verdammter Doppelgänger Du!

Astragalus
(wird während des Lesens unruhig und bleich; er zittert.)

Rappelkopf.
Das muss eine schöne Nachricht sein.

Astragalus
(läſst zitternd das Blatt fallen und ſagt mit Entſetzen.)

Ich bin verloren!

Rappelkopf
(fängt zu zittern an.)

So bin ich's auch.

Astragalus
(ſinkt in einen Stuhl.)

Mir wird nicht wohl.

Rappelkopf.

Und mir wird übel. (Sinkt in den gegenüberſtehenden Stuhl.)

Astragalus.

Ich geh' zu Grund!

Rappelkopf.

Ich bin ſchon hin.

Alle.

Waſſer! Waſſer! (Die Weiber ſind beſorgt.)

Astragalus (ſpringt auf.)

Ja. Das brauch' ich. Ihr erinnert mich darauf. (Zu Rappelkopf.) Du Verräther biſt an allem ſchuld! (Stürzt ab.)

Rappelkopf (ſpringt auch auf.)

Ja, mein Schwager iſt an allem ſchuld. Wo iſt der Brief? (Liest erſtarrt.) „Mein Herr! Ich berichte Ihnen, daſs das Handlungshaus, bei welchem Ihr Vermögen liegt, ge — ge — fallen iſt.“ Ich lieg' ſchon da! — Ich ſtreck' ſchon alle vier von mir!

Fünfundzwanzigste Scene.

Vorige. Lischen (kommt zitternd.)

Lischen.

Hilfe! Hilfe! Der gnädige Herr ist fort! Er ruft er wolle sich ersäufen, er stürzt sich in den Strom!

Antonie.

Mein Mann?

Malchen.

Der Vater!

Alle.

Eilt ihm nach! (Alles stürzt ab.)

Sechsundzwanzigste Scene.

Rappelkopf
(kann vor Angst nicht von der Stelle.)

Halt's ihn auf, den unglückſel'gen Kerl! Was der Mensch mit mein' Leben treibt! Ich komm' aus einem Tod in den andern hinein. (Die Knie brechen ihm.) Ich kann nicht fort — er springt hinein! Er ist schon d'rin — ich fang' zum schwimmen an. (Schleppt sich fort.) Der Himmel steh' mir bei; dasmal ein Menschenfeind und in meinem Leben nimmermehr! Verzweiflung, gib mir Kraft, sonst muss ich untergeh'n! (Ab.)

Rappelkopf.

Genug, genug! das ist der ganze Narr wie ich. Ich kann mich selber nicht mehr anschauen.

Antonie (fällt in einen Stuhl.)

Ich unglückſel'ges Weib!

Astragalus.

Verlass' mein Schloss, ich will allein hier hausen und mein Geschäft heißt Menschenhass. Ich will von Dir und von der Welt nichts wissen mehr, verwünsche Dich, verwünsch' mein Kind!

Rappelkopf.

Nein, Sapperment! jetzt wird's mir z'viel. Der Mensch verflucht mir's ganze Haus.

Astragalus.

Geh' hin zu Deinem Maler, lass' Dich anschmieren von ihm! Wie ein Chamäleon sollst Du in allen Farben prangen; werd' grün vor Galle, blau von Schlägen, roth vor Schande, weiß vor Kummer, gelb vom Fieber, grau vom Alter, und — und —

Rappelkopf (freudig.)

Das ist gescheit! Jetzt geh'n ihm d' Farben aus.

Astragalus.

Doch lass' Dich nimmermehr vor meinem Antlitz sehen; verläugne mich, ich bin Dein Vater nicht —

Malchen

(umklammert weinend seine Knie.)

Vater, Barmherzigkeit, verstoßen Sie mich nicht!

Astragalus.

Hinweg von mir! (Stoßt sie fort.)

Rappelkopf.

Das leid' ich nicht, Potz Donnerkeil und Wolkenbruch! Nun hab' ich's satt. Ich muss mich um meine Familie annehmen. Der Mensch ruiniert mir Weib und Kind. — Sapperment, Sie sind kein Mensch, ein Teufel sind Sie, der mich schwärzer darstellt, als ich bin.

Astragalus.

Du kommst mir eben recht! Du schändlicher Betrüger, gib mir Genugthuung dafür, dass Du Complote hinter meinem Rücken schmiedest! Gib Rechenschaft, (er packt ihn bei der Brust.) wie mein Vermögen steht.

Malchen. Zu Hilfe! Onkel!
Antonie. Zu Hilfe! Bruder!
Lischen. Zu Hilfe!
} zugleich.

Rappelkopf.

Was? Anpacken? Ha, Entehrung? Satisfaction! Duell!

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. Dienerschaft.

Astragalus.

Pistolen her!

Rappelkopf.

Kanonen her!

Astragalus
(nimmt Pistolen von der Wand.)

Hier sind sie schon.

Rappelkopf.

Das wird ein' Schlacht als wie bei Austerlitz.

Antonie.

Mann, ich bitte Dich um alles in der Welt.

Astragalus.

Umsonst!

Malchen.

Onkel, — sind Sie doch vernünftig!

Rappelkopf.

Geh' weg, ich hab' keine Zeit dazu.

Astragalus.

Fünf Schritte sind genug, wir schießen uns zugleich. Zähl' drei!

Antonie.

Versöhnt Euch doch!

Rappelkopf.

Wir sind die besten Freund'; jetzt sind wir erst auf Du und Du. Geh' fort, ich muss. (Zählt und zielt.) Eins — zwei —

Antonie (fällt in Ohnmacht.)

Ach

Rappelkopf.

Die fallt schon um, und ich hab' noch gar nicht geschossen.

Malchen.

Die Mutter stirbt.

Rappelkopf.

Sie soll noch warten, sag'!

Astragalus.

Drück' los!

Malchen (umschlingt ihren Vater.)

Ach, Onkel, halten Sie ein, sonst tödten Sie zwei Menschen!

Rappelkopf (prallt zurück.)

Was? Himmel, jetzt fallt mir was ein! Ich kann mich gar nicht duellieren mit ihm. Wir haben alle zwei nur Ein Leben. Wann ich ihn erschieße, so schieß' ich mich selber todt. Wenn ich jetzt losdruckt hätt', jetzt wär's schon gar.

Astragalus.

Mach' fort! Warum besinnst Du Dich?

Rappelkopf.

Nu, wenn sich einer da nicht besinnen soll, hernach geht's recht.

Astragalus.

Nur Einer fällt, ich oder Du.

Rappelkopf.

Das kann nicht sein, wir fall'n in Compagnie.

Astragalus.

Gleichviel, es geht auf Leben und Tod. (Zielt.)

Rappelkopf.

Halt' ein, es geht auf Tod und Tod.

Astragalus (geht auf ihn zu.)

Warum willst Du nicht schießen, feiger Wicht?

Antonie

(hat sich indessen erholt.)

Rappelkopf.

Weil mich meine Schwester dauert, ich will sie nicht zur Witwe machen, und ihr Kind und ihren Schwager und die ganze Freundschaft. (Beiseite.) Das ist eine Schande, ich weiß gar nimmer, was ich sagen soll.

Astragalus.

Ich will mein Leben nicht für sie erhalten, und Dir will ich's am wenigsten verdanken; es gilt mir nichts, ich werf' ihn weg, den unschmackhaften Rest des altgeword'nen Seins, ich brauch' ihn nicht.

Rappelkopf.

Wie der mit meinem Leben herum wirft, und ihn geht's gar nichts an.

Astragalus.

Doch Deine Feigheit will ich nicht hier dulden, Du packst Dich fort aus meinem Haus, sonst werf' ich Dich hinaus.

Rappelkopf.

Jetzt wirft er mich gar aus meinem eignen Haus. Der Mensch spielt noch Ballon mit mir. Und bring' ich ihn recht in Zorn, so trifft ihn noch der Schlag. Ich

weiß gar nicht, was er noch immer will. Ich seh's ja ein, ich war ein Vieh, d'rum will ich wissen, was denn jetzt noch kommt.

Vierundzwanzigste Scene.

Vorige. Habakuk (mit einem Brief.)

Habakuk (tritt schnell ein, eintönig.)
Ein Brief.

Rappelkopf.
Aus Paris, Du Dummkopf? Nicht?

Habakuk.
Nein, dasmal ist er aus Venedig.

Astragalus (schießt darauf los.)
Aus Venedig? Her damit!

Rappelkopf.
Her damit, der interessiert mich selbst. (Will hineinsehen.)

Astragalus (fährt ihn an.)
Was wollen Sie?

Rappelkopf (erschrickt.)
Ja so, jetzt darf ich meinen eignen Brief nicht lesen; verdammter Doppelgänger Du!

Astragalus
(wird während des Lesens unruhig und bleich; er zittert.)

Rappelkopf.
Das muss eine schöne Nachricht sein.

Astragalus
(läßt zitternd das Blatt fallen und sagt mit Entsetzen.)

Ich bin verloren!

Rappelkopf
(fängt zu zittern an.)

So bin ich's auch.

Astragalus
(sinkt in einen Stuhl.)

Mir wird nicht wohl.

Rappelkopf.

Und mir wird übel. (Sinkt in den gegenüberstehenden Stuhl.)

Astragalus.

Ich geh' zu Grund!

Rappelkopf.

Ich bin schon hin.

Alle.

Wasser! Wasser! (Die Weiber sind besorgt.)

Astragalus (springt auf.)

Ja. Das brauch' ich. Ihr erinnert mich darauf. (Zu Rappelkopf.) Du Verräther bist an allem schuld! (Stürzt ab.)

Rappelkopf (springt auch auf.)

Ja, mein Schwager ist an allem schuld. Wo ist der Brief? (Liest erstarrt.) „Mein Herr! Ich berichte Ihnen, dass das Handlungshaus, bei welchem Ihr Vermögen liegt, ge — ge — fallen ist.“ Ich lieg' schon da! — Ich streck' schon alle vier von mir!

Fünfundzwanzigste Scene.

Vorige. Lischen (kommt zitternd.)

Lischen.

Hilfe! Hilfe! Der gnädige Herr ist fort! Er ruft er wolle sich ersäufen, er stürzt sich in den Strom!

Antonie.

Mein Mann?

Malchen.

Der Vater!

Alle.

Eilt ihm nach! (Alles stürzt ab.)

Sechsundzwanzigste Scene.

Rappelkopf
(kann vor Angst nicht von der Stelle.)

Halt's ihn auf, den unglücksel'gen Kerl! Was der Mensch mit mein' Leben treibt! Ich komm' aus einem Tod in den andern hinein. (Die Knie brechen ihm.) Ich kann nicht fort — er springt hinein! Er ist schon d'rin — ich fang' zum schwimmen an. (Schleppt sich fort.) Der Himmel steh' mir bei; dasmal ein Menschenfeind und in meinem Leben nimmermehr! Verzweiflung, gib mir Kraft, sonst muss ich untergeh'n! (Ab.)

Siebenundzwanzigste Scene.

(Verwandlung. Freie Gegend vor dem Schlosse. Im Hintergrunde ein tiefer Strom; an der Seite ein hoher Fels.)

Alle Hausleute. Antonie. Malchen. August. Astragalus.

(Astragalus wird gehalten. Antonie kniet vor ihm. Gruppe.)

Chor.

Haltet ihn! Haltet ihn!
Seht, er will entrinnen,
Laßt ihn nicht! Laßt ihn nicht!
Denn er ist von Sinnen!

(Astragalus reißt sich los und eilt auf den Fels. In dem Augenblick erscheint Rappelkopf und ruft: Halt! Astragalus springt herab, und Rappelkopf fällt ohnmächtig in die Arme seiner Frau und Tochter.)

Achtundzwanzigste Scene.

(Schnelle Verwandlung in den Tempel der Erkenntnis. Hohe Säulen von Krystall, mit Gold geziert. An der Kuppel ist eine hellstrahlende Sonne angebracht, in der Mitte ein großer Spiegel, aus welchem die personificierte Wahrheit sieht, als wäre sie auf Glas gemalt. Überschrift: Spiegel der Erkenntnis; vor diesem ein Opferaltar.)

(Astragalus Gestalt, welche in das Wasser sprang, war eine falsche. Dieser zeigt sich nun, wie zu Anfang des zweiten Actes; mit ihm ideal gekleidete Alpengeister. Rappelkopf hat sich indessen in seine wahre Gestalt verwandelt.)

Astragalus (zu Rappelkopf.)

Willkommen hier in der Erkenntnis hellstrahlendem Tempel, im wahrheiterleuchteten Saale, ich sehe Dich beschämt und reuergriffen vor mir stehen.

Rappelkopf.

Ja, leb' ich denn noch? Bin ich denn nicht in Compagnie ersoffen?

Antonie.

Du lebst noch, lieber Mann!

Malchen.

Sie leben, lieber Vater!

Rappelkopf.

Und künftig nur für Euch! (Umschlingt sie Beide.) Wenn ich Euch nicht zu schlecht bin, dass Ihr für mich auch lebt.

Astragalus.

Du hast nun Menschenhass geschaut und eines Menschenfeindes Ende.

Rappelkopf.

Und ist er denn wirklich hin, dieser verwünschte Lebenscompagnon, dieses Zerrbild meiner Unverträglichkeit?

Astragalus.

Er ist verschwunden, wie Dein Menschenhass.

Rappelkopf.

Nu, das waren ein Paar saubere Leute. Ich bin froh, dass sie es überstanden haben. Aber weil Eure Hoheit gar so viel vermögend sind, könnten Sie nicht auch etwas über mein verlornes Vermögen vermögen, damit ich auch meinem Schwager verzeihen könnt', weil er der einzige ist, den ich noch hasse.

(Posthorn.)

Neunundzwanzigste Scene.

Vorige. Linarius, als Postknecht gekleidet, **Silberkern.**

Linarius.

Hier lad' ich meinen Passagier von seiner Wolkenreise ab. Die Alpenluft hat ihm recht gut gethan.

Silberkern.

Nu wart', Du saubrer Postillon! Herr Schwager seh' ich Sie einmal?

Rappelkopf.

Sie sind mir schon der liebste Schwager! Jetzt kommt er erst daher, wo schon alles vorbei ist. Sie sind an meinem Unglücke schuld, ich bin ein Bettler.

Silberkern.

Von einmalhunderttausend Gulden Münze, die ich ohne Ihre Einwilligung von dem Banquier erhoben habe, bevor das Haus noch fiel, weil ich Wind bekam und Ihr Vermögen retten wollte, das ich Ihnen hier in Wechseln übergebe.

Rappelkopf (umarmt ihn.)

Ah, das ist ein Schwager, den lass' ich mir g'fallen! Der bringt doch was in's Haus. Kinder, mein Vermögen, die Menge Wechsel; ich bin völlig ausgewechselt vor lauter Freuden! Herr Schwager, das werd' ich Ihnen nie vergessen!

Silberkern.

Zahlen Sie mir lieber meine Angst, die ich Ihrentwegen aussteh'n musste.

Rappelkopf.

Ich geb' Ihnen die meinige dafür. Sie kommen nicht zu kurz.

Silberkern.

Aber wie hängt denn das alles zusammen?

Rappelkopf.

Freund, das werden wir Ihnen morgen Früh erzählen, sonst möcht' es den Leuten zu viel werden. denn ich hab' heut' schon so viel geredet, daſs ich nichts mehr sagen kann, als (zu August) Sie sind mein Schwiegersohn, nehmen Sie sie hin; aber Sie sind ein Maler, schmieren Sie's nicht an! Lieben Sie s' so, wie ich Sie unrechter Weise gehaſst habe, dann kann sie schon zufrieden sein.

August. Malchen.

Bester Vater!

Rappelkopf.

(auf den Alpenkönig zeigend.)

Dort bedankt Euch!

August. Malchen.

(stürzen zu Astragalus' Füßen.)

Großer Alpenkönig, Dank!

Astragalus (mit Rührung.)

Ich hab' Dir gestern einen Kranz versprochen,
Als ich Dein Leid im Alpenthale sah;
Du siehst, ich habe nicht mein Wort gebrochen,
Das Leid ist fort, der Kranz ist da!

(Er nimmt einen Kranz aus schönen Alpenblumen von glänzender Folio, den ihm einer von den Alpengeistern reicht.)

So nimm ihn hin, Du Mädchen seltner Art,
Das treulich hält, was liebend es verspricht;
Und weil ich Euch so väterlich gepaart,
Vergeßt auch auf den Alpenkönig nicht!

(Geht ab.)

Rappelkopf.

Kinder, ich bin ein pensionierter Menschenfeind, bleibt bei mir und ich werde meine Tage ruhig im Tempel der Erkenntnis verleben.

Schluss-Gesang.

Rappelkopf.

Erkenntnis, du lieblich erstrahlender Stern!
Dich suchet nicht Jeder, dich wünscht Mancher fern;
Zum Beispiel', die Leute, die uns oft betriegen,
Die woll'n nicht erkannt sein, sonst würden s' nicht lügen.

Doch seien vor allen die Schönen genannt,
Die werd'n von uns Männern am ersten erkannt;
Die Guten, die brauchen schon längere Zeit,
Obwohl die Erkenntnis dann ewig erfreut!

Die Jugend will oft mit Erkennen sich messen,
Die hat den Verstand schon mit Löffeln gegessen;
Doch rückt uur das Alter einmal an die Reih',
Da kommt die Erkenntnis schon selber herbei.

Erkannt zu sein wünscht sich vor Allem die Kunst,
Die feine Kokette bewirbt sich um Gunst,
Und wird sie auch heute mit Ruhm nicht genannt,
So werde denn doch nicht ihr Wille verkannt!

Ende.

Lesarten.

Moisasur's Zauberfluch.

M: Raimunds Original-Manuscript. Der erste Act, ein Heft von 72 Seiten Großfolio, ziemlich stark durchcorrigiert, theilweise mit Bleistift geschrieben und mit Tinte nachgefahren. Auf der dritten Seite die Bemerkung: „Angefangen den 19. März 1827"; am Schluss: „Geendet am 30. Mai 1827 in Weidling am Bache". Der zweite Act, ein Heft von 24 Seiten, mit weniger Correcturen. Auf der ersten Seite: „Begonnen den 12. Junius auf dem Kirchhof in Weidling". Vor der 9. Scene: „Angefangen am 18. Junius an der Seite meiner lieben Antonie W. in Weidling"; am Schlusse: „Geendet in Weidling am Bach am 20. Junius 1827 in Gegenwart meiner guten Antonie".

T: Theater-Manuscript 208 S., 8⁰. Vorhanden ist auch ein zweites späteres Theater-Manuscript, das Raimund in Hamburg benützte. Die Innenseite des Umschlages enthält ein Gedicht an Raimund von seinem Freunde Herrmann.

Almansor, in M abwechselnd auch Mansor und Mansoro, in T Mansor. Mirzel heißt im Personen-Verzeichnis von M Mirza, im Texte dann aber meistens Mirzel, einmal auch Grethe. Gluthahn ist anfangs in M Bluthahn geschrieben. Der Genius der Vergänglichkeit heißt in M zuerst der Genius des Todes.

Seite. Zeile.

4. 3. eine Flasche] fehlt T.

23f. Die Sonne hasst Dich, ha, darum hat sie Nacht auf Dein Gesicht gebrannt und Dein Herz verkohlt, dass Du abfielst von den Deinen, wie eine faule Cocosnuss vom Baum.

Seite. Zeile.

Mansor.

Steck' Deinen Hass jetzt in die Scheide! M (zuerst.)

5. 8. der] er T.

6. 8. „Priester" ist hier und immer in T in „Sonnendiener" geändert, offenbar über Anordnung des Censors.

8. 11f. Dass sie dann mit vollem Rechte T.

20. Auftrag] Auftritt M.

„ Vergib, dass mit der Post zugleich mein Athem endet. M (zuerst.)

9. 10. beschenkt T.

10. 20. als Mausoleum meiner Rache M (zuerst.)

28f. im Sonnenglanz] fehlt T.

11. 13. werfen] schleudern T.

12. 9f. an meine Pflicht, verruchter Geist T.

13. denn] fehlt T.

14. 1. schmieret'] führte M (zweite Lesart) T.

4. tausend] siebentausend T.

8. nach „wegsetzt": Ich muss anders werden: ich bin all's zu gut. M (gestrichen) T.

8f. Wo ist denn das Weib schon wieder, der alte Schneekogel, mit dem hundertjährigen Eis auf'm Kopf? Trautel, alte Bergschlucht, hörst denn nicht? M (zuerst.)

15. 4. Ein gut's Weib ist s', wann s' schlaft. M (zuerst.)

8. einmal] fehlt T.

16. 5—19. lauten in M (zuerst):

Trautel.

Das Schlagen von mein' Herzen leid' ich nimmermehr.

Gluthahn.

Leid's nicht! Schlag' zurück!

Trautel.

Wenn Du mir kein' Bader nimmst, so stirb ich noch.

Gluthahn.

So lang noch 's Herz schlagt, stirbt man nicht; rheumatisch bist, sonst nichts.

Seite. Zeile.

Trautel.

Auf die Letzt hab' ich gar a Hollipen am Herzen, wie 's der Bader heißt.

Gluthahn.

Ist alles eins, jede Krankheit ist rheumatisch. Neulich hat sich einer gar ein rheumatisches Loch in' Kopf g'schlagen, und dass 's g'schwinder zuheilt, hat er sich 100 Blutegel setzen lassen.

Trautel.

Ich bin aber nicht rheumatisch.

20. 6. kein so Narr M; kein solcher Narr T.
8. und beutelt s' recht,] fehlt T.
21. 26. denn] fehlt T.
27. kriechst] kriech' T.
22. 6. Weiter geh'!] Beim Haslinger wird's heißen, wann Du nicht weitergehst. M (zuerst.)
11. brennt T.
25. o Du süße Bestie, Du! M (zuerst.)
23. 6. ein] fehlt T.
15. dass ich Dich noch begraben lassen könnt';] fehlt T.
17. hinwerden] sterben T.
26. Gutes wirst Du nicht erleben, T.
24. 7. indianisches T; Du indische Zucker, Reis und Gewürz vermaledeite Bettel Du! M (zuerst.)
26. Geschick] Geschenk M.
25. 15. meiner Seele höchster Trost! T; höchster] M (gestrichen.)
28. 15. wir] fehlt T.
29. nach Z. 2.

Hans.

Lass' Du mich nur manchmal ein' Wirtshaus-Spitz z'Haus tragen, wenn ich einmal reich werd', so darfst dafür Brüssler Spitz' tragen.

Mirzel.

Die verlang' ich mir nicht. M (gestrichen.)

Seite. Zeile.
29. 8. Ich bin schon T.
24f. sie schlaft, ich werd' s' aufwecken.

Mirzel.

Die Alte, nun die kannst schon aufwecken. M (zuerst.)
30. 5f. wir meinens Dirs ja gut M; wir meinen Dir's ja gut T.
33. 28. s'] fehlt T.
35. 23. recht gut zu; T.
36. 18—21. fehlen T.
37. 2. Der Kuhstall der müßt' voll Spiegel mir sein. T.
8. auch a Livree. T.
38. 1. mit ihrem diamantenen Thränensack! M (zuerst.)
19. thun] anstellen T.
39. 20. Du alte Blendlaterne!] fehlt T.
22. nach „ab“: (für sich.) So bring' ich s' fort. T.
40. 13. Jetzt werd' ich fensterln geh'n. T.
20. ich] fehlt T.
41. 3. Dir's] das T.
42. 8. anzünden] zerschlagen T; in 1000 Stückel schlagen M (zuerst.)
43. 9. nach „aus“ folgt in T:

Alzinda.

Ha, Du verrätherischer Molch!
44. 18. als] ihr T.
21. O] fehlt M.
45. 6. Nur ein Kampfplatz ist die Welt, T.
27. D'rum gehe in Erfüllung Moisasurs Spruch, M (zuerst) T.
46. 4. Hoch in den Wolken M (zuerst) T.
18. Ich will, um das Schiff zu lenken, T.
47. 8—11. sind in T in zwei Verse zusammengezogen:
Traumgott, Du magst niedersteigen
Und Alzindens Los ihm zeigen.
50. 13. Du lügst, Du T.
51. 24. Du Drachenweib!] fehlt T.

Seite. Zeile.
57. 15. Ich — warnen.] fehlt T.
58. 10. so antwortet als treue Diener Wahrheit und sagt, T.
20. der Mensch — Z. 22 Frau.] und die Unberufenen würden entsetzliche Dinge zusammenbefehlen, wenn das Schicksal nicht auch etwas zu befehlen hätte. M (zuerst.)
60. 13. so bring' ich Dich um. T.
61. 9. so] ein T.
11. mir scheint] fehlt T.
19. so — hinein] so bring' Er's meiner Frau, M (zuerst.)
19f. hinein, mich gehts nichts an, ich T.
23. Ah, ist ein Ehrenmann der Herr Hänfling, er meld' kein' Menschen an, aber T.
63. 13. vernünftiger] g'scheiter M (zuerst) T.
14. ja] fehlt T.
64. 28. wie ein Kanari] wie ein junger Aff' M (zuerst.)
65. 25. rothe] fehlt T.
66. 2. warb, damit sie uns weint. T.
67. 11f. Auf einem Blatte aus Raimunds Nachlass, das einem Skizzenbuch zu entstammen scheint, findet sich diese Rede Alcinda's in einer früheren Fassung: Kannst Du die Wolken jagen von des Himmels blauer Stirn'! Kannst Du es hindern, dass man meine Thränen liebt! Wenn der Geiz des Menschen Thränen presst aus des Bedrückten Aug', deren Wert nur in der Größe ihrer Wehmuth liegt, mit welcher Wollust muss er diamant'ne fallen sehen! O Mensch, welch einen Wert legst Du auf Überfluss an Gold und Edelstein! Himmel, strafe doch durch eine neue Sündfluth die gemeine Habsucht dieser Welt, überströme die Saat mit gold'nen Regengüssen, lass' Diamanten ihre Früchte niederhageln, begrabe unter Silberschnee die Güter feiger Wucherer, lass' Perlen sie statt Luft verschlingen, dass sie sterbend fühlen, wie unglücklich der Überfluss des Reichthums macht.
69. 29f. Und wo haust der düstre Krösus dieser Gruft, der stolze Erbherr alles Seins? T.

Seite. Zeile.
71. 5f. der die Vernichtung in dem Wappen führt. T.
74. 9. schaurig] nächtlich T.
75. 19f. da hab' ich den Morgen zu ihr g'sagt: T.
76. 4. kein Mensch] keine Kuh T.
6. heut] gestern MT.
15. Indien] Indigo M (zuerst.)
77. nach Z. 7. Hans (stoßt sein Weib.)
Merk' Dir's, wenn uns eine wegkommt. M (gestrichen.)
11f. seine Frau T.
17f. so wird ihr nicht gut, sie fällt uns in' Arm und stirbt, das arme Weib! T.
82. 7. doch] fehlt T.
83. 26f. Ich unglücklicher Mensch, wo der Teufel nicht hinkommt, da schickt er ein alt's Weib. M (zuerst.)
84. 3. nach „mehr": Kohlenbauer.
B'hüt Gott, Herr Amtmann, ich muss geh'n, da steht mein Kohlwagen vorn', ich trau' nicht recht, wie leicht kommt einer her und fahrt damit davon, das ganze Ort ist voller Lumpen, ich befehl' mich allerseits. (Geht ab.) M (gestrichen.)
20—23. fehlen T.
85. 4. Ich muss unwillkürlich lachen.] Bitt' um eine Prise. M (zuerst.)
9. spottet T.
86. 4. Warum ersparst Du Dir die Frage nicht, T.
90. 3. nehmt ein Beispiel Euch T.
15. und bauen s' T.
92. 25. o mein Gemahl,] fehlt T.
94. 15f. Ja, ich verstehe Dich. Es sinket eine mächt'ge Stunde nieder und gebietet einer Königin! Du bist der Friedensengel, der den bösen Streit beendet, den der Mensch mit seinem Glück hier führt. Du bist das große Ziel, zu dem uns alle Wege führen. T.
96. 3. abzuringen] zu entreißen T.
98. 1. rüst'ge] muth'ge T.

Die gefesselte Phantasie.

M: Raimund's Original-Manuscript 70 Seiten Großfolio; vielfach corrigiert; ganze Seiten mit Rothstift getilgt. Auf der letzten Seite die Notiz: „Ende am 24. September 1826“, so dass dieses Stück vor Moisasurs Zauberfluch entstanden ist, aber erst später aufgeführt wurde.

T: Theater-Manuscript aus dem Theater an der Wien, 132 S. 4⁰. Zur Wiederaufführung eingereicht im Jahre 1837, mit dem Imprimatur vom 25. Juli dieses Jahres. Außerdem liegt noch eine Abschrift vor, welche Raimund in München benützte, mit einigen wenigen eigenhändigen Änderungen, localer Natur, und das Theater-Manuscript aus dem Theater in der Josefstadt vom Jahre 1836 mit dem Imprimatur vom 7. October dieses Jahres.

Der Name des Narren fehlt im Personenverzeichnisse von T, desgleichen der Fiaker; die von dem letzteren gesprochenen Reden sind dem Schuster zugetheilt; die Götzendiener erscheinen in T als Opferdiener.

Seite. Zeile.

106. 2f. Jauchzet — begeistern] fehlt T.

22f. Apoll. Der Schuster selbst, der mit der einen Hand nur seinen Stiefel schafft, hält in der andern hoch die goldne Leier. T.

107. 2. Leier] Lyra T.

4f. Distichon.

Ich werfe sie mit Knittelreimen todt. Weißt Du etwas Besseres?

Affriduro.

Das Siebengestirn hat mich erleuchtet.

Distichon.

Ja, das Siebengestirn, das kann auch ein' Menschen erleuchten.

Odi.

Was ist denn das Siebengestirn, Herr Hofpoet?

Seite Zeile.

Distichon.

Ein Weinhaus im Olymp, das zu den sieben Sternen heißt, und wo man heurigen Nektar schenkt. M (gestrichen.)

107. 5. „Ein Jahr — Z. 12 naht“ spricht in T Affriduro.

11. Die beiden] zwei weiße M.

11f. und jeden tödten, der sich ihnen naht.] fehlt M; die schließliche Lesart läſst sich in M aus den Correcturen nicht feststellen.

108. 4. Vernünftig sprich T.

8. sie ordnet nur ein allgemeines Fest, wozu diesmal nicht so, wie sonst, nur Dichter eingeladen sind, gemeine Leute auch. Verstanden, Distichon? T.

13. Aha, Du fürchtest, Freund, daſs welche d'runter sind, denen Du schuldig bist. T.

16ff. lautete zuerst in M:

Distichon.

Du wirst doch nicht glauben, daſs ein Poet Schulden haben kann.

Narr.

Ah, ist ja gar kein Beispiel da, überhaupt möcht' ich den kennen, den das Schicksal bestimmt hätte, so lang herumzugehen, bis er alle Schulden ausgeglichen hätte, die die schönen Geister in der Welt schon gemacht haben. Das wurd' der zweite Theil vom ewigen Juden. Da mach' ich's g'scheiter; ich bin mit meinen Gläubigern schon einig; ich zahl' meine Schulden in zwei Raten, die erste nach meinem Tod und die zweite, wenn ich wieder auf die Welt komme.

Auf den nächsten Seiten findet sich folgender durchstrichene Dialog in M, aus dem sich aber nicht ersehen läſst, wie er angeknüpft werden sollte:

Distichon.

Welch' eine echt poetische Ahndung. Die Phantasie ist eine hohe Frau, doch wenn sich ihr der Schneider

Seite. Zeile.

überläßt, wenn er den Conto schreibt, dann lernt man ihren Wert erst kennen.

Narr.

Oh! Mir hat der meine einen Vers gebracht:
„Nicht länger kann ich mich gedulden
Ich bitt' um 1400 Gulden."
Der hat Gewicht.

Distichon.

Ein dunkler Sinn liegt hinter ihm.

Narr.

Ich versteh' ihn noch ein halbes Jahr nicht, diesen Sinn.

Distichon.

Recht so! Nur festen Muth! Bei allen Göttern lass' ich mich beschwören, keinen Heller zahl' ich aus.

Narr.

Welch ein Gemüth! Einen solchen Freund hab' ich schon lang gesucht. Umarme mich!

Distichon.

So finden sich getrennte Brüder wieder. (Umarmen sich.)

Narr.

Wenn das ein Schneider säh',
Er schlüg' uns beide nieder.

(Alles weint.)

Distichon.

Geschlossen sei des Schuldenmachens Bund.

Odi.

So nehmt auch mich zum Genossen denn an!
Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In Eurem Bunde der Dritte!

Seite. Zeile.-

Distichon.

O schöner Bund!

Odi.

Drei Schuldenmacher!

Narr.

Da können die Götter sich freuen.

16. deſſ' rühm' ich mich,] das iſt mein Stolz, T.

19. nach „Ware“ iſt in M durchſtrichen: Das Niederſte erborgt den Namen von dem Höchſten, wenn Eins nicht wär', gäb's auch das Andre nicht.

22. ſticht] ſtäche T.

25. Du ſprichſt ja wie ein Buch, in Kalbsleder gebunden. M (zuerſt.)

109. 2. Wem — Z. 10. vermiſst.] fehlt T.

11. wir ringen unermüdet nach Unſterblichkeit. T.

13. Du biſt ein wack'rer Bürger dieſes Landes, Dein Gewerb' heißt Müſſiggang. Geh' her, ich ſag' ein Mittel Dir, das Dich unſterblich macht: leg' Du die Zeit, in der Du gar nichts thuſt, als Capital zurück und wenn Dein Leben ausgeht, T.

110. 3. Vielleicht gibt's neuen Stoff zum Schimpfen.] fehlt T.

27. War's mein Gedicht, bin ich der Glückliche?] fehlt T.

111. 13. ſprang und ſie erſchlagen hätte. T.

18. hat.] hätte. T.

19. beſitze, T.

nach Z. 26 folgt in T: (macht die Pantomime des Geweih-abwerfens.)

112. 2. O zartes Wachen! Schöne Vormundſchaft!

2. Wie war — Z. 9. Welt.] fehlt T.

114. 12. trau'] traut' T.

26. unſern] den T.

115. 2. zu] ſo T.

4. Ich richte — Z. 5. hinein.] fehlt T.

116. 2. Er zog] und zog T.

Seite. Zeile.
116. 10. vom Kahlenbergerdörfel M (zuerst.)
20. Wenn wieder uns der Mond die gold'ne Sichel zeigt, werd' ich meine Hand verschenken. T.
117. 4. Götter! Seht, dort sind sie schon! T.
25. Pst! Pst! (winkt Distichon zurückzukehren.) T.
118. 8. Ha! Pfui! T.
20. Nein, er läuft. — Hier ist er schon. T.
119. 6. Ha, das T.
119. 9. für] fehlt MT.
22. angemeldet.] gemeldet. T.
120. 17f. wir küssen Dir die Hand.] wir küssen Dir den Staub an Deines Kleides Saum. T.
24. Sie hat ja gesunde Wangen. T.
121. 8. O Schierlingskraut! O Schierlingskraut! T.
9—12. fehlen T.
24. Quelle figure?] Welch häsliche Gestalt! T.
122. 17. Hier hab' ich die Ehre, Dir noch einen aufzuführen. T.
25. Die Kecskemeter Heide] fehlt T; Und Matzleinsdorfs Gefilde. M (zuerst.)
123. 2. Die Spinnerin am Kreuz] fehlt T.
5—8. fehlen T.
10. Nussdorfs] Englands T.
12. Welten] Ländern T.

21. Vipria (auffahrend.)
Wie?
Arrogantia (steigernd.)
Wer? T.

124. 9. wie Antimonium M (zuerst.)
17. Wann hast Du je uns in Dein Königshaus geladen und Feste uns gegeben, zu beweisen, dass Du unsre Macht erkennst? Selbst nicht zum Thee &c. T.
17. Thee] Kaffee M (zuerst.)
24. Ich wollt' ihr schon einen Thee geben, wenn ich nur dürfte. T.
125. 10. Sie fangen noch zu raufen an, die Damen T.

Seite. Zeile.
125. 15. Das geht zu weit!] fehlt T.
22. (auch.)] (schnupft Tabak.) M (gestrichen.)
23. Ich detto nicht! T.
nach Z. 26.

Arrogantia.

Zum erstenmal —

Vipria.

Zum zweiten — M (gestrichen.)
126. 12. Das brauch' ich selbst;] die Götter schützen es. T.
127. 21. und eine schlammbedeckte Nessel setz' ich dafür hin — Verachtung heißt sie. Blick' auf!
128. 2. Unersättlich — Z. 3. Erisychtons,] fehlt T.
6. meinen Hals.] mein Haupt. T; meinen Kragen. M (zuerst.)
8f. Nur wenn Verzweiflung bittend Dich zu meinen Füßen reißt, bin ich versöhnt mit Deinem frechen Stolz; bis dahin schützen die Götter Dich, schöne Königin; bring Opfer, flehe sie an, du demuthreiches Kind, doch fürchte Vipria und ihre Wuth! (Ab.) T.
9—23. fehlen T.
129. 3. O] fehlt T.
4. vor] von T (beidemale.)
17. Ja, so T.
130. 9f. Ha, was seh' ich? Die prangende Natur in schmutz'gen Schlamm verwandelt? (Alles blickt hin.) T.
15. heute Abend] diesen Abend T.
17. morgige] morgende T.
131. 23—25. Au weh, zwick, nun kommt's zu dick! Jetzt fängt er in abscheulichen Versen an. (Lacht.) T.
132. 10. beim] am T.
23. geprügelt] geschlagen T.
133. 23. Wir lassen uns in Kupfer stechen.] fehlt T.
134. 8. Österreichs] Deutschlands T.
„ studiert bis an den Hals] fehlt T.
11. Ochserie] Asthenie T.

Seite. Zeile.
134. 13. Fabellandes] Insellandes T.
14. nach „Jahr'": (Rabengeschrei.) T.
22. dieses] irgendeines T.
135. 4f. Und ihr Gesicht, voll Trug und Spott,
Bedeck' der Scharlach blutigroth T.
22. streue gift'gen T.
26. fällt] bringt T.
136. 7. So] Dann T.
18. Äther] Ufer T.
26. mir] fehlt T.
137. 1. hohe Mutter Phantasie, T; hohe Mutter meines Geistes, Phantasie, M (gestrichen.)
138. 21. tanzt] walzt M (zuerst.)
139. 1f. Doch jetzt verbirg' Dich schnell — man suchet mich, T.
nach Z. 19.

Odi.

Auch wir erscheinen, Dich zum Feste zu holen. T.

140. nach Z. 2. folgt in M folgende durchstrichene Scene:

Narr (allein, geheimnisvoll.)

Was man alles sieht, wenn man gute Augen hat. Freund Amphio, wärst Du so vorsichtig als ich scharfsichtig bin, ich hätt' Dich nicht g'sehen. Geht's mich was an? Nein. Was Dich nicht brennt, das blas' Du nicht. Jedoch der Gusto wär' nicht schlecht. Der Kerl ist kein Narr. A revoir. (Ab.)

9f. lauten zuerst in M:

Vipria.

Nein, das ist zu viel!

Arrogantia.

Hast Du's gehört?

Vipria.

Bin ich taub?

Arrogantia.

Einen Hirten liebt sie!

Seite. Zeile.

Vipria.

Einen Zigosch. Wie kann man sich so herabwürdigen!

Arrogantia.

Das hat die Sonne nicht erlebt.

140. 10. Einen] Den T.
141. 2. Geduld!] Halt! T.
142. 21—23. Mein Witz erregt Erstaunen.
Ich bin ein göttliches Genie,
Die ewig glüh'nde Phantasie. T.
25. auch] oft T.
26. ihre] zarte T.
143. 7. Melodie] Harmonie T.
8. Beugt sich der Stolz der Phantasie. T.
10f. Es ist doch wahrlich zu erniedrigend, dass die Phantasie, die aus den Wolken stammt, als Unterhändlerin in einem Liebesroman erscheint. Apollo selbst will dieses Pärchen einen; dieser Gott ist eitel auch, wie alle Dichter sind und Hermionens Schwur, nur einen Dichter zu erwählen, hat ihn so sehr entzückt, dass er mir befahl, ihr Amphio schnell zum Dichter und Gemahl zu bilden, zu bilden, wohlgemerkt, weil gewöhnlich die gebildetsten Dichter die ungebildetsten Ehemänner sind. Hier kommt mein junger Freund, ich will ihn doch ein wenig aufziehen. T.
24. Gedicht] Sonett T.
„ Amors] Cytherens T.
144. 7. Ach, — Z. 13. geneigt.] Meinst Du, ich spräch' im Ernste so. T.
11f. ich bin eine Tochter Jupiters, ich heirate einen alten Fixstern. M (zuerst.)
16. erschaffen, denn nach T.
18. seine — Z. 19. Herkules,] fehlt T.
21. Selenens] Latonas T.
27. mir jeder] sein T.
145. 2. Ach, Du scherzest noch T.

Seite. Zeile.
146. 5f. Die Phantasie bleibt] ich bleibe T.
11f. in dem ich stolz gethront. T.
19. Heute habe ich einen fröhlichen Tag.] fehlt T.
21. ungezwungener] leichter T.
22. Die Phantasie — Z. 23. Geschöpf.] fehlt T.
147. 5. Qui vive?] Wer wandelt hier? T.
6. Bon amie,] fehlt T.
8. Nichts passiert!] Zurück! T.
15. Hexe] Furie T.
148. 17. Umhülle mich jetzt, T.
149. nach Z. 6.

Chor.

Herrlich, prächtig, delicat!
Sind die Speisen in der That,
Und der einz'ge Fehler ist,
Daſs noch fehlt der Harfenist.
Sagt uns doch Herr Wirt einmal,
Wo bleibt denn der Nachtigall? T.

17. Die Worte „und so wahr“ spricht in T fälschlich der Wirt.
22. Narrendattel] Hanswurst. T.
150. 15—18. in M (zuerst):

Dann singet er zu jeder Frist,
O seelenvoller Tausch!
Wenn in der Früh' er nüchtern ist,
Auf d' Nacht hat er ein' Rausch.

Später so geändert, aber wieder gestrichen:

Er trinkt bis auf den letzten Mann,
Das Trinken macht ihn frisch;
Und wenn er nimmer z' Haus geh'n kann,
So schlaft er unter'm Tisch.

19—26. lauten in M (zuerst):

Sein' Harfen ist sein Auf und Um,
Sein Liebstes auf der Welt,
Das zeigt von seinem Künstlerthum,
Die Kunst hat nie ein Geld.

Seite. Zeile.

So singt er sich durchs Leben hin,
Einmal wird alles gar,
Und ist er todt, sagt man von ihm:
Er war ein guter Narr!

Die letzten vier Verse stehen in dieser Fassung auch in T.

151. 18. mein] ein T.

152. 14. streitbarer] aufbrausender T.

25f. In M finden sich nur zwei Liedanfänge, beide durchstrichen; zuerst:

Was macht denn der Prater, sag', blüht er recht schön?
Bürschel, magst nit auf den Kiritag geh'n?
Ein lustiger Bua, der z'reißt oft ein Paar Schuh
Und ein trauriger Narr, der braucht selten ein Paar.
Dudeldi dc.

Später:

Jetzt wollen wir etwas Neues singen.

Quodlibet.

Wenn die Lieserl nur wollt' und die Lieserl nur —

Alle.

O Jeges!

Nachtigall (spricht.)

Jetzt ist das auch wieder nicht recht.
Ah das Gfrieserl von der Lieserl
Ist so mollig!
Madel, wannst willst, kannst mit am Kiritag geh'n.
Das ist mein Leirer und ich sein Tanzer,
Er ist ein halbeter Narr und ich ein ganzer.

In T fehlt das Lied. Das in unserem Texte gedruckte ist der Vogl'schen Ausgabe entnommen.

155. 13f. Die Worte des Schusters: „Ja — ang'fangt hat" fehlen T, statt dessen sagt der Wirt: Wegen Ein' Lied ist es gar nicht der Mühe wert.

156. 28 hergeben?] geben? T.

28—S. 157 Z. 3. kann] fehlt T.

Seite. Zeile.

157. 26f. Nachtigall.

Das können Sie nicht, Sie können mir Ihr Haus nicht ganz verbieten.

Wirt.

Warum?

Nachtigall.

Weil Sie ɽc. T.

158. 2. Weil] Wenn T.

159. 4. Chor. (Alles in Staunen.)

O Spectakel, welch Gebraus!
Es erbebt das ganze Haus!
Güt'ger Himmel, steh' uns bei,
Das ist Satans Hexerei! T.

161. 3. nach „hör'“ folgte in M zuerst: So schauen s' ja aus, die sich mit der Kocherei abgeben.

162. 14. Das eine — Z. 15. mich.] fehlt T; wie er nur das Maul aufreißt, so reißt mich die Angst schon in der Mitten voneinander. M (zuerst.)

163. 10. und] fehlt T.

14. schön] schon T.

15. könnt' und durft' mitten im Hof sitzen und singen. M (gestrichen.)

21. Ein' Kiniglhasen vielleicht.] Da bin ich schon lang zu dumm dazu M (zuerst.)

164. 2. eines] bei einem T.

12. ein ungeheurer Triumph] ein stolzer Einzug M (zuerst); ein pompöser Einzug T.

23. und auf einmal hat sich eine solche Kraft an ihm geäußert, daſs er impertinent geworden ist und daſs er T.

26. Gold] Geld T.

165. 21. Hat der Löw' eine Schwester auch noch. Mir ist's recht. Ich probier's, wenigstens in die Waden können s' mich nicht beißen, weil ich keine mehr hab'. M (gestrichen.)

25. Doch] Bei die drei Löwen wär' mir's freilich lieber T.

Seite. Zeile.
166. 8. anzuklopfen T.
167. nach Z. 7.

Arrogantia.

Nein Schwester, dafür muss ich Dich umarmen. (Küsst sie; lacht ausgelassen.) O Du glückliche Hermione! Ich kann sie nicht genug beneiden (lacht.) ha, ha, ha!

Nachtigall.

Das ist gar ein lieber Narr, was sie für eine unschuldige Freud' hat. M (gestrichen.)

168. 11f.

Arrogantia.

Erglänze, Kies, und werd' zum Edelstein, von außen wenigstens. (Berührt Nachtigall; er hat ein rothes, goldgesticktes Kleid an, in demselben Augenblick erscheint auch eine Rasenbank unter'm Baum, mit dem Federhut, den sie ihm gibt.

Nachtigall.

A la Krebs! — Wollen s' denn a Schlittage geben? T.

19. Manch' trübes Herz erfreutest Du durch Deiner Harfe Ton, T.
20. Doch heute bring'] Bring' heut' T.
21. Erring den Preis, T.
169. 9. schaffen] wollen T.
10. Bisgurn] Basilisken. T.
15. andere] trauervolle T.
19. Der Zufall — Z. 20. herausgeholfen.] Ich will sehen, wie sich das Glück aufführt, a dato bin ich nicht zufrieden damit. Nur 's Bier reißt mich heraus, und das ist ein Beweis, dass Hopfen und Malz noch nicht verloren an mir ist. Aber sonst geht mir allerhand ab.
22ff. lauten zuerst in M:

Der Zufall geht mit einer Butten herum,
Darin hat er zweierlei Flöh',
Die hupfen der Welt auf der Nasen schön um
Und bringen ihr Wohl oder Weh'.
Die Glücklichen haben a rothe Muntur,
Die Bösen sind schwarz wie ein Rab,

Seite. Zeile.

Die Rothen die springen auf rosiger Flur
Die Schwarzen die hupfen bergab.

Drum bitt' ich Dich, Zufall, gedenke heut' mein,
Schick einen rosenfarben Floh!
Der hupf' in die Herzen der Zuhörer 'nein
Und stimme sie glücklich und froh.

170. 9. Doch bin ich verheirat' M (zuerst.)
Das Lied aus T folgt im dritten Bande.

171. 4. unsinnig] Söhne des Wahnsinns M (zuerst.)
13. Du] fehlt T.

172. 20. Ich trommle ihn Dir aus, es bringt ihn jeder gern, er nützt so niemand was. T.
23. und ich soll heut' T.

173. 3. Unwissenheit] Unfähigkeit T.
20. Was ist's? Was will die Menge mir? T.

174. 7. An Knittelversen werd' ich noch ersticken.] fehlt T.
8. Es ist — Z. 11. hinausgefegt.] fehlt T.
15. seh' ich eine Fratze. T.
„ wo ich hinseh', grinst mich eine Fratze an:

Singe ich das Lob der Frauen,
Wimmelt es von stolzen Pfauen!
Schild're ich treuer Mädchen Qual,
Seh' ich Katzen ohne Zahl;
Lass' ich Riesen aufmarschieren,
Seh' ich Mäuse herspazieren;
Mal' ein zartes Bild ich aus,
Kömmt ein Elephant heraus;
Will der Schönheit Lob ich schaffen,
Hindern mich abscheul'ge Affen!
Und wenn ich zu **mir** selbst parlier,
So steht ein großer **Ochs** vor mir.

Narr (auf den Chor deutend.)
Vor mir auch, ich seh' eine ganze Herde. M. (gestrichen.)

Seite. Zeile.

175. 9f. erleichtern wir durch Schmähen unser wundes Herz. T.
13. Zaubernacht] Nacht T.
15. dass sie erdröhnt und unser dreifach' Echo uns den Preis entgegenruft. T.
20. Jetzt haben s' ihm's geben!] fehlt T.
21. Bettelhunde] Bettler T.

176. 7. Es] Er T.
23. Sieht's jeder Narr mir an. T.

177. 20. Bin ungemein erfreut, ungemein erfreut T.
27. Muh! ein schöner Name T.

178. 9. Fidon!] fehlt T.

179. 3. nun — an der — T.
5. Nun, an der Ideenfülle hauptsächlich. T.
8. Das ist so wie mit den Krapfen.] fehlt T.
nach Z. 12.

Narr.

Wenn Du so viel schreibst, so wirst Du doch manchmal ein wenig auf's Gedankenstehlen ausgeh'n?

Nachtigall.

Manchmal, aber sehr nobel, von den größten Dichtern. Denn ich denk' mir, wenn man schon auf's Gedankenstehlen ausgeht, so ist's doch besser, wenn man in eine poetische Galanteriehandlung einbricht, als bei einem Schlosser. M (gestrichen.)

22. Nein, mein lieber Muh! T.
22. der Reiche — Z. 25. heraus.] fehlt T.
25. nach „heraus" folgt in M noch folgender durchstrichene Satz: Aber ich bin auch ein curioser Kerl; nur „Haferl!" sagen, ist ein Vers da.

180. 6f. dass der Staub davonfliegt. T; und dann geht's über's Dichten los, dass es nur ein' Schand' und ein Spott ist. M (zuerst.)
10f. lauten in M zuerst folgendermaßen:

Hermione.

Trau' nicht zuviel auf's Glück. Fortuna teuschet oft.

Seite. Zeile.

Nachtigall.

O, da muſs man fein ſein. Das Glück iſt wie ein großer Redoutenſaal, in dem die Fortuna ein Piknik gibt und wo die Glücklichen auf einem gewixten Boden herumſpazieren. Wer in einer soliden Mask' herumgeht und höchſtens mit der Vorſicht einen kleinen Menuett tanzt, der kann durch ſein ganzes Leben darin herumgeh'n. Aber wie einer einen rechten Aufhauer (zuerſt: „G'ſtrampften") macht: Holla mich ſchaut's alle an — pums liegt er auf der Naſen da, muſs hinaus, kriegt ſeine Wix, mit der ſteht er an der Stiege unten und putzt den Leuten die Stiefel ab, die oben eingeladen ſind. Das glauben Sie mir, der ich die Ehre habe, mich Ihnen auf das verliebteſte zu empfehlen. (Ab.)

181. 18. aus] 'naus T.
23. dann ſei der Narr, wer will! T.
183. 24. Dein] ein T.
184. 28. mir] fehlt T.
186. 2. Da find' ich nichts dagegen. T.
187. 7. Sie kennen zu lernen. T.
13. Dann] Da T.
22. als ſchriebſt Du Diamanten hin!] fehlt T.
27. Da bin ich nicht der Einzige.] Das wird eine ſchöne Dichtung werden. T.
189. 8f. alſo „Hermione". Jetzt weiß ich nicht, ſchreibt man Hermione mit S oder mit F. T.
15. denn] fehlt T.
190. 25. Die freche Stirn] fehlt T.
191. 2. Schafskopf] Flachkopf T.
4. Was iſt denn das für ein Vers? T.
8. dictiert] dichtet T.
9f. Ich duld' es nicht! — Ihr Blitze ſtürzt herab — und Euren glüh'nden Kuſs — drückt auf die freche Stirn (Pauſe.) Du Schwachkopf, ſchweig! T.
18. hat mich zum Beſten. T.
23. Ich krieg' ſchon alle Hitzen, ich zieh' mich aus! T.

Seite. Zeile.

192. 9. (liest den Titel.) Hermione! Das hab' ich gedichtet. Dictier weiter! (Boshaft in den Tisch trommelnd.) Das ist alles nix nutz. Hermione! — sie hört mich halt nicht an. Ich fahr' durch die Luft! Jetzt hab' ich hier eine personificierte Gedankenfabrik — (auf die Phantasie zeigend.) und ich hab' von dem ganzen Gedicht T.

193. nach Z. 19. Du g'freu' Dich, wenn ich wieder komm'! T.

22f. Phantasie (allein.)

Melodram.

Weh' mir, die Stunde naht, und Amphio ist verloren!
O beschütze mich, Apoll'!

(Verzweiflungsvoll.)

Denn es naht der Wahnsinn sich an ein göttliches Gehirn.

(Rührend klagend.)

Ewige Heimat! Götterschloss!
Kühner Bau auf gold'nen Wolken,
Nimmer werd' ich Dich erschauen!
Aus den diamant'nen Thoren
Schwebte ich im Morgenglanz,
Badete im Himmelsthau;
Scheidend lächelten die Sterne,
Und des Sonnengottes Gruß
Streute Gold auf mein Gefieder!

(Rasend.)

Und nun ist es mir geraubt,
Ist den Winden preisgegeben,
Und mich hält die freche Erde
Hier an gold'nen Ketten fest!

(Freudig.)

Doch noch blinkt der Hoffnung gigantischer Anker,
Begehrend, umklammert die Menschheit ihn fest!
Ich will ihn erfassen im heißen Gebet.

(Kniet; feierlich.)

O Jupiter! der Du mich einst aus Deinem Haupt gebarst,
Der Du mir stets ein güt'ger Vater warst, —
Kannst Du die Tochter hier gefesselt seh'n?

Seite. Zeile.

O, schleud're Deinen Blitz und lass' mich untergeh'n!
O Jupiter! O Jupiter! Erhöre mich!
(Ein Blitzstrahl zertrümmert ihre Fesseln. — In höchster Begeisterung.)
Ha, nun bin ich frei, Ihr unendlichen Götter!
Bin frei durch den Blitz des allmächtigen Zeus!
Strömt aus, Ihr Gedanken, wie Wogen des Meeres,
Und brechet die Schranken der geistigen Nacht!
Mein ist die Welt; ich verberg' sie im Haupte!
Schnell hin zu Amphio, ihn zu befreien!
Amphio, Sieg! Amphio, Sieg!
Die Phantasie ist frei! Die Phantasie ist frei!
(Eilt rasch und freudetrunken ab.) T

195. 17. waren] sind T.
18f. kann sie nicht dazu begeistern. T.
nach Z. 21.

Odi.
Haltet, dort kommt Distichon.

Alle.
Vielleicht ist er der Glückliche.

Distichon
(stützt sich auf einen Höfling; er hat das Haupt mit einem Tuch verbunden.)

Vipria.
Nun, Distichon, hast Du schon ein Gedicht im Kopf?

Distichon (matt und zerknirscht.)
Ein Loch hab' ich im Kopf, doch kein Gedicht; um zu bestrafen mein Gehirn, bin ich mit meinem Kopf gegen jene Säule dort gerannt.

Narr.
Da g'hört ein tüchtiger Kopf dazu! M (gestrichen.)

197. 12. Das hab' ich nicht gelernt.] fehlt T.
198. nach Z. 27. folgt in M noch folgende durchstrichene Strophe:
Alle Thiere sind auf Ehr'
Für sie eingenommen.

Seite. Zeile.

Endlich komm' auch ich daher
Voller Lieb' geschwommen.
Führ' sie schnell zum Brautaltar,
Sie glänzt wie die Sonne,
Und ich bin vor Freud' ein Narr:
Vivat! Hermione!

Chor:

Ha, zu viel! Ha, zu viel!
Straft den frechen Buben!

T läßt die Strophe weg, behält aber die letzten Chorverse bei.

199. 14. Unmöglich! Nein! T.
200. 17. Amphio, die Phantasie ist frei, begeistert Dich! T.
22. Apoll', wir preisen Dich!] Auch mich durchzuckt Begeisterung! T.
203. 2. Jetzt steh' ich frisch.] Jetzt pack' ich ein mit meinem Kram. T.
6. Wer] Was T.
205. 9. zerstört] entweiht T.
„ auf] fehlt T.
14. Den Namen kriegt s' nicht wegen mir.] fehlt T.
18. Und — find'.] fehlt T.
nach Z. 18.

Distichon.

Dann, hoher Musengott, verbann' den niedern Sänger dort, der edle Kunst entweiht.

Apollo.

Wer ist der Fremdling wohl? T.

22. Jetzt — Wäsch'.] fehlt T.
206. 11. Ich bin — Z. 12. zufrieden sein.] fehlt T.
21. Euch] nur T.

Der Alpenkönig und der Menschenfeind.

M: Raimund's Original-Manuscript. 71 S. Großfolio. Auf S. 38 am Schluſs der 25. Scene des ersten Actes die Notiz: „28. Mai am Himmelreich im Brühl"; S. 43 am Schluſs des ersten Actes: „Auf Johannstein in Sparbach. Am 1. Junius 1828, meinem 37. Geburtstag."

T: Theater-Manuscript der Leopoldstädter Bühne. 191 S. 4⁰. Auf dem ersten Blatte die Bemerkung: „Erste Abschrift Juni 1828"; doch scheint die Abschrift selbst jünger, wenigstens ist das Titelblatt von anderem Papier und eingeklebt. Ein zweites, nicht berücksichtigtes Theater-Manuscript stammt aus dem J. 1830 vom Theater an der Wien.

Der Name Antonie ist in T nachträglich in Sophie verwandelt. Lischen hieß in M zuerst Hannchen. Die Namen der Köhlerfamilie sind in M schwankend; Salchen und Salerl, Hänschen und Hansel, Christoph und Christopherl, Andres und Andresel; die von uns eingesetzten sind die häufiger gebrauchten.

Seite. Zeile.
215. 25. das heiß ich laufen! T.
218. 3. nach „gerathen":

Lischen.

Märchen? O, Sie ungläubiges Fräulein; ist denn die blauaugige Röse nicht erst kürzlich verloren gegangen. Und wo ist sie hingekommen, der Schwarze hat sie geholt.

Malchen.

Ja, weil sie sich von einem Rauchfangkehrer hat entführen lassen. M (gestrichen.)

218. 16. auf meine Angst T.
20f. er kömmt aus Italien und das Land hat einen sehr guten Geschmack.

Lischen.

O ja, Feigen und Pomeranzen sind sehr wohlschmeckend, das Land hab' ich noch nicht gekostet.

Seite. Zeile.

Malchen.

Auch das Frauenzimmer soll dort sehr schön sein. M (zuerst.)

220. 28. Du] fehlt M.

223. 14f. Malchens Rede findet sich auf einem Blatte des Nachlasses viel ausführlicher. Es scheint der Anfang einer Umarbeitung zu sein, die nicht weiter vorgedrungen ist:

Er besitzt Beides, aber seit unserer Trennung, lieber August, hat sich vieles verändert, was ich Dir nicht zu schreiben wagte. Du weißt, daſs meines Vaters Haus, als er noch den ausgebreiteten Buchhandel hatte, stets von Freunden wimmelte, welche er mit edler Gastfreundschaft aufnahm und oft durch bedeutende Summen unterstützte. Meine Mutter warnte ihn vergebens vor der Falschheit dieser Menschen, er vernachlässigte uns und seine Geschäfte und fand nur Vergnügen in dem kostspieligen Umgange seiner sogenannten Freunde. So verlor sein Haus an Verkehr und Credit, und plötzlich stand er an dem Abgrunde eines schmählichen Bankerotts. Nun verließen ihn jene Nichtswürdigen und schlossen ihre Thüren vor ihm. Mein Vater verzweifelte, er beschwor sie, ihm nur das zurückzuzahlen, was er ihnen auf ihr Ehrenwort geliehen hatte. Umsonst! Einer dieser Elenden, an den er die größte Forderung hatte, legte sogar einen falschen Eid gegen ihn ab. Dies vernichtete meines Vaters Glauben an alle Redlichkeit, und durch die Heftigkeit seiner Gemüthsart verfiel er in eine schwere Krankheit; der Himmel rettete sein Leben durch Genesung, und ein schrecklicher Zufall seine Ehre durch den Selbstmord seines Verwandten, dessen Vermögen er ererbte. Nun ordnete er sein Falliment, gab seinen Buchhandel auf, kaufte dieses Landgut und zog hieher. Doch sein Geist ist krank.

223. 26. nicht] fehlt T.

226. 3. es] fehlt T.

229. 14. nimmer] nicht mehr T.

Seite. Zeile.

230. 17f. Ich muſs mich immer unter's Heu verstecken, wenn er in den Stall kommt. Neulich schliefe ich aus Angst in die Habertruhen, sperrt er aus Miſstrauen die Truhen zu, und ich kann die ganze Nacht nicht heraus. Die Pferd' sind ihm lieber als ein Mensch. Wenn das so fortgeht, so laſst er die Roſſ' kutschieren, und ich muſs den Wagen ziehen. M (gestrichen.)

235. 21. Und Sie schon gar, meine liebe Exkammerjungfer!] Ein französisches Stubenmädel, die hupft ja herum, als wie ein Heuschreck' und Sie kriechen daher, als wie ein alter Johanneskäfer. M (zuerst.)

237. 27. nichts Gutes, nichts Übles, Süßes und Saures. M.

30. Es ist schändlich. — S. 238. Z. 8. Alles! Alles!] fehlt in M an dieser Stelle, ist aber auf einer der letzten leeren Seiten des Manuscriptes nachgetragen und darnach auch in T eingefügt.

245. 5. so] fehlt M.

nach Z. 13.

Antonie.

So laſs Dir doch nur sagen —

Rappelkopf.

Ist nicht wahr!

Antonie.

Ich habe ja nichts gesagt noch —

Rappelkopf.

Du darfst nur das Maul aufmachen, so ist es schon erlogen. M (gestrichen) T.

247. 9. Gartenmesser] Kuchelmesser M.

12. komm'] kann T.

248. nach Z. 21.

Rappelkopf (macht große Augen.)

So, also muſs ich da nicht auch dabei sein. Ohne Anfragen gleich, Du schändlicher Verräther! M (gestrichen.)